

WIENER MODE



Diesem Hefte liegt ein Schnittmusterbogen und die „Wiener Kinder-Mode“ Nr. 7 gratis bei.

17. Jahrgang.
13. Heft.

WIENER MODE

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.

Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
K 3.— K 6.— K 12.—

Für das Deutsche Reich:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—

Für alle andern Staaten bei
Bezug unter Kreuzband ganz-
jährig Franken 18.— = Lire
20.— = Shilling 15.— =
Rubel 7.— = Dollar 4.—,
vierteljährig Franken 4.50
etc. etc.

Bestellungen nehmen alle
Buchhandlungen und Post-
anstalten sowie die Admini-
stration der „Wiener Mode“
in Wien, VI. Gumpendorfer-
strasse 87, an.

Schnitte nach persön-
lichem Mass werden
den Abonnentinnen der
„WIENER MODE“ jeder-
zeit in beliebiger Anzahl
unter Garantie für tadel-
losen Sitz geliefert und
hiefür nur der unter den
Abbildungen angegebene,
Spesensatz von 30 Heller
= 30 Pfennig berechnet.

Die Anfertigung von
Kleidungs- und Wäsche-
stücken nach diesen
Schnitten erfordert nur
geringe Geschicklichkeit.

Die Abonnentinnen der
„WIENER MODE“ ge-
niessen ferner bei Be-
zug der im selben Ver-
lage erschienenen

Handarbeitsbücher etc.
erheblichen Preisnachlass.

Mit dem Unter-
haltungsbeiblatt:

Gegründet
im Jahre
1887

„Im Boudoir“

und der Beilage:

„Wiener Kinder-Mode“

Vornehmes und
überaus gediegenes
Frauen- und Modejournal.

Schnittmusterbogen in jedem Hefte.

1. April
1904.

Insertionspreise:

Die 4mal gespaltene Millimeter-
zeile im Inseratenteile 60 h, die
2mal gespaltene Millimeterzeile
zwischen Mode- und Unter-
haltungsblatt K 2.—, auf der dritten
Seite des Umschlages K 1.50.
Bei 12maliger Einschaltung 10%
Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

Annahme von Annoncen:

Für Oesterreich-Ungarn,
Frankreich, Belgien und Eng-
land bei jedem guten Annoncen-
bureau und bei der Inseraten-
abteilung der „Wiener Mode“ in
Wien. — Für die übrigen Staaten
Europas bei RUDOLF MOSSE,
Berlin, und dessen Filialen.

Die Ausgabe erfolgt stets so zeitig, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richte man an den Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Vorzugs- und herabgesetzte Preise!

Die Kunst der Goldstickerei.

Mit 6 Tafeln und 136 Textillustrationen,
in eleg. Mappe. Nebst Anleitung zur Ver-
wendung der Goldstickerei in Verbindung
mit Applikation. Verfaßt und entworfen
von Amalie v. Saint-George,
Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunst-
stickerei in Wien. Zweite Auflage. Vom
k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel
für weibliche Lehranstalten zugelassen.
Preis K 6.— = Mf. 5.— Vorzugspreis
für Abonnentinnen der „Wiener
Mode“ K 4.— = Mf. 3.50.

Die Kunst der Weißstickerei.

Lehrbuch zur Erlernung aller Sticharten
und Verzierungsweisen der Weißstickerei
nebst Anleitung zur Hochstickerei. Reich
illustriert und herausgegeben von Louise
Schinnerer, Lehrerin an der k. k. Fachschule
für Kunststickerei in Wien. In eleganter
Mappe. Vom k. k. Unterrichtsministerium
als Lehrmittel für weibliche Lehranstalten
zugelassen. Preis K 6.— = Mf. 5.—
Vorzugspreis für Abonnentinnen
der „Wiener Mode“ K 4.— =
Mf. 3.50.

Praktischer Ratgeber der „Wiener Mode“.

800 Rat-
schläge und
Hilfsmittel mit einem Anhang: „Die
Kammerjäger“. Dieses vielseitige Schrift-
chen gibt erprobte Rezepte und Anweisungen
zur Behandlung beschädigter Möbel, Tap-
piche und Wirtschaftsgegenstände, nennt
Erkennungszeichen gefälschter Nahrungs-
mittel, belehrt über Aufbewahrung und
Verbesserung von Speisen und Getränken,
Instandhaltung der Kleidung und Wäsche
und gibt Mittel gegen Fleck und Schuß
sowie gegen Ungeziefer aller Art. Preis
K 1.80 = Mf. 1.50. Vorzugspreis für
Abonnentinnen der „Wiener
Mode“ K 1.20 = Mf. 1.—.

Schule des Kleidermachens

nach dem System der „Wiener Mode“. Aus-
führliche Darlegung der Damenschneiderei
in ihren Einzelheiten, deren Vorteile und
Handgriffe. 42 Abbildungen. Preis K 3.—
= Mf. 2.50. Vorzugspreis für
Abonnentinnen der „Wiener
Mode“ K 2.50 = Mf. 2.—.

Die Kindergarderobe und Leibwäsche.

Einfache und leicht
fassliche Methode zur
billigen Herstellung der Kindergarderobe
und Leibwäsche. 137 Abbildungen. Preis
K 3.— = Mf. 2.50. Vorzugspreis für
Abonnentinnen der „Wiener
Mode“ K 2.50 = Mf. 2.—.

Der Wäscheschrank.

600 Stücke
der Haus-,
Leib-, Kinder-, Bade-, Diener- und Küchen-
wäsche. Mit 40 Tafeln Illustrationen und
Monogrammvorlagen. Für das große Haus
ebenso mustergültig und brauchbar wie für
den einfachen Haushalt. In eleganter Mappe
K 3.60 = Mf. 3.—. Vorzugspreis für
Abonnentinnen der „Wiener
Mode“ K 3.— = Mf. 2.50. Käufer
des Werkes erhalten Schnitte nach Maß
gegen Spesenatz von 30 h = 30 Pf.

Das Mädchen in Haus und Welt.

Ein Ratgeber und Führer für
Mädchen. Von Auguste Klob.
Zweites Tausend. Schmales Oktavformat,
158 Textseiten, höchst elegant und apart
ausgestattet. Ein wertvoller Schatz nüt-
zlicher fingerzeige für junge, der Schule
entwachsene Mädchen. Als Geschenk für
junge Mädchen bestens empfohlen. Herab-
gesetzter Preis K 2.— = Mf. 1.70.
(früherer Preis K 3.60 = Mf. 3.—)

Album der Monogramme für Kreuzstich.

58 Tafeln mit
578 Original-
mustern sämtlicher Monogramme von
AA—ZZ sowie Alphabete, Ziffern, Kronen,
Wappen etc. Quartformat. Sechste Auflage.
Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehr-
mittel für weibliche Lehranstalten zuge-
lassen. Preis K 3.— = Mf. 2.50.

Die Beschäftigung des Kindes.

Eine Anleitung für junge
Mütter zum Umgang mit
ihren Kindern. Von Ottilie Bondy.
Mit zahlreichen Abbildungen. Oktavformat,
110 Seiten, in elegantem Umschlag. Das
Werk weist auch in geradezu genialer Weise
den Weg, der zur geistigen Entwicklung
unserer Kleinen führt. Das Büchlein soll
in keiner Kinderstube gebildeter Familien
fehlen, sein Wert für die Erziehung des
Kindes ist unbestritten. Herabgesetzter
Preis 75 h = 65 Pf. (früherer Preis
K 1.80 = Mf. 1.50.)

Ich kann schon lesen.

Ein
Les-
und Bilderbuch mit schönen Gedichten und
frischen Geschichten für ganz kleine Leser
und Leserrinnen. Von Philipp Brunner.
Preis K 2.40 = Mf. 2.— Vorzugs-
preis für Abonnentinnen der
„Wiener Mode“ K 2.— = Mf. 1.70.

Etikettefragen.

Die Gesetze der
Etikette für die
bürgerliche Gesellschaft. Von Brierkasten-
mann der „Wiener Mode“. 9. Tausend.
Preis K 1.80 = Mf. 1.50. Vorzugs-
preis für Abonnentinnen der
„Wiener Mode“ K 1.50 =
Mf. 1.25.

Damenwahl.

Sammlung erster
und heiterer Vorträge
für Damen. Unter Mitwirkung hervorragender
Schriftsteller und Künstler herausgege-
ben von Heinrich Glücksmann. Oktav-
format, 400 Seiten, elegant broschiert. Als
Geschenk für junge Damen passend. In zahl-
losen Zuschriften kam das Verlangen nach
einem Vortragsbuch zum Ausdruck, das man
jungen Damen ohne Bedenken in die Hand
geben kann und das an die Kunst der Vor-
leserin keine allzu großen Ansprüche stellt.
„Damenwahl“ genügt allen Ansprüchen,
es enthält an 300 ernste und heitere Vor-
tragsstücke in Versen und in Prosa, die schon
im Nachlesen, da es sich um gewählte Ar-
beiten der besten Autoren handelt, großen
Genuss gewähren. Herabgesetzter Preis
K 2.— = Mf. 1.70. In hochlegantem
engl. Leinenband K 2.50 = Mf. 2.—.
(früherer Preis K 4.80 = Mf. 4.—
bzw. K 6.— = Mf. 5.—)

Das Wohl des Kindes.

Häus-
liche
Gesundheitspflege des Säuglings und der
Kinder in den ersten Lebensjahren. Von
Dr. med. S. K. Herabgesetzter Preis
75 h = 65 Pf. (früherer Preis K 1.80
= Mf. 1.50.)

Ich kann schon singen.

56 neue
und alte
beliebte Volks- und Kinderlieder mit über
40 Bildern und 4 farbigen Tafeln. Dauer-
haft in Leinwand gebunden. Herab-
gesetzter Preis K 3.— = Mf. 2.50.
(früherer Preis K 6.— = Mf. 5.—)

Vademecum für Radfahre- rinnen.

Ratgeber in Fragen der
Fahrtechnik, Gesundheit, der
Etikette und der Kleidung. Herausgegeben
von der Redaktion der „Wiener Mode“.
Herabgesetzter Preis 1 K = 85 Pf.
(früherer Preis K 2.40 = Mf. 2.—)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie gegen vorherige Einsendung des Betrages direkt vom Verlage der „Wiener Mode“ in Wien.
Porto für Zusendung innerhalb Oesterreich-Ungarns und Deutschlands wird nicht berechnet.

Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bankverein

Volleingezahltes Actiencapital K 80,000,000.
Reserven per 31. Dec. 1902 K 22,569,633.70

Wien, I. Herrngasse Nr. 10.

Auswärtige Filialen: Prag, Graben 29, Graz, Herrngasse 9, Brünn, Jesuitengasse 1, Aussig a. E., Budapest,
V. Nádor-utca 4. Expositoren in Prossnitz, Wr. Neustadt und St. Pölten. Zweiganstalten in Wien: II. Prater-
strasse 15, III. Hauptstr. 24, IV. Rainerplatz 8, VI. Mariahilferstr. 75, VII. Burggasse 71, VIII. Josefstädterstr. 27, IX.
Nussdorferstr. 2, X. Keplerplatz 11, XV. Mariahilfergürtel 1, XVII. Hernalser Hauptstr. 43, XX. Wallensteinplatz 3.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten.
Geldeinlagen zur günstigsten Verzinsung.
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Wertpapieren.

Hausgabe von Einlagsbüchern.
Verzinsung 3% gegen reglementmäßige Kündigung.
Rentensteuer bezahlt der Wiener Bankverein aus Eigenem.

Die Wiener Mode-Ausstellung 1904.

Wien ist eine Modestadt, das ist eine längst anerkannte Tatsache, weil die Wienerinnen Individualität genug besitzen, um das für ihr ureigenes Wesen Richtige zu erkennen, weil sie jede Mode derart zu mildern verstehen, daß sich daraus eine Spezialmode, eine wienerische Mode ergibt.

Und von dieser Selbständigkeit legt eine hochinteressante Ausstellung Zeugnis ab, die am 12. März d. J. eröffnet wurde und bis 1. Mai in den Sälen der Wiener Gartenbau-Gesellschaft alles bietet, was die Frühjahrsmode in Wien gezeitigt hat. Firmen von Rang und Namen haben da im Vereine mit Wiener Künstlern ein Ganzes geschaffen, das sowohl an Geschmack wie an vornehmer Wirkung das Schönste ist, was an Mode-Ausstellungen geboten wurde. Ein rühriges Patronessen-Komitee, mit der Prinzessin Rosa Cron Sternberg und der Gräfin Wisa Wydenbruck-Esterhazy an der Spitze, hat wirklich dazu beigetragen, das gute Gelingen des Werkes zu fördern. Die Ausstellung steht unter dem hohen Protektorate der Erzherzogin Maria Josepha; das Ehrenpräsidium haben die Herren Max Freiherr v. Mauthner und k. k. Kommerzialrat August Dent, das Präsidium die Herren: Karl Uth als Präsident, W. Wawruschka und Ignaz Stern als Vizepräsidenten, J. Großmann als Schriftführer, Arnold Bachwig als Direktor der Ausstellung, Karl Stolarzyl als Kassier, Fritz Huber als Schriftführer und Ingenieur Planer als Ausstellungsleiter. Viel Beifall findet der künstlerisch ausgeführte Katalog aus der Druckerei der Gesellschaft für graphische Industrie, Wien, V., der mit Illustrationen von Benesch und Jasche ausgestattet ist und durch interessante Beiträge von Ludwig Hevesi, Dr. Rudolf Kobatsch und Fritz Huber bleibenden Wert erhalten hat.

Die feierliche Eröffnung der Ausstellung fand am 12. März durch die hohe Protektorin Erzherzogin Maria Josepha statt. Die hohe Frau trat nach den üblichen Ansprachen den Rundgang durch die Räume an und fand bei sehr vielen Objekten Gelegenheit, ihr Gefallen auszudrücken. Im Mittelsaale der Ausstellung nimmt ein herrliches Panorama von „Abbazia“, von den Malern Kauky und Jasche, unser Auge gefangen. Auf einer Terrasse ist ein Blumenfest in vollem Zuge. Die mit prachtvollen Toiletten bekleideten, lebenswahr gestellten Wachfiguren beleben den Strand und man sieht sich an die Wogen der blauen Adria versetzt. Besonders fallen bei dem Modepanorama eine weiße Musselin-Linontollette mit einer schwarzen Spitzenumhülle, ein englisches weißes Kleid und ein eleganter Mantel auf. Meister Uth hat die bekannten Herrentypen vom Adriastrande in elegante Gewänder gekleidet.

Vor dem Panorama glänzt in einer Vitrine ein Meisterwerk der Mode: eine für die Herzogin von Orleans bestimmte Courrobe, die wir auch im Bild darstellen. Die Robe ist aus drap d'argent verfertigt. Den Saum der Robe umgibt ein Volant mit reliefgesticktem Edelweiß auf Tüll; die Courschleppe ist eine von der Taille ausgehende Hohlspalte aus Silberstoff, die Taille hat eine grazios und geschmackvoll arrangierte Verte aus Edelweißstickerei und echten Spitzen; der hohe Gürtel gibt ihr geschmeidiges Aussehen und gestaltet sie zu einer Schnecke. Die roten, reich mit Goldgallonerung verzierten Fracks der Pagen, die die Schleppe tragen, kontrastieren wirksam mit dem Silberschimmer der Robe. Diese stammt aus dem bekannten Atelier Stern & Co., k. u. k. Hof- und erzherzogliche Kammerlieferanten. Herr und Frau Stern, die schon gelegentlich der Ausstellungseröffnung durch die hohe Protektorin sowie von Erzherzogin Isabella gelegentlich ihres Ausstellungsbesuches schmeichelhafte Anerkennung fanden, wurden anlässlich des Kaiserbesuches von Sr. Majestät mit einer Ansprache ausgezeichnet, und es interessierte den Kaiser die Mitteilung, daß die Firma viel für Prinzessin Gisela, Erzherzogin Auguste und die deutsche Kaiserin liefere. Von der Firma Stern fällt noch im Modepanorama Abbazia eine große Festtoilette à la Maria Luise aus schwarzem Tüll mit zarter Goldstickerei sehr vorteilhaft auf. Würdig stellt sich daneben ein aus demselben Atelier stammendes costume trotteur, aus weißem Tuch, dessen langer Paletot die Gestalt vorteilhaft zur Geltung bringt.



In dem Gruppenbilde Abbazia fällt das weiter oben abgebildete putzige Kinderpärchen auf. Das kleine Kerlchen ist in cremefarbigem Serge gekleidet, das Mädchen trägt ein Kleidchen aus cremefarbigem Crêpe de Chine, mit Plissee und Rüschen, und ein elegantes Strandhütchen; zwei halbwüchsige Mädchen, in weißen Batist und rosafarbenen Seidenmusselin gekleidet, tragen wesentlich zur Belebung der Gruppen bei. Die Kinder



Schnittmuster-Atelier der „Wiener Mode“.

sowohl wie diese beiden Damen hat die Firma Ignaz Bittmann, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Kärntnerstraße 20, gekleidet. Der Firmainhaber wurde von Sr. Majestät durch eine Ansprache ausgezeichnet. Sr. Majestät erinnerte sich gern, daß erst vor kurzem seine Enkel, die Kinder der Erzherzogin Marie Valerie, vom Hause Bittmann ausgestattet wurden.



Rechts vom Hauptsaal gelangt man in die beiden Räume der „Wiener Mode“, einen eleganten Empfangsalon und ein Schnittmuster-Atelier, in dem rührig Schnitte nach Maß fabriziert werden; hier verweilte Frau Erzherzogin Maria Josepha längere Zeit und interessierte sich lebhaft für die Herstellung der Schnitte. Auch die glänzende Ausstattung der Räume fand allseitige Anerkennung. Der Empfangsalon der „Wiener Mode“ ist äußerst behaglich und elegant; er ist nach Entwürfen des Wiener Architekten Otto Prutscher von der bestbekanntesten Firma S. Bermann, Wien, I. Reichratsstraße 21, ganz entzückend ausgeführt worden. Die Wände sind mit gelbem, in weiße Holzrahmen eingefügtem Seidenstoff bespannt, den Plafond schmückt ein Fries mit diskret wirkenden Goldringen. Die graublauen Sitzmöbel vereinen sich mit den weißen, mit geschliffenen Glasfüllungen ausgestatteten Vitrinen und der übrigen Aus schmückung des Raumes zu vornehmer Wirkung. Der von der Firma Masini stammende prachtvolle weiße Marmorkamin trägt künstlerischen Bronzedekor und eine herrliche Uhr aus weißem Marmor; Bildhauer Gurschner lieferte die Bronzen und Stehlampen. Bakalowitz stellte die Beleuchtungskörper und Luster bei und k. u. k. Hofgärtner Joh. Geßl's Sohn versorgt alle Ständer, Vasen, Jardinieren etc. mit frischem Grün, so daß der Raum stets duftende Anziehungskraft ausübt. Im Schnittmuster-Atelier rühren junge Mädchen ihre fleißigen Hände, sie bieten durch die Gleichmäßigkeit ihres Anzuges (schwarze Reformschürze mit dem Bändchenbesatz und frische Brustbutetts) einen hübschen Anblick und geben Raume behagliche Lebendigkeit. Die Wände des Raumes sind mit Originalzeichnungen aus der „Wiener Mode“ verziert. Auch Erzherzogin Isabella ließ sich die Herstellung der Schnitte demonstrieren und erkundigte sich bei der Chefredaktrice Frau Marie Gelber, wie viele Schnitte geliefert werden. Es interessierte sie lebhaft zu erfahren, daß jährlich über 160.000 Schnitte nach persönlichem Maß aus dem Atelier der „Wiener Mode“ in die ganze Welt verschickt werden. Die „Wiener Mode“ kenne sie sehr genau, meinte sie, und äußerte ihre besondere Zufriedenheit über unser Blatt. Anlässlich des Kaiserbesuches wurden in unseren Interieurs Sr. Majestät durch die Fürstin Cron der Herausgeber unseres Blattes Herr Carl Colbert, die Chefredaktrice Frau Marie Gelber und der Schöpfer der Räume, Herr Bermann, vorgestellt. Sr. Majestät drückte diesem sein Wohlgefallen an der geschmackvollen Ausstattung der Interieurs aus, nahm Gelegenheit, sich bei Frau Gelber um die Abonnentenzahl und die Wirksamkeit des Schnittmusterateliers zu erkundigen und sprach seine Freude über die Größe des Unternehmens aus.

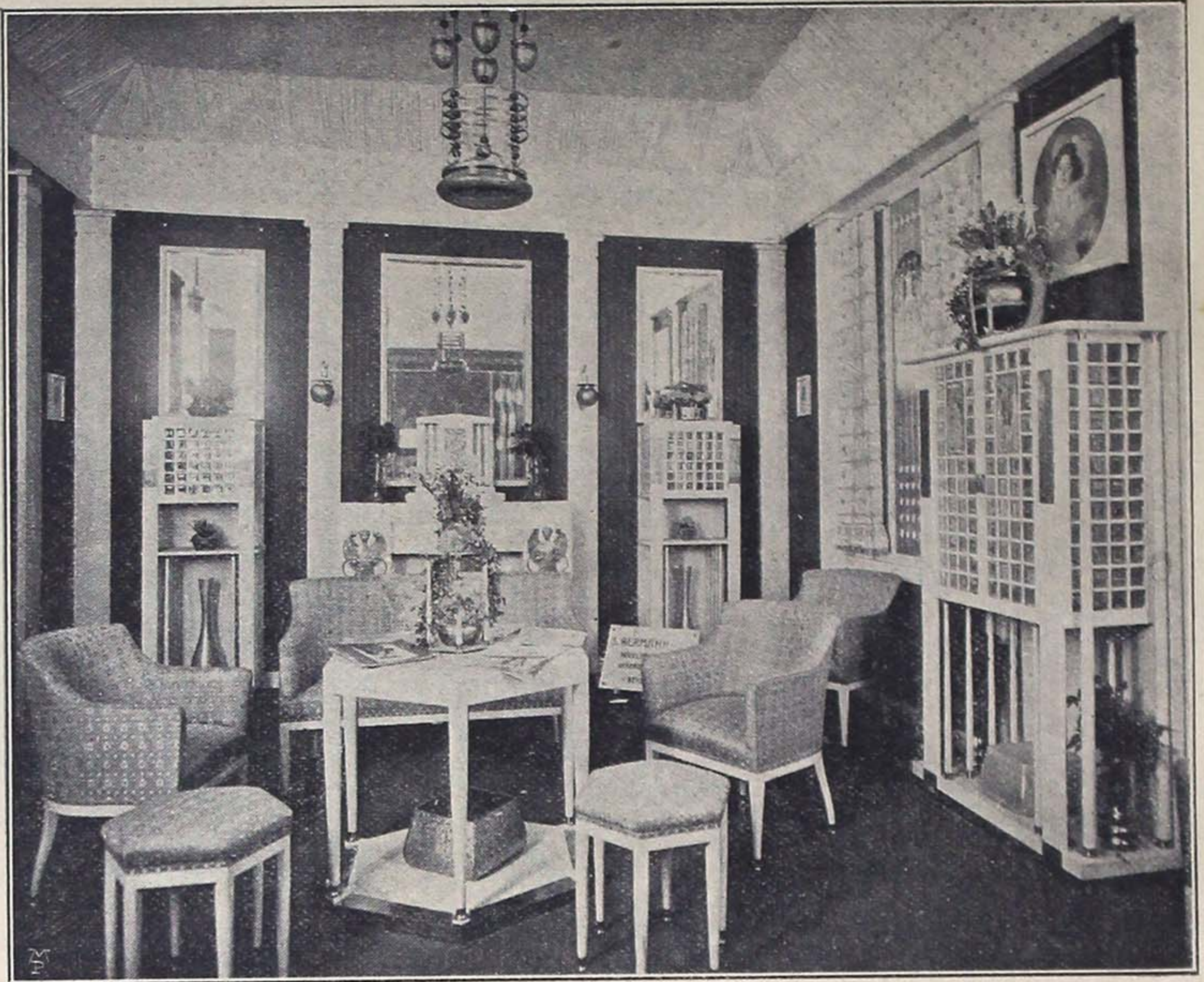
Dicht neben den Räumen der „Wiener Mode“ ist ein eleganter, von Sándor Faray geschaffener Empfangsalon und ein Anprobierzimmer der Firma G. & C. Spizer, k. u. k. Hoflieferanten, placiert. In diesen Räumen sind außer einer großen Hofballtoilette meist Erzeugnisse der Hausindustrie exponiert, Spitzen und Stickereien, die an Toiletten und Mänteln verwendet sind. Die Gegenstände stammen vom „Verein zur Hebung der Spitzenindustrie in Desterreich“ und der „Isabellen-Hausindustrie“, die unter dem Protektorate der Erzherzoginnen Maria Theresia und Isabella stehen. An der linken Seite des Hauptsalles nächst dem Panorama fällt in einer Vitrine neben mehreren anderen reizenden Toiletten das nigenartige Märchenkleid auf, das den Fluten irgend eines Baubergewässers

entfalten zu sein scheint. Es ist das untenstehend abgebildete Empirekleid aus wassergrünem Chiffon, mit Goldbailletten besät, die am Saum zu einer dichten Arabestengirlande zusammen treten und von zwei Volants sich duftig abheben. Die k. u. k. Hoflieferanten Ludwig Zwieback & Bruder, Wien, I. Kärntnerstraße, aus deren Ateliers diese Toilette stammt, die bereits nach London verkauft wurde, ist auch im Strandpanorama durch eine hellblaue Tuchtoilette würdig vertreten, in der die galizische Stickerei glücklich angewendet erscheint. Kommerzialrat Ludwig Zwieback, der Chef des Hauses, wurde vom Kaiser durch eine Ansprache ausgezeichnet.

Die Firma Friedrich Fischer, Wien, Palais Equitable, Kärntnerstraße 2, exponiert nebenan eine reichhaltige Kollektion modernster Gürtel, Schließen, Damentäschchen, die den bewährten Ruf dieses Spezialhauses, in diesem Genre das Neueste und künstlerisch Vollendetste zu leisten, bekräftigen. Der Chef wurde dem Kaiser vorgestellt und der Monarch sprach sich sehr lobend aus. Ebenso äußerte Frau Erzherzogin Isabella ihre volle Anerkennung bei Besichtigung der Objekte dieser Firma.

So mancher Chemann wird seufzend und vollberechtigt seiner „teuren“ Gattin gedenken, wenn er in der Nachbar-Vitrine all den niedlichen, kostbaren Kleinram sieht, den Anton Heldwein, Milchgasse Nr. 2 ausstellt. Da gibt es Seiten- und Scheiteltämme, für die neueste rückwärts gedrehte Frisur bestimmte Nadeln, übereinstimmend mit Schwalben und Schwälchen besetzt. Eine aparte Uhrkette ist sehr bemerkenswert. Halsornamente, Gehänge an dünnen Ketten in Emailarbeit sind vorhanden. Medaillons, wie es die Mode verlangt, ganz flach, werden großes Interesse erregen; die Mode hat auch Schirmgriffe aus Edelmetall mit echten Steinen geschaffen und es sind auch solche neben anderen aus Bergkristall mit eingearbeiteten Blumen vielfach vertreten. Schließlich gedenken wir noch der echten Knopfgarnituren für Blusen und der jetzt so beliebten goldenen Hutnadeln mit echten oder Halbedelsteinen. Wie reizend man Schirme ausstatten kann, das hat Pauline Schloßberg, Wien, I. Kärntnering, mit ihrem ausgestellten Modellen bewiesen. Man ist überrascht, bei einem Gegenstand, dessen Grundform so streng gegeben ist, mit so viel Mannigfaltigkeit im Arrangement vertreten zu finden.

Die Firma S. Berger, k. u. k. Hoflieferant aus Agram stellt Erzeugnisse der kroatischen Hausindustrie aus, und wir sehen, wie sehr sich diese dazu eignen, für Sommertoiletten verarbeitet zu werden. Sowohl an einem weißen Sommerkleid als an Blusen sind diese prachtvollen Arbeiten, die eine Neubelebung alter Gobelintechne darstellen, in glücklicher Weise zur Verwendung gelangt; das lebhafteste Interesse, das allerorten, selbst in entferntesten Ländern, in Deutschland, Frankreich, England, Spanien und Amerika, den Erzeugnissen kroatischer Hausfleißes entgegengebracht wird, bezeugt zur Genüge, wie geschmackvoll und hübsch diese Arbeiten sind, wie sie sich durch glückliche Farbenwahl und das Anpassen an die herrschende Mode auszeichnen. Doch nicht allein für die Bekleidungsziele geben diese Stickereien und Webereien willkommenes Material und aparten Aufputz, auch für den Hausbedarf sind sie ihrer praktischen Verwendung wegen als Dekorationsobjekte, Tisch-



Empfangsalon der „Wiener Mode“.

und grünem Stroh ist mit ebenso schattierten Straußfederköpfen garniert, der andere eine grau-grüne Toque mit einem herrlichen Paradiesreiter.

Der Kaiser verweilte längere Zeit bei dieser Exposition und sagte zur Firmainhaberin Frau Dr. Nadine Pohl: „Sie haben sehr schöne Hüte“.



In der Modeausstellung begegnen wir zwei Firmen, die durch Blusenexport dazu beitragen, die Wiener Mode zu propagieren. M. & K. Guttmann, I. Neuhofgasse 2 und Heinrich Schacherl, I. Salvatorgasse. Die erste Firma bringt aparte Modelle in hellen und dunklen Blusen, die ihr neue Freunde gewinnen werden, und H. Schacherl beweist, daß eine gute Fassung auch billiges Material elegant erscheinen läßt. Herr Guttmann ist Obmann der „Vereinigung Oester. Wäsche- und Konfektionswaren-Erzeuger“ und wurde von Sr. Majestät durch die Ansprache: „Sehr hübsche Sachen haben Sie“ ausgezeichnet.

Herr C. Bojko, I. Spiegelgasse 8, hat eine resedagrüne Seidentoilette mit Perlmutterpailletten ausgestellt. Die Taille ist gezogen und wird durch eine Borte aus perlmutterbestickten Spitzen vervollständigt. Diese für Frau Erzherzogin Blanca bestimmte Toilette wurde von den Allerhöchsten Herrschaften und von Sr. Majestät durch Beifall ausgezeichnet. Hierbei sei der patriotischen Hebung der Perlmutterindustrie lobend gedacht.

Durch korrekte Ausführung und geschmackvolle Zusammenstellung fesselt ein maulwurf-farbiges Tuchkleid. Diese Toilette sowie ein blaues langachseliges Tuchkleid mit Schopjacke stammen von Herrn Karl Fenzl, k. k. Hofschneider, Tuchlauben 25, der vom Kaiser befragt wurde, wie lange schon seine Filiale in Karlsbad bestche. Ganz dem Charakter des Bildes entsprechend, hat der Modosalon A. Pfrogner, I. Maximilianstraße 11, in vornehmer Weise sich am Gruppenarrangement „Abbazia“ beteiligt. Weißer Boilemuffeln mit einer à jour eingesetzten Bordüre bildet den glatten Rock. Die Taille aus gleichem Material ist aus einem Stück arrangiert. Ärmel und Emvacement sind plissiert, gefaltet und seitlich mit einem Reißchenbuckett geschlossen. Unter den Toiletten, die nach innen gerückt sind, fällt ein pastellblaues Peau de soie-Kleid angenehm auf. Die einzelnen Bahnen sind der Länge nach ajouriert und mit creme Inkrustationen ausgestattet. Die Taille in Blusenform ist mit einem creme-farbigem Sattel reich gezogen und inkrustiert. Diese reizende sommerliche Toilette stammt aus dem Atelier A. Nilson, IV. Frankenberggasse 4.

Die gesamten Ausstellungsräume im erien Stock fällt die grandiose Ausstellung der Firma Drendi, die anlässlich des Kaiserbesuches als erstes Objekt besichtigt wurden. Es ist leider unmöglich, diese Exposition sowie alle sonstigen lobenswerte Dinge hier zu erwähnen; wir werden Gelegenheit nehmen, dies in einem zweiten Artikel zu tun.



Wassergrünes Empire-Kleid von Ludwig Zwieback & Bruder, k. u. k. Hoflieferanten, Wien.



wäsche, Läufer etc. etc. sehr von Wichtigkeit. Se. Majestät erkundigte sich bei dem anwesenden Firmachef, Herrn Berger, in erster Linie nach der Art der Organisation dieser Heimarbeit und erfuhr mit Interesse, daß Herr Berger die Organisation und deren Durchführung im ganzen Lande mit Unterstützung der Landesregierung unternahme, und daß er kaum imstande sei, den immer wachsenden Aufträgen, die ihm aus aller Welt zufließen, Genüge zu leisten. In Wien ist die Niederlage bei Karl Seifert, I. Spiegelgasse 3.

Mit Wohlgefallen begrüßt man die angrenzende Exposition der Handschuhfirma J. A. Ament, Goldschmidgasse 9. Ein Geschäft, das, nur selten den Besuchern wechselfelnd, seit 1792 besteht! Die ausgestellten Objekte, meist helle Handschuhe, sind, die jetzt so beliebt gewordenen großen Knöpfe mit inbegriffen, tadellos in Form und Material. Wie Herr Ament uns mitteilt, dürften in der kommenden Saison weiße Waschhandschuhe zur Vervollkommnung einer eleganten Straßentoilette unerlässlich sein.

Besonders fallen einige von Maison Nadine, Wien, I. Spiegelgasse 2, ausgestellte Hüte auf, die wir im Bilde darstellen: einer aus lilafarbigem



**WIENER
MODE**

Heft 13. 1. April 1904.
XVII. Jahrgang.
Wien, Leipzig, Berlin,
Stuttgart, New-York.

Nr. 1—3. Neue Promenadehüte. — Nr. 4. Wagenhut

Pariser Frühjahrsmoden.

Von Erna Paulmann.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Wer es heute versuchen wollte, einen der großen Pariser Schneider sprechen zu wollen, würde größeren Hindernissen begegnen, als zur Audienz eines Ministers zugelassen zu werden. Die Könige der Mode haben sich mit ihren Räten zurückgezogen und lange Beratungen gehen jedem Modell, das noch eifersüchtig geheimgehalten wird, bevor. Nach und nach wird das Geheimnis gelüftet und jedes einzelne der großen Modehäuser liefert seine Schöpfungen der Öffentlichkeit. Jeder einzelne Schneider hat seinen Genre, seine Spezialität, und es ist eigentlich schwer, von einer ausgesprochenen Mode zu sprechen, da eben jedes Haus seine eigene hat. Selbst die Wahl wird bei der reichen Masse von Neuheiten schwer, und da kann nur der Geschmack jeder Dame, ihre Vorliebe für eine oder die andere Art entscheidend wirken.

Was als Regel feststeht, ist die wieder in Gnade angenommene Seide, die für alle Arten der Toilette vorherrscht. Es werden jetzt ganz weiche, sehr schmiegsame Seidenstoffe erzeugt, die dem heutigen Geschmacke, lange, weiche, wallende Kleider zu tragen, vollkommen entsprechen. Selbst die robe tailleur, die allerdings viel von ihrer strengen englischen Art verloren hat, wird aus Seide hergestellt und gibt, mit Spitzen und Stickerei kombiniert, entzückende Straßenkleider, die trotz ihrer großen Eleganz genug einfach wirken, um auf der Promenade getragen zu werden. Dem Genre Doucet und Redfern nähern sich diese Toiletten am meisten.

Der Genre Paquin mit den reichhaltigen, viel gepuzten und doch absichtlich einfach wirkenden Toiletten mußte eo ipso die Seide adoptieren und aus ihr die reizenden Modelle schaffen, die mit Recht so beliebt sind. Drecoll lanciert eine sehr einfach scheinende Robe aus peau de soie in Taupe oder Mausgrau, die mit ihrem à la paysanne gezogenen Rock und der blusenförmigen Taille mit hohem Gürtel und Passenschu aus alter Frländer Spitze, das weit über die Schultern reicht, gewiß für die heurige Sommermode maßgebend sein wird.

Der gezogene Rock scheint den plissierten vollkommen verdrängen zu wollen, aber leider ist diese graziöse Form nicht allen zu raten, da sie gewiß die Schlantheit der Hüften nicht erhöht. Aber es gibt ja gottlob so viele, viele Variationen in der modernen Kleidung, daß jede Dame das ihr gerade passende Modell leicht findet. Allerdings existiert der enge, die Körperformen zu sehr verratende Rock nicht mehr; die Röcke werden

immer weiter und stoffreicher. Was ich oben von der Seide gesagt, gilt natürlich nur für die elegante Nachmittagstoilette, und es wäre von schlechtem Geschmack, seinen Morgenspaziergang oder die nötigen Besorgungen in den Läden im Seidenkleide zu unternehmen.

Für diese bleibt die robe trolley aus Wollgeweben immer in Mode; der englische Genre der melangierten Stoffe ist ebenso beliebt als das einfarbige Tuch. Die streng männliche Form gilt aber selbst für die einfachsten Kostüme nicht mehr, die durch ein wenig Stickerei, etwas Spitze oder bunten Samt sich zu feminisieren suchen. Als Modefarben gelten für alle Stoffgattungen Taupe und Buce, Safran, bries de rose und Rosa-violett. Die zwei ersten Farben sind zwar wenig poetischen Tierchen entliehen, aber welche Metamorphose macht das unschönste Ding nicht in den Händen des Künstlers durch! Und die Pariser Couturiers sind alle Künstler, «des artistes d'habillement», wie sie sich selbst mit viel natürlicher Bescheidenheit zu nennen lieben.

Die sehr, sehr eleganten Pariserinnen treiben ihre Vorliebe für Seide so weit, daß sie in den noch immer etwas kühlen Frühlingstagen leichte Taffetas oder sogar Crêpe de Chine-Toiletten in den oben genannten Farben für ihre Promenade ins Bois anlegen, nur die zarten Schultern durch eine warme Umhülle aus Federn oder Pelz beschützend. Die große Vorliebe für Pelze, die diese seit wenigen Jahren so kostbar gemacht hat, will jetzt selbst für die warme Saison bestehen, und die Mode, Pelze im Badeorte oder an der See abends anzulegen, hat sich auch für Paris verbreitet; jede elegante Pariserin muß wenigstens eine Frühjahrs- und Sommerpelzkonfektion besitzen. Hermelin und das dünne, samtartige Fell des Maulwurfs sind ganz geeignet, warme und doch sehr leichte Pelzummüllen zu liefern, und die Pariser Kürschner, von dem Modestrom mitgerissen, haben eigene Sommermodelle geschaffen. Maison May veranstaltete dieser Tage eine spezielle Ausstellung seiner Sommerpelzkonfektionen, die viel bewundert wurden. Man sah da entzückende Mäntelchen, lange Stolas, drapierte breite Schals, wie auch kleine Krawatten aus Hermelin, Taupe, Petit Gris und Sealstin, die durch ihr Arrangement mit Volants aus Spitzen und Mousseline de soie, mit Frausen und Passementerie, viel leichter und graziöser als die Winterpelze erscheinen und doch die warme, weiche Umhülle bilden, die die zarten Damen so ungemein lieben.



Wer sich nicht den Luxus der kostbaren Pelze bieten kann, begnügt sich mit einer Boa oder Stola aus Strauß- oder Marabusefäden, die auch ihren Reiz hat, besonders in den hübschen Modellen, die jetzt erzeugt werden, und die für die tragenlosen, modernen Mäntel fast unumgänglich nötig sind.

Die robe tailleur aus Tuch, die entweder aus Rock und Bolero, weitem Jäckchen oder dem langen, sehr elegant wirkenden Louis XV.-Jäckelt besteht, bedarf außer einer Boa oder Mütze keiner weiteren Umhüllen; doch da man sich mit einem leichten Seidenkleide nicht der wechselnden Laune eines Apriltages aussetzen darf und die fünfte Stunde im Bois gewöhnlich schon empfindlich kühl ist, werden leichte, helle Mäntelchen aus Tuch oder Taffetas rasch umgenommen und erst wieder in dem warmen, wohligen Teehause der Champs Elysée- oder der Rue de Rivoli abgenommen. Da hat man Gelegenheit, die reizenden, eleganten Gestalten, die sich hier Rendezvous geben, eine nach der anderen genau zu betrachten und zu bewundern. Und in der Tat wird man nicht müde, diesen Zug reizender, graziöser und eleganter Pariserinnen und der schönen, frischen und mit ebenso viel Geschmack als Luxus gekleideten Amerikanerinnen zu bewundern. Die Amerikanerin hat nicht nur in Paris Heimatsrecht erworben, sondern sie tritt sogar schon diktatorisch auf. Der Pariser Luxusmarkt hat darüber nicht zu klagen, da die schönen überseeischen Gäste mit sicherem Geschmack das Beste und Teuerste wählen und von den aristokratischen Pariserinnen gern nachgeahmt werden. — So elegant die Pariserin in Visiten, im Bois oder beim Rennen zu erscheinen weiß, ebenso einfach und zweckmäßig ist ihre Vormittagstoilette. Ein kurzer, ganz fußfreier Rock, ein einfacher Raglanüberzieher und ein schlichter Canotierhut mit weitem Schleier bilden ihre Toilette, die höchstens durch einen farbigen Samtkragen am Paletot oder einer Spitzen- oder Stickereifrawatte, die allerdings in ihrer Einfachheit sehr kostbar sein kann, jene Note von zarter Weiblichkeit bilden, auf die die enragerterte Sportswomen nicht leicht verzichtet.

Sehr mannigfaltig ist die Hutmode. Die große Capeline mit dem langen, nach rückwärts fallenden Schleier ist sehr elegant, kann aber nur von sehr hübschen und jungen Frauen getragen werden und muß eine ganz besonders elegante Toilette begleiten. Die Amerikanerin trägt mit viel Schick diesen Hut, den man übrigens auch le chapeau americain nennt, wenn man vergißt, daß schon Kaiserin

Eugenie lange, weite Schleier um ihre Hüte band, wenn sie morgens im Bois ihren Wagen verließ. Aber die Zeiten der schönen Kaiserin sind schon lange, lange vorüber, und die Mode ist noch undankbarer als die Geschichte.

Alte, kostbare Spitzenschleier wie moderne Tüll- und Applikationsgewebe eignen sich sehr für diese graziöse und kostbare Mode. Eine praktische Anwendung findet eine veränderte Form dieser Hüte und Schleier für die Reise und das Automobil. Ueber einen einfachen Canotier- oder Torpilleuchhut bindet man einen dichten Gazeschleier in Weiß, Blau oder Grün, mit oder ohne Tupfen, in der Weise, daß der rückwärtige Kopf bedeckt erscheint und das Gesicht nach Belieben verschleiert sein oder frei bleiben kann. Für die Promenade oder zum Rennen trägt man meist große Hüte, die je nach dem Gesichte und der Frisur gebogen sind.

Lange Straußfedern, die tief auf den Nacken fallen oder quer über den Hut gelegt werden, sind immer von höchster Eleganz, und man liebt es, sehr farbige, abgetönte Federn zu verwenden, die, von Liberty- oder Taffetbändern gehalten, den schönsten Hutschmuck bilden. Der helle Paradiesvogel hat auch noch immer sein Recht im Reiche der Mode und wird gewöhnlich auf leichte Tüll- oder Musselinhüte gesetzt.

Der wahre Schmuck der Frühjahrshüte aber sind die Blumen. Alle Kinder Floras, vom zarten Gänseblümchen bis zur stolzen Orchidee, schmücken die hellen Strohhüte der Pariserinnen. Der größten Gunst erfreut sich allerdings die Rose, und zwar das kecke Heckenröschen, das das Entzücken des frivolen XVIII. Jahrhunderts bildete. Ist das zwanzigste, trotz seiner Tugend, bescheidener? U. A. w. g.

dem März-Schnittbogen (1); verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 5 und 6, mit Verlängerung der Schößhentelle; Nr. 5 auf dem März-Schnittb. (1), mit entsprechender Veränderung der Teilnaht; verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 7 und 8; Nr. 6 auf dem März-Schnittbogen (1);

Schnitte nach persönlichem Maß; (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ersatz der

Ersatz von je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 10—21. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 22, 23, 29, 30, 36, 43, 49, 51, 52, 54, 65 und 69.

Abb. Nr. 1—4. Frühjahrs- und Sommerhüte. Abb. Nr. 1. Hut aus braunem Bast mit aufgerollter Krempe, die an beiden Seiten Luffs aus kleinen Moosrosen birgt. Rückwärts ist ein Halbkranz aus diesen Röschen mit losen Fransen aus Blättern angebracht. — Der nächste, große Wagenhut hat eine sehr große Krempe und eine ovale Kappe. Die Kappe wird aus écrufarbigem Tüllspitzen gereiht. Die Krempe ist außen mit weißem Tüll montiert, den schwarze Spizendeden. Innen sind écrufarbige Tüllspitzen angebracht. Die Umrandung der Kappe gibt ein Bandeau aus Jettpassimenterie. Seitwärts schwarze Straußfedern, rückwärts seitlich eine Schleife aus schwarzen Samtbändern mit hängenden Enden. — Der dritte Hut aus schwarzem Musselinchiffon ist in sehr mühsamer Weise aus gezogenen Köpschen zusammengestellt. Die Kappe hat eine ovale Form und ist in Strahlenfalten gereiht. Parallel mit der Krempe ist zwischen gezogenen Köpschen ein Bandeau aus satin Liberty angebracht. Rückwärts kreuzen sich zwei gereichte Spangen, die ein wenig herabhängen. — Der nächste Hut aus schwarzem Bast ist mit einer schwarzen Tüllschärpe garniert, die sich um einen Kranz von Rosen legt. Die Kappe ist eingebogen, die Krempe ziemlich breit.

Abb. Nr. 5—9. Frühjahrskonfektion. Die beiden ersten Paletots haben angelegte Schoßteile, die so zu schneiden sind, daß sie leichte Tütenfalten werfen. Die Vordertheile des ersten Paletots haben Verbindungsnähte, die die Achselnaht teilen, beim zweiten reichen diese Verbindungsnähte, auch hier die Brustnähte ersetzend, nur bis zum Armlöcher. Die ersten Teile der Vorderbahnen gehen bis zum Rande des Schößchens, die zweiten endigen unterhalb des Schlusses. Der Reversstragen des ersten Mantels ist mit heller Seide montiert und zeigt runde Stepplinien an seinen Ecken. Die gleichen wiederholen sich an den Epaulettenklappen, die den Vorderbahnen anzuschneiden sind, und an den Stulpen. Die Ärmel werden unterhalb der Klappen nur an das Futter genäht. Die Knöpfe sind aufgesetzt. Weißes oder hell-graues Satin merveilleux-Futter. — Der zweite Paletot schließt in der Mitte mit Haken und hat eine Verzierung aus geknoteten Schnüren, die in Form von Brandbourghs anzubringen sind und mit Oliven abschließen. Der Umlegefragen ist mit hellgrauem Samt montiert und mit Leisten besetzt, die Steppnähte tragen. Die Ärmel zeigen an ihrer äußeren Verbindungsnäht ebenfalls aufgesetzte Leisten,



Nr. 22. Frühjahrskleid aus Tuch und Samt mit Doppelrod. (Borderrand hierzu: Abb. Nr. 10; verwendbarer Schnitt zur Blusentaille: Nr. 8 auf dem März-Schnittb. [I]; verwendbarer Schnitt zum oberen Rod, ohne Falte: von Abb. Nr. 24 aus dem vorigen Heft.)

Nr. 23. Straßen- und Besuchkleid aus Lüster mit Fichutaille. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 11; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 8 auf dem März-Schnittb. [I]; verwendbarer Schnitt zum Rod, ohne Falte: von Abb. Nr. 24 aus dem vorigen Heft.)

Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ersatz der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

werden in Verbindung mit den Stulpen geschnitten und beim Ansatz an die Armlöcher in Falten gelegt. Teilweise sind sie nur an das Futter befestigt, da der Oberstoff, wie angegeben, zum Teil als Klappe über dem Ärmel liegt. — Abb. Nr. 7 stellt eine vorn halbweite, kurze Promenadejacke aus hellgrauem Tuch dar, die mit Druckknöpfen schließt und deren breiter, doppelter Achselkragen an den Kanten abgesteppt und abgescrägt ist. Dieser Kragen ist mit Knopflocheinschnitten versehen, durch die, wie angegeben, gekreuzte Samtbänder gezogen werden. Die weiten Ärmel haben aus drei Blendenteilen zusammengestellte Stulpen. — Die nächste Jacke, vorn ebenfalls halbweit und rückwärts anpassend, hat ein ganz kurzes Schößchen und ist mit Giletteilen ausgestattet, die in dunklerem Stoff zu wählen sind und mit Kugelknöpfen schließen. Der dreifache Reverskragen ist, wie angegeben, geschlitzt, an den Kanten abgesteppt und setzt sich als runder Kragen über die Rückenteile fort. Die Glockenärmel werden aus zwei Teilen zusammengestellt und am unteren Teile bordürenartig abgesteppt. Links ist in angegebener Art ein kleines Täschchen für Kleingeld angebracht. — Der letzte Paletot aus schwarzem Tuch kann auch für die Halbtrauer verwendet werden. Seinen Aufputz geben schwarz und weiß gemusterte Treppen und schwarze Kugelknöpfe. Der Paletot schließt doppelreihig und zeigt einen breiten, in Verbindung mit den Vorderteilpatten geschnittenen Achselkragen, dessen Ecken aufgestickte oder à jour eingeffigte Tupfen zeigen. Schalkragen mit Treppenbesatz. Geschlitzte Tütenärmel, ebenfalls mit Vorten.

Abb. Nr. 22 und 10. Frühjahrskleid mit Doppelrock. Als Material zur Herstellung des Kleides nimmt man Tuch und Samt. Dieser ist, wie die Abbildung zeigt, in Form eingesehter Dreiecke angebracht, ist jedoch bei den beiden Rockteilen im ganzen zu schneiden und nur durch den Oberstoff entsprechend geformt. Selbstverständlich nimmt man schon beim Zuschneiden des Samtbesatzes Rücksicht auf seine beiläufigen Konturen, um nicht unnütz Samt zu verschneiden. Die Begrenzung der Samtteile geben schnurstrichgestickte Strahlen, die in Voluten endigen. Die beiden Rockteile sind sehr weit und werden rund geschnitten. Man füttert sie mit Taffet und zieht sie am rückwärtigen Teile in Strahlenfalten ein. Die Bluse des Kleides schließt mit einem Faltenwürfel aus Satin Liberty ab. Sie hängt ringsum über, vorn jedoch bedeutend mehr als rückwärts. Ihr Oberstoff ist, wie die Abbildung genau angibt, langachselig geformt und liegt in Form zweier übereinander angebrachter Kragenteile über den Ärmel; seitlich wird er mit den überhängenden Blusenteilen ergänzt. Wie



Nr. 24. Straßen- und Wagenhut aus gaufriertem schwarzem Musselinchiffon.

Abb. Nr. 24 und 25. Moderne Frühjahrs Hüte. Abb. Nr. 24 stellt einen mit einer hohen Kappe versehenen, breitkrempigen Hut dar, der, wie die Abbildung zeigt, aus reichfaltigem Musselin verfertigt ist. Die Krempe ist rückwärts herabgebogen. Die breite Kappe wird von einem Bandeau aus Feltsteinen umgeben und trägt seitlich eine volle Straußfeder. — Abb. Nr. 25. Hut aus Krepp mit gereihter, schnabelförmig aufgebogener, mit Strohmotiven besetzter Krempe. Die Kappe des Hutes ist aus Blüten geformt und wird von einem geflochtenen Samtband umgeben.



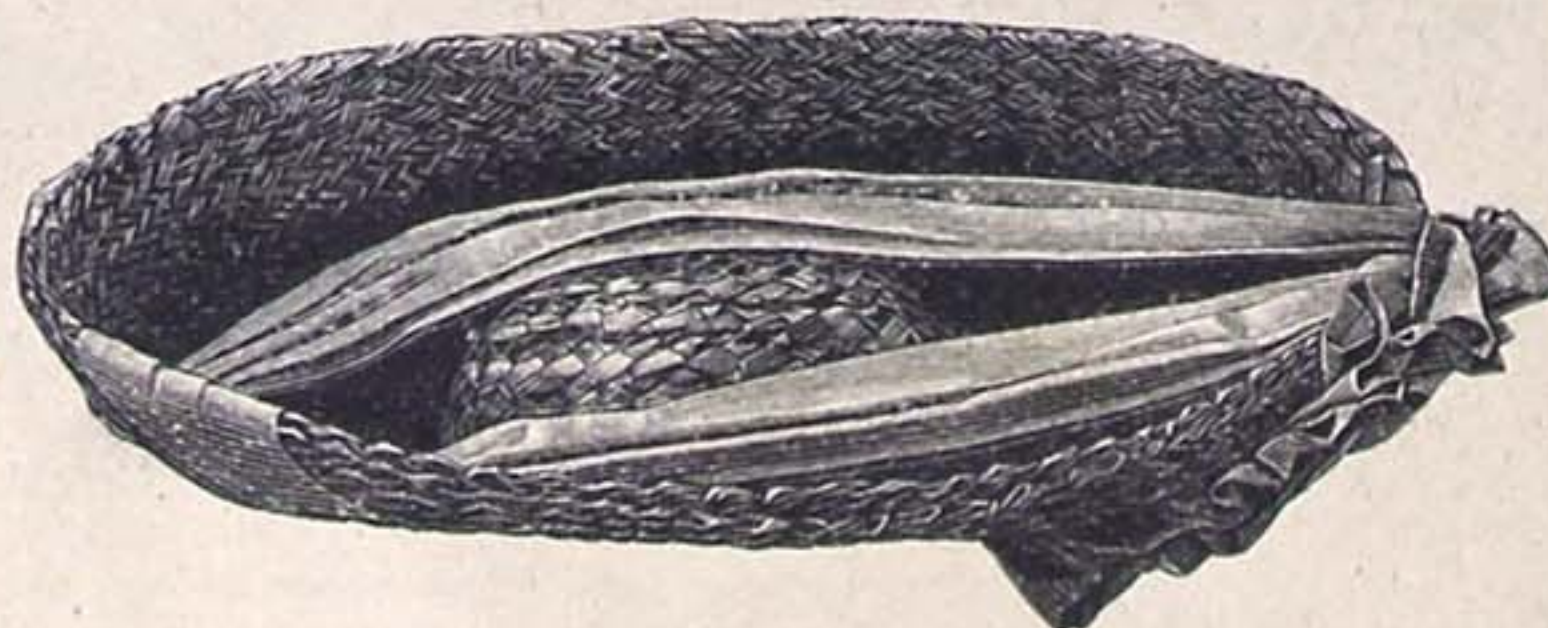
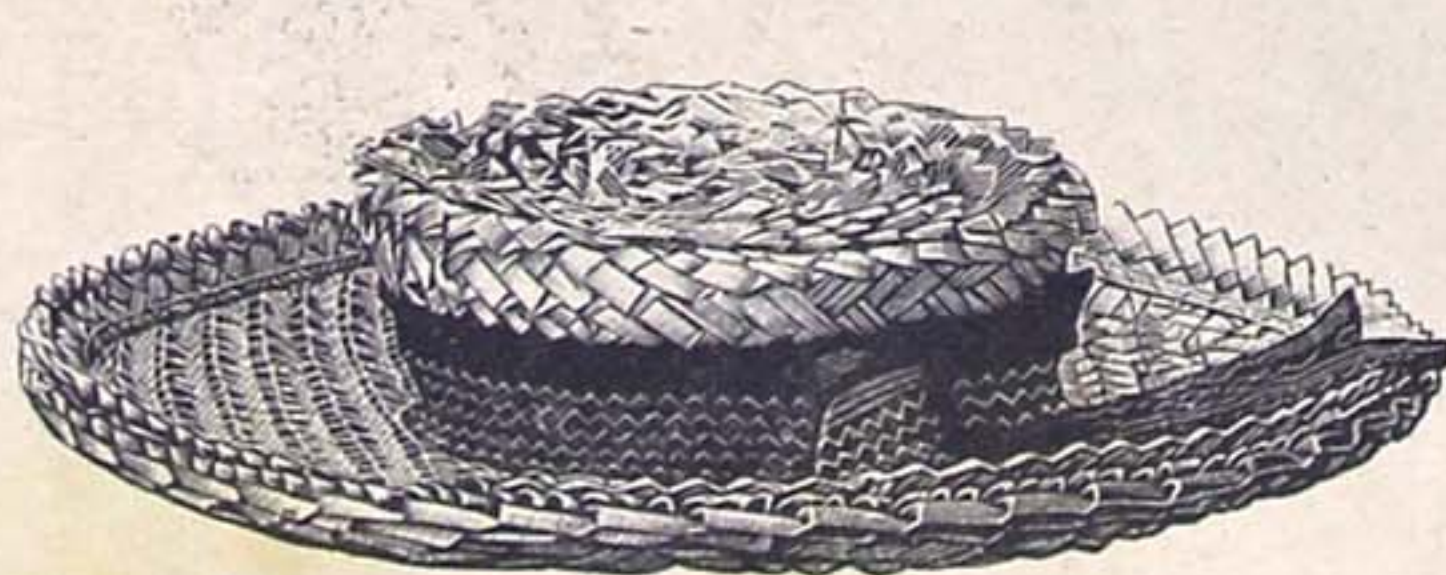
Nr. 25. Besuchshut mit Blumentappe und geflochtenem Samtbandeau.

angegeben, ist der Samt am Oberstoff in Form einer Passe und an seinen Kanten in Form kleiner Dreiecke eingesetzt. Die weiten Ärmel haben Marquisevolants aus Tüllspitzen.

Abb. Nr. 23 und 11. Fußfreies Straßenkleid für junge Damen. Die Blusentaille des aus hellfarbigem Luster anzufertigenden Kleides hat gekreuzte Fichuteile, die an den Kanten in Form von Säumchen abzunähen sind und leichtwellig geformten Ansatz haben. Dieser Volantteil wird mit den letzten Säumchen abgeschlossen, so daß man seinen Ansatz gar nicht merkt. Die Fichuteile schließen eine untersehte Blende aus gesticktem Samt ein, die über einem mit weißem Libertyband bespannten Stehkragen ruht. Der Samt, in Farbe des Kleides gewählt, kann mit bunten Motiven bestickt werden. Die sehr weiten Ärmel haben aufgestickte Blendestulpen und untersehte Schoppen aus weißem Satin Liberty. Der Rock zeigt eine Passe, die entweder aus drei Teilen zusammengestellt oder in angegebener Form in Säumchen abgenäht wird. Man setzt den Rock aus sehr rund geschnittenen Bahnen zusammen und reißt ihn, wie angegeben, ein. Er ist mit Taffet gefüttert. Material: 5 1/2 — 6 m Luster.

Abb. Nr. 29 und 12. Straßen- und Besuchskleid aus Tuch oder Coachman. Der glatte Rock muß sehr breit geschnitten werden und ist rückwärts in der Mitte, wie die Abbildung angibt, in zwei gegentartige Falten geordnet, die etwa 10 cm lang aneinanderstoßen und sich am unteren Rockteile öffnen. Der Rock muß mit Taffet gefüttert werden, um in der an der Abbildung ersichtlichen Weise abstehen zu können. Die Blusentaille hat eine anpassende Futtergrundform und ringsum überhängenden Oberstoff, der unabhängig von der ersten sich verbindet. Der runde Achselkragen wird aus dem Stoffe des Kleides geschnitten und mit einem kleinen Sattelteil aus Luftstickerei oder Spitzen ergänzt. Seinen Rand zieren zwei Säumchen; seinen Kantenaufputz geben zwei aus Musselinchiffon ein-

gereichte Schoppen, die aus schrägsfadigen, doppelten Stoffstreifen hergestellt werden. Die weiten Ballonärmel sind halblang, schließen mit



Nr. 26. Vormittagshut aus Bastgeflecht. — Nr. 27. Flacher Basthut mit Bandschnallen. — Nr. 28. Breitkrempiger Basthut mit eingedrückter Kappe.

ebensolchen Schoppen ab und haben zwei gereichte Aufsatzvolants aus Füllspitzen. Gürtel aus abstechendem Satin Liberty-Band. Material: 5-6 m Tuch oder Coachman.

Abb. Nr. 30 und 13. Besuchs- und Straßenkleid aus hellbeige farbigem Etamine. Die Blusentaille des mit einer gleichfarbigen Taffetgrundform versehenen Kleides schließt zuerst in der Mitte ihres Futterz mit Haken. Hierauf tritt der Oberstoff an seinem Vorterteil über und fügt sich mit Druckknöpfen an. Der mittlere Pattenteil des Oberstoffes kann entweder aus dem entsprechend breiter geschnittenen Oberstoffvorderteile gebildet oder auch aufgesetzt werden. Seinen Mantele sind fortlaufend mit der Rückenpatte Volants aus Bändern unterseht. Die Armlöcher des Oberstoffes werden unabhängig vom Futter nettgemacht und mit Volantköpfchen versehen, so daß die Ärmel nur an die Futtertaile angebracht werden. Die Verzierung der mittleren Taillenpatte geben zwei in Spangenkreuzform angebrachte Oeffnungen, die den Taffet sichtbar werden lassen und mit Füllstichen und Spinnen in angegebener Art ausgefüllt werden. Die Kante des Stehkragens umgibt ein Samtband. Glatter Rock in breiter, absteigender Form mit Taffetfutter. Material: 6-7 m Etamine. 10-12 m Taffet zur Grundform.

Abb. Nr. 31. Besuchs- und Straßenkleid aus Quisine. Die ringsum überhängende Blusentaille hat eine langachselige, runde Passe, die man in angegebener Art aus einem in entsprechender Form geschnittenen Stoffstreifen und zwei Stickerei- oder Spitzenbandeaux zusammenstellt. Der Stehkragen ist ebenfalls mit Stickerei oder Spitzen bespannt. An die Passenblende und an den Rand der Blusenschoppe sind mit Seide überspannene Ringe in gleichmäßigen Entfernungen



Nr. 29. Frühjahrskleid mit Kragenblusentaille. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 12; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 8 auf dem März-Schnittbogen [1]; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Februar-Schnittbogen [1]). — Nr. 30. Frühjahrskleid aus Etamine mit Bandvolants und Spinnen; auch für stärkere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 13; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 9 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 8 auf dem März-Schnittbogen [1]). — Nr. 31. Turfstoilette aus Quisine mit gereichtem Rock und Passenblusentaille für schlanke Damen. (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 8 auf dem März-Schnittbogen [1]; Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.) Die Nachart eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. — Nr. 32. Strohhatz aus braunem Bast mit Disteln. **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Ersatz der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 33. Abstragen aus Band und Spitzeneinsätzen. — Nr. 34. Moderner Sonnenschirm mit tuncrer Garnitur. — Nr. 35. Entoutcaß aus gesticktem Seidenstoff.



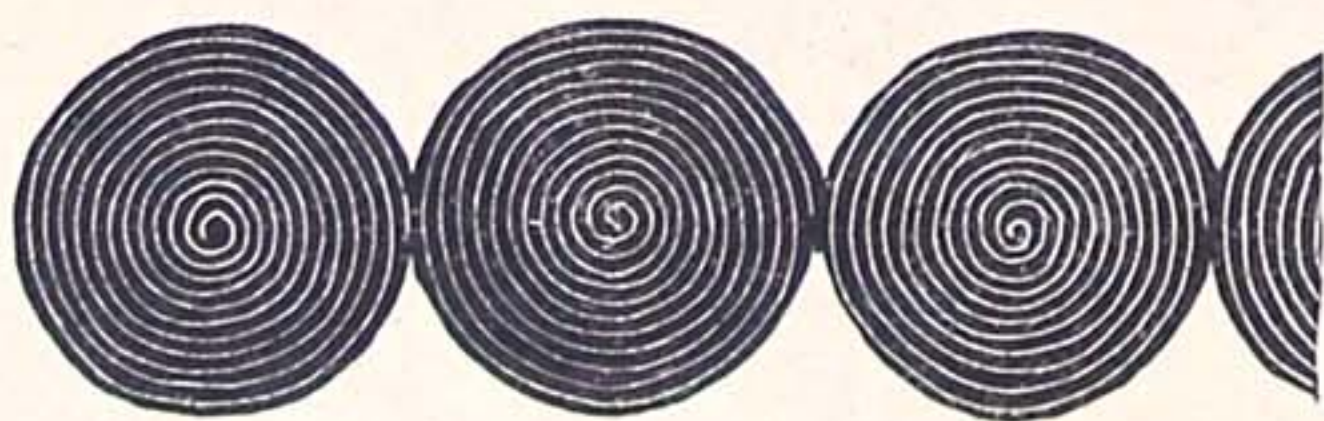
befestigt, durch die in angegebener Art ein schrägfädiger, schmaler Stoffstreifen zickzackförmig geleitet wird. Die Blusenteile sind mit einem Köpschen eingezogen. Die Ärmel werden am oberen Rande über Gummibändchen eingereicht, damit die Falten bei den Bewegungen der Arme nachgeben können. Der untere Teil der Ärmel ist mit spitzenbesetztem, abstechendem Seidenstoff ergänzt, welcher Stoff auch die Unterlage der Spitzen und Passenteile gilt. Der Verschluss der Blusenteile geschieht rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen. Der Rock wird aus runden Bahnen zusammengestellt und ringsum eingereicht, so daß er, wie angegeben, faltig aufliegt. Seinen Abschluß gibt ein Faltenzürtel aus gleichartigem Stoff.

Abb. Nr. 36 und 37 (14). Zwei Promenade- und Besuchskleider mit Kragenteilen. Das erste Kleid wird aus Tuch oder Kammgarn angefertigt. Der glatte Rock, der aus einem Vorderblatte und zwei runden Bahnen zusammengestellt ist, hat eine allenfalls unabhängige Grundform aus Taffet und wird, wie die Abbildung angibt, von der Seite an am oberen Teile gereicht, wobei die meisten Falten nach rückwärts verteilt werden. Die Blusenteile tritt unter den Rock und schließt mit einem sehr breiten Faltenzürtel aus Salin Liberty-Band ab, der auf einer mit Fischbeinstäben gestützten Grundform ruht. Wie die Abbildung angibt, wird die Blusenteile fast ganz von einem Kragenteile gedeckt, der vorn mit Knöpfen schließt und vom Rande heraus-tretenden, mit Knöpfchen nieder-gehaltenen Schnurbesatz zeigt. Die reichen Schoppenärmel haben abstechende, schnurbesetzte und mit Volants und Spitzen benährte Stulpen. — Das zweite Kleid aus Etamine oder leichtem Wollstoff zeigt ebenfalls einen glatten Rock, der auf einer aus Taffet verfertigten Grundform ruht. Die Blusenteile schließt mit einem breiten Gürtel aus abstechendem (allenfalls drap mit grün) Salin Liberty-Band ab und zeigt einen breiten Kragenbesatz aus rundgeschnittenen, doppelten Volants, die über einem Schnürchen gereicht sind und ein untersektes Köpschen aus gleichem Stoff haben; parallel mit diesem Volantschiff sind Schöppchen angebracht, die von glatten Vorstößen eingerahmt werden

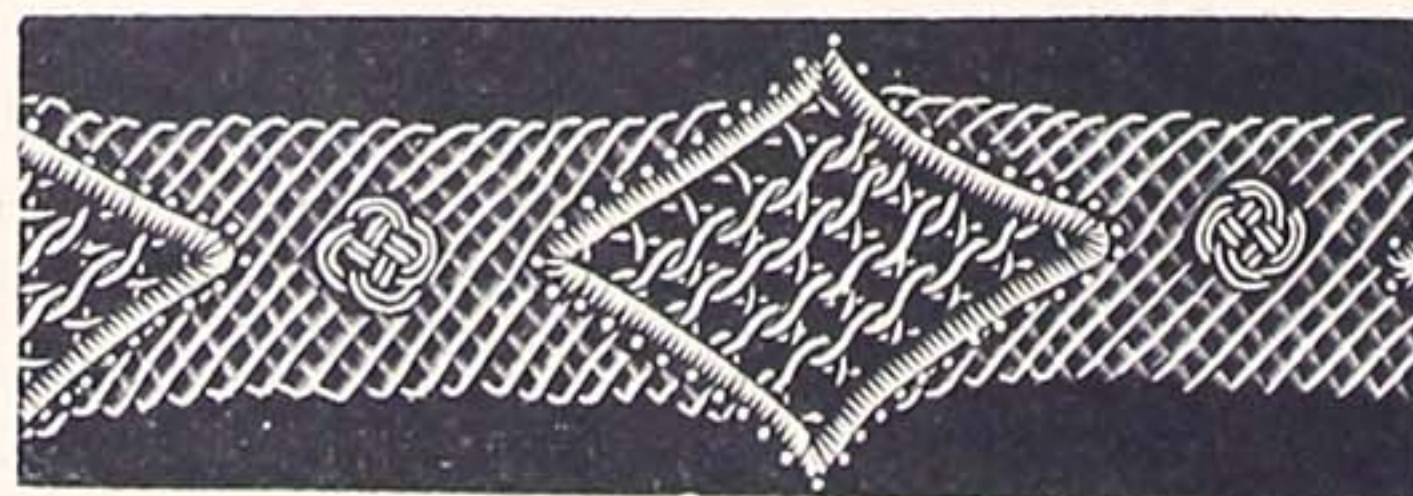
Nr. 36. Straßenkleid aus Tuch mit Layteilen und breitem Gürtel. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 14; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 8 auf dem März-Schnittbogen II; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 9 auf dem Schnittbogen; Schnitt zum Taillensatz: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) Nr. 37. Besuchskleid aus Etamine im Altwiener Genre. (Verwendbarer Schnitt zum Rock Nr. 9 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 8 auf dem März-Schnittbogen II.) Schütte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ersatz der Speien von je 30 h oder 30 Pf

und sich vorn mit abstechenden Rosetten verbinden. Die Halbärmel haben doppelte Volants aus untersekten Tüllspitzen und können allenfalls durch Schoppenteile ergänzt werden. Material zum ersten Kleid: 5 1/2—6 m Kammgarn, zum zweiten Kleid: 6—7 m Etamine.

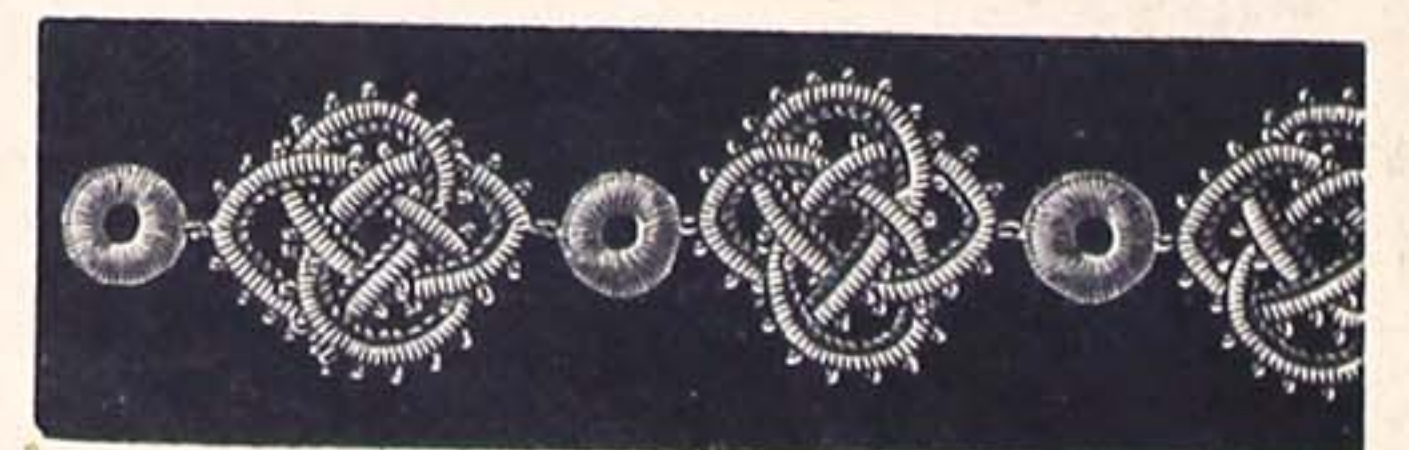
Abb. Nr. 43 und 15. Quisnekleid für Kranzeldamen. Der Rock wird ringsum, wie die Abbildung angibt, in reichen Falten eingereicht. Man setzt ihn aus vier Volantbahnen zusammen, die untereinandergefügt werden, und über Schnürchen, die gleich in erforderlicher Weite genommen werden können, eingereicht und mit Köpschen versehen sind. Der Rock muß eine Grundform aus Taffet haben, die allenfalls mit einem rundgeschnittenen Ansaivolant versehen sein kann. Der Rock hat eine mäßig lange Schleppe und ist für schlanke Figuren geeignet. Die ein wenig überhängende Blusenteile im Genre Altwien zeigt einen sehr breiten Vertenragen, dessen Abschluß eine Rüsche aus gleichartigem Stoff gibt und der sich



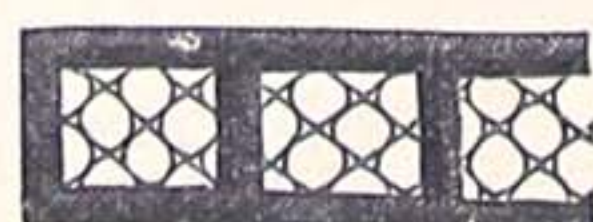
Nr. 38. Drei verschiedene Bortenmotive zum Besatz von Frühjahrskleidern.



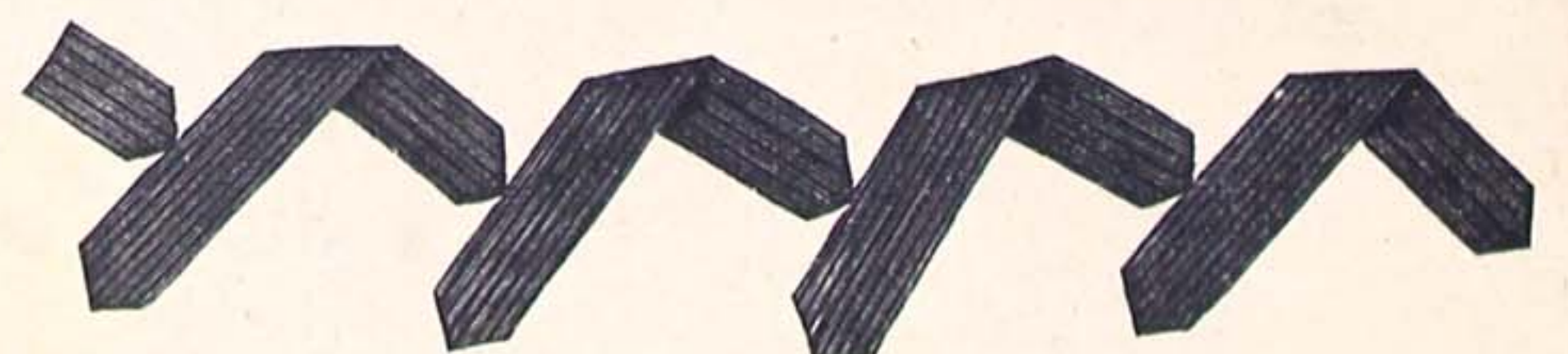
Nr. 39. Borte mit à jour-Musterung.



Nr. 40. Sternchenborte für Frühjahrskleider.



Nr. 41. Tüllbörtchen mit aufgeklebten Samtstreifen zum Besatz von Kleidern und Stehtragen.

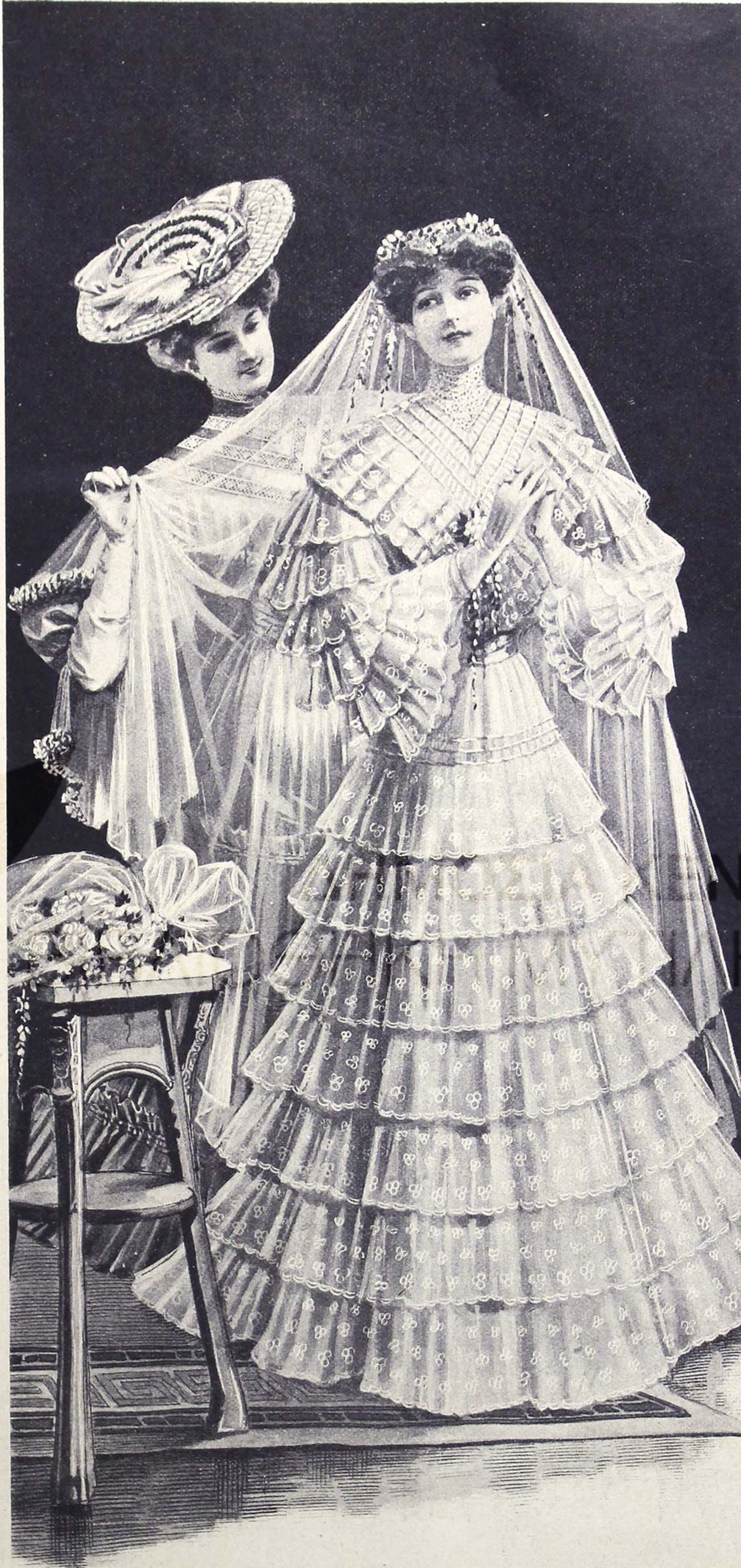


Nr. 42. Bortenspannen für Frühjahrskleider.

nach der Abbildung an den Aermeln sehr verbreitert. Drei Reihen Spitzeneinfäße sind am Passenteile angebracht. Der Verschuß der Taille geschieht rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen. Große Schoppenärmel mit Tulpenvolants aus gaufriertem Musselinschiffon. Material: 17—18 m Luifine.

Abb. Nr. 44. Kranzeldamenhut, aus rosafarbigem, gaufrierten Hochhaarbändchen zusammengestellt. Die gerade Krempe des Hutes ist vorn in eine Falte gelegt und auch innen mit gaufrierten Bändchen montiert. Rückwärts unterhalb der Krempe eine breite Schleife aus rosafarbigem Libertyband. An der niedrigen Kappe drei halbmondförmige Reihen schwarzer, faltig aufgenähter Samtbändchen. Vorn eine Rosette aus Band mit rosafarbigem Flügeln. Das die Kappe umgebende Bandeau ist rückwärts zu einer breiten Schleife gesteckt, die mit einer Altgoldschnalle zusammengehalten wird.

Abb. Nr. 45. Neuartiges Brautkleid für junge Damen. Das Kleid ist aus einer Grundform aus Taffet gebildet und hat keine Schleppe, so daß der sehr weite Rock, der durch die vielen Volants breit absteht, nur den Boden berührt. Sieben Reihen eingereichter Volants aus Alençonspitzen garnieren den Rock in angegebener Art. Der letzte Volant wird mit einer kleinen Doppelschoppe aus Tüll abgeschlossen, deren Reihzüge über dünnen Seidenschwürchen ausgeführt werden und der sich drei Spitzenvolants als Tragengarnitur anschließen. Der Stehfragen und der obere kleine Ausschnitt der Passe werden mit Spitzen montiert. Die Aermel sind ganz aus Spitzenvolants zusammengestellt. Gürtel aus Satin Liberty-Band mit



Nr. 43. Kranzeldamentoilette aus rosafarbiger Luifineide mit Passenbesatz. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 15; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 8 auf dem März-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zur Rockgrundform: Nr. 6 auf dem Februar-Schnittbogen [I].) — Nr. 44. Hochzeitshut aus rosafarbigem gaufrierten Hochhaarbürtchen. — Nr. 45. Neuartiges Brautkleid aus Alençonspitzen. (Verwendbarer Schnitt zur Rockgrundform: Nr. 6 auf dem Februar-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 8 auf dem März-Schnittbogen [I].) — Nr. 46. Brauttrauz und Hutletzt aus frischen Blumen. **Schnitte nach persönlichem Maß** (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ersatz der Spejen von je 30 h oder 30 Pf.

rückwärts lang herabhängender Schleife.

Abb. Nr. 47. Reformkleid mit Spaulletten. Die Achselteile des aus Lüster oder leichtem Tuch herzustellenden Reformkleides sind, wie angegeben, in Verbindung mit dem Stehfragen eingesetzt und zu Figuren ausgeschnitten, die mit abstechendem Stoff unterlegt sind und auf diese Art zur Geltung kommen. Der runde Lageeinsatz ist ebenfalls in Verbindung mit dem Stehfragen zu schneiden. Er schließt mit einer Blende ab, der sich einige in den Vordertheil eingenähte Säumchen parallel mit dem Rande anschließen. Das Kleid schließt rückwärts mit Druckknöpfen und ist ziemlich glatt zu schneiden, so daß es in reichen Falten auffällt. Den Rand des Kleides zieren einige unterlegte Blenden, die Säumchen an den Kanten haben. Säumchen fantieren auch die in angegebener Art offen herabfallenden Aermel, die, mit kleinen Köpfchen über Schnüren eingereicht, sich den Schoppen anschließen. Allenfalls können unter diesen Blockenteilen der Aermel Schoppen angebracht werden. Material: 6—7 m Lüster.

Abb. Nr. 49 und 16. Besuchskleid aus Etamine. Das Kleid hat eine aus Taffet geschnittene Grundform gleicher Farbe. Die Blusentaille, die vorn in der Mitte mit Haken schließt (und zwar geschieht dies unabhängig von der anpassenden Futtergrundform), zeigt einen am Achselteil die ganze Breite einnehmenden Vastroneinsatz aus Spitzen, der mit drei gezogenen Blenden aus Taffet benäht wird. Die Umrandung dieser aus geraden Stoffstreifen oder auch aus Bändern zu gewinnenden Blenden geben gedrehte Seidenschwürre. Die mittlere Blende deckt den Verschuß. Die Taille ist etwas langachseltig und hat kleine Spaulletten mit Schnureinfassung. Den Stehfragen unterbricht vorn ein gezogener Einsatztteil.



Nr. 47. Reformkleid aus Lüster oder leichtem Tuch mit Epanletten für den Turf. (Schnitt: Nr. 8 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 48. Stirnbut mit hängenden Flügeln.

Nr. 49. Frühjahrskleid aus Etamine mit gereihten Tassetblenden; auch für stärkere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 16; Schnitt zum Rock: Nr. 9 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 8 auf dem März-Schnittbogen (I).)

Nr. 50. Fußfreies Straßenkleid mit gereihtem Fassenrod. (Verwendbarer Schnitt zur Passengrundform und zum gereihten Rod: von Abb. Nr. 10 aus dem vorigen Hefte; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 8 auf dem März-Schnittbogen (I).) Die Nachart der Blusentaille eignet sich auch für stärkere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider.

Nr. 51. Fußfreies Tasset. (Rückansicht zum Rod: Nr. 9 auf dem Schnittbogen.) Die Nachart eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider.

Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittbogen)



Nr. 51. Fußfreies Promenadelleid aus Tuch und gereihtem Taffet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 17; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 9 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 8 auf dem März-Schnittbogen [I].) Die Waadt eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. (dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf

Nr. 52. Promenadelleid aus Tuch oder Coachman mit Paletot; auch für stärkere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 18; Schnitt zum Kragen: Nr. 10 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Paletot: von Abb. Nr. 45 aus dem vorigen Heft; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Februar-Schnittbogen [I].) — Nr. 53. Stirnputz mit Rosetten.

Nr. 54. Reformkleid aus Lüscher und Taffet. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 19; Schnitt zum Jäckchen: Nr. 11 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt: Nr. 5 auf dem Dezember-Schnittbogen [I].) — Nr. 55. Schwarzer Vestbut mit Schlußfen aus rosafarbigem Satin Liberty-Band.



Nr. 57. Hausjäckchen mit Achseltragen. — Nr. 58. Unterrock aus brokatierem Seidenstoff. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 10 auf dem März-Schnittbogen [I]) **Schnitte nach persönlichem Maß** (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ersatz der Espesen von je 30 h oder 30 Pf.

Nr. 56. Morgenkleid mit Achseltragen. **Schnitt nach persönlichem Maß** (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ersatz der Espesen von 30 h oder 30 Pf.

Die Ärmel haushen sich, wie angegeben, und schließen mit blindenbesetzten Stulpen ab. Der Rock wird aus einem Vorderblatte und zwei sehr rund geschnittenen Bahnen hergestellt und seitlich, wie angegeben, eingereiht. Auch seine Rückenbahn zeigt gezogene Falten. Den Abschluß der Blusentaille, die unter den Rock tritt, gibt ein abstechender Gürtel aus Satin Liberty-Band. Die Verzierung des Rockes geben aufstrebende Blindenbesätze, die in Art der an der Taille angebrachten Blinden gezogen und mit Seidenschürchen umrahmt sind. Sie werden dem Rock aufgesetzt. Der Rock wird mit Taffet gefüttert oder hat eine Grundform aus eben diesen Stoffen. Material: 5—6 m Etamine, 5—6 m Taffet.

Abb. Nr. 50. Fußfreies Straßenkleid mit gezogenem Rock. Als Material kann jeder Wollstoff verwendet werden. Die Blusentaille zeigt in angegebener Art angebrachte Schlitze, die mit eingestickten Spinnen aus abstechender Seide versehen sind. Ihre Vordertheile öffnen sich über einem schmalen Plastron, das übertretend den Verschuß der Futtertaille deckt. Die Ärmel sind in angegebener Art geschliff, mit Spinnenstichen verziert,



Nr. 59 und 60. Zwei Schürzchen aus Seidenstoff und Batist.



Nr. 61—64. Blusentailen aus Taffet oder Lutine; auch für stärkere Damen. (Verwendbarer Schnitt zu den Grundformen: Nr. 8 auf dem März Schnittbogen [I]). **Schnitte nach persönlichem Maß** (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ersatz der Espesen von je 30 h oder 30 Pf.

Das Mädchen in Haus und Welt. Ein Ratgeber und Führer für junge Mädchen. Von Auguste Klob. Zweites Tausend. Sehr gut und elegant zu Geschenkszwecken ausgestattet. Preis K 3.60 = Mf. 3.—. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 3.— = Mf. 2.50. Gegen Voreinendung des Betrages zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 oder durch die nächste Buchhandlung.

und die trichterförmigen Stulpen zeigen gleichartig verzierte Schlitzeöffnungen. Die Pässe des Rockes wird aus schrägschabigen Stoffstreifen für sich angebracht. Der übrige Rockteil fängt sich aus runder Bahnen über dünnen Seidenschnürchen mehrmals eingereicht an die Pässe. Faltiger Gürtel aus Satin Liberty-Band. Material: 5/6 m Wollstoff.

Abb. Nr. 51 und 17. Fußfreies Straßenkleid aus Tuch. Der aus runden Bahnen gewonnene Rock ist ziemlich weit und wird, wie die Abbildung angibt, am oberen Rande eingereicht. Er zeigt einen eingesetzten Schoppenteil aus gezogenem Taffet, der mit zwei Reihen von Taffetblenden abschließt. Allenfalls kann der untere Rock auch in Form eines rundgeschnittenen Volants angefertigt werden. Der Rock hat eine Grundform aus Taffet oder Taffetunterlage. Die Blusentaille schließt entweder rückwärts oder mit überstretendem Oberstoff an Achsel- und Seitennäht. Ihre Ärmel bestehen aus Schoppenteilen, darüber fallen offene und mit Volants abgegrenzte Faltenstulpen aus Taffet. Der Plastroneinsatz der Taille ist in angegebener Art eingereicht und mit Blenden besetzt. Der innerste Teil kann dem Taillenfutter aufgenäht sein.



Abb. Nr. 52 und 18. Promenadenkleid mit Paletot. Als Material wird Tuch oder Coachman verwendet. Den Rock zieren zwei aus geraden Bahnen gewonnene, je etwa 20 cm breite, gezogene Volants. Der Rock kann fußfrei sein. Der Paletot hat in angegebener Art am oberen Teile zackig ausgeschnittene und am Schoßteile sich öffnende Vorderbahnen, die mit einer beliebigen Weste ergänzt werden. Der breite Achselkragen und die Kanten des Paletots zeigen ganz schmale, untersekte, plissierte Bändchen. Die Ärmel haben Volants aus Spitzen, die sich der Taillenschärpe anpassen. Große, aufgesetzte Knöpfe an den Vorderteilen des Paletots und an den Ärmeln.

Nr. 65. Trauerkleid mit Blusenjackchen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 20; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 8 auf dem März-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 9 auf dem Schnittbogen.)
Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

Nr. 63. Trauerkleid mit Fishtaille. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 9 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 8 auf dem März-Schnittbogen [I].)
Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 67. Taillborte mit aufgeklebten Samtstreifen zum Besatz von Frühjahrskleidern.

Abb. Nr. 54 und 19. Besuchskleid im neuen Stil. Als Material wird Lüster und Taffet verwendet. Das Kleid ist am unteren Teile sehr rund geschnitten und seine Kanten sind mit einem breiten Blendenbesatz aus abstechendem Taffet versehen, der mit à jour-Stichen in angegebener Art verziert wird. Die hierzu verwendeten Blenden sind 15, 10, 8 und 6 cm breit. Das unabhängig angebrachte Jackchen ist in angegebener Art mit à jour-Stichen verziert und wird durch diese in Felder geteilt. Statt der Schweifungssachsellinien sind à jour-



Nr. 68. Besatzborte für Blusentailen.

Striche angebracht; ebenso am Stehragen. Ballonärmel mit anpassenden Stulpen aus Taffet. Material: 5—6 m Visier, 5—6 m Taffet.

Abb. Nr. 56 und 57. Morgenkleid und Jacke. Den Aufzug des Kleides, das wie die Jacke in loser Form gehalten ist, geben in angegebener Art angebrachte Spitzenvolants und Einsätze. Diese sind inkrustiert und begrenzen die Kanten der Aufzugvolants der Ärmel, vermitteln den Aufzug des runden Volants und den des Kragens. Die Jacke hat einen Kragen aus Stoff, dem Stickerei inkrustiert ist. Den übrigen Kragenteil füllen gestickte Pünktchen aus.

Abb. Nr. 61 64. Blusentailen. Als Material kann Taffet oder Quinseseide verwendet werden, wenn die Blusen abstechend vom Rock gewählt werden sollen. Alle Tailen haben anpassendes Futter, das unabhängig vom Oberstoff mit Haken schließt. Dem Ausschnitt der Vorderseite von Abb. Nr. 61 schließen sich verfürzt Umschläge an, die abgesteppt sind und ein Plastron aus à jour verbundenen Bändern oder Blenden einschließen. Der Oberstoff tritt über die Ärmel, die man nur an das Futter anzu bringen hat. — Die zweite Bluse hat eingelegte Falten am Vorderende und angeschnittene Epauletten, die dritte ist mit gereihten Achselteilen und Spitzenbesatz versehen. Die letzte zeigt in angegebener Art zwickelförmig ausgeschnittenen Oberstoff, dessen Öffnungen mit abgestümpftem Stoff ausgefüllt sind. Der Verschluss geschieht unabhängig vom Futter mit Knöpfen. Die Epauletten sind angeschnitten und mit à jour-Leistchenkantiert.

Abb. Nr. 65 und 66 (20). Zwei Franer Kleider. Das erste Kleid zeigt an seinem aus dem Vorderblatte und zwei runden Bahnen hergestellten Rock, der in angegebener Art breit absteht, einen Blendenbesatz aus englischem Krepp, der etwa 25 cm breit ist, an beiden Kanten mit plissierten Köpfchen aus Taffet versehen und 25 cm vom Rockrande entfernt angebracht wird. Der Rock ist mit Taffet gefüttert und liegt am Erdboden auf. Das Blusenjackchen zeigt einen breiten Kragen, dessen Epaulettenteile breit mit Krepp besetzt sind und dessen Kanten in angegebener Art plissierte Köpfchenvolants tragen. Parallel mit den Kanten sind schmale Blenden aus Krepp dem Kragen aufgenäht. Der Stehragen und die sich ihm anpassende Passenblende sind aus Krepp geformt. Breite Ballonärmel mit hohen, anpassenden Stulpen, die Kreppbesatz und Volants tragen. — Das zweite Kleid hat eine ringsum überhängende Blusentaille,

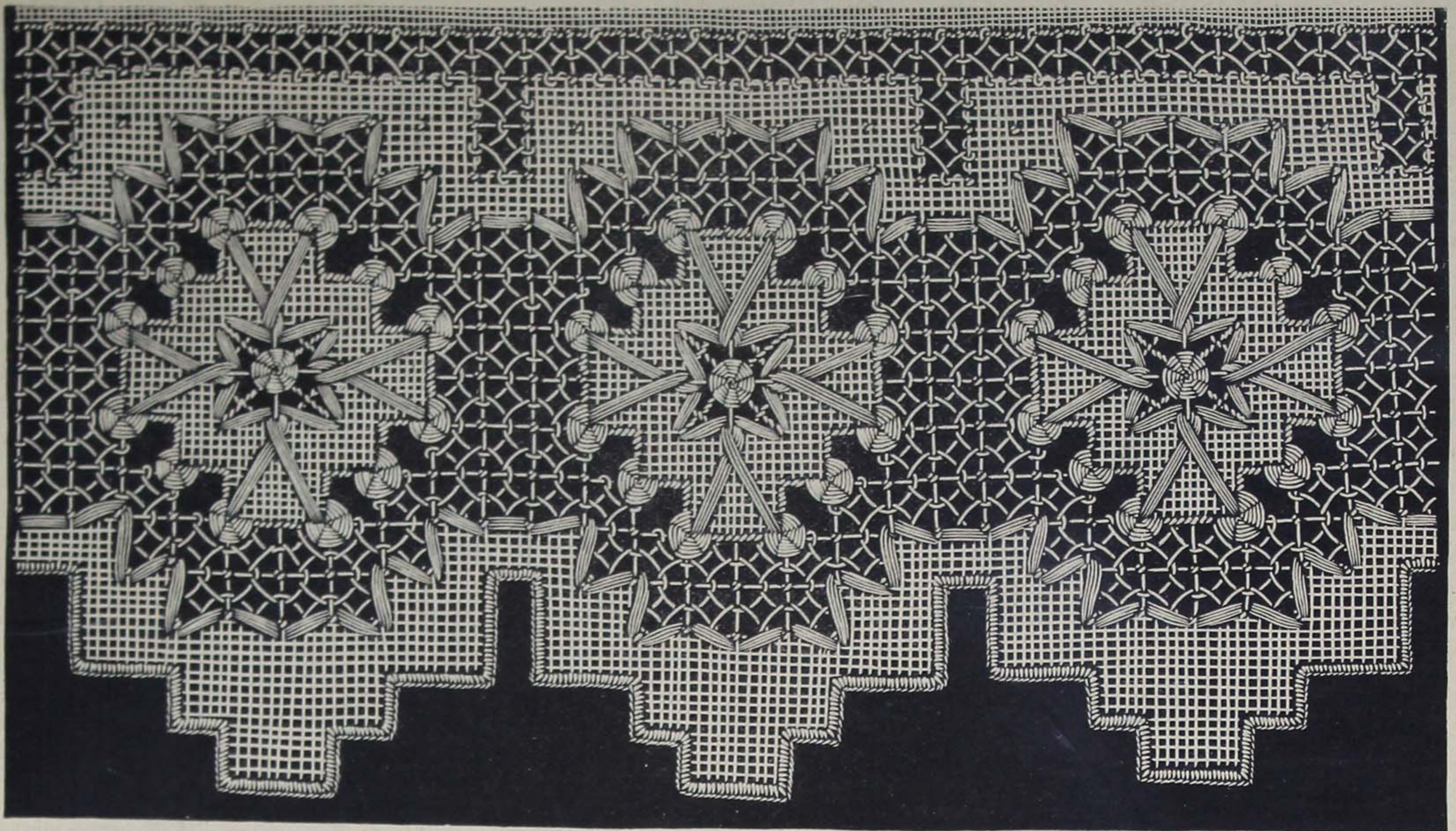
deren sehr breiter spitzer Fichukragen aus Krepp geschnitten und in angegebener Art mit matten Taffetbändern besetzt ist. Die Ballonärmel haben anpassende Stulpen mit welligem Aufzug, die sich zugleich mit rundgeschnittenen Stulpen an die Ärmel fügen. Beide Stulpenanteile haben Bandbesatz. Den Abschluß der Blusentaille gibt ein Faltengürtel aus Taffet. Der breit abstehende Rock hat eine sehr breite Blende aus Krepp, die in angegebener Art mit Taffet benäht ist. Die Blende muß in entsprechender Form geschnitten werden; man gewinnt sie am besten, wenn man eine Probeform aus Papier auffertigt und nach dieser erst den Krepp zuschneidet. Ihre Befestigung erfolgt mit Hohlstichen oder einer Knapp an der oberen Kante angebrachten Steppnaht. Die Taffetblenden werden auch entweder gefüttert und mit Hohlstichen befestigt oder an beiden Kanten aufgesteppt. Man nimmt den Taffet zu den Blenden in schräger Fadenla ge; allenfalls können als Ersatz der Blenden auch matte Vorten oder Bänder in Anwendung kommen. Der Rock wird aus einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengestellt und seitlich leicht gereiht.

Abb. Nr. 69 und 71. Promenade- und Besuchskleid aus Tuch und Taffet. Der Rock ist mit einer Grundform aus Taffet ausgestattet und besteht aus drei Teilen. Der Obertheil ist in langer Passenform geschnitten, liegt ziemlich an und ist vorn und rückwärts gleich lang. Der unterste Teil hat die Form eines nach rückwärts zu steigenden, sehr rund geschnittenen, reich faltigen Volants; der mittlere Teil aus Taffet wird aus schrägsfadigem Stoff genommen und, wie die Abbildung angibt, am oberen und unteren Rande eingereiht, so daß er in Form einer gespannten Schoppe aufsteigt. In zwei Reihen angebrachte Bogenzierbörtchen, einander gegenübergestellt, geben den Abschluß des eingesetzten Taffetteiles. Der Rockvolant kann ohne Futter bleiben, wenn man die Grundform unabhängig vom Oberstoff läßt, wird jedoch gefüttert, wenn

die zwei oberen Rockteile an eine Grundform aus Taffet genäht sind. Die Blusentaille aus Taffet, die mit einer anpassenden Grundform versehen ist, hängt ringsum über und schließt mit einem Faltengürtel ab. Sie hat einen Achselkragen aus Tuch, der vorn in zwei schmale, lange Patten endigt und mit Fadenbörtchen besetzt ist. Die Ärmel sind sehr weit und haben ausgeschweifte Rittersulpen mit Börtchen. Material: 14—16 m Taffet, 4—4½ m Tuch.



Nr. 69. Frühjahrskleid aus Tuch und Taffet mit Kragentaille. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 21; verwendbarer Schnitt zum Grundrock: Nr. 9 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 8 auf dem März-Schnittbogen (1).) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epafen von 30 h oder 30 Pf.



Nr. 70. Spitze in Filetarbeit zum Vorhang Abb. Nr. 81. (Naturgröße.)

Handarbeit.

Abb. Nr. 71. Fächer in Flachstick- und Flitterstickerei. Der elegante Fächer misst 44 cm in der Spannweite. Zu seiner Herstellung benötigt man ein 50 cm langes und 30 cm breites Stück elfenbeinweiße Faille, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt; dann wird der Stoff in einen Rahmen gespannt. Die Stickerei führt man mit goldfarbiger, wiesengrüner, weißer, hellblauer und hell- und mittel-



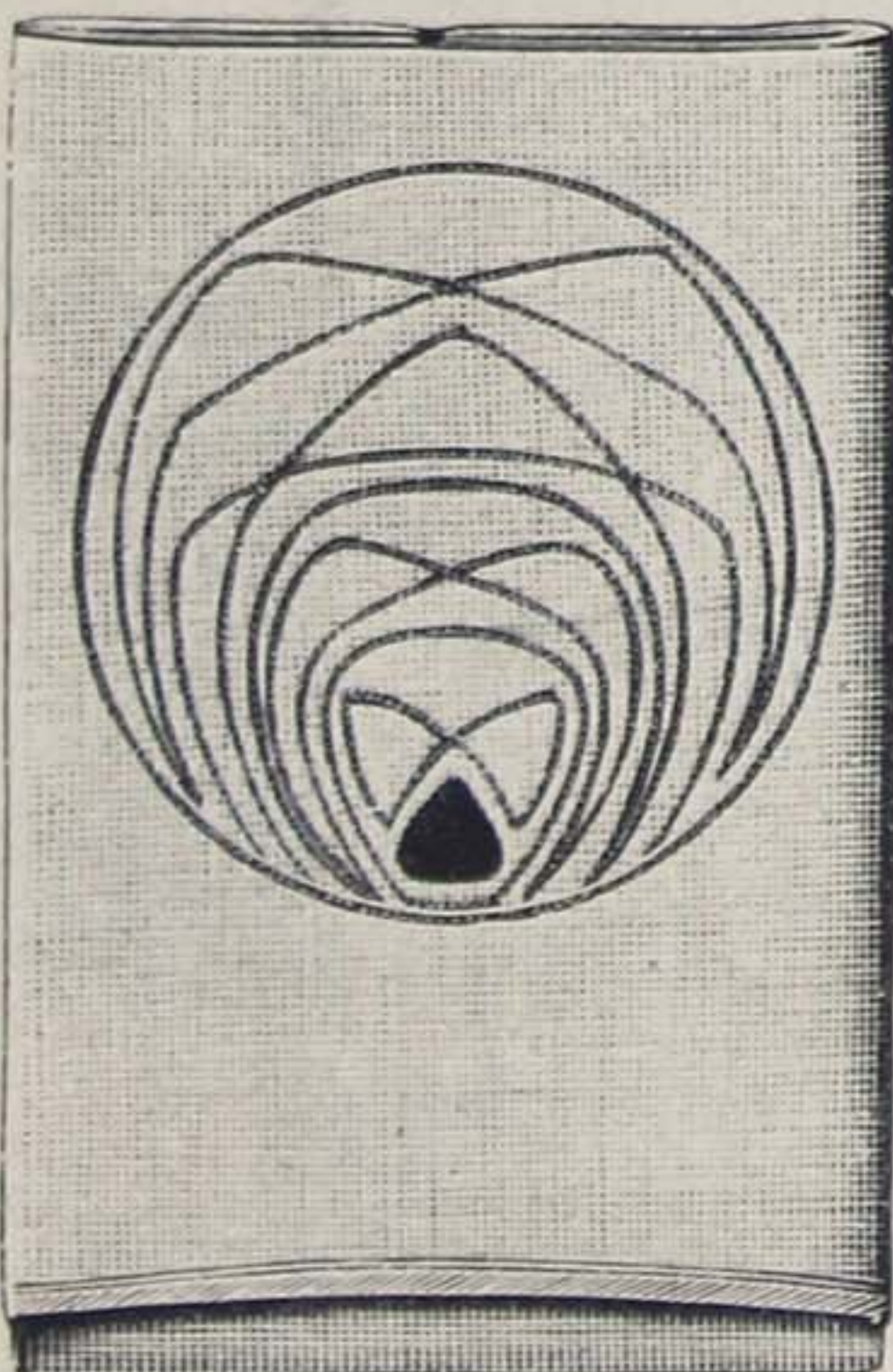
Nr. 71. Fächer in Flachstick- und Flitterstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 86.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pause gegen Ersatz von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. Ausgeführt von der königlichen Handels- und Gewerbeschule für Mädchen in Rheyd.

violetter, einfädig geteilter Filosofseide, feinen, gedrehten Goldschnürchen und Goldflitter von 3 mm Umfang aus. Abb. Nr. 86 zeigt einen naturgroßen Teil der Stickerei. Aus dieser Abbildung ersieht man die Anordnung der Stiche sowie die Art des verwendeten Materials. An unserer Vorlage waren die großen Tupfen mit goldfarbiger und die kleinen mit grüner Seide in Plattstich ausgeführt. Die in Flachstich gestickte Ellipsenform ist oben weiß und geht nach unten zu ins Hellblau, Hell- und Mittel-heliotropfarbige über, wie man aus Abb. Nr. 86 ersieht. Die obere Wellenlinie wird mit grünem, die untere und die untere äußere Kante mit mittel-heliotropfarbigem Flachstich bestickt. Abb. Nr. 86 zeigt auch, daß einige Formen mit Schnürchen eingefast sind. Diese werden mit feiner, gleichfarbiger Nähseide mit unsichtbaren Stichen angenäht. Die unteren, gebogenen Formen füllt man mit zwei Flitterreihen, die schuppenartig übereinander gereiht werden. Ist die Arbeit fertig, so wird sie aus dem Rahmen genommen. An den Längenseiten wird der Stoff, 2 mm von der äußersten Kante



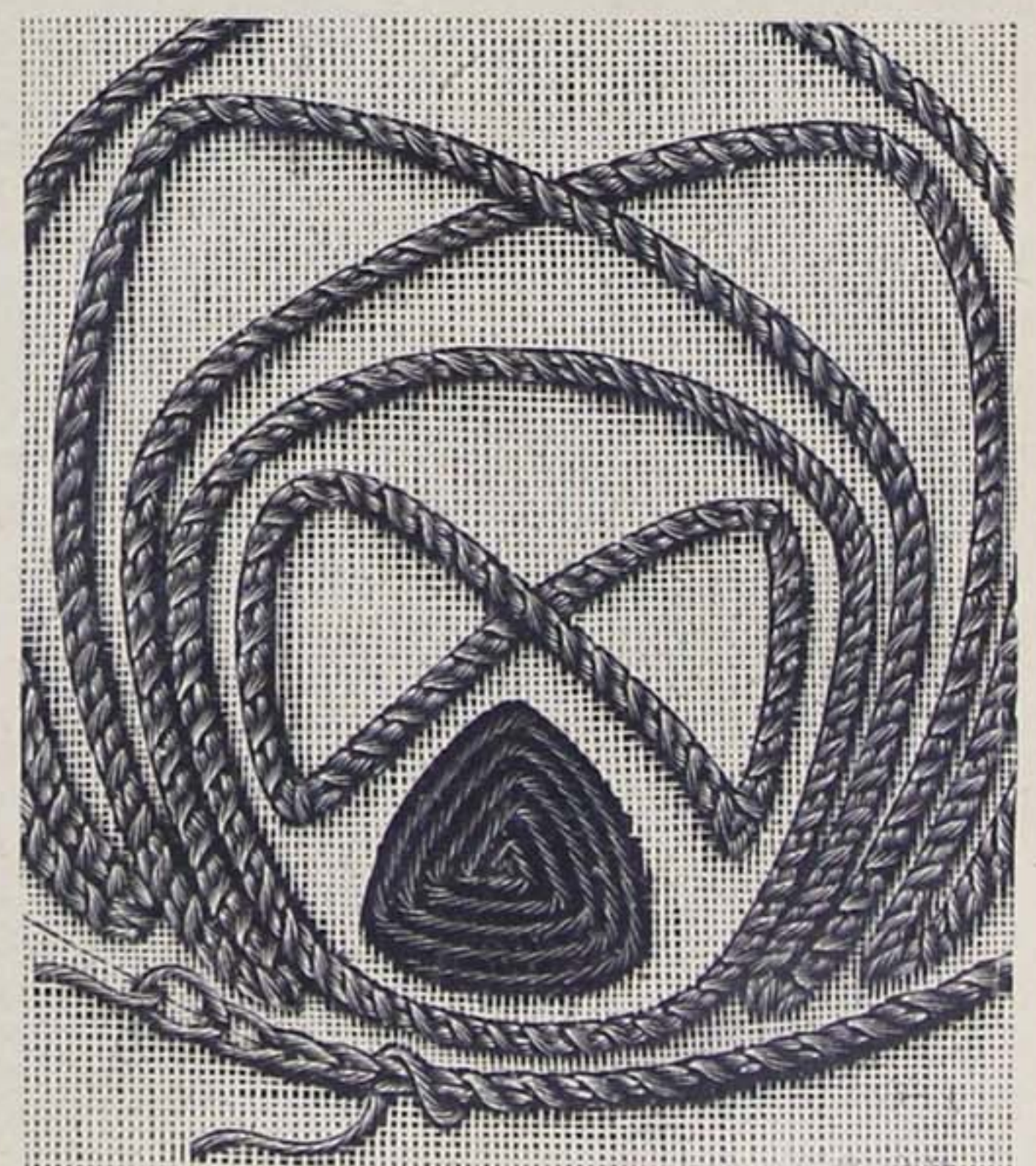
Nr. 73. D. S. Monogramm für Weißstickerei.

der Stickerei entfernt, weggeschnitten. Sodann wird das Stück auf einer feuchten Unterlage geplättet und mit einem Perlmuttergestell montiert. Abb. Nr. 75—77. Drei Tablettedekchen mit leichter Stickerei. Die einfachen, leicht ausführbaren Dekchen können, je nach Geschmack, auf weißem oder andersfarbigem Stoff ausgeführt werden. Das wagrecht liegende Dekchen ist 54 cm lang und 23 cm breit. Zu seiner Herstellung benötigt man ein 55 cm langes und 27 cm breites Stück grauen Sultan perl-Stoff, auf dem man die Stickerei

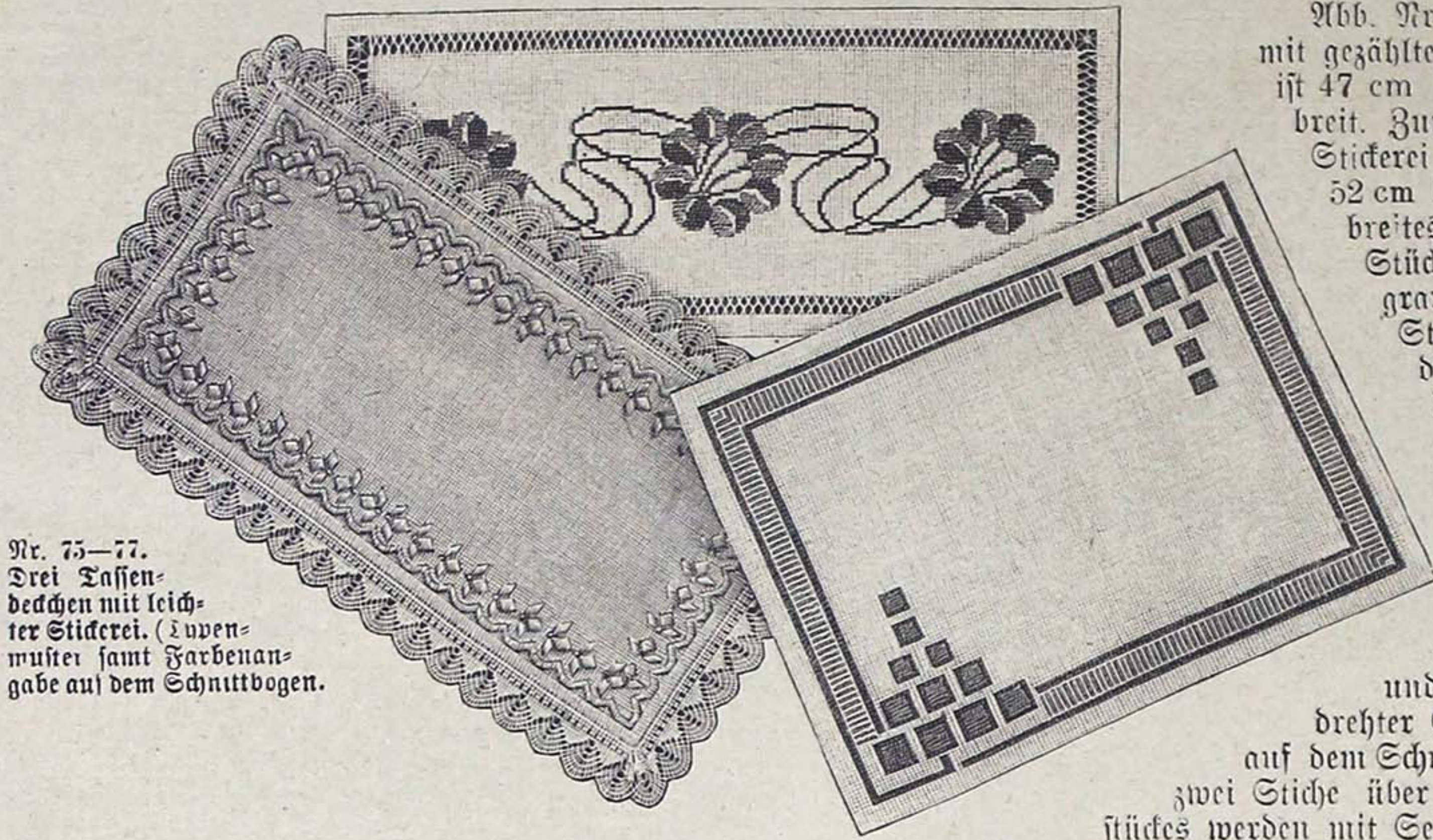


Nr. 72. Verkleinerte Serviette zum Tisch-tuch Abb. Nr. 84.

mit dreifädig geteilter hell-, mittel- und dunkelgoldfarbiger Filosellseide nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) in Kreuzstich arbeitet. Eine Type des Musters umfaßt in wag- und senkrechter Richtung einen Stoffaden des Gewebes. Ist die Arbeit fertig, so besetzt man die Kante mit einem 1 1/2 cm breiten, gleichfarbigem Halbseidenbändchen, biegt dieses um und arbeitet den 1 1/2 cm breiten Durchbruchsaum mit gleichfarbigem Garn. Das helle Dekchen ist samt der 2 1/2 cm breiten Spitze 53 1/2 cm lang und 30 cm breit. Die Stickerei führt man auf einem 52 cm langen und 27 cm breiten Stück cremefarbigem Cabléstoff mit gleichfarbigem Idealgarn nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) in Plattstich aus. Eine Linie des Musters ist gleich ein Stoffaden des Gewebes. Die fertige Arbeit erhält einen einfachen Saum als Abschluß, an dessen Kante eine Klüppelspitze angenäht wird. Weißer Sultan perl-Stoff gibt den Grund zu dem dritten, 42 cm langen und 32 1/2 cm breiten Dekchen. Die Stickerei führt man mit mittelblauem Spezialgarn nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) auf einem 36 cm breiten und 45 cm langen Stoffstück aus. Eine Type des Musters umfaßt in der Höhe und Breite einen Stoffaden des Gewebes. Man arbeitet zuerst die Konturen aller Formen mit dreifädig geteiletem und dann die Füllungen mit einfädig geteiletem Garn in Kreuzstich. Die fertige Stickerei wird mit einem gewöhnlichen Steppsaum abgeschlossen

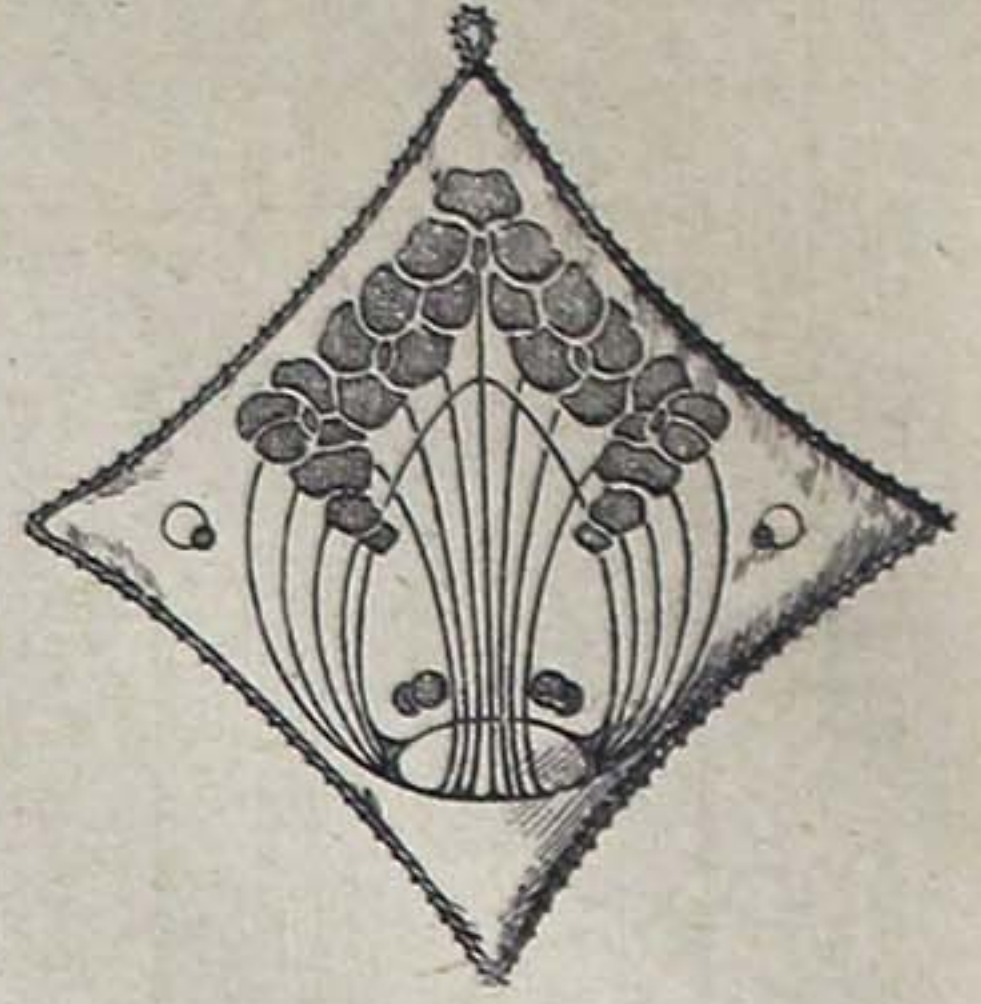


Nr. 74. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 72 und 84.



Nr. 75-77. Drei Tischnäppchen mit leichter Stickerei. (Linnenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 78. Das Kissen mit gezählter Flachstickerei ist 47 cm lang und 40 cm breit. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 52 cm langes und 45 cm breites, fadengerades Stück dunkelblaugrauen, nordischen Stoff, auf dem man die Stickerei mit hell- und mittelgoldgelber, goldbrauner, hell- und dunkelblaugrauer, dunkelbrauner und dunkelgrüner nordischer Wolle und kanariengelber ge-



Nr. 80. Tischkissen mit Platt- und Stielstickerei. Naturgröße Zeichnung auf dem Schnittbogen. Naturgröße gestochene Pause gegen Einsatz von 80 Bl. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

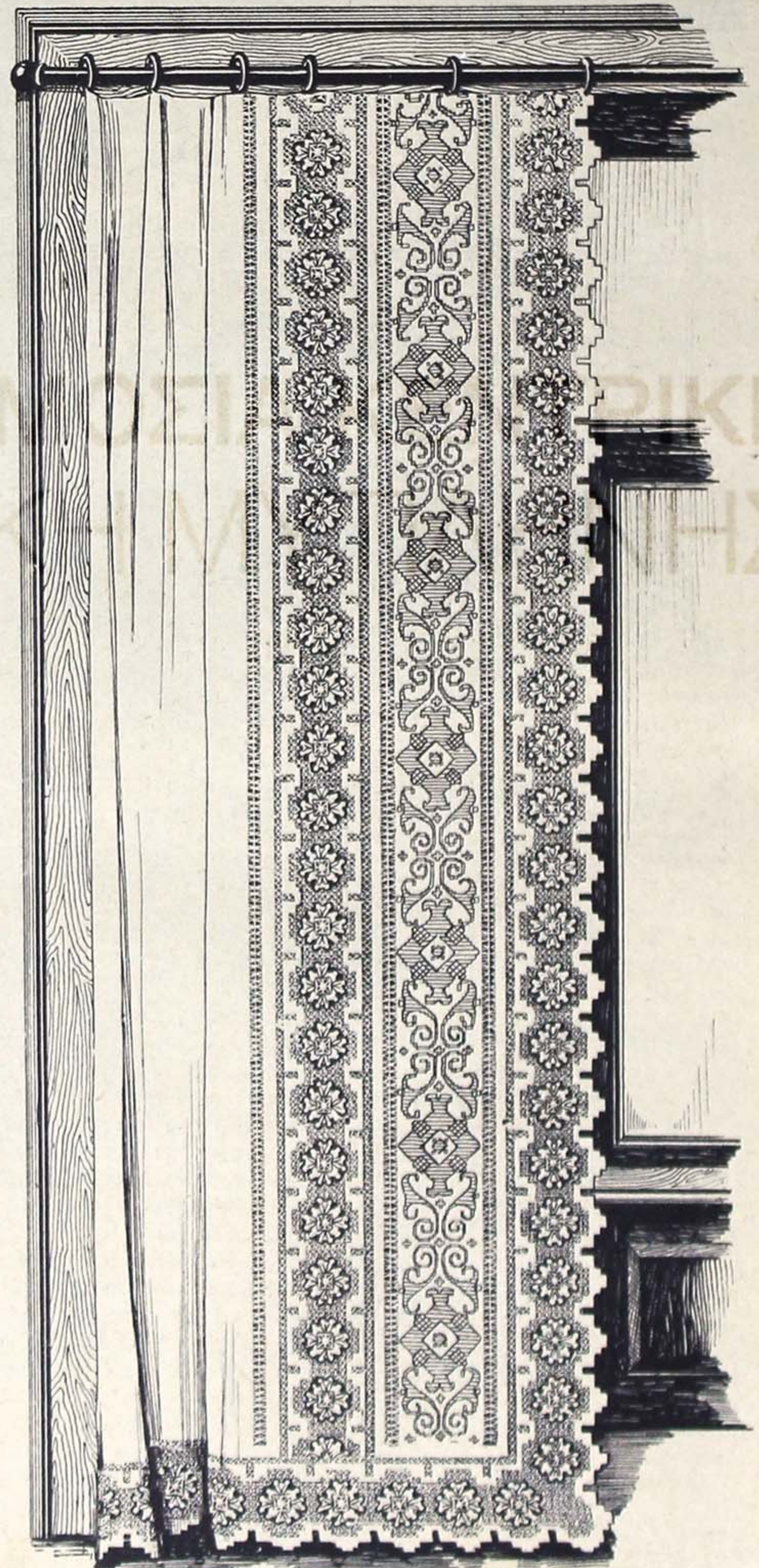
Arbeit wird mit blaugrauer Rippside montiert. Den Rand ziert eine aus blaugrauer Wolle und hell-goldgelber Seide hergestellte Passementerie. Abb. Nr. 80. Tischkissen mit Platt- und Stielstickerei. Weiße Quinseseide gibt den Grund zu dem 10 1/2 cm langen und breiten Kissen, das an der Vorderseite mit einer leicht ausführbaren Stickerei verziert ist. Zu deren Herstellung benötigt man ein 14 cm langes und breites Stück Seide, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt; dann wird der Stoff in einen Rahmen gespannt. Die Stickerei führt man mit feinen, dreifädig gedrehten Goldschnürchen aus. Die Stiele arbeitet man in Stielstich, die Formen in Plattstich. Die Stichelage dieses Stiches

ersieht man aus der Abbildung. Die fertige Arbeit wird mit gleichfarbiger Seide montiert. Die Naht deckt eine starke Goldschnur, aus der an den Ecken Schlingen gelegt werden.



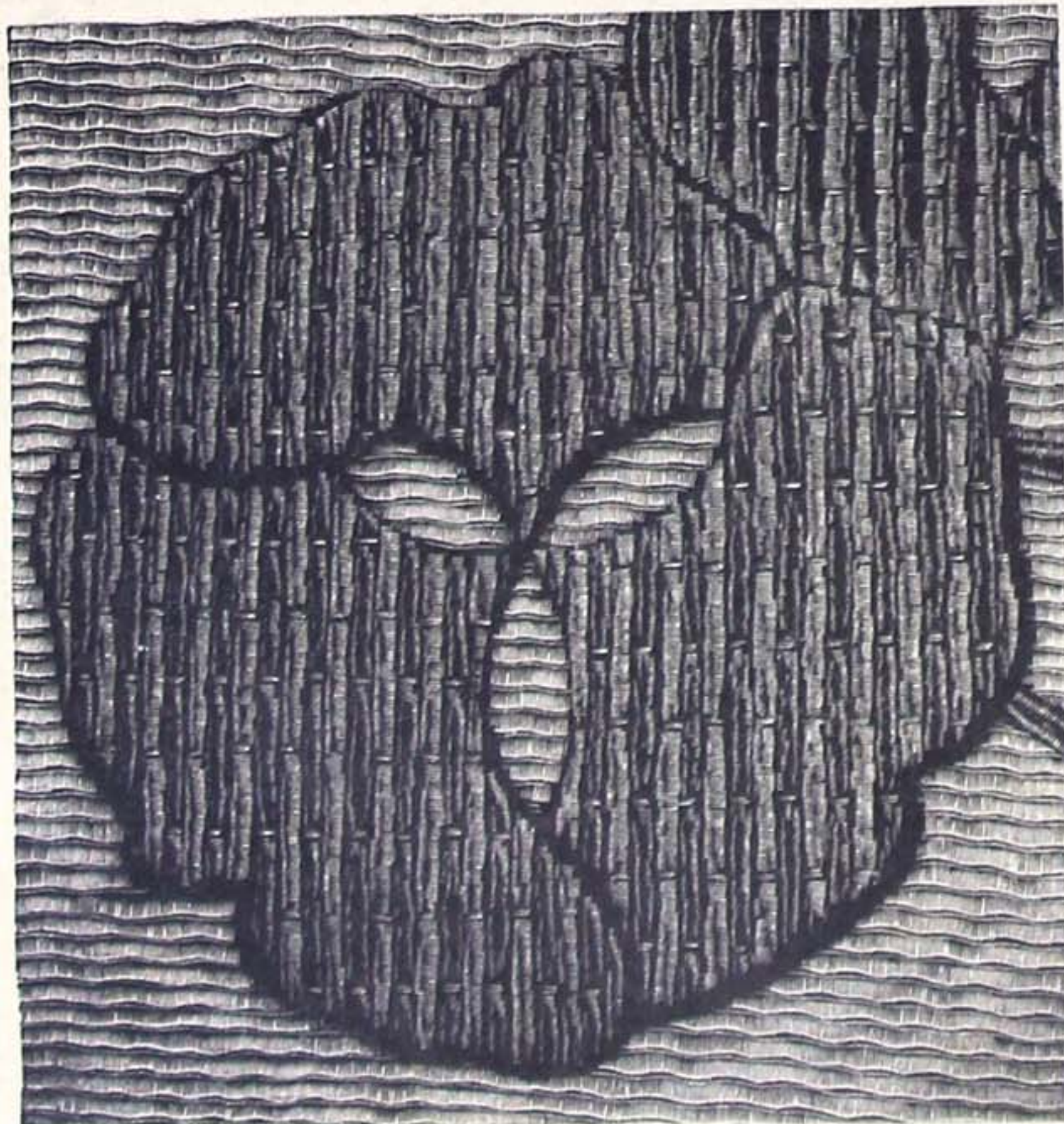
Nr. 78. Kissen mit gezählter Flachstickerei. (Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 81. Der Vorhang mit Filet- und Plattstickerei ist 312 cm lang und 104 cm breit. Für den Einsatz und die Spitze arbeitet man einen Filetgrund aus ungebleichtem Zwirn Nr. 25 über eine Bein- oder Holzwalze von 1 1/2 cm Umfang; für den



Nr. 81. Vorhang mit Filet- und Plattstickerei. (Naturgroße Spitze Abb. Nr. 70 verkleinertes Plattstichdetail: Abb. Nr. 90. Typenmuster auf dem Schnittbogen.)

Einsatz muß der Filetstreifen 14 Lücken, für die Spitze 16 Lücken zählen. Sodann wird der Netzgrund in einen Rahmen gespannt, und man arbeitet die Musterung nach Abb. Nr. 70 und dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) in Leinen- und Point d'esprit-Stich. Bei Ausführung des Leinenstiches wird jedes Quadrat in wag- und senkrechter Richtung viermal eingestopft (siehe Abb. Nr. 70). Der Leinenstich und die Aßern werden aus drei eingezogenen Reihen, wie man ebenfalls aus Abb. Nr. 70 ersieht, hergestellt. Der Rand der Spitze wird über eine Einlage von zwei Fäden geschlungen. Spitze und Einsatz trennt ein 21 cm breiter Kongreß-Einsatz, den Abb. Nr. 90 verkleinert darstellt. Dieser ist mit einer einfachen Plattstickerei, die man mit écrufarbigem Hauschildgarn



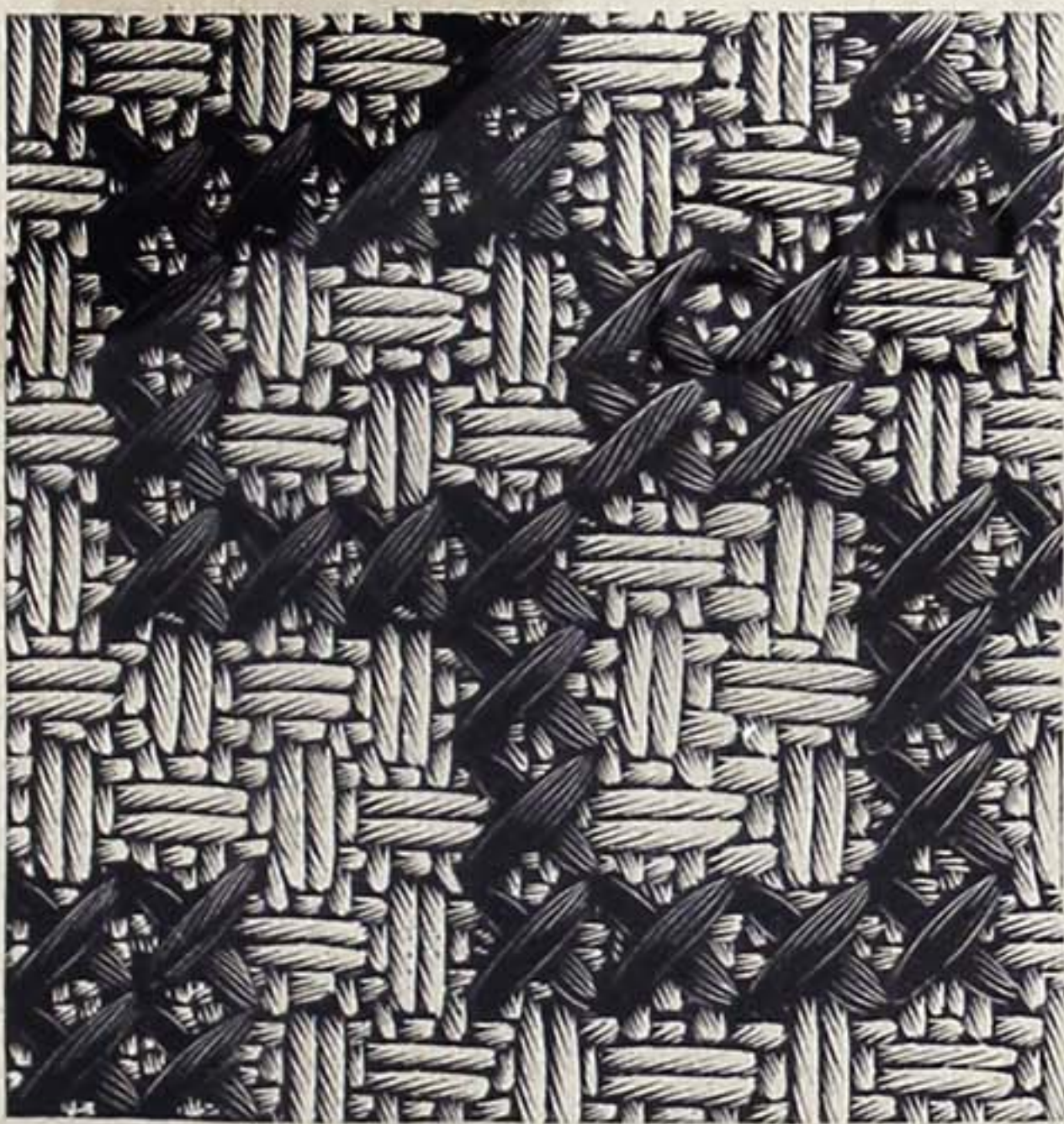
Nr. 79. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 83.

Nr. 16 nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) arbeitet, verziert. Eine Type des Musters umfaßt drei Stiche über drei Stoffäden Höhe (siehe Abb. Nr. 90). Die äußeren Ränder des Einsatzes bilden 1 cm breite Säume, die mit Durchbruchnähten verziert sind. Zu deren Ausführung zieht man 12 Stoffäden aus dem Gewebe, befestigt stets zwei und zwei Fäden zu einem Büschel fassend in den Stoff und



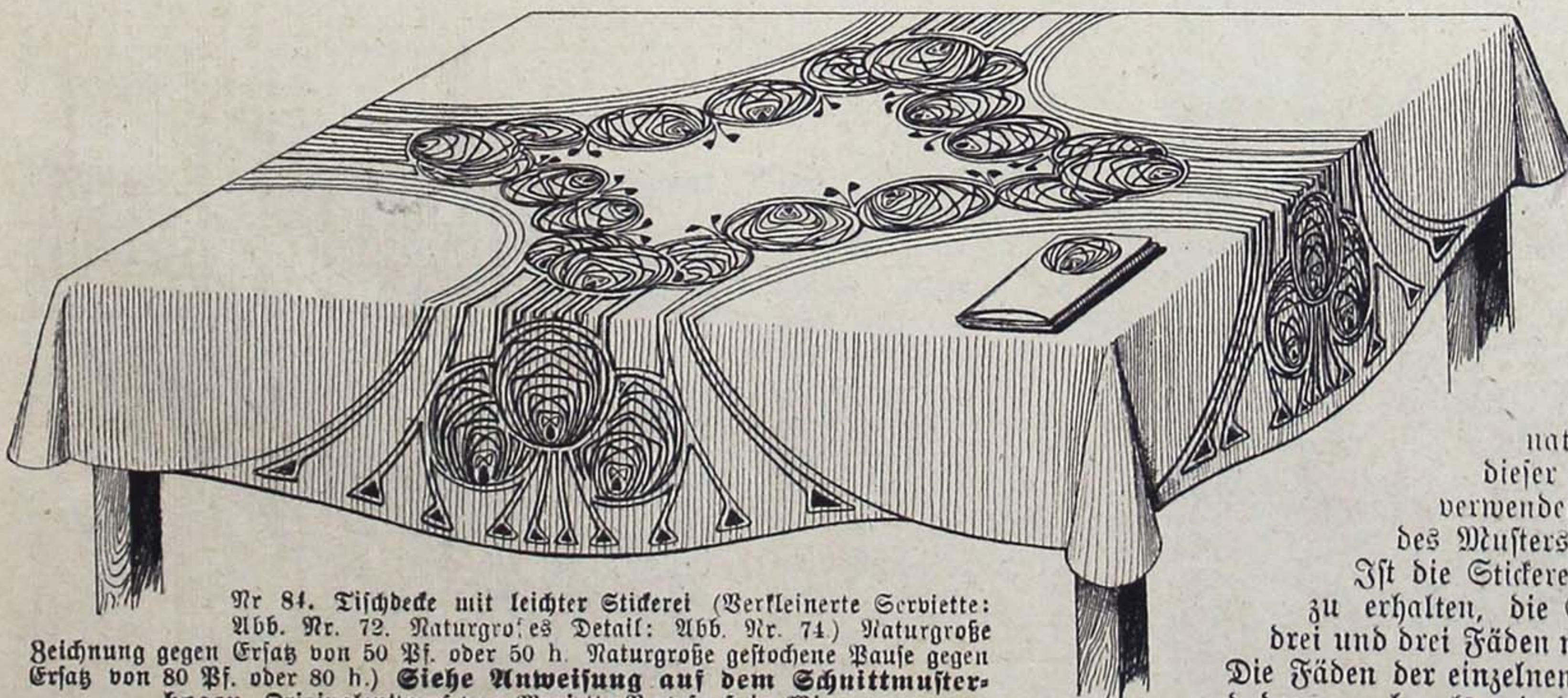
Nr. 82. Kragen für junge Mädchen. Point lace-Arbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 87.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pausse gegen Ersatz von 80 Pf. oder 80 h. **Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.**

auf arbeitet man die Verbindungsstäbe und Spinnen nach der Abb. Nr. 82 mit gleichfarbigem feinem Zwirn. Die Kreise waren aus Zwirn gehäkelt. Hierzu schlägt man für jeden 6 Luftmachen an und schließt diese durch eine Kettenmasche zur Runde. In diesen Ring arbeitet man 12 feste Maschen. Hierauf häkelt man in der Runde weiter, bis jeder Kreis die gewünschte Größe erreicht hat. Bei Ausführung der festen Maschen muß man stets in die ganze Masche der vorhergehenden Tour stechen. Die fertigen Kreise befestigt man auf deren Stiele bildet man aus gleichfarbigem Quimpen (siehe Abb. Nr. 87). Die fertige Arbeit erhält am äußeren Rande geschlungene Bogen als Abschluß, wie man ebenfalls aus Abb. Nr. 87 ersieht.



Nr. 83. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 83.

sonst später beim Durchziehen zusammenziehen würde. Die fertige Arbeit wird mit einem 2 cm breiten, weißen Körperband eingefast, das man in der Mitte umbiegt; die Schnittkante des Tuches wird dazwischen eingeschoben und dann wird das Band mit der Maschine niedergestept. Ueber die Steppnaht arbeitet man ebenfalls eine écrufarbige Schnurstichreihe. Zur Herstellung der Serviette benötigt man ein 60 cm langes und 40 cm breites Leinenstück. Die Stickerei führt man wie die des Tischtuches aus.



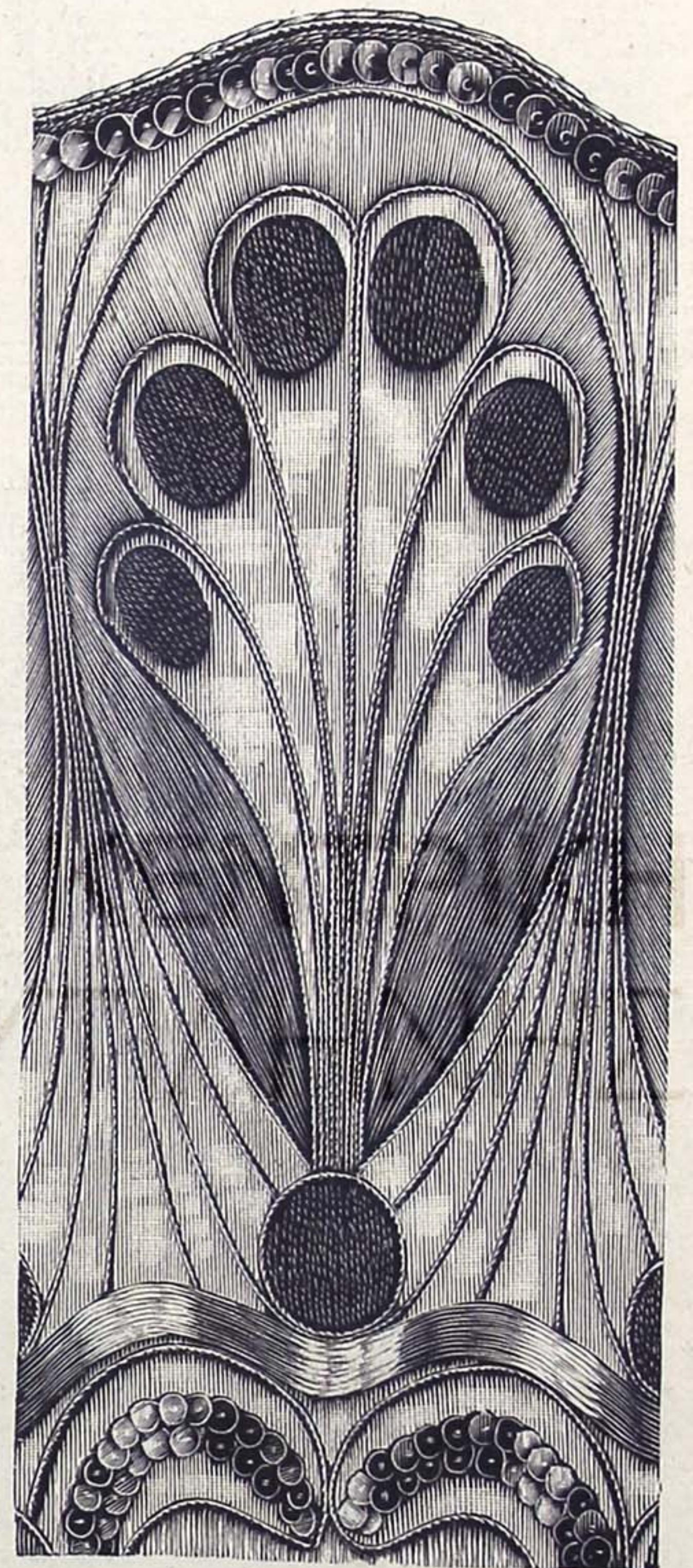
Nr. 84. Tischdecke mit leichter Stickerei (Verkleinerte Serviette: Abb. Nr. 72. Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 74.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pausse gegen Ersatz von 80 Pf. oder 80 h.) **Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.** Originalentwurf von Mariette Peyfuß in Wien.

verbindet dann in der Mitte des Durchbruches drei und drei Büschel mit einem Punto tirato-Knoten. Sodann arbeitet man über diese Reihe noch eine zweite Reihe, bei der man die gespannten Fäden unwickelt und um jeden Knoten eine Spinne ausführt (siehe Abb. Nr. 90). Die vordere Seite des Kongreßstoffes, an dem der Einsatz angelegt wird, schließt man ebenfalls mit einem à jour-Saum ab, wie man aus Abb. Nr. 81 ersieht. Ist die Arbeit fertig, so werden alle Teile durch Endelnähte verbunden.



Nr. 85. O. Z. Monogramm für Weißstickerei.

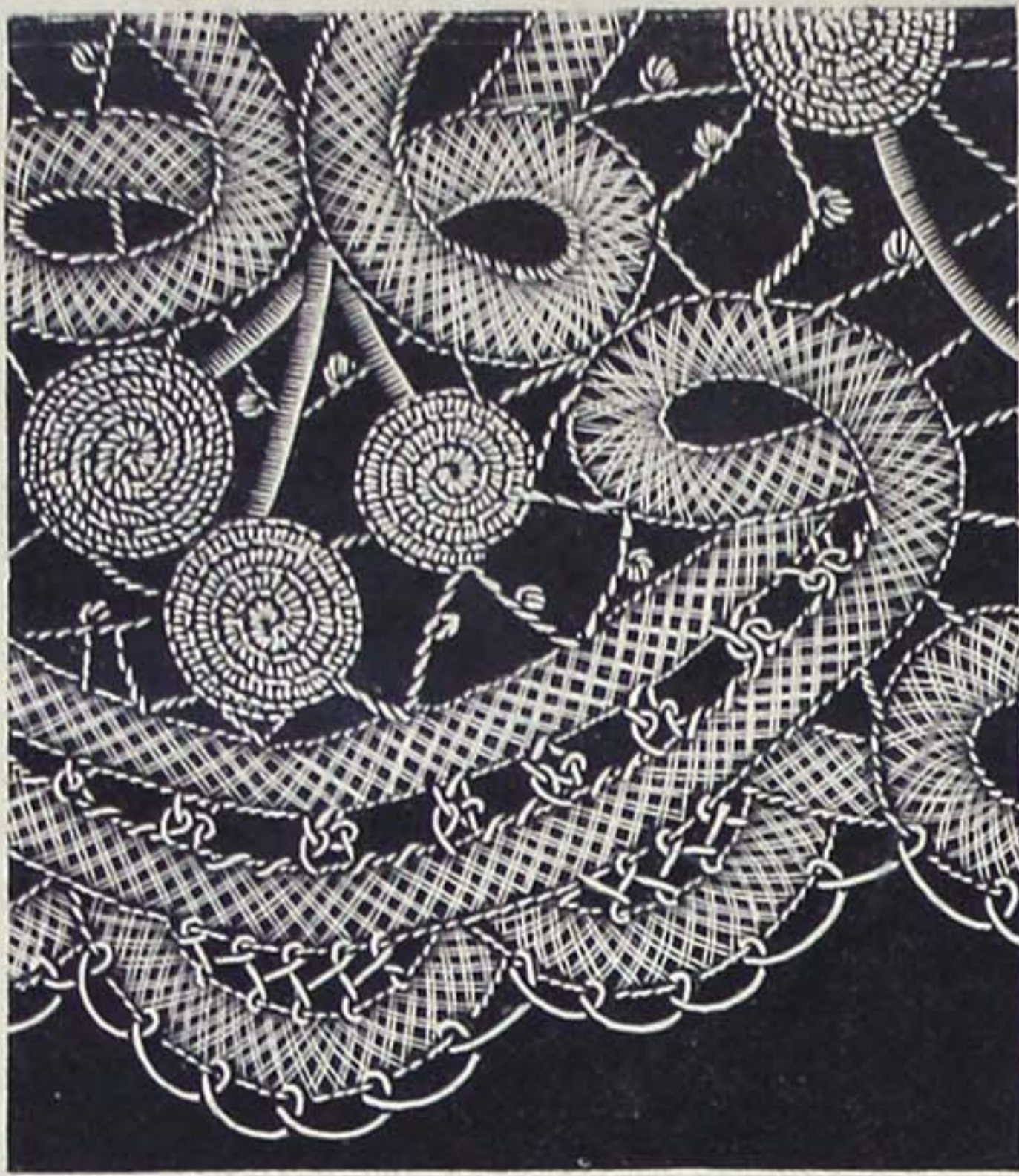
Abb. Nr. 82. Kragen für junge Mädchen. Point lace-Arbeit. Der einfache, leicht ausführbare Kragen kann zu Blusen, Kleidern zc. getragen werden. Zu seiner Herstellung überträgt man die naturgroße Zeichnung auf Paussteinen oder Schirting und näht dann, den Linien folgend, 1/2 cm breite, écrufarbige à jour-Bändchen, die an beiden Seiten mit Zugsnürren versehen sind, mit Nestsstichen auf. Die Bändchen zieht man der Form entsprechend an den Zugsnürchen ein, wodurch man sehr schöne Rundungen erhält, wie Abb. Nr. 87 zeigt. Hier-



Nr. 86. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 71.

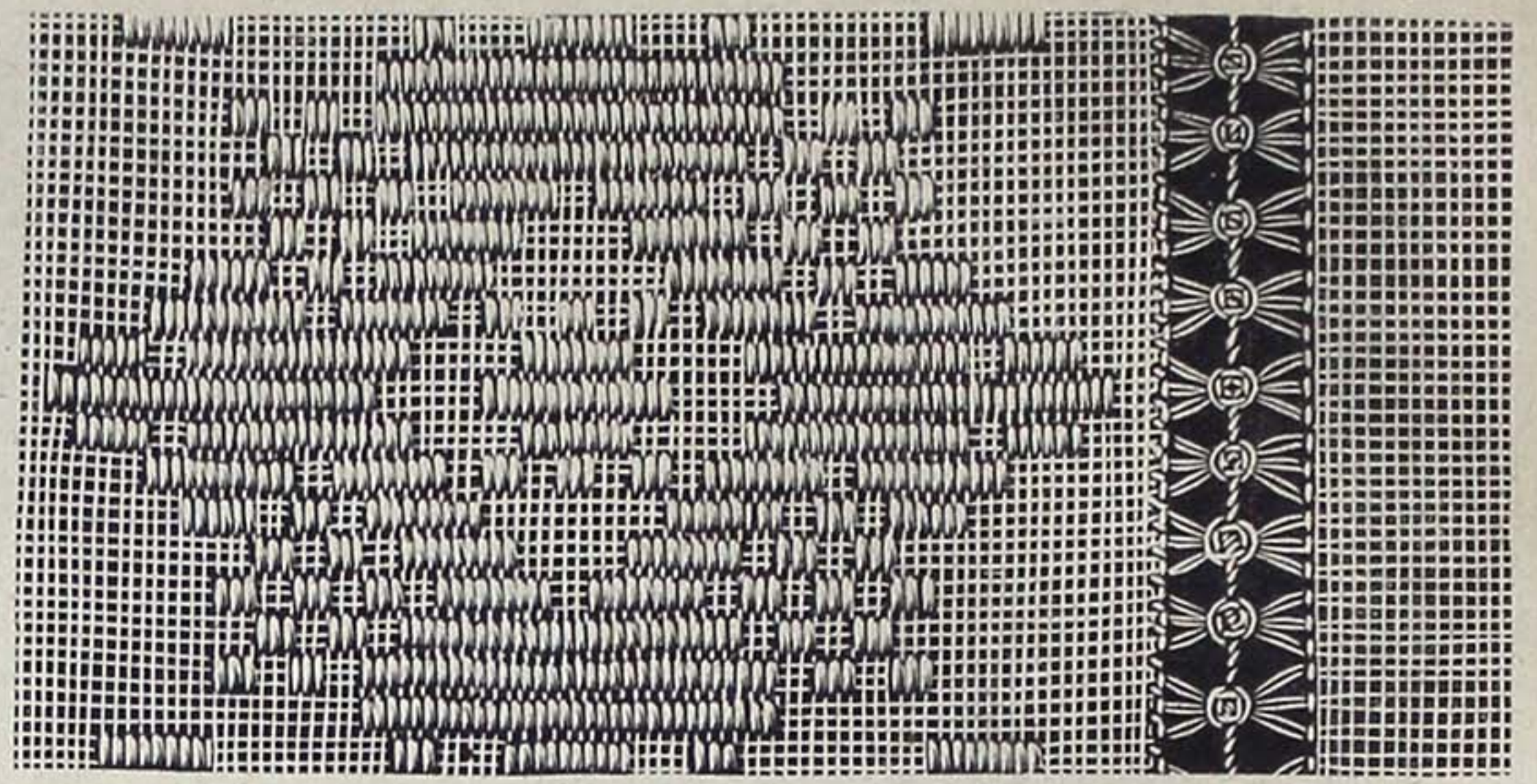
Abb. Nr. 84. Die Tischdecke mit leichter Stickerei ist 2 m lang und 175 cm breit. Die Servietten sind 52 cm lang und 57 cm breit. Abb. Nr. 72 zeigt eine verkleinerte, zusammengelegte Serviette. Bei unserem Modell war die Stickerei mit der Maschine gearbeitet, man kann sie aber auch in der Hand mit dem so rasch ausführbaren altdeutschen Schnurstich sticken. Zur Herstellung der Decke benötigt man ein 210 cm langes und 185 cm breites Stück altdeutsches Leinen, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Sodann führt man die Stickerei mit écrufarbigem und türkischrotem D-M-C-Garn Nr. 16 aus. Alle Linien des Ornaments arbeitet man mit écrufarbigem und die festen Punkte mit rotem Garn. Die Ausführung des Kettenstiches, der aus unwickelten Schnurstichen besteht, zeigt Abb. Nr. 74. Wie man aus dieser Abbildung ersieht, wird zuerst der Kettenstich ausgeführt. Hierbei hat man darauf zu achten, daß man diese Stiche nicht zu fest arbeite, da sich der Stoff

Abb. Nr. 88. Teppich für ein Badezimmer. Kreuzstichstickerei. Der Teppich ist samt den 8 cm langen Fransen 124 cm lang und 57 cm breit. Die Stickerei führt man auf weißem Badeteppichstoff mit dunkelbordeaurrotem, türkischrotem und ziegelrotem Dianagarn nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) aus. Abb. Nr. 83 zeigt ein naturgroßes Stück der Stickerei. Aus dieser Abbildung ersieht man die Art des verwendeten Gewebes und daß ein Kreuzchen des Musters über einen Stoffaden gearbeitet ist. Ist die Stickerei fertig, so zieht man, um die Franse zu erhalten, die Schußfäden aus und bindet dann je drei und drei Fäden mit rotem Faden ab, siehe Abb. Nr. 88. Die Fäden der einzelnen Fransenbüschel kann man verflechten und dann nochmals mit dem gleichen Faden abbinden.



Nr. 87. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 82.

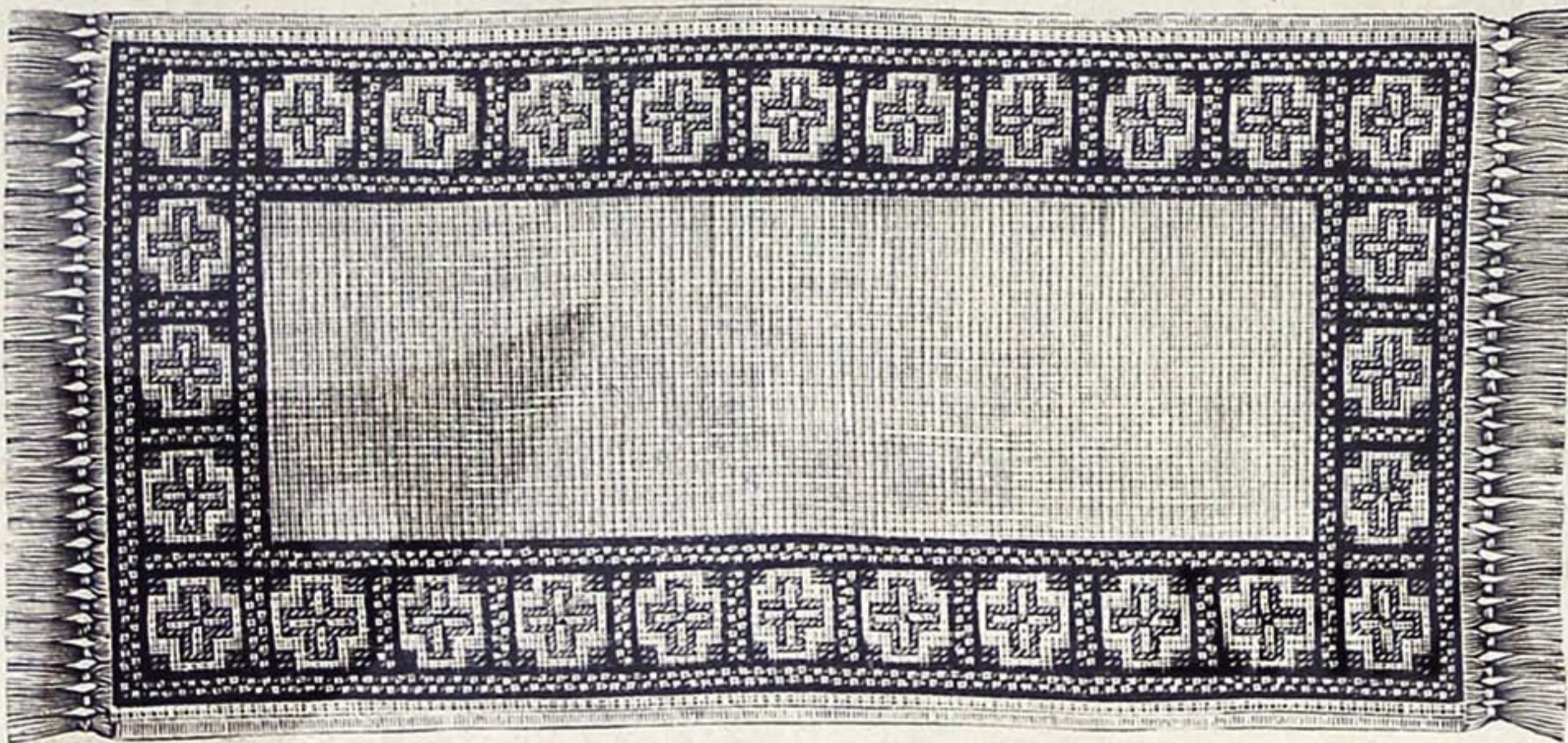
Abb. Nr. 89. Das Milieu mit Chenillestickerei ist 62 cm lang und ebenso breit. Es zeichnet sich durch harmonische Farbzusammenstellung und einfache Arbeit aus. Zu seiner Herstellung benötigt man ein 75 cm langes und gleich breites Stück erbsengrünen, gerippten Seidenstoff, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stickerei führt man im Rahmen mit hellster, hell-, mittel- und dunkel-erdbeerroter Glanzchenille aus. Wie man aus Abb. Nr. 89 ersieht, werden die Chenillefäden senkrecht über eine Form gespannt und mit gleichmäßig voneinander entfernten Ueberfangstichen, die man mit gleichfarbiger, einfädig geteilter Filosellseide arbeitet, befestigt. Jede folgende Chenille wird knapp an die vorhergehende angelegt und in der gleichen Art befestigt. Die Ueberfangstiche werden versetzt, wie dies Abb. Nr. 89 zeigt. Die geraden Linien und Stiele werden ebenfalls mit



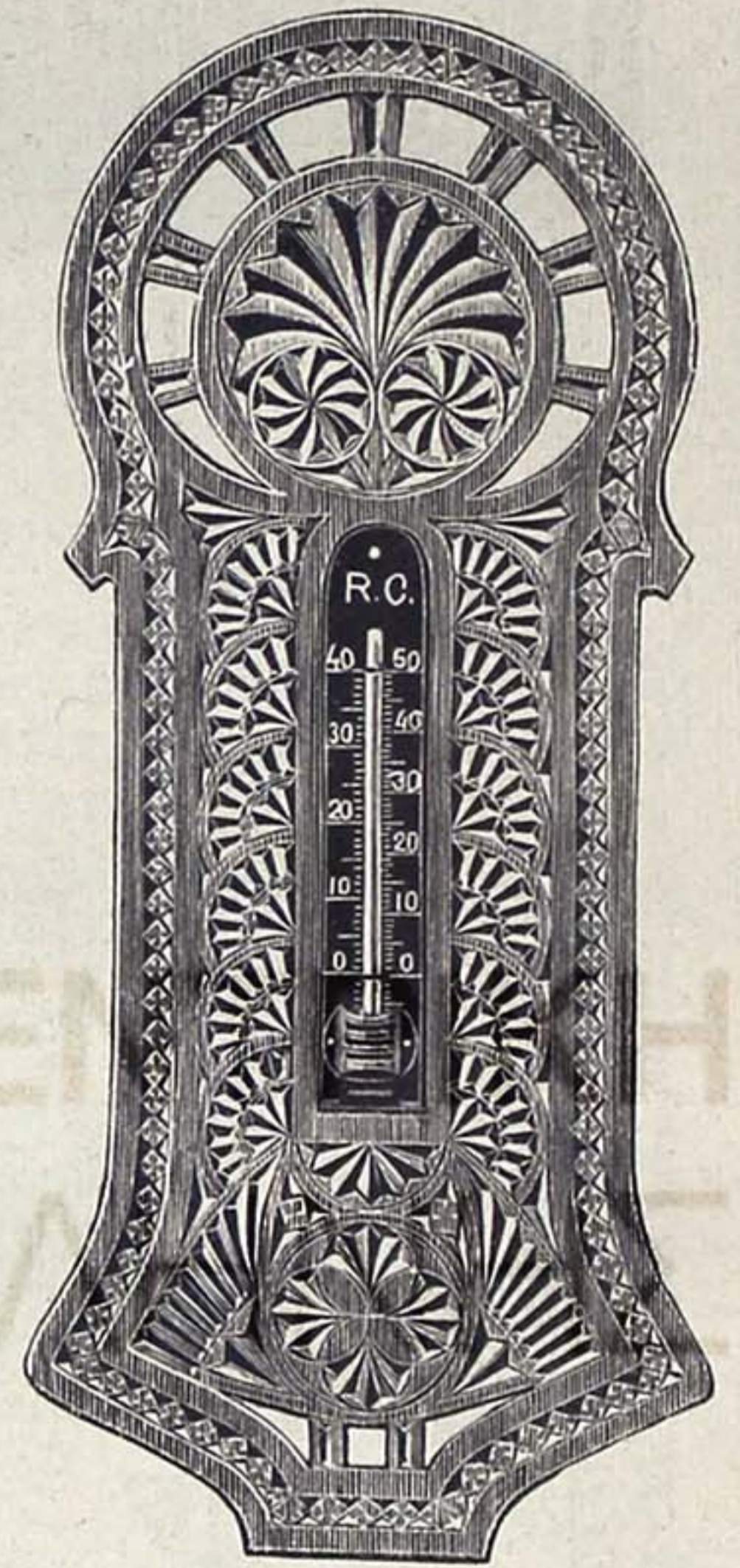
Nr. 90. Verkleinertes Detail zu Abb. Nr. 81.

Chenille benäht. Die Tupfen bildet man aus Knötchen, die man mit dem gleichen Material arbeitet. Die fertige Stickerei wird mit gleichfarbiger Seide gefüttert.

Abb. Nr. 91. Das Thermometer mit Kerbschnittarbeit ist 40 1/2 cm hoch und 17 1/2 cm breit. Er ist aus einer 1 1/2 cm dicken Tannenholzplatte hergestellt, auf die man die naturgroße Zeichnung überträgt. Sodann führt man die Schnitzerei mit einem einfachen Kerbschnittmesser aus. Abb. Nr. 92 zeigt ein naturgroßes Stück des Ornaments. Ist die Arbeit fertig, so wird sie mit einer Mischung von einem Teil weißen Wachs und zwei Teilen Benzin bestrichen und dann mit einer weichen Bürste abgebürstet, wodurch man einen matten Glanz erhält. Wird der Gegenstand durch den Gebrauch abgenützt, so kann dieses Verfahren wiederholt werden, wodurch er dann wieder wie neu aussieht.



Nr. 88. Teppich für ein Badezimmer. Kreuzstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 83. Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)



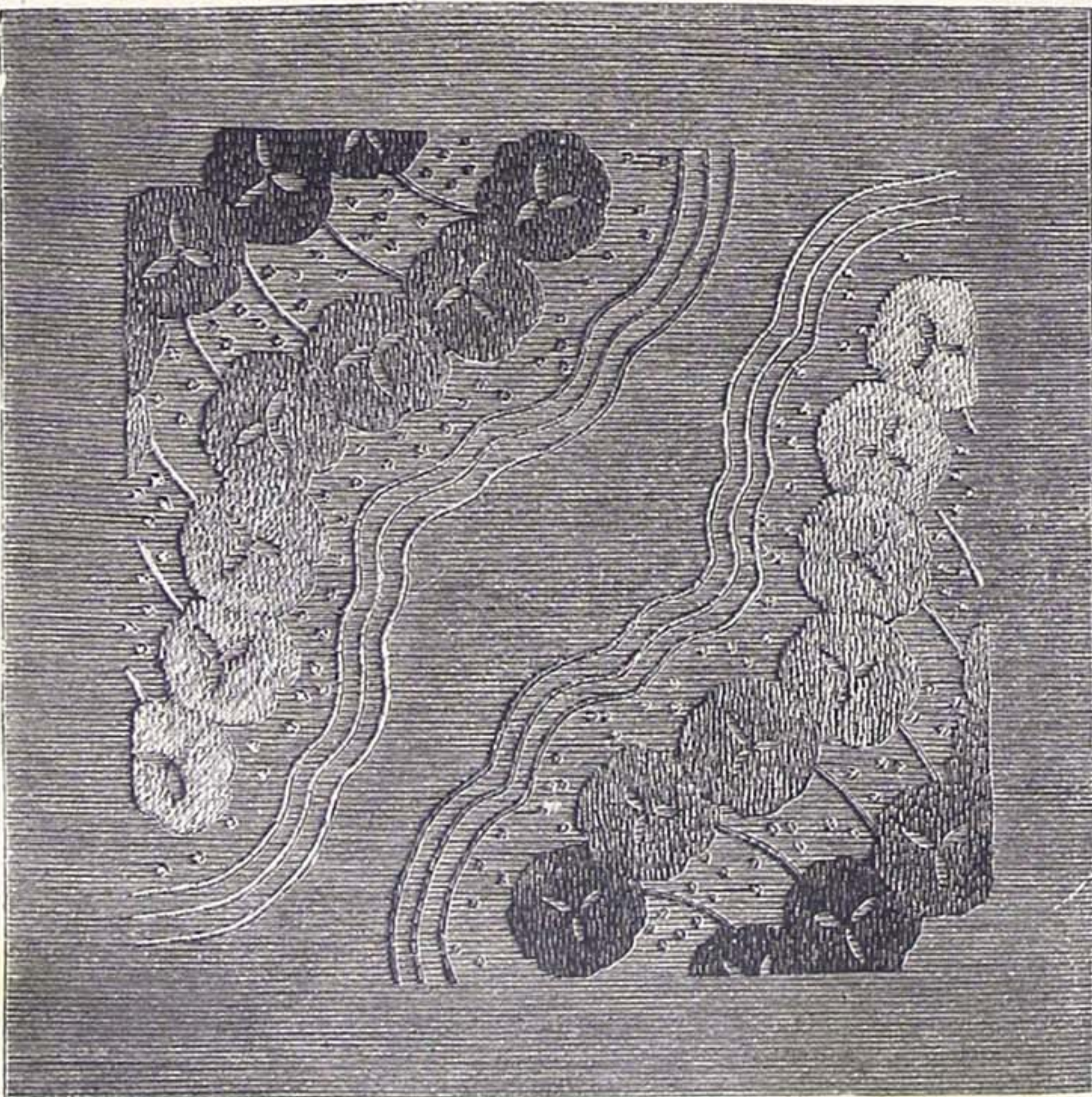
Nr. 91. Thermometer mit Kerbschnittarbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 92.) Naturgroße Zeichnung gegen Erfas von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pause gegen Erfas von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Berliner Wäschemoden.

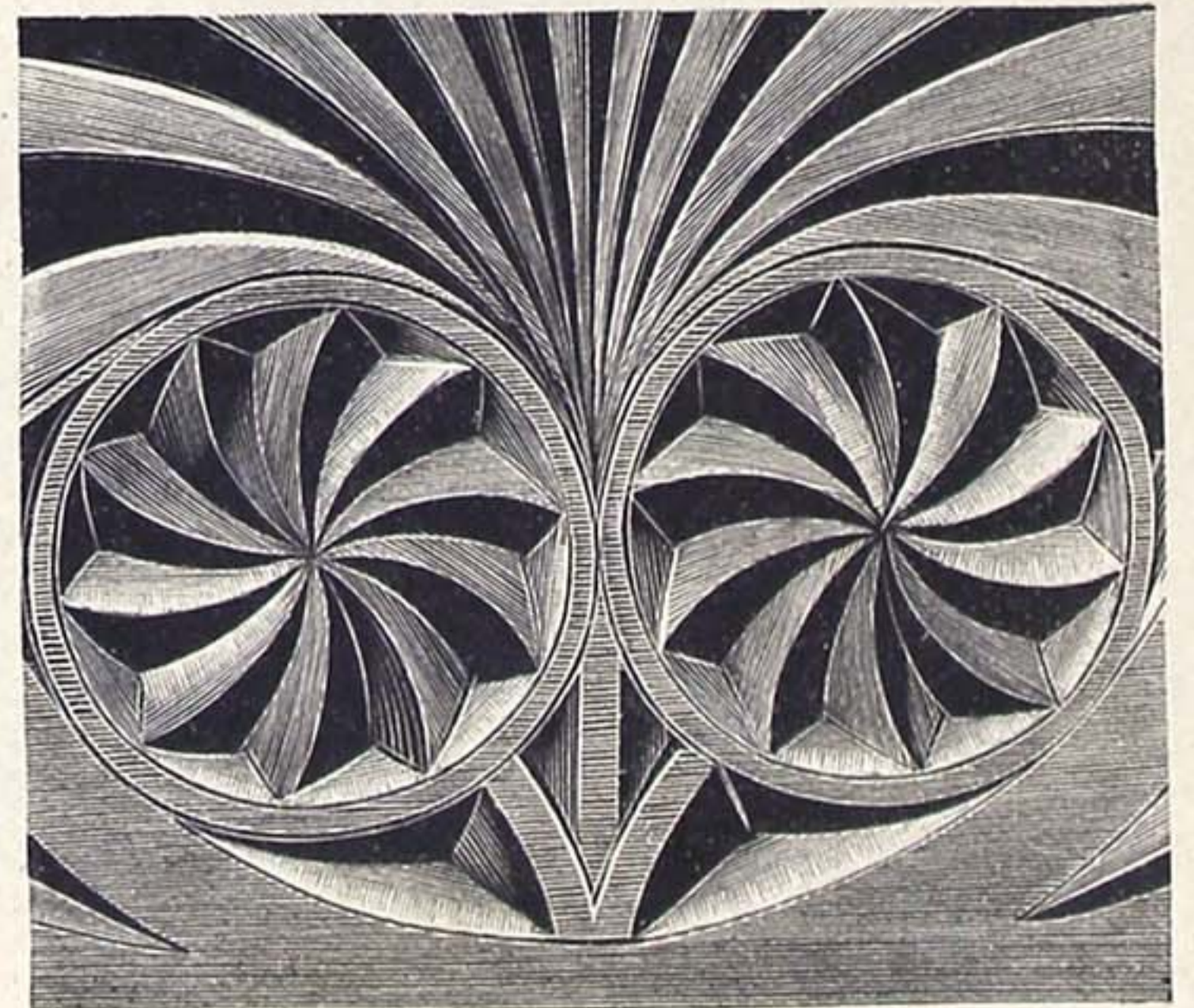
Zu einem kleinen Berliner Modeereignis gestaltete sich in der letzten Zeit die Einfuhr luxuriöser Wiener Damenwäsche. Die Errichtung der Filiale eines bekannten Wiener Damenkonfektionshauses gab dazu den Anlaß. Bisher stand es damit in Berlin der Hauptsache nach so, daß die Damen der upper ten thousands in einzelnen smarten Häusern, und zwar fast ausschließlich nach Pariser Modellen, arbeiten ließen; durch die hohen Preise, die man fast schon wie bei Kunstwerken Affektionspreise nennen könnte, war der Kreis dieser Konsumentinnen naturgemäß eng gezogen, während sonst von den Damen des breiteren Bürgertums wohl noch sehr viel Leinenwäsche mit weniger kostspieliger Stickerei getragen wird. Die Wiener Modelle haben durch ihren Schick hier sofort großen Anklang gefunden, und da sie nicht immer nur in teuerstem Material ausgearbeitet werden, kann darum möglicherweise durch sie eine Auffrischung der Berliner Wäschemoden erfolgen. Natürlich hat die österreichische Fabrikation sich bei Besiedelung des Berliner Marktes alle Mühe gegeben, vor allem völlig neue, auch in Wien noch nicht gesehene Creationen vorzuführen, und so lernten wir als dernier cri die Verbindung von Valenciennes- mit Brüsseler Spitzen an Nachthemden, Taghemden und Beinkleidern — in zueinanderpassenden Garnituren — kennen. Diese Zusammenstellung sieht wirklich sehr hübsch aus.

* * *

Bezugsquellen: Für Abb. Nr. 75 - 77: Pauline Nabilka, k. u. k. Hoflieferantin, Wien, I. Elisabethstraße 4; für Abb. Nr. 78: A. Hollan, Wien, I. Seilergasse 8; für Abb. Nr. 82: Hedwig Seligmann, Berlin W., Steglitzerstraße 42; für Abb. Nr. 88: Eduard A. Richter und Sohn Nachfolger, Wien, I. Bauernmarkt 13; für Abb. Nr. 89: Ludwig Nowotny, Wien, I. Freisingergasse 4; für Abb. Nr. 91: Bier & Schöll, Wien, I. Tegetthoffstraße 9.



Nr. 89. Milieu mit Chenillestickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 79.) Naturgroße Zeichnung gegen Erfas von 50 Pf. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

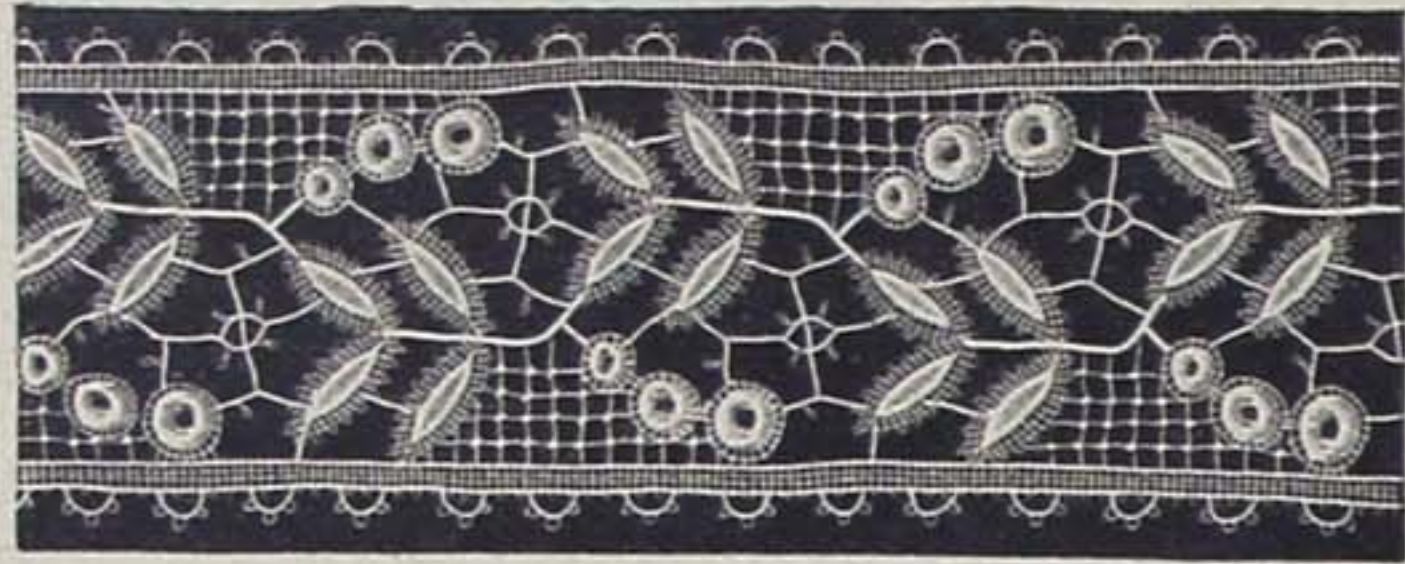


Nr. 92. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 91.



- | | | | | | | | |
|-----------|------------|-----------|-------------|-------------|-------------|----------|------------|
| ☒ | ■ | ◻ | ◻ | ⊗ | ◼ | ▧ | ⊕ |
| Helllila. | Dunkellila | Hellgelb. | Dunkelgelb. | Mittelgrün. | Dunkelgrün. | Hellrot. | Dunkelrot. |

Drei Muster im neuen Stil (Viole, Punkt- und Strichmuster und Ake mit Blüten), in Kreuzstich auszuführen. Verwendbar für Decken, Vorhänge, Kissen, Behänge etc.
 Komponiert von Pauline und Johanna Sabiska, Wien, I. Elisabethstraße 4.



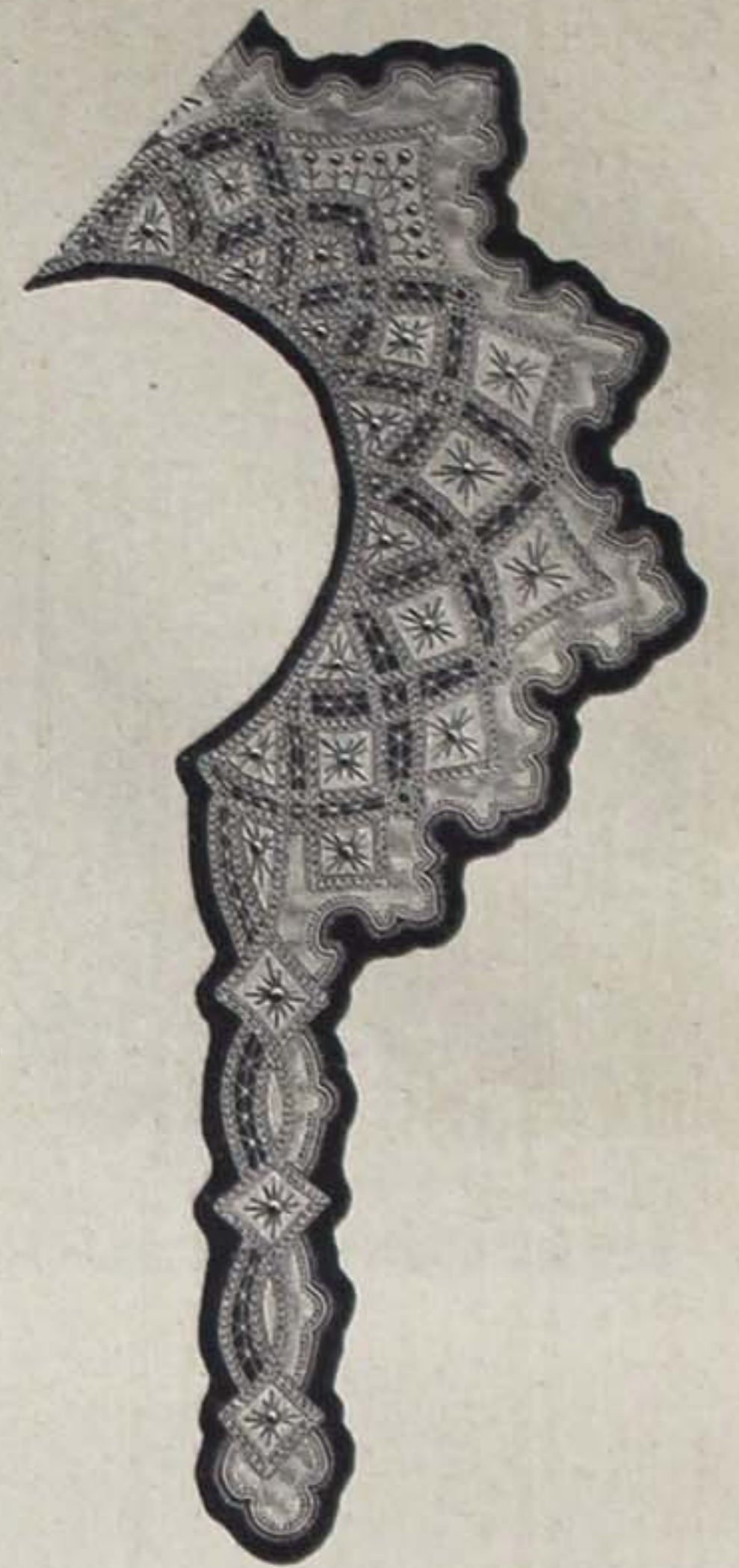
Nr. 93. Stückeribesatz für Frühjahr- und Sommerkleider.

Muster im neuen Stil. (III. Serie.)

Im vorliegenden Heft beginnen wir mit der Veröffentlichung einer neuen Vorlagenreihe, bestehend aus 24 Tafeln für Doppelkreuz-, Kreuz- und Füllstückerie. Der Beifall, den diese Muster bei unseren Leserinnen gefunden haben, hat uns veranlaßt, diese neue Serie in den Handarbeitsteil aufzunehmen. Die Entwürfe sind aus dem Atelier von Pauline und Johanna Rablka und werden die beiden ersten Serien nicht nur erreichen, sondern sogar übertreffen. Auch diese Serie wird dann gesammelt in Buchform herausgegeben werden.

Abb. Nr. 93. Stückeribesatz in moderner Art mit Blatt- und Sternchenmusterung zum Besatz von Frühjahr- und Sommerkleidern und leichten Blusen. — Abb. Nr. 95. Fischtragen mit Viereckchen aus Stoff (Batist, Taffet etc.), in die Spinnen eingestickt sind und die zwischen Entredeux erscheinen. Der Kragen hat einen langen Teil, der Spangenform hat, und wird separat angelegt. — Abb. Nr. 96. Modernes Handtäschchen aus Leder mit modernem, mit Medaillon verziertem Metallbügel und Kettchen als Handhabe. — Abb. Nr. 97. Neue Gürtelschleife aus Metall, vorn anzubringen.

Abb. Nr. 94. Straßenkleid aus Tuch und Taffet. Die als Aufputz angebrachten Blenden werden in der Farbe des Stoffes gewählt und sind aufgesetzt, d. h. sie werden in entsprechender Form geschnitten, mit Einlage aus Steifmuffelin versehen, an beiden Kanten eingebogen (dabei wird der Stoff mit Hohlstichen an den Muffelin gehalten) und mit Hohlstichen an das Kleid befestigt. Der Rock wird entweder aus einem Vorderblatte und zwei runden Bahnen oder aus geschweiften Zwickelteilen zusammengestellt; er ist mit Taffet zu füttern und kann am Innenrande entweder mit Blenden aus Taffet oder mit zwei übereinandergestellten Volants aus eben diesem Stoffe versehen werden. Wie die Abbildung angibt, zeigt der Rock am oberen Teile zwei in Pattenform angebrachte Blendenbesätze, die scheinbar die Fortsetzung des Besatzes an der Taille geben. Ein breiter Gürtel aus faltigem Satin Liberty-Band oder aus Taffet schließt die überhängende Blusentaille ab. Diese hat anpassendes Futter und schließt unabhängig von diesem mit kleinen Knopflöchern und Knöpfen. Am Halsrande ist der Oberstoff ganz leicht eingezogen, so daß sich nur ganz leichte Fältchen bilden. Die Befestigung der Blenden erfolgt mit Hohlstichen von der Rückseite der Taille, nachdem man sie vorher mit Heftstichen fixiert hat. An den Ärmelböden wird der Oberstoff eingebogen und abgesteppt, so daß die Ärmel nur an das Futter angebracht werden. Die hohen Stulpen der Ärmel sind in Falten geordnet und werden mit Taffetblenden, wie angegeben, benäht; breite Volants aus Spitzen quellen daraus hervor. Die Seitenbahnen des Rockes und die Rückenteile werden, wie die Abbildung angibt, eingemalt eingereicht.

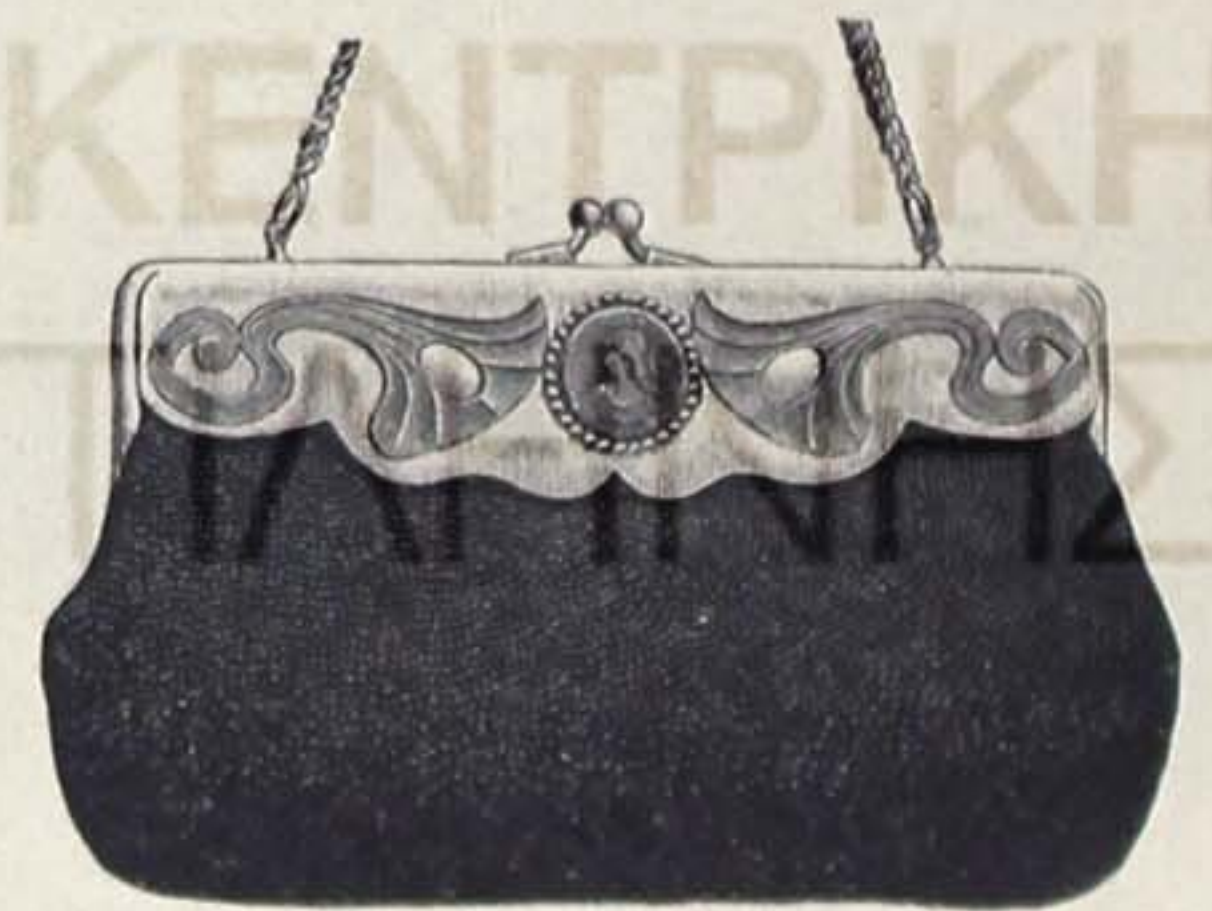


Nr. 95. Fischtragen für Frühjahrkleider und Blusentailen.



Nr. 94. Frühjahrkleid aus Tuch mit Taffetblenden. (Verwendbarer Schnitt zur Blusentaille: Nr. 8 auf dem März-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Februar-Schnittbogen [I]. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ersatz der Spesen von 30 h oder 30 Pf.

Wie die Abbildung angibt, zeigt der Rock am oberen Teile zwei in Pattenform angebrachte Blendenbesätze, die scheinbar die Fortsetzung des Besatzes an der Taille geben. Ein breiter Gürtel aus faltigem Satin Liberty-Band oder aus Taffet schließt die überhängende Blusentaille ab. Diese hat anpassendes Futter und schließt unabhängig von diesem mit kleinen Knopflöchern und Knöpfen. Am Halsrande ist der Oberstoff ganz leicht eingezogen, so daß sich nur ganz leichte Fältchen bilden. Die Befestigung der Blenden erfolgt mit Hohlstichen von der Rückseite der Taille, nachdem man sie vorher mit Heftstichen fixiert hat. An den Ärmelböden wird der Oberstoff eingebogen und abgesteppt, so daß die Ärmel nur an das Futter angebracht werden. Die hohen Stulpen der Ärmel sind in Falten geordnet und werden mit Taffetblenden, wie angegeben, benäht; breite Volants aus Spitzen quellen daraus hervor. Die Seitenbahnen des Rockes und die Rückenteile werden, wie die Abbildung angibt, eingemalt eingereicht.



Nr. 96. Modernes Handtäschchen mit verziertem Bügel.

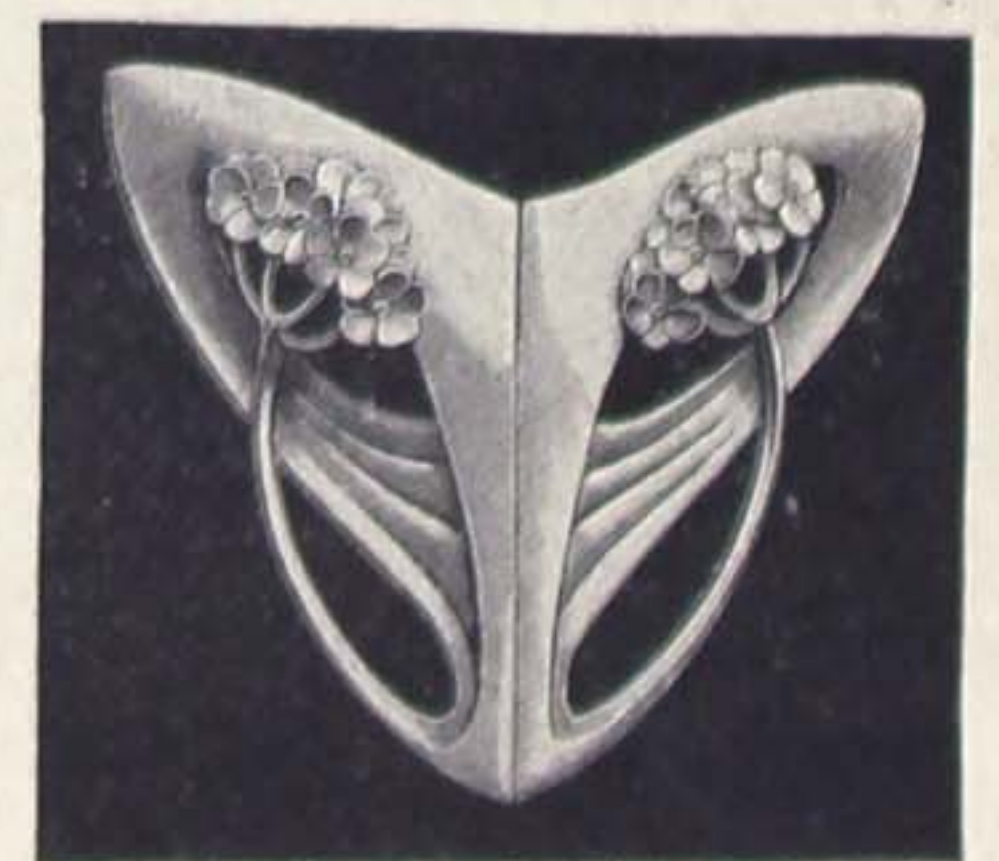
Amschlagbild (Vorderseite).

A. Frühjahrshut aus Kofshaarbörtchen. Der Hut hat die so moderne ovale Form; er ist aus schmalen gefalteten Kofshaarbörtchen zusammengestellt und an der Innenseite mit Bandschleifen in angegebener Art versehen. Außen sind, der Form des Hutes folgend, zwei ovale Kränze aus Rosen angebracht.

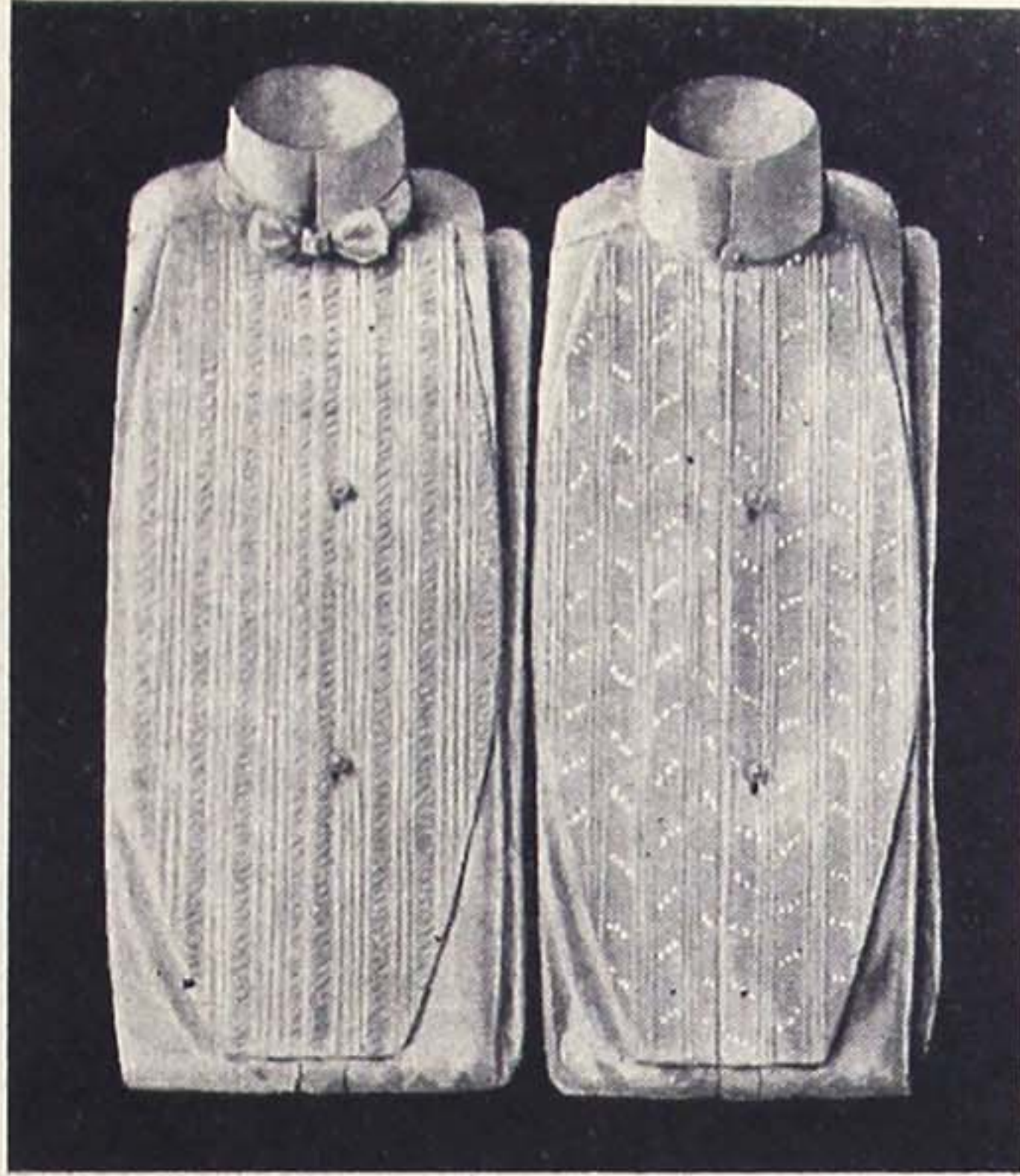
B. Frühjahrshut aus Atlas und Stroh in Schnabelform. Aus letztem Material sind die den gereihten Atlas abschließenden Röllchen hergestellt; der Hut hat die moderne Schnabelform. Seine Krempe biegt sich zu beiden Seiten stark auf die Kappe und wird rückwärts mit Rosen und Laub niedergehalten.

Amschlagbild (Rückseite).

A. Besuch- und Promenadkleid fürs Frühjahr. Als Material wird Tuch und Taffet oder Libertyseidenstoff verwendet. Der Rock hat einen sehr hohen, mit einem Köpschen versehenen



Nr. 97. Neue Gürtelschleife.



Nr. 98 und 99. Moderne Herrenhemden.

Volant, der rund geschnitten und beim Ansatz leicht eingereicht wird. Das Köpfchen ist, wie die Abbildung angibt, mit Taffet unterlegt und wird, um sich nicht umlegen zu können, hier und da befestigt. Der Rock ist um die Höhe des Volants zu kürzen, so daß er eigentlich aus einer ziemlich langen



Nr. 100. Besuchshandschuhe aus hellgrauem Glacéleder. — Nr. 101 und 102. Moderne Herrenkrawatten fürs Frühjahr.



beiden Seiten in die Höhe schwingt. Aneinander gereichte Blümchen umgeben die Kappe und sind in Spangenform an einer Seite der Krempe angebracht.

C. Besuch- und Promenadefleid im neuen Stil. Die Jäckenteile des aus Tuch oder Coachman anzufertigenden Kleides schließen versteckt mit Druckknöpfen, das Kleid wird seitlich ebenso geschlossen. Es hat einen gereichten Blusenteil aus chinierem Taffet und ist am oberen Jäckenteile in angegebener Art in Spenzerform geschlitzt. Das Jäckchen ist, wie die Abbildung zeigt, mit Börtchen und Knöpfchen besetzt und an den Spangen mit Bierstichen oder Schnürchen verbunden.

D. Ovaler Frühjahrshut aus Spitzen. Der seitlich langgestreckte Hut ist aus schmalen plissierten, aneinandergereichten Spitzen zusammengestellt und mit Blumenbüscheln, die sich zu einem ovalen Kranze vereinigen, gepuzt.

Notizen.

Durch die höchste Auszeichnung, die goldene Staatsmedaille, ist auf der großen wissenschaftlichen, internationalen Ausstellung, welche zur Zeit in St. Petersburg unter dem Protektorate der Kaiserin-Mutter von Rußland stattfindet, die hervorragende Wirksamkeit des Sanatogen von der Furch, der die berühmtesten russischen Aerzte angehören, anerkannt worden.

Jede Dame, die mit ihrem Kleiderverchlusse (Annäh-Druckknöpfe) unzufrieden ist oder den besten Annäh-Druckknopf der Welt — Koh-i-noor — kennen lernen möchte, verlange denselben bei ihrem Lieferanten oder ihrer Schneiderin.

„Das Buch der Braut.“ Die neue Auflage dieses vornehm ausgestatteten und beliebten Buches ist erschienen. Exemplare sind nach Maßgabe des Vorrates für Abonnentinnen der „Wiener Mode“, und zwar nur an Bräute, kostenfrei gegen Erlag der Portospesen (50 Heller) und für die übrigen Interessenten um K 4.— beim Verlag des „Buch der Braut“, Wien, IX. Hörlgasse 5, erhältlich.



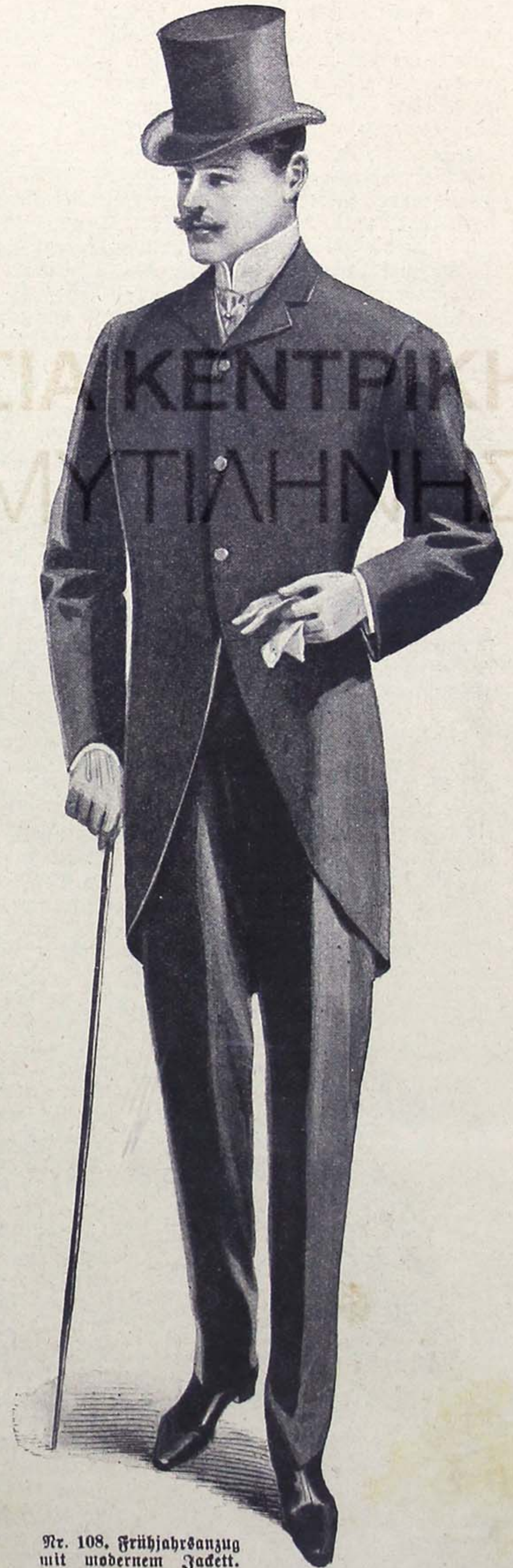
Nr. 103-105. Farbige Herrensocken fürs Frühjahr.

Bemerkungen.

- Hüte: Für Abb. Nr. 1-4, 24 und 25 und die Hüte auf der ersten Umschlagseite: Mathilde Vossler, Wien, I. Kohlmarkt 5; für Abb. Nr. 26-28: Siegfried Drnstein, Wien, VI. Mariahilfsstraße 35; für die Hüte B und D auf der letzten Umschlagseite: Marie Gluck, Wien, I. Bognergasse 1.
- Tuch: Für Abb. Nr. 22 und 36: Albert Hardt, k. u. k. Hof-Tuchlieferant, Wien, I. Freisingergasse 1.
- Häute: Für Abb. Nr. 23: Koppel, Frisch & Cie, k. u. k. Hof- und Kammerlieferanten, Wien, I. Goldschmiedgasse 4-6.
- Stamine: Für Abb. Nr. 30 und 37: Wohlinger & Huber, k. u. k. Hoflieferanten, Wien, I. Tuchlauben 11.
- Luijine: Für Abb. Nr. 31 und 43: Adolf Grieder & Cie., kgl. Hoflieferanten, Zürich (Schweiz).
- Jabotkragen: Für Abb. Nr. 33: Ludwig Herzfeld, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Bauernmarkt 10.
- Schirme: Für Abb. Nr. 34 und 35: M. Wospieles Witwe & Sohn, Wien, I. Rärntnerstraße 53.
- Vorten und Besätze: Für Abb. Nr. 38-40, 42 und 68: Klinger & Neufeld, Wien, I. Seilergasse 3; für Abb. Nr. 41 und 67: Honig & Wertheim, Wien, XIX. Dorschstraße.
- Spitzen und Stiderei: Für Abb. Nr. 45 und 93: Ludwig Herzfeld, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Bauernmarkt 10.
- Brautbulett und -Kranz: Für Abb. Nr. 46: W. E. Mayr, k. u. k. Hofblumenhandlung, Wien, I. Rärntnerring 12.
- Taffet: Für Abb. Nr. 51 und 69: Schweizer & Co., kgl. Hoflieferanten, Luzern (Schweiz).



Nr. 106 und 107. Herrenkrawatten fürs Frühjahr.



Nr. 108. Frühjahrsanzug mit modernem Jadett.

Modernes Haarwellen (Ondulieren).

Von Siegmund Pechl, I. u. I. Hof-Damenfriseur, Wien.

Nachdruck verboten.



Fig. 1.



Fig. 2.

Kamm in die linke, eines der starken Eisen in die rechte Hand; während man mit dem Eisen wie folgt arbeitet, wird das andere Eisen zum Erhitzen auf die Gas- oder Spiritusflamme gelegt, damit man bei der Arbeit keinen Aufenthalt erleide. Mit dem Ondulieren fängt man an der rechten Seite knapp hinter dem Ohr an. Man hat zuvor das Haar tüchtig durchgebürstet und, wenn es nötig sein sollte, allenfalls mit ein wenig Brillantine benetzt, das man zuerst auf die Hand schüttet, um es mit dieser auf der Bürste zu verreiben. Es genügt dazu einige Tropfen Brillantine. Beim Wellen wird das Haar nur partienweise abgeteilt. Jetzt schreitet man zur Ausführung der Wellen.

Wie bereits erwähnt, wird damit rechts begonnen. Man faßt den Kamm in die linke, eines der Eisen in die rechte Hand, nimmt eine kleine Partie Haare zwischen die beiden Finger der linken Hand und arbeitet mit dem Eisen so, daß man dieses, mit der Höhlung nach unten gekehrt, einmal nach vorn und einmal nach rückwärts drückt; dabei hat man das Haar leicht nach oben, respektive nach unten zu schieben, so wie es die Bewegung mit dem Ondulations-eisen verlangt. Zu bemerken ist, daß das Haar nicht straff angespannt werden darf. Unsere Abbildung Fig. 1 veranschaulicht den eben beschriebenen Beginn des Haarwellens. Es ist ferner zu bemerken, daß das Eisen den richtigen Hitze-grad haben muß. Wer nicht so geübt ist, um dies beim Anhalten an die Wange beurteilen zu können, muß ein Stückchen Papier zum Probieren des Hitzegrades zu Hilfe nehmen.

Fig. 2 zeigt die Fortsetzung der ersten Welle in der bereits beschriebenen Weise; man hat so fortzufahren, bis das ganze Haar, d. h. die kleine Partie, die man zwischen den Fingern hält, gewellt ist.

Dabei hat man zu beachten, daß die Wellen in gleicher Größe ausgeführt werden, d. h. daß man die Zwischenräume zwischen ihren einzelnen Abteilungen genau einhält. Ist man mit diesem nächst dem rechten Ohr gelegenen Haarsträhne fertig, so welle man die darunter liegenden Haare, d. h. ebenfalls die nächst dem rechten Ohre, doch unter dem bereits gewellten Haarsträhne liegenden Haare. Man teilt dazu wieder einen kleinen Strähne ab, wie dies unsere Fig. 3 deutlich angibt. Dabei gibt es einen praktischen Griff, um sich das Wellen zu erleichtern. Man nehme von dem bereits gewellten ersten Haarsträhne einen kleinen Teil zu dem erst zu ondulierenden dazu und drücke das Eisen dann in die bereits vorhandenen Wellen, damit der zweite Haarsträhne in der gleichen Weise gewellt sei wie der erste. Dieser Griff, einen kleinen Teil des bereits gewellten Haares zu den ungewellten dazuzunehmen, ist der Vorteil, den man beim Ondulieren zu beobachten hat. Dabei ist immer acht zu geben, daß das Haar nicht angespannt werde. Die Wellen müssen alle gleichmäßig sein, damit, wenn man das ganze Haar dann kämmt, sich eine Welle in die andere lege und alle die gleiche Richtung haben. Dies wird eben durch das oben beschriebene Dazunehmen des gewellten Haares zum ungewellten erreicht.

Wenn in dieser Art das ganze rechte Seitenhaar gewellt ist, beginne man in ganz gleicher Art auf der linken Seite, indem man wieder eine Partie nächst dem Ohre abteilt, onduliert, dann die darunterliegende wellt und so weiter damit verfährt, bis auch das linke Seitenhaar in seiner ganzen Länge onduliert ist. Dabei ist folgendes zu beachten: Während man, wie die Abbildungen angeben, beim Wellen des linken Haares den Zeigefinger von oben in das Haar einschleibt, hat man beim Ondulieren der rechten Haarsträhne das Gegenteil zu tun; man hält dabei die linke Hand so, daß der Zeigefinger von unten in das Haar geschoben wird, daß also der Strähne sich in entgegengesetzter Richtung durch die Hand zieht. Das Eisen wird in gleicher Weise, mit der Höhlung nach unten, gehalten.

Selbstverständlich wird auch bei diesen Wellen stets eine kleine Partie der bereits gewellten Haare zu den darunterliegenden genommen, damit alle Eindrücke des Eisens gleich sind. Sind jetzt die beiden Seiten des Haares onduliert, so schreitet man zur Wellung der Schopshaare



Fig. 5.

in der Mitte. Man verfährt dabei genau wieder so wie bei den vorhergegangenen Haarpartien und hat dabei die linke Hand so zu halten, wie dies Fig. 4 angibt, mit dem Zeigefinger nach rechts gekehrt. Damit auch hier die Wellen wieder in genauer Fortsetzung der anderen erscheinen, nimmt man, wenn man die nötigen, nicht zu dichten Haarsträhne vom Vorderhaar abgeteilt hat, immer eine kleine Partie von dem bereits ondulierten seitlichen Haare dazu.

Die nächste Fig. 5 zeigt das Handhaben des dünnen Ondulationseisens; wenn alle Wellen gemacht sind, wird eben dieses dünnere Eisen in Anwendung gebracht, mit dem man nahe den Haarwurzeln Eindrücke macht. Ist auch dies geschehen, so wellt man das Nackenhaar. Dies veranschaulicht unsere Fig. 6. Man kämmt dazu das ganze Haar hinauf und befestigt es am Scheitel leicht. Dabei muß der Kopf nach vorn geneigt werden. Man schiebt die linke Hand in der an der Abbildung angezeigten Art in das Haar, nimmt wieder die Strähne zwischen die Finger und wellt genau so, wie dies im Vorhergegangenen beschrieben wurde, indem man ebenfalls wieder, um die Richtung der Wellen einhalten zu können, kleine Strähne vom gewellten Haar zum ungewellten nimmt.



Fig. 3.

Fig. 4.



Fig. 6.

Schwarze Seiden

in edelster Färbung und Garantieschein für gutes Tragen, sowie Seidenstoffe jeder Art in grossartiger Auswahl und hochmodernen Dessins. Versand in jedem Mass porto- und zollfrei an jedermann. Muster bei Angabe des Gewünschten franko. Briefporto nach der Schweiz 25 Heller.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich £ 12

kgl. Hoflieferanten

(Schweiz).

Pariser Brief.

Das gesellschaftliche Leben wird immer lebhafter. Bald werden die schönen Amerikanerinnen, die von der Natur so reich ausgestatteten Frauen Roms und Florenz wie die blonden Töchter Albions lernen, wie man seine Reize auch bis ins späteste Alter erhöht und erhält. Sie werden rasch erfahren, daß die Pariserin ihre glühenden Augen der Sève Sourcilière aus der Parfumerie Ninon, 31, Rue du Quatre Septembre, verdankt und daß diese Sève Sourcilière keine Schminke ist, sondern bloß das Waschen von Augenbrauen und Wimpern derart fördert, daß nach kurzer Zeit das Auge dicht und dunkel umgeben ist, was ihm eben den größten Reiz verleiht. Auch La Fleur de Pêche, dieser feine, aus Pfirsichblüten bereitete Toilettepuder, wird allgemein bekannt werden, und sie werden gewiß bald erfahren, daß La Fleur de Pêche aus der Parfumerie Exotique, 35, Rue du Quatre Septembre, stammt. Sie werden auch bald das Rätsel, warum die Pariserinnen immer den glatten, runzellosen Teint bewahren, gelöst haben, dem man wird ihnen gewiß mitteilen, daß die Sachets de Toilette du Dr. Dys wie seine Sève Dermale den Teint rein, frisch und faltelos erhalten, und wo deren Anwendung rechtzeitig ver-

säumt wurde, das Uebel durch Sachets de Jeunesse oder Sachets de Beauté wie durch die Anwendung der Bandolettes contre les Rides noch leicht gut gemacht werden kann. Alle diese kostbaren Produkte zur Erhaltung von Jugend und Schönheit, die Dr. Dys nach langem Studium erfunden hat, werden von Darby in Paris präpariert; dessen Depot befindet sich in Wien, IX. Türkenstraße 10, wo alle Auskünfte erteilt werden.

Georgette Francine.

Schönheit, Anmut und Jugend, wer möchte diese drei Eigenschaften nicht dauernd erhalten und befördern! Die Engländerin ist klug genug, frühzeitig mit der Pflege ihres Teints zu beginnen, sie wäscht ihr Gesicht nie mit Seife, sondern verwendet Frau Dr. Bock's Emulsionen, die in Deutschland, Berlin W., Witzburgerstraße 16, zu haben sind. Diese vorzüglichen Präparate geben dem Teint eine Durchsichtigkeit, Frische und Zartheit, wie sie sonst nur bei Kindern zu finden ist.

Grace.

Oster Spaziergang durch die Stadt!

(Hortense und Melanie stehen vor der Auslage des „Herrnhuter“ am Neuen Markt. Diese stellt ein Schlafzimmer vor. Eine Dame in rosa, spizeninkrustiertem Schlafrock steht vor ihrem Wäschekasten, im Begriffe, Wäsche einzuräumen, die ein Kammermädchen in weißem Schürzchen und Häubchen ihr reicht. Allerlei reich mit Spitzen inkrustierte, mit Stickerei verzierte Wäsche, Tischtücher zc. liegen bereit. Die Sesseln sind mit weiß gesticktem Batistüberzug ausgestattet. Das Bett ist in Rosa gehalten mit ajouriertem, spizendurchbrochenem Batist überzogen.)

Hortense: Sieh, welch reizende Idee, eine Ausstattung auf diese Weise zu präsentieren.

Melanie: Ich glaube, es ist die Ausstattung von Komtesse K. Laß uns hineingehen. Ich brauche Tennisblusen.

(Sie wollen hinein, Kamilla und Katharina kommen ihnen entgegen.)

Kamilla: Ah, also auch —

Melanie: Shopping, wie ihr!

Katharina: Man muß die Stadt im Frühlingsg'wandl sehen.

Kamilla: Ja, man merkt stark, daß Frühling wird. Die Winterhüte sind schon alle schäbig.

Melanie: Eine neue Art, den Frühlingssanfang zu konstatieren! Uebrigens hast du einen schicken neuen Hut und so einfach! Mir gefällt die Toque aus meliertem Stroh, durch die fest angebrachte Nadel zusammengehalten.

Kamilla: Ich habe ihn gestern bei Galimberti gekauft. Sie ist von Paris zurück und hat eine große Auswahl von Neuheiten. Ich sah einen hellgrünen Hut aus leichtem Seidengeslecht, der mir besonders gefiel. Ebenso einen schwarzen Kofzhaarhut mit ideal gebogener Krempe und wunderschönen La France-Rosen. Die beiden mußt du dir ansehen.



Nr. 109 und 110. Damenbeinkleider mit Spitzenbesatz. (Verwendbarer Schnitt von Abb. Nr. 54 aus dem vorletzten Heft) **Schnitte nach verhältnißmäßigem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Ersatz der Speisen von je 30 h oder 30 Pf.

VOLANT-STORE

(siehe Abbildung)

Tüll-Applikation, festonniert, cremefarbig, 155 cm breit, 350 cm lang,

per Stück K 27.— empfiehlt das

Teppichhaus ORENDI

k. u. k. Hof- u. Kammerlieferanten



WIEN, I. Lugeck 2.

Detaillierter Pracht-Katalog über Spitzen-Stores, Teppiche, Vorhänge, Flanelldecken etc. etc. gratis und franko.



Kauft Schweizer Seide!

Schweizer & Co., Seidenstoff-Export, königl. Hoflieferanten, Luzern O 1 (Schweiz).

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig.

Spezialität: **Seiden-Foulard, Rohseide, Méssalines, Louisines, Schweizer Stickerei** etc. für Kleider und Blusen von Kronen 1.15 an per Meter.

Wir verkaufen **direkt an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

Gegründet 1797
Bekannt reelle Einkaufsquelle für

Damentuch in allen Farben

sowie englische und französische Neuheiten für Damen-kostüme, Loden, Flanell, Kleiderleinen, Lüster etc.

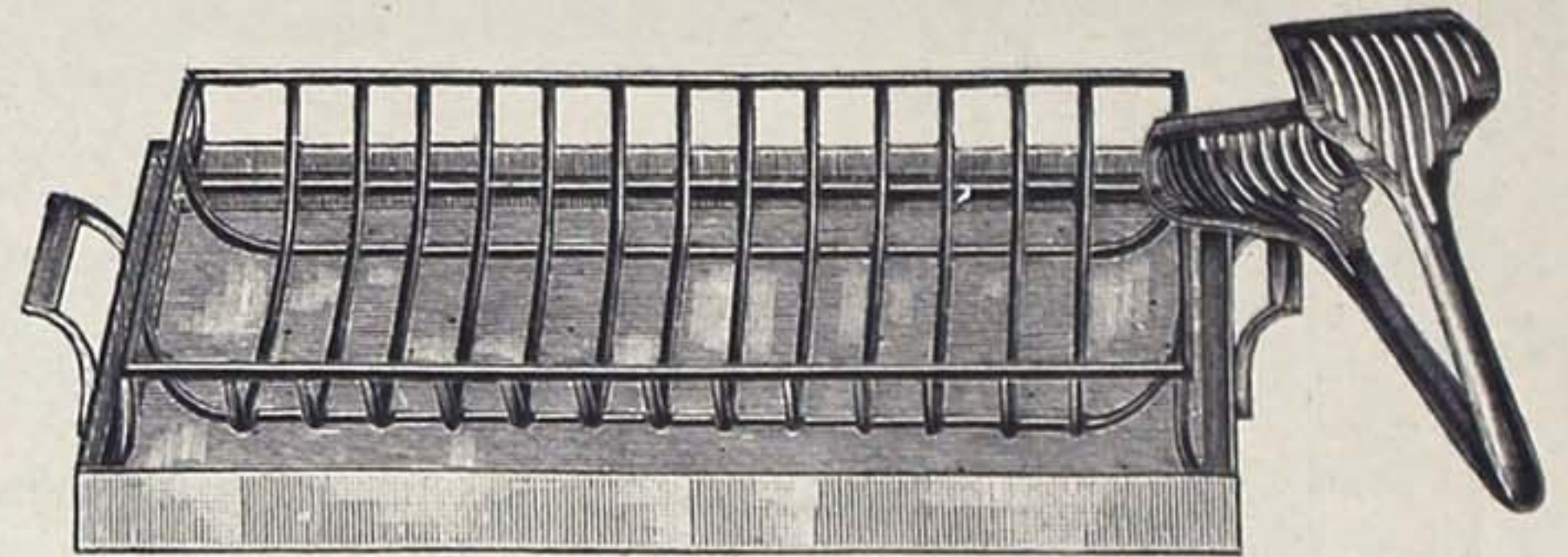
bei **ALBERT HARDT**
k. u. k. Hof-Tuchlieferant Wien, I. Freisingergasse 1
Zur Schäferin (nächst dem Stefansplatz).

Muster gratis und franko.

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOF-LIEFERANT.

Hortense: zum 14. Jahre bekleiden kann. Was hast du gewählt?
Kamilla: Für Etschen einige weiße, ganz aparte Spitzen- und Stickereikleidchen und dazu einen roten Hut. Der Kopf aus geflochtenen Samtbändern, die Krempe aus roten, gaufrirten Krepp-Plissees. Darauf sitzt voran Schmuck und fest ein Bündel Kirschchen — zum anbeißen!



Nr. 112. Spargelplatte mit Rost und Schaufel aus Silver plated.

Katharina: Zu Ostern wirst du doch gewiß damit paradieren.
Hortense: Zu Ostern wäre es doch rein Blasphemie, im alten Gewande zu erscheinen.

Kamilla: Spötterin. — Wir wollen noch zu Wittmann, etwas recht Apartes an Kinderkleidern auszusuchen.

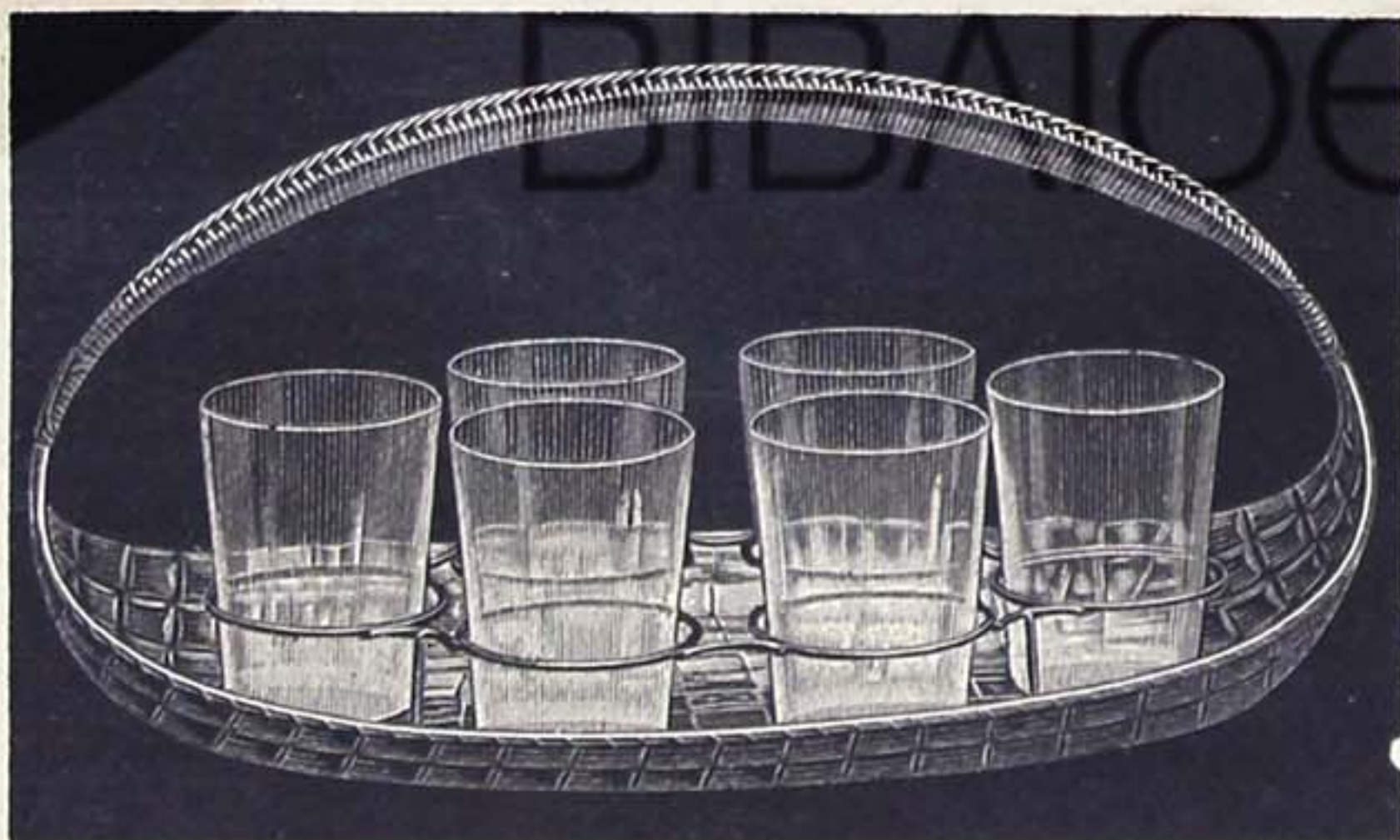
Katharina: Na ja, die kleinen Herzen verlangen heute gerade so viel Aufmerksamkeit wie die Großen. — Adieu. Wir wollen dann zur Jesovits. Kommt auch hin.

Hortense: Wo ist sie denn jetzt?

Melanie: Das weißt du nicht? In der Herrengasse im Bösendorferhaus! Ganz neu und komfortabel hergerichtet. Gut, gut, wir kommen. Schon als Kind schwärmte ich besonders für ihre delikatsten Appetitbrötchen und den vortrefflichen Kaffee. Auf Wiedersehen. (Sie gehen.)
(Im Kaffeesalon Jesovits.)

Hortense (mit Melanie eintretend): Da schau, wie gemütlich es hier ist. (Sehen sich und bestellen Tee und Ausschmitt.)

Melanie: Ja und so sauber! Denk nur, wie angenehm, wenn man im Sommer einen Tag in der Stadt zu tun hat, hier im kühlen Kaffeesalon zu Mittag zu essen, da man auch warme Speisen bekommt.



Nr. 111. Gläserträger aus Silver plated.

Hortense: Das ist praktisch, also nicht nur Frühstücks- und Taufstation. (Kamilla und Katharina kommen.)

Katharina: Na, da seid ihr ja. — Bitte, Kaffee und Gugelhupf.

Kamilla: Mir eine Schokolade.

Hortense: Nun, wie war's bei Wittmann?

Kamilla: Reizend. Er hat jetzt ein neues Atelier für junge Mädchen eingerichtet, so daß man Kinder vom Baby angefangen bis —

Katharina: Knabenkleider findet man dort von dem apartesten Schnitt. Mäntel für Mädchen und Knaben schick und adrett, von einem englischen Schneider gemacht. Und diese Auswahl! Paßt dir das eine nicht, findest du hundert andere Sachen.

Kamilla: Soll ich euch die Schuh-Novitäten verraten?

Hortense: Ja, das ist meine schwache Seite. Schöne Füße — da begreife ich, daß man denen nachsteigen kann. Also was?

Kamilla: Mausgrau und beige Chevreauyschuhe.

Melanie: Du hast also schon bei Reschovsky genascht? Ich habe das für morgen auf dem Programm. Ich brauche Borcales, denn vor der Kasse ist man ja das ganze Jahr nicht sicher.

Kamilla (zu Hortense): Uebrigens bin ich mit deiner Empfehlung für Schirme sehr zufrieden. Ich war bei Machalla und habe dort eine ganze Auswahl gekauft. Einen weißen Bolantschirm, einen hellen mit Spitzen infrustriert und einen gemalten Spitzenschirm.

Katharina: Es regnet doch auch manchmal im Sommer.

Kamilla: Dafür gibt's chinierte Entoutcas mit Tierkopfgreifen.

Melanie: Nun, was hast du zur Verschönerung deines Ichs getan?

Katharina: Ich bin konservativ. Vier Seidenblusen sind die einzige Konzession, die ich diesen Sommer an Eleganz mache. Stoff kaufe ich bei Linhart, Bauernmarkt 1, dort findet man wirklich solides Material.

Kamilla: Das will ich meinen. Ich beziehe ohne Ausnahme das Seidenfutter zu meinen Toiletten dort oder bestehe darauf, daß es dort gekauft wird. Eine solche Auswahl an Seide und Samt in allen denkbaren Nuancen findet man selten vor.

Katharina: Auch an Blusenstoffen gibt es jetzt eine große Auswahl von Novitäten.

Hortense: Es ist schon spät. Wir müssen fort, aber wir können wirklich öfter hier zusammenkommen. Adieu für heute. (Geht mit Melanie.)

Kamilla: Katharina, laß uns noch etwas Osterbummel mitmachen.

Bestens empfohlene Firmen:

Ausstattungen, Leinwand und Wäsche „Zum Herrnhuter“, Wien, I. Neuer Markt 17.
Bettfedern In allen Preislagen offeriert Erstes mähr. Bettfedern-Verkaufsgeschäft **S. Karplus, Bärn i. W.**
Bettfedern aller Preislagen, Bettwaren eigener Erzeugung. **F. Doman** Wien, VI. Gumpendorferstr. 34. Preisliste gratis.
Bettwaren-Erzeugung **Josef Schneeweiß**, Wien, I. Hofgartenstraße 1, nächst der I. Hofoper.
Chem. Färberei u. Putzerei prompteste Ausführung, auch Provinz. **D. D. Steingruber**, Wien, I. Spiegelgasse nur 6.
Damen-Handarbeiten, angefangen u. fertig. **Ludwig Nowotny**, Wien, I. Freisingergasse 4.
Engl. u. franz. Damenschneider f. Jaden, Amazonen, Kostüme, Straßen-, Ball- und Soiretoiletten. Provinzaustr. **K. Sarabo**, I. Kärntnerstr. 17.
Färberei u. Chem. Waschanstalt. Schnelle Ausfüh. f. Prov. **J. Smetana**, Wien, XIII. Ringstr. 104. Telephon Hz. 54.

Glocken-Brot ist das beste. Verkaufsstellen in allen Bezirken. Adressen auf Verlangen durch **Rudolf Saldenwang**, Wien-Penzing.
Grolsch's Haarmilch verjüngt graues Haar; rotes und liches Haar wird dauernd dunkel. K 2.35 oder K 4.90 samt Post. **J. Grolsch, Engel-Drogerie, Brünn (Mähren)**
Grolsch's Rosentau erzeugt bei blaffen Damen und Herren zart angehauchte Wangenröte. — Preis K 2.15 samt Post. **J. Grolsch, Brünn (Mähren)**.
Gürtel u. Modellschnallen, Knöpfe, Perlen aller Art „Zur Goldperle“ **M. Durk & Söhne**, Wien, I. Hoher Markt 8.
Handarbeit-Spezialgeschäft **G. Rozák**, Wien, I. Ubergasse 5. Anfang u. fertige Arbeit sowie jedes Material.
Handschuhe **J. A. Sment**, Wien, I. Goldschmiedgasse 7. Stets das Neueste, was die Mode bietet.

Leinenwaren **Fischzeuge, Wäsche-Konfektion** **Joseph Kranner & Söhne**, I. u. I. Hoflieferanten, Wien, I. Am Hof, „Zur roten Rose“ (Korkteppichs) **F. C. Collmann's Nachf.**
Linoleum **A. Reichle**, Wien, I. Kolowratring 8.
Loden **Tiroler**, für Damen und Herren sowie Wettermäntel und Stragen. **Anton Innerebner**, Innsbruck II. A.
Mädchen- und Kindertoiletten Paletots, Jachets, neueste engl. und franzöf. Modelle. **Mon. Ada**, Wien, I. Domgasse 1.
Maison Cservinka **Modernste Damen- und Kinderhüte. Original Pariser Modelle.** Telephon Nr. 968. Wien, I. Seilergasse 15.
Mme. Gabrielle Kohn. Für Teint und Haarpflege. Von 11 bis 4 Uhr; auch brieflich. Wien, I. Fleischmarkt 6. und Laubgasse.
Mal-, Brandmal- requisiten **Star & Schöll**, Wien, I. Tegetthofstraße 9.

Parfümerien u. Toiletteartikel I. u. I. Hoflieferanten **Calderara & Sankmann**, I. Graben 30.
Passenterie Bänder, Spitzen, Knöpfe, Schneiderartikel u. in reicher Auswahl. Stets Neuheiten. **Johann Wegl**, Wien, I. Spiegelgasse 6.
Porzellan-Niederlage Ernst Kony Wien, Mariahilferstr. 12-16. Komplette Service jed. Genres in reichster Ausw.
Silberwaren Bestecke u. Tafelgeräte jeden Genres. **V. C. Dub** Fabrik u. Niederlage Wien, VII. Bieglergasse 65.
Stickereien angefangen und fertige nebst allem Material. **A. Hollan**, Wien, I. Seilergasse 8.
Uebersiedlungen **Caro & Zellinet** Wien, I. Bezirk, Schottenring 27. Möbeleintagerung.
Wäscherollen Auswinde- und Wäscherel-Maschinen. **Gardiner & Knopp**, Wien, XIII. Ringstr. 8.
Zeichen-Atelier Sanny Bäsner, Wien, I. Fleischmarkt 20. Roberne Entwürfe für Weiß- und Buntstickerei.



Der Himmel blau und grün die Bäume:
Das macht die sanfte Frühlingsluft.
Im Menschenherzen sind es Träume,
Die stets aufs neue wach sie ruft:

Der Jugend weckt sie süßes Ahnen
Von Glück und Liebeseligkeit,
Dem Alter nur ein schmerzlich Mahnen
An schönere Vergangenheit.

Theodor v. Sosnosky.



Zeichnung von Karl Schrödinger, Wien.

Schlag' dich doch!

Skizze von Alfred Söhndorff.

Nachdruck verboten.

Als er im Vestibül des Herrenhauses die vielen Mäntel und Mützen hängen sah, blieb er zögernd stehen.

Ja richtig! Heute war ja Jour!

Und da sollte er als Hausherr von Rechts wegen dabei sein! Aber aus der scharfen Spätherbstluft urplötzlich in den überheizten Salon, in die dichte Zigarettenwolke!

Und etwa gleich mit den erstarrten Fingern sich an den Flügel machen, um Herrn v. Gröhling zum „Norderpreß“ zu begleiten, seinem neuesten Schlager!?

Nein! Eine kleine Weile brauchte er noch für sich!

Nur ein Viertelstündchen noch im Dunkeln sitzen und in die seltsamen Lichter schauen, die der prasselnde Ofen in die heimlichen Ecken warf.

Und eh' ihn jemand entdeckt, hatte er leise die Tür hinter sich zugezogen.

Hatte er sich wieder was zusammengerackert heute!

Seit Tagesgrauen auf der Dekonomie draußen, um die Kartoffeln noch vor dem ersten Nachtfrost hereinzubringen.

Dann in der Brennerlei nach dem Rechten sehen, bis ihn das große Tam-tam zum Essen rief.

Beim schwarzen Kaffee nur rasch seine Postsachen erledigen, denn er mußte noch aufs Pferd, zu einer langweiligen Rats-sitzung im Kreisstädtchen. Der Heimritt freilich, der war dann das Schönste von dem ganzen Tage!

Wie war alles versunken hinter ihm, die rauchige Wirtsstube, die öden Bierbankphilister, seine Berufssorgen und fast alles Trübe, das er je erlebt.

Wieder einmal einen guten Gaul unter sich, wie einst beim Regiment! Bei dem langen Galopp über die knisternde Stoppel hatte er abermals an die paar Worte denken müssen, die ihm sein Oberst damals mit auf den Weg gegeben:

„Nun hängen Sie unser schönes, lichtblaues Reiterwams an den Nagel und gehen friedsam Ihren Kohl bau'n! ... Aber die Gesinnung, nicht wahr, die zieh'n Sie nicht mit aus! ... Und wenn's einmal Ernst wird, dann kann das Regiment auf Sie zählen, als auf einen seiner Besten!

Und daß Sie uns mit den Jahren kein allzu erbgesessener Agrarier werden, dafür lassen Sie Ihre kleine lustige Frau sorgen, die Sie sich aus dem Regiment mit auf Ihre Scholle nehmen! ...“

Darüber grübelte er nun noch immer nach auf seiner einsamen Stube.

Weiß Gott, ja! Dafür hatte sie gesorgt! ...

Der Diener mit der Lampe.

In aller Hast wirft er den alten Lodenanzug weg, und in ein paar Augenblicken — das hat er noch weg aus der Leutnantszeit — steht er im eleganten Smoking da.

Vor der großen Konsole im Wohnzimmer hält er noch, um mit nervösen Fingern an seiner Krawatte zu nesteln.

Durch die schwere Portiere sichert das Salongespräch herein.

Der lange Paulow — er erkennt seine näselnde Stimme — berichtet Hörtörchen aus der großen Welt.

Darin ist er Meister.

„Ja! ... Und denken Sie, meine Herrschaften, das Auerneueste: Die Witwe des im Vorjahre bekanntlich im Duell gefallenen Barons Hartenberg hat nun ... den überlebenden Gegner geheiratet!“

Man ist ganz erstaunt!

Dann irgendwer: „Das erinnert eigentlich an Boy-Ceds Roman: ‚Nur ein Mensch!‘ Da entbrennt der Held in heißer Neigung zur Frau seines gefallenen Gegners. Er findet auch Gegenliebe. Und doch haben sie nicht den Mut, kühnen Fußes die große Kluft zu überschreiten, der Kinder wegen!“

„Ja!“ macht Paulow, „aber der Romanheld kannte die Frau vor dem Duell nicht! Das ist meiner Ansicht nach der springende Punkt und ein Beweis, daß uns das Leben immer interessantere Geschichten erzählt, als die Bücher es tun!“

Einen Herzschlag lang tiefe Stille.

Dann der dunkle Sopran seiner Frau: „Entsetzlich!“

Schon greift seine Hand brutal in den Vorhang.

Wenn er jetzt einträte!?

„Schönen guten Abend die Herren! ... Und da man gerade beim Lieblingsthema hält, so gestatten Sie auch mir einen Beitrag, ja!?

Auch getreu nach dem Leben!“

Wie sie da alle die Ohren spizen würden!

„Und in meinem Falle war es die Frau, die den Zweikampf provozierte, um ... na vielleicht, um den langweiligen Herrn Gemahl auf eine ritterliche Art los zu werden.“

„Alle Wetter, Richard, trägst du aber stark auf!“ würde etwa einer einwerfen.

„Nein! Bitte genau nach dem wirklichen Leben!“

„Und wo!? Und wer!?“

Und lächelnd, mit der Zigarette zwischen den Zähnen, langsam, jedes Wort betonend, würde er antworten: „Hier ... in diesem Salon! ... Und die Dame, die vorhin so ... entsetzt tat!“

Ein ganz toller Gedanke, der ihm da durch den Kopf gefahren! Er tritt jählings ein paar Schritte zurück.

Er kann doch nicht! ... Seines Kindes wegen!

Sein Bub soll nicht erröten müssen, wenn der Name seiner Mutter genannt wird, einmal nach Jahr und Tag!

Im dunklen Schlafzimmer streift sein Fuß irgendwas, so daß er ein Bündholz anstreichen muß.

„Bubi!“

Mitten zwischen seinen Zinnsoldaten war dieser eingeschlafen.

Nun schaut er ganz erschreckt in den jähen Lichtschein.

Behutsam hebt Richard das Kind zu sich empor.

... So, mit dem Buben auf dem Arm, war er einmal in ihren kleinen Salon getreten, in kurzem Jagdrock und Gamaschen, just wie er vom Gutshof herübergekommen.

Ganz vergraben fand er sie in den Polstern des tiefen Lutherstuhls ... und über sie gebeugt den andern ... so nah, wie man keiner Frau kommen darf, die man achtet, und die ... einem andern gehört.

Wie der gewandt emporschnellte zur weltmännisch sicheren Begrüßung, das Monocle im Aug' mit seinem grausamen Wildtatenblick . . .

Nur dem Menschen nicht zeigen, daß man litt, nur dem nicht!

Der war eben zudringlich gewesen . . . und Lucie hatte das nicht sofort herausgeföhlt . . . oder nicht die richtige Abwehr gefunden!

Später, wenn der andere weg war, wollte er sie dann aufmerksam machen, in aller Ruhe.

Ja! So war's am besten! . . .

Endlich war der Gast aufgebrochen.

Schweigend, aber ganz korrekt, hatte er ihm das Geleit gegeben.

Nur die vorsichtig hingehaltene Hand schien er nicht zu bemerken, und ihre Blicke huschten aneinander vorbei.

Aber als Lucie bei seiner Wiederkehr kein begütigendes, nicht einmal ein erklärendes Wort für ihn hatte, da packte ihn doch die helle Wut.

Raschen Trittes trat er zum Fenster und öffnete beide Flügel.

„Was soll das, Richard!“

„Das Parfüm, das der Mensch da zurückgelassen hat, irritiert mich! . . . Ich will keine Luft in meinem Hause haben! . . .“

Spöttisch verzieht sie die Lippen.

„Mach' dich nicht lächerlich, Richard, ich bitte dich! . . .“

Der Othello liegt dir so gar nicht . . . Dich irritiert einfach jeder Mensch, der mir ein bißchen Abwechslung in diese grauenhafte Existenz bringt! . . . Und jede harmlose Unterhaltung stockt, wenn du mit deinem Leichenbittergesicht das Zimmer betrittst!“

„Und wenn ich dich doch bitten müßte, Lucie, Herrn von Barndal in seine Schranken zurückzuweisen!“

„Dazu fehlt mir jeder Anlaß! . . . „Also keine Szene, bitte, ja! . . . Du langweilst mich!“

„Aber, Lucie!“

„Ach Gott! . . . So schlag' dich doch mit Barndal, wenn du durchaus ein häusliches Drama haben willst, . . . schlag' dich doch!“

Da hatte er sich stumm gewandt, ohne Gruß, und war in die Nacht hinausgegangen, stundenlang, ziellos in den Frühlingsturm.

Was hatte er ihr denn so Arges getan!

Nur lieb hatte er sie gehabt, unsinnig lieb, daß ihm keine Burg sicher genug schien, um sie vor jedem unreinen Hauch zu schützen.

Und nun dieses häßliche Wort, voller Hohn, als traute sie ihm wohl gar den Mut nicht mehr zu, sein Heiligstes zu verteidigen, seit er die Lodenjoppe trug, der . . . Krautjunker!

Wie weh' das tat . . . zum Rasendwerden!

Eine große Leidenschaft . . . die hätte er ja wohl begriffen! . . . Er hätte sie freigegeben . . . vielleicht hätte er ihr sogar verzeihen können!

Aber um einer Laune willen, einer abscheulichen, häßlichen Laune!

Oder war's doch die große Leidenschaft?! . . . Und er stand ihnen einfach im Wege?! . . . Und darum dieses fürchterliche:

„Ja, so schlag' dich doch!“

Dann, daheim, in seinem fiebrigen Morgenschlummer hörte er das dumpfe Rollen des Coupés durch den Vorgarten, das Knarren der schweren Torflügel, das Knattern der Hufe über die Quadern . . . dann nichts mehr.

Auf dem Frühstückstische lag ein hastig gekritzelttes Billet.

„Die gnädige Frau mußte also zu ihrer kranken Mutter abreißen?“ sagte er halb fragend zum Diener.

„Gnädige sagten ja!“

„Hm! . . . Für mich den Jagdwagen auf 11 Uhr!“

„Sehr wohl!“

. . . Er dinierte im Kasino . . . sehr animiert.

Alle freuten sich, ihn wieder einmal bei sich zu haben.

Er sprach viel, lachte laut, war sehr nervös, trank mehr als sonst, rasch ein Glas nach dem anderen.

Beim Kaffee im Lesezimmer entwickelte sich ein Gespräch über Pferde.

Er suchte ein Vorauspferd in seinen Viererzug.

„Du! . . . der Barndal hätt' eine appetitliche Stute . . . eine Furiosa . . . fünfzehne drei . . . bißl feinbeinig.“ . . .

Das ist der Moment!

„Von diesem Menschen kauf' ich nichts!“

Das war so verächtlich und so laut, daß es der andere hinter seiner Zeitung hören mußte.

Atemlose Stille.

„Wenn ich nicht so gut mit dir wäre, Richard, und in deinem Haus . . .“

„Mein Haus laß aus dem Spiele! . . . und ich . . . brauch' keine Schonung! . . . für meine Worte pfleg' ich einzusteh'n!“

„Ah, dann bitte!“

Zwei Stunden später standen sie einander auf der gedeckten Reitbahn gegenüber. Säbelduell bis zur Kampfunfähigkeit.

Bubi ist völlig munter geworden.

Seine Füßchen strampeln vergnügt auf dem Fensterbrett, die weichen, runden Arme hat er dem Vater um den Hals geschlungen, und so schauen sie zusammen in die neblige Herbstnacht hinaus.

„Willst du nicht zu Mama hinüber, Bubi, und zu den vielen, vielen Soldaten?“

„Am liebsten bei dir bleiben, Papa . . . immer!“

„Warum, Bubi?“

„Damit dir niemand mehr so weh' tun kann!“

Mit seinen zarten Fingern furcht Bubi die tiefrote Narbe nach, die dem Papa von der linken Schläfe quer über die Wange bis unter den Schnurrbart läuft.

„Aber du hast den bösen Mann doch auch geschlagen?“

„Freilich, Bubi!“

Da nickt dieser ganz zufrieden.

Und ohne Widerspruch läßt er sich von der Bonne übernehmen, die ängstlich nach ihm suchen kommt.

Einen langen Blick dem Kinde nach, einen lieben Gedanken in eine ferne, ferne Zukunft, da er dem Buben nicht nur Vater, nein, auch warmer Freund wird sein dürfen, und jetzt erst zieht er sich den Rock straff und geht hinüber . . . zu seinen Gästen.

Es sind nicht mehr seine alten Kameraden, die längst verlegt sind, weit nach dem Osten.

Aber ihre Nachfolger, die 17. Dragoner, haben sofort Fühlung mit Schloß Wittkingsegg gesucht.

Fairus Haus . . . charmante, hübsche Frau . . . und er ein Mordskerl, alter Uhlane . . . hat sich vor ein paar Jahren auch ganz damisch g'raust!

Mit einem leeren Lächeln um den schmalen, nervösen Mund bahnt er sich händedrückend seinen Weg zwischen Schaukelstühlen und Teebrettern, flüchtig zieht er Lucies Hand an die Lippen.

„Nimmst du noch einen Tee, Richard?“

„Wenn ich bitten darf!“

Und wie er nach der blauen Tasse mit dem feinen Goldrand langt, zittern ihm ganz leicht die Finger.

Denn immer noch muß er an all das Unausgesprochene denken, das zwischen ihnen liegt und das sich nimmer überbrücken läßt.

Und ihm ist, als müßte er aus jedem Worte, das sie im Leben noch an ihn richten wird, doch immer nur das eine heraus hören:

„Schlag' dich doch!“

Pädagogische Rundschau.

Von Ludwig Fleischer.

Die Hygiene in der Schule.

Nachdruck verboten.

Zu den wichtigsten Angelegenheiten und Obliegenheiten der Familie gehört die Sorge um die Erhaltung und Kräftigung der Gesundheit der Kinder. In diesem Bestreben spiegelt sich die Liebe und Sorgfalt wieder, die die Eltern ihren Lieblingen angedeihen lassen, in ihm verkörpert sich aber auch all der Schmerz und Kummer, den die Mutter am Krankenlager des Kindes empfindet, ein Schmerz, dessen Tiefe kein Dichter auszuschöpfen, kein Fremder nachzuföhlen vermag. Damit aber die Eltern ihre Kinder nach erreichtem schulpflichtigem Alter mit voller Veruhigung der Schule anvertrauen können, ist schon seit Jahren in Hinsicht auf diese Frage in den meisten Ländern der

Grundsatz zum Durchbruch gelangt, daß über allen schultechnischen und pädagogisch-didaktischen Maßnahmen, Rücksichten und Endzielen die Gesundheit der Schüler steht, da die Schule nicht nur dazu da ist, die geistige Ausbildung der Jugend zu fördern, sondern daß sie auch die Pflicht hat, die Kinder gesund zu erhalten. Es sind demgemäß Vorschriften und Verordnungen in Form von Geboten und Verboten erlassen worden, die alle in erster Linie darauf abzielen, Krankheiten zu verhüten oder, falls deren Ausbrechen trotz aller Vorsichtsmaßregeln nicht verhindert werden konnte, ihr Uebergreifen auf eine größere Schülerzahl zu verhindern.



Die Brautwerbung.

Von Josef Danthauer in Wien (19. August 1805 bis 4. Mai 1845). — Nach einer Photographie aus dem Verlage J. Löwy, Wien.

Die bisher erfolgte Reproduktion von Bildern älterer Meister hat so großen Anklang gefunden, daß wir uns veranlaßt sehen, sie fortzusetzen. (Siehe 1. und 7. Heft, XVII. Jahrgang.)

J. Löwy

In einem knappen Ueberblicke soll nun hier zu zeigen versucht werden, was auf dem weiten Gebiete der Schulhygiene bereits erreicht worden, was noch anzustreben ist und welche hygienischen Vorschriften auch das Haus zu beachten hat, damit es die Schule in ihrem Vorhaben auf diesem Gebiete nach Möglichkeit unterstütze.

Alle jene Maßnahmen, die man als schulhygienische zu bezeichnen pflegt, gehen in ihren Anfängen schon etwa 70 Jahre zurück. Seitdem im Jahre 1836 der berühmte Wiener Arzt Borinsjer in seiner Schrift: „Zum Schutze der Gesundheit in Schulen“ eine Besserung der hygienischen Verhältnisse in den Unterrichtsanstalten anregte, ist die Bewegung nicht mehr zum Stillstande gelangt, und es kann mit großer Befriedigung verzeichnet werden, daß seither Vieles schon erreicht worden ist. Gäbe es nicht den leidigen Kostenpunkt, an dem bekanntlich oft die besten Pläne und Vorsätze scheitern, dann stünden wir freilich schon mitten in einer Epoche von die Gesundheit fördernden Maßnahmen, die den Eltern vollste Beruhigung rücksichtlich ihrer die Schule besuchenden Kinder gewähren könnten. Man glaube ja nicht, daß ungenügende Einsicht und mangelndes Verständnis der Lehrer und Behörden an der Tatsache die Schuld tragen, daß noch nicht alle berechtigten Wünsche der Aerzte und Eltern erfüllt werden konnten, sondern es ist lediglich eine Geldfrage, um die es sich hier handelt, wenn auch zugestanden werden muß, daß gerade auf diesem Gebiete jede Sparsamkeit übel angebracht ist, denn allen Staatsverwaltungen sollte das Wort aus dem Munde eines erlauchten Sprossen aus Habsburgs Stamme zur Richtschnur dienen: „Das kostbarste Kapital der Staaten und der Gesellschaft ist der Mensch!“

Eine der wichtigsten und schwerwiegendsten Anklagen, die vom Hause aus gegen die Schule gerichtet werden, besteht darin, daß die überlasteten, oder, wie man es zutreffend bezeichnet hat: die überheizten Lehrpläne mit ihrer Unzahl von Vorbereitungen, Memorierübungen und Hausarbeiten schon im frühen Kindesalter nervöse Störungen bei der Jugend erzeugen und befördern. Es mag nun wohl einiges Wahres in dem Umstande gefunden werden, daß schlecht angewandte Methoden und mangelndes Lehrgeschick vieles in dieser Hinsicht zu sündigen vermögen, allein man vergesse doch nicht, daß wir im Zeitalter des technischen Fortschrittes, der Ausnützung des Dampfes und der Elektrizität leben, die alle ihren schädlichen Einfluß auf die Gesundheit ausüben und insbesondere auf das Nervensystem ungünstig einwirken. Statistische Untersuchungen haben nachgewiesen, daß die Zahl der nervösen Kinder, d. h. solcher, die funktionelle Störungen des Nervensystems zeigen, im Wachsen begriffen ist und daß sich bei ihnen alle Formen nervöser Schwäche bis zur Neurasthenie finden. Es liegen die Ursachen hiervon aber auch im Schulbetriebe. In seiner vortrefflichen Monographie führt R. Landau* als solche an: zu frühen Besuch der Schule, zu frühen Beginn des Unterrichtes, den Unterrichtsbetrieb selbst und die Ueberbürdung mit Lernstoff, die allerdings erst in der Mittelschule beginnt. Freilich wohl findet er noch mehr Ursachen außerhalb der Schule; es gehören hierher vorzeitiger Genuß von Nervenreizmitteln, besonders von Alkohol und Tabak, vorzeitige geschlechtliche Erregungen und fehlerhafte Erziehung. Man lese nur in seinem Büchlein nach, welche Verheerungen Alkohol und Tabak unter der Jugend anzurichten vermögen!

Erfreulicherweise sind jedoch die Bestrebungen zur Eindämmung dieser Laster in fast allen Staaten von Erfolg begleitet. Allerdings sind wir bei uns zu Lande in dieser Beziehung noch nicht so weit, wie z. B. in Norwegen, wo der Verkauf von Tabak an junge Leute bis zu 16 Jahren streng unterjagt ist, oder wie im Kanton Wallis, wo eine Polizeiverordnung allen Personen unter 20 Jahren das Rauchen auf offener Straße verbietet. Und was den Alkoholmißbrauch anbelangt, so werden wir es wohl auch noch dahin bringen, daß in der Schule, wie dies in Nordamerika oder in Belgien der Fall ist, in eigenen Lehrstunden von der Schädlichkeit des Alkoholgenusses gesprochen werde, oder daß zum mindesten entsprechende Stücke in die Lesebücher aufgenommen werden, welcher Wunsch schon oft — und erst jüngst wieder von dem früheren ungarischen Unterrichtsminister Dr. Wlassics in Form eines Erlasses — geäußert wurde.

Zur Vermeidung nervöser Störungen bei Kindern gehört schließlich auch die Ueberwachung ihrer Lektüre. Auch in dieser Hinsicht ist ein Fortschritt gegen frühere Zustände zu verzeichnen. Die Eltern werden durch Vorträge und Zeitungsaufsätze auf die Schädlichkeit einer gewissen Art von Lektüre für die Jugend aufmerksam gemacht, und auch die oberste Schulbehörde ordnete vor einigen Jahren die vorherige Prüfung der für die Schüler bestimmten Bücher seitens der Lehrer an.

Weitere lehrreiche Darlegungen über die gesundheitliche Ueberwachung der Schulen und die auf diesem Gebiete erzielten Fortschritte knüpfen sich an die Schriften von Hans Suck**, H. Griesbach*** u. a. m. und beziehen sich neben den bereits erörterten Ursachen der Neurasthenie auf die Lehrpläne einzelner Schulkategorien, auf die Berechtigungsfrage, der es zuzuschreiben ist, daß die Schüler, um eine bestimmte Stellung zu erreichen, ihre Kräfte überanstrengen, und auf das Abiturientenexamen, das die Leistungsfähigkeit der Jugend aufs höchste anspannt. Wieder andere fordern die Beseitigung des wissenschaftlichen Nachmittagsunterrichtes, da neue Forschungen erwiesen haben, daß dieser Unterricht die Zahl der kränklichen Schüler um ein Drittel erhöht, und führen in das Wesen der Schularztfrage ein, deren Literatur nachgerade derart angewachsen ist, daß es wahrlich nicht leicht fällt, in dem Wust von Meinungen einen festen Standpunkt zu gewinnen und nur das Wichtigste über diese Frage hervorzuheben.

* „Nervöse Schulkinder“ (Hamburg und Leipzig, Leopold Wof).

** „Die gesundheitliche Ueberwachung der Schüler“ (Hamburg und Leipzig, Leopold Wof).

*** „Hygienische Schulreform“ (Hamburg und Leipzig, Leopold Wof).

Sie kam das erstmal im Jahre 1869 auf der Naturforscherversammlung zu Innsbruck zur Diskussion; seither fand sie sich auf der Tagesordnung fast sämtlicher hygienischer Kongresse, und man kann wohl sagen, daß sich die Mehrzahl der Referenten für die Anstellung solcher Schularzte ausgesprochen hat. Allein gleich von allem Anfang an zeigte es sich, daß ein gewisser Gegensatz zwischen den beiden am meisten beteiligten Faktoren bestehe, zwischen den Aerzten und Lehrern; die letzteren behaupteten, daß die Schularzte unbefugterweise in ihre Rechts- und Tätigkeitsphäre hinübergreifen, und so leidet unter dem Streite die Schuljugend, die noch in vielen Staaten der geregelten ärztlichen Ueberwachung entbehren muß. Trotzdem gibt es aber schon rühmenswürdige Beispiele, die dartun, wie segensreich die Einführung der Schularzte gewirkt hat. Ihre Fürsorge hat sich vor allem auf das Schulgebäude und dessen Erbauung, auf die Schuleinrichtung, sodann auf die Untersuchung der Schulkinder selbst zu erstrecken. Allerdings muß die Anzahl der dem Arzte zugewiesenen Kinder nur eine beschränkte sein. Das Verdienst, den ersten Schularzt in Oesterreich angestellt zu haben, gebührt der Stadt Troppau; dann folgten Brünn, Karlsbad und andere Städte. In Deutschland war Wiesbaden die erste Stadt, die eigene Schularzte anstellte; es folgten dann Königsberg, Nürnberg und später Berlin. In allen diesen Städten bestehen eigene Dienstordnungen für die als städtische Beamte bestellten Schularzte.

So viel aber auch schon über die Schularztfrage geschrieben worden ist, so scheint es doch, daß noch ein Umstand nicht genügende Berücksichtigung erfahren hat, der Wunsch nämlich, daß der Schularzt auch dahin intervenieren und jener übertriebenen Ansicht entgegen treten müsse, die jede geistige Anstrengung, die naturgemäß mit jedem Studium verbunden ist, als etwas Schädliches, dem jugendlichen Organismus Abträgliches hinstellt. Eine derartige Anschauung ist namentlich bei überängstlichen Eltern geeignet, dem Wirken der Schule das größte Mißtrauen entgegenzubringen und auch im Hause eine Milde und Nachsicht walten zu lassen, die unmöglich zum Ziele führen können.

Es ist keine Frage, daß selbst beim Vorhandensein des Schularztes auch dem Lehrer noch eine wichtige Aufgabe bei der hygienischen Ueberwachung seiner Schüler zukommt. Dies setzt aber voraus, daß er schon auf dem Seminar eine tüchtige hygienische Vorbildung erhält. Viele Staaten haben dieser Forderung schon lange entsprochen, andere sind daran, nachzufolgen; besonders nachahmenswert erscheint in dieser Hinsicht das Beispiel Frankreichs, Amerikas und Ungarns. Für Oesterreich gilt der Ministerialerlaß vom 12. Jänner 1891, betreffend den Unterricht über Gesundheitspflege an den Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, wonach dieser Unterricht besonders geeigneten Aerzten zu übertragen ist, die in ihrer Unterweisung die Vorbildung und die Fassungskraft der Zöglinge genau zu beachten haben. Vorher aber war es schon durch zahlreiche Erlässe den Volksschullehrern zur Pflicht gemacht worden, sich mit den Grundsätzen der Gesundheitslehre bekannt zu machen und diese nicht nur in allen ihren Beziehungen zur Schuljugend zur Anwendung zu bringen, sondern auch nach Tunlichkeit in dieser Richtung auf das Haus und die Familie einzuwirken.

In neuerer Zeit ist es besonders die Tuberkulosenfrage, der sich die Aufmerksamkeit der Schulhygieniker zuwendet. In einer lehrreichen Schrift „Tuberkulosebekämpfung und Schule“* hat C. Windheuser erst kürzlich an der Hand eines reichen Materials dargetan, daß die Bekämpfung der Tuberkulose durch die Schule eine theoretische und eine praktische sein müsse, d. h. es seien die Kinder mit allem, was betrefft diese Krankheit für den Laien wissenswert ist, im Unterricht bekannt zu machen, und es seien Erkrankungen besonders empfänglicher Kinder nach Möglichkeit zu verhüten. Es muß demnach die Schule eine entsprechende Belehrung bieten, damit die Kinder diese Belehrungen auch in der Familie verbreiten und die Angehörigen die prophylaktischen Maßnahmen befolgen. Besonders aber wird hervorgehoben werden müssen, daß nach dem heutigen Stande der Wissenschaft die Tuberkulose in nicht zu vorgeschrittenen Fällen heilbar ist, wenn nur die Behandlung früh genug eingeleitet wird. Hinsichtlich der Verhütung von Erkrankungen sind die äußeren Verhältnisse der Schulräume von großer Wichtigkeit; es handelt sich hierbei um die Beleuchtung, Beheizung, die Art der Schulbänke, die Badeeinrichtungen, Verhütung von Staubansammlung u. a. m. Vielleicht darf hier auch einer vor einigen Jahren erfolgten Verfügung des sächsischen Unterrichtsministeriums Erwähnung getan werden, nach der allen die öffentlichen Schulen besuchenden Mädchen das Tragen eines Korsetts verboten ist; die Verfügung wurde damit begründet, daß dieses Kleidungsstück unzweifelhaft schädlich sei, da es die körperliche Entwicklung hemme; die Mädchen haben blusenartige Jacken zu tragen.

Dies führt uns auf eine zweite Krankheit, deren Entstehen häufig der Schule zugeschrieben wird, die Rückgratverkrümmung**, wiewohl die Frage berechtigt erscheint, ob denn die Schule die alleinige oder die hauptsächlichste Ursache der Verkrümmung sei. Lange Zeit hat man den Standpunkt vertreten, daß die Skoliose eine bloße Schulkrankheit sei; allein es ist seither der Beweis erbracht worden, daß schwerere und leichtere Fälle auch schon im vorschulpflichtigen Alter vorkommen. Sicher ist jedoch, daß Kinder, die an mehr oder weniger ausgesprochener Skoliose leiden, durch die lange Sitzzeit in der Schule und die mangelhafte Bewegung viel Gefahr laufen. Man muß daher darauf bedacht sein, diesen Uebelständen abzuwehren und insbesondere die Unterrichtspausen genau einzuhalten, sowie auf ein tägliches Betreiben der gymnastischen Übungen zu achten. Die neueste dankenswerte Aktion der österreichischen Unterrichtsverwaltung auf dem Gebiete der Schulgesundheitspflege bezüglich der Zeitdauer des Unterrichtes kommt dieser

* Hamburg und Leipzig, Leopold Wof.

** „Schule und Rückgratverkrümmung“. Von W. Schultze (Hamburg und Leipzig, Leopold Wof).

Forderung in wissenschaftlicher Weise entgegen; es muß nunmehr bekanntlich an allen Mittelschulen nach jeder Unterrichtsstunde eine Pause eintreten, um der Jugend die Möglichkeit einer freien Bewegung und damit einer geistigen Sammlung zu gewähren; wo es tunlich erscheint, kann auch der wissenschaftliche Nachmittagsunterricht vollständig entfallen.

Neuestens hat man auch der Zahnpflege in den Volksschulen besondere Beachtung geschenkt; es wurde der Gedanke angeregt, durch Zahnärzte Revisionen bei den Schülfern vornehmen zu lassen, um kariöse Zähne möglichst früh der ärztlichen Behandlung zuführen zu können und dadurch bleibenden Schädigungen vorzubeugen. Aber auch sonst hat man in Oesterreich den Fragen der Schulhygiene im weitesten Sinne Rechnung getragen. Schon ein im Jahre 1890 erschienener Ministerialerlaß wies auf die Vorteile des Badens, Schwimmens, Schlittschuhlaufens und Turnens hin; später sind die Jugendspiele hinzugekommen, die auch durch den Aufschwung des Sports überhaupt wesentlich gefördert wurden. Ebenso gehören auch die Schülerausflüge unter Leitung des Lehrers in das Gebiet der Schulhygiene.

So ist denn in mannigfacher Beziehung dafür gesorgt, daß die Schuljugend zu einem widerstandsfähigen, starken Geschlechte heranwache, dessen Kraft in seinem gesunden Körper ruht. Erst vor kurzem sind wieder über Veranlassung der österreichischen Unterrichtsverwaltung zwei vortreffliche Schriften* erschienen, die alles auf diesem Gebiete auch für den Laien unbedingt Notwendige und Wissenswerte in so klarer und so anschaulicher Form und Sprache enthalten, daß man sich von ihrer Verbreitung den besten Erfolg versprechen kann. Sie handeln von der Kleidung, Nahrung, der Zahnpflege, Atmung, der körperlichen Bewegung, der Hautpflege, besprechen die Vorsichtsmaßregeln gegen Verbreitung ansteckender Krankheiten und bringen die wichtigsten hygienischen Grundsätze in schöne, leicht erlernbare Reimlein

* Leo Burgerstein: „Gesundheitsregeln für Schüler und Schülerinnen“ und „Zur häuslichen Gesundheitspflege der Schuljugend“ (Wien, k. k. Schulbücher-Verlag, 1904).

nach Art der älteren lateinischen Grammatiken, so daß auch das Kind diese Gesundheitsregeln spielend aneignen kann.

Eines aber darf freilich bei allen diesen zum Wohle der Jugend erflossenen Maßnahmen nicht außer acht gelassen werden, der Umstand nämlich, daß es schon dem Elternhause obliegt, Schwäche und Kränklichkeit der Kinder zu verhindern, denn „es hängt von den Eltern ab, ob ihre Kinder gesund und schön und weise und gut, ob sie Blüten der Menschheit oder ihr Abschäum sein werden“. Was in diesem Belange zu tun oder zu unterlassen sei, das erzählt uns in einem trefflichen, binnen kurzer Zeit in zweiter Auflage erschienenen Buche „Gesundheit und Erziehung“* Prof. Dr. Georg Sticker, auf dessen Ratsschläge wir hiermit Elternkreise aufmerksam machen möchten. Er folgt den Spuren Basedows, des großen Menschenfreundes, der die Mäßigkeit als eine Angelegenheit der Gesundheitspflege verkündet und eindringlich die geistigen Getränke und Tabak als rastlose Zerstörer der leiblichen und sittlichen Gesundheit widerrät. Er verlangt aber auch, daß man in Familie und Schule den heranwachsenden Menschen die wichtigsten und nötigsten Kenntnisse, jene von den Bedingungen des Daseins und der Wohlfahrt des Einzelnen und der Gesellschaft, nicht vorenthalte, er verlangt, daß alle diese Kenntnisse nicht länger bloß Fachgeheimnisse des Arztes und der Gegenstand klüsterner Neugierde der anderen Leute bleiben, sondern Lehrgegenstände für Jünglinge und Jungfrauen werden, die sich für ihren Lebenslauf vorbereiten. Wie dann der erfahrene und fachkundige Autor im einzelnen darlegt, welches die Grundlagen für unsere körperliche Gesundheit sind, von welchen Voraussetzungen sie abhängt und welchen Zweck eine körperliche Erziehung des Menschen hat, das möge jeder in dem Buche, das ein Familienbrevier zu werden verdient, selbst nachlesen. Er wird eine reiche Belehrung aus dieser Lektüre schöpfen und den innigen Zusammenhang zwischen Gesundheit und Erziehung voll begreifen lernen.

* Sieben, J. Sticker'sche Verlagsbuchhandlung, 1903.

Im Bruckmüllerhof.

6. Fortsetzung.

Eine einfache Geschichte von A. Baumberg.

Nachdruck verboten.

Dieser Roman ist der einzige, den Antonie Baumberg, die bekannte, so früh verschiedene Dramatikerin geschrieben hat. In den bisher erschienenen Fortsetzungen wird geschildert, wie eine vermögenslose Beamtenwitwe dahin strebt, ihre Töchter materiell gut zu verheiraten. Ihre Lieblings Tochter verlobt sich, teils um dem Wunsche der Mutter zu entsprechen, teils aus aufrichtiger Neigung, mit einem wohlhabenden Bauernsohne, dessen Eltern, die in jedem Städter einen Feind sehen, sich jedoch der Heirat widersetzen. Der junge Mann erklärt nun seiner Braut, die sich vor der Ungunst der Verhältnisse fürchtet, daß er bereit sei, um ihrerwillen das Elternhaus zu verlassen und eine Stelle als Gutsverwalter anzunehmen. Da eine passende Stelle jedoch trotz der größten Bemühungen nicht zu erlangen ist, willigt die junge Braut nach längerem Zögern ein, ihrem Bräutigam in sein Vaterhaus zu folgen. Sie weiß, daß er dort vorläufig nicht Herr, sondern nur der Untergebene seines Vaters sein wird, hofft jedoch trotzdem, recht bald die wirkliche Gutsfrau zu werden.

Helene, die schon ganz beglückt aufgeatmet hatte, als sie Lorenz plötzlich so begeistert sah, wurde nach dieser letzten Aeußerung wieder ernüchtert.

„Aber, Lorenz, ein Farbendruck! — Der ersetzt doch nicht das Original, von dem er uns nur eine schwache Vorstellung vermittelt. Man muß den Künstler bewundern, der eine solche Stimmung auf die Leinwand zu zaubern vermag.“

„So ein Maler, der lernt ja genug lang, das wär' nicht schlecht, wenn er dann so etwas nicht treffen möcht'!“

Lorenz war von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der Mensch alles, was er erlernt, auch können müsse, und daß sich alles erlernen lasse, wenn Gelegenheit dazu gegeben ist. Genie und Talent waren für ihn unfaßbare Begriffe. Helene war durch die Wahrnehmung eines solchen Mangels in der Bildung ihres Bräutigams ganz entsetzt und schlug kurz vor, wieder heimzugehen.

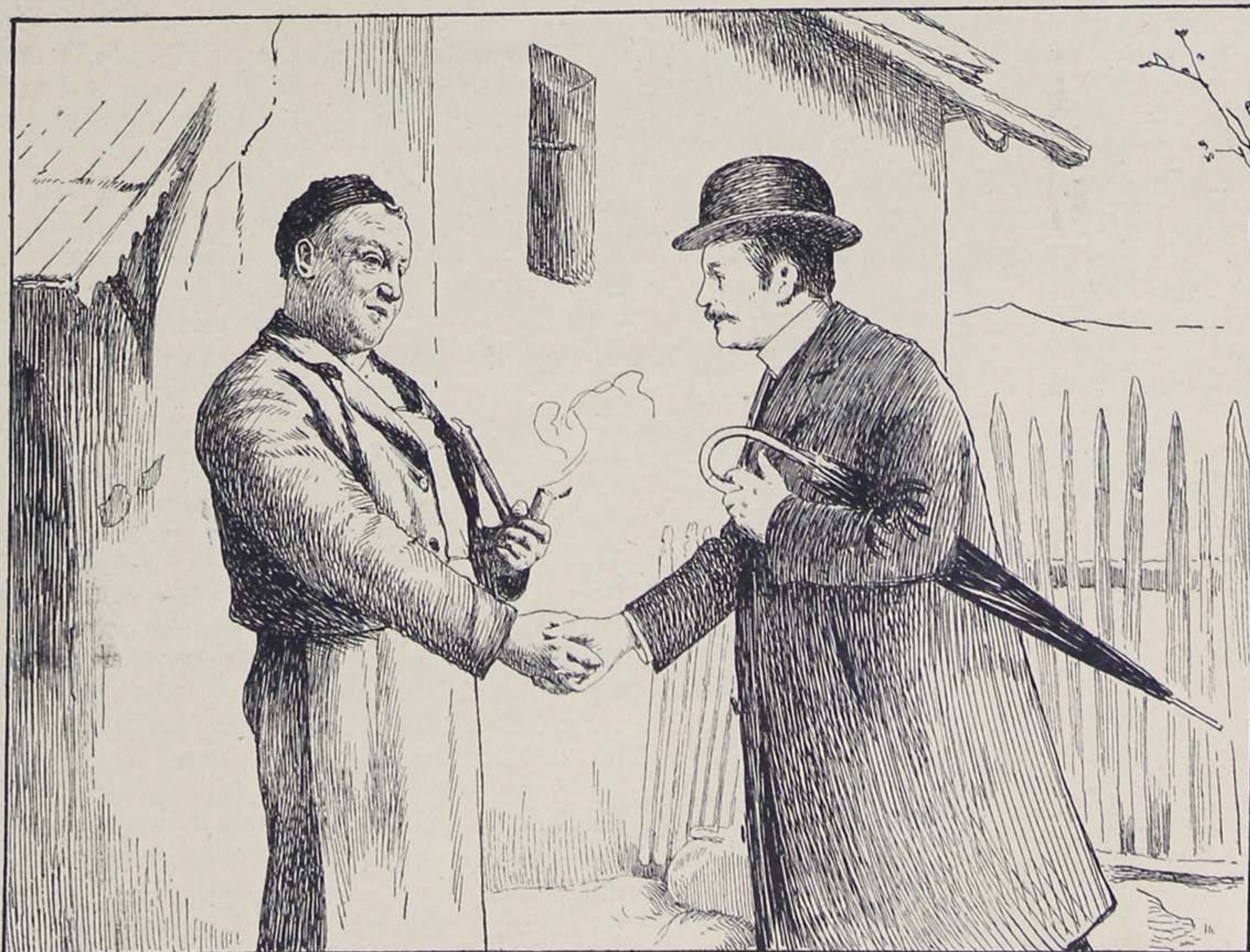
Lorenz war damit einverstanden. Vergnügt war Helene vom Hause weggegangen, in gedrückter Stimmung

kehrte sie zurück. Sie hatte von ihrem Bräutigam kein Kunstverständnis vorausgesetzt, doch durch den Besuch der Ausstellung erziehend auf ihn zu wirken gehofft und war mehr als unangenehm berührt, so völliger Interesselosigkeit, ja gänzlichem Unvermögen, die Schönheit eines Kunstwerkes zu begreifen, begegnet zu sein. Sie war nicht gerade unfreundlich gegen ihren Verlobten, der heute ausnahmsweise den ganzen Nachmittag bei ihr zubrachte, aber sie verhielt sich ihm gegenüber schweigsam. Es mangelte ihr das

erstmal seit ihrer Bekanntschaft an einem passenden Gesprächstoff, und jenes unbehagliche Gefühl, daß sie bei jener unmusikalischen Produktion auf dem Lande empfunden hatte, schlich sich ihr auch heute wieder ins Herz. Sie saß allein mit Lorenz beim Fenster des Wohnzimmers und häkelte. Er rauchte und machte es sich dabei in Mamas Schaukelstuhl bequem. Plötzlich sprang er auf, zog sich einen Stuhl zu Helenens Sitz und fragte sie, warum sie denn gar nichts rede.

„Bist du böse auf mich? Weshalb denn?“

„Ich bin müde,“ verteidigt sich die



Zeichnung von Josef Köpf, Wien.

Bräut. „Solche Wanderungen in Gemäldegalerien und Museen strengen mich immer sehr an.“

„Warum gehst du dann hin?“

„Wozu werden deiner Ansicht nach überhaupt Kunstschätze gesammelt?“ fragte sie ihrerseits scharf.

Lorenz fühlte jetzt, daß Helene durch seine gleichgültige Haltung vom Vormittag verstimmt worden sei; er begreift es zwar nicht recht, aber in dem Bewußtsein seiner Mängel zieht er den Schluß, daß die Begeisterung für Bilder wahrscheinlich auch zum guten Ton gehöre. Er bleibt seiner Braut die Antwort schuldig, besorgt, seine Ansicht möchte ihr nicht zusagen. Eine Weile bleibt es noch still im Zimmer, dann rückt Lorenz näher an Helene heran, legt seinen linken Arm um ihren Leib, neigt seinen Kopf auf ihre Schultern und — bläst ihr in das Ohr.

„Aber, Lorenz, mach' doch keine solchen Dummheiten!“ wehrt Helene.

„Dummheiten nennst du das, wenn ich näher bei dir sein will?“ lacht er nun kurz auf. Dann schlingt er seinen zweiten Arm um sie und sieht sie mit funkelnden, begehlichen Blicken an. Darauf küßt er sie in auslodender Leidenschaft, und als sie aufspringt, um sich ihm zu entwinden, preßt er sie mit solch rasender Hefigkeit an sich, daß sie zu ersticken vermeint. Angst und Scham geben ihr Kraft. Mit einem Ruck befreit sie sich, eilt an ihm vorüber aus dem Zimmer und überläßt ihn dem beschämenden Gefühl eines Zurückgewiesenen. Im ersten Augenblick durchtobt ihn heller Zorn, doch dann erwacht sein besseres Empfinden; er bereut es, Helene erschreckt zu haben, und sinnt darüber nach, wie er sie versöhnen könne. Er besaß natürliches Taktgefühl genug, um zu begreifen, daß er im Augenblick nichts tun könne als fortzugehen und erst gegen Abend wiederzukommen. Doch sollte ihm dann eine Enttäuschung werden. Helene ließ sich mit plötzlichen Kopfschmerzen entschuldigen, und Lorenz sah sich gezwungen, seine zukünftige Schwiegermutter ins Theater zu führen. Man gab „Hamlet“.

Lorenz sah in seinem Smoking, den er sich nach Helenens Angabe hatte anfertigen lassen, äußerst stattlich aus, und Frau Erla war sehr zufrieden, als sie Bekannte bemerkte, die den hübschen, jungen Mann an ihrer Seite neugierig durch Lognon und Operngucker betrachteten. Sie wußte, daß man sich das in ihrer Familie bevorstehende Ereignis zuflüsterte, und war froh, daß sich ihr Schwiegerohn gerade heute so vorteilhaft präsentierte. Die Vorstellung begann, Lorenz folgte mit sichtlichem Interesse den Vorgängen auf der Bühne. In den Zwischenakten bewirtete er seine Begleiterin mit Eis und Zuckerwerk, sprach aber nur im Flüstertone mit den Dienern, die die Erfrischungen anboten, und kehrte auf den Zehenspitzen schüchtern auf seinen Platz zurück. Er bemerkte, daß ihm aus verschiedenen Mädchenaugen Blicke mit sichtlichem Wohlgefallen folgten, und freute sich harmlos darüber. Mit kluger Ueberlegung vermied er es, sich über die Vorstellung laut zu äußern, nicht sicher, ob das, was er darüber denke, nicht wieder Anstoß erregen würde. Je weiter sich aber das Drama abspielte, desto weniger unterhielt er sich, denn die Handlung als solche, namentlich die Erscheinung von Hamlets Vater, kam ihm unglaublich vor; er konnte den Dichter nicht verstehen, wenn ihm auch mancher Satz, manche Rede zu denken gab. Während er über den Sinn nachdachte, eilten die Begebenheiten an ihm vorüber, und er mußte sich anstrengen, ihnen zu folgen. Das ermüdete ihn. Als ihn aber Frau Erla auf dem Heimwege fragte, wie er sich unterhalten habe, machte er sich das erstemal in seinem Leben einer gesellschaftlichen Lüge schuldig, indem er rasch sagte:

„O danke, sehr — sehr gut.“

„Also hat das Stück doch auf Sie gewirkt? Helene fürchtete schon, wir hätten vielleicht unpassend für Sie gewählt.“

„O nein, Mama.“

Nachdem sie eine Weile stillschweigend weiter gegangen waren, blieb Lorenz plötzlich stehen. Er bereute bereits seine vor-schnelle, unwahre Antwort.

„Wissen Sie, Mama, was ich eigentlich von dem ganzen halte?“

„Wovon, Lorenz?“

„Von dieser Theaterspielerei!“

„Nun?“

„Daß es ein recht eingebildetes Vergnügen ist.“

„Warum?“

„So durch zwei und eine halbe Stund' dazusitzen und zuzuhör'n, wie gezahlte Menschen jammern, fluchen, sich wahnsinnig stellen, verzweifelt tun, das kommt mir, fast möcht' ich sagen — dumm vor.“

„Aber, Lorenz!“

Der junge Mann ließ sich nicht beirren und fuhr fort:

„Was anderes mag's damit sein, was die Schauspieler in einem solchen Stück sprechen. Da ist mir manches aufgefallen, was

ich lieber lesen möcht', denn bei dem schnellen Reden hab' ich nicht so rasch folgen können. Lebt der Dichter des Stückes in Wien?“

„Aber, Lorenz! Shakespeare war doch der größte englische Dichter und lebte im XVI. Jahrhundert.“

„Ah so — ja, ja richtig! Ich vergess' aber meiner Seel' schon alles.“

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, lieber Lorenz, daß Sie an andere Menschen als an mich und Helene nie derartige Fragen stellen dürfen. Solche Dinge muß man wissen, und wenn man sie nicht weiß, darf man dies mit keinem Worte verraten.“

„Warum denn nicht? Weiß denn die Helen' alles?“

„Selbstverständlich. Ein Mädchen, das darauf Anspruch erhebt, in der gebildeten Welt zu leben, muß doch die Klassiker kennen.“

Klassiker! — Klassiker! — Lorenz wurde verlegen. Es fiel ihm ein, daß ihm doch auch ein Allgemeinbegriff davon beigebracht worden war, und er schämte sich seiner Frage. Seine Schwiegermutter mußte jetzt den Eindruck gewonnen haben, er wisse nicht einmal, was er unter Klassiker zu verstehen habe. Er ärgerte sich, und es schlich sich ein ähnliches, banges Empfinden in sein Herz ein, wie es Helene am Nachmittag gehabt hatte. Ein unerklärliches Angstgefühl packte ihn, das ihm beinahe die Kehle zuzchnürte, und plötzlich erwachte in ihm die Sehnsucht nach seinen Eltern. Während er an der Seite der schweigsam gewordenen Frau Erla in der Straßenbahn dahinfuhr, quälte ihn die Sorge, ob daheim doch alles in Ordnung sei. Sein Vater hatte ein paar Tage, bevor er abgereist war, etwas über Kopfschmerz geklagt, was er damals ganz unbeachtet ließ; jetzt auf einmal stand dieser Kopfschmerz wie ein drohendes Gespenst vor ihm.

Sein Herz fing an rascher zu schlagen, denn er war, da er den Eltern noch immer zürnte, fast ohne Abschiedswort geschieden. Wenn jenes Uebel am Ende der Vorbote einer schweren Krankheit gewesen wäre? Sein Vater jetzt vielleicht — nein — nein, nein, das war nicht auszudenken!

„Himmelicher Vater, geht heut' kein Zug mehr?“ Lorenz springt auf und wiederholt mit anscheinender Ruhe, während er sich gleich wieder niedersetzt, diese Frage laut an seine Schwiegermutter, die ihn sehr erstaunt ansieht.

„Schad', ich wär' gern nach Haus g'fahr'n.“

„Heute noch? Ja warum denn auf einmal?“

„Ach, man weiß doch nicht, ob nicht am Ende in so langer Zeit etwas geschehen kann.“

Er will von seiner plötzlichen Befürchtung sprechen, gibt diese Absicht aber sofort wieder auf, denn blitzschnell fährt ihm der Gedanke durch den Kopf, daß die Frau an seiner Seite nicht nur keinen Anteil an seiner Sorge nehmen, sondern vielleicht sogar die Hoffnung daran knüpfen würde, durch den Tod seines Vaters einen großen Vorteil für ihre Tochter zu gewinnen; und ohne sich Rechenschaft zu geben, ob sein Verdacht gerechtfertigt sei oder nicht, ergreift ihn plötzlich ein Widerwille gegen die ahnungslos zum Fenster hinaussiehende Frau.

„Die mag ich nicht bei uns auf dem Hof, wenn ich verheiratet bin, das weiß ich,“ spinnt er seinen Gedankengang weiter aus.

„Ich brauch' niemand um uns herum, der's nicht mehr erwarten kann, bis mein Vater die Augen schließt; da ist mein Venerl doch anders gesinnt, das weiß ich.“

In demselben Maße, als seine Abneigung gegen Frau Erla Wurzel faßt, wächst die gute Meinung über seine Auserkorene. Die Zurückweisung, die er am Nachmittag von ihr erfahren, verleiht ihr jetzt in seinen Augen einen förmlichen Glorienschein. Er verglich sie unwillkürlich mit jenen Dorischönen, die ihm zur Auswahl zugeordnet waren, und die feste Ueberzeugung, daß weder die eine noch die andere über ein zudringliches Werben seinerseits in eine allzu große Bestürzung geraten wäre, läßt ihm seine Braut als kleine Heilige erscheinen, und er wünscht nichts sehnlicher, als sie wieder zutraulich zu sehen.

„Wenn ich sie nur schon draußen hätt' auf dem Land', bei mir allein, mit meinen braven Eltern, ohne den noblen Anhang. Dort bin ich ihr dann nicht zu wenig gebildet. Da draußen komme ich gar nicht in die Gefahr, etwas zu fragen, was ich nicht fragen soll, da bin ich der Herr im Hause, und sie als meine Frau muß sich nach mir richten. Nicht, wie hier in dem dalkerten Wien, wo ich mich ganz ummodelln müßt', damit sie sich meinethwegen nicht zu genieren brauchte.“

So räsoniert Lorenz bei sich weiter, bis Frau Erla ihn ermahnt, auszusteigen. Wortlos begleitet er die Dame bis zu ihrem Haus, schickt Helenen einen Gruß und macht sich dann auf den Weg zu seinen Gastfreunden, die auf ihn warten und ihn herzlich willkommen heißen.

Toni ist eine kleine, rundliche, lebhaft Frau, die leichten Sinnes sich für den Entgang eines warmen Empfindungslebens an der Seite des alternden Mannes mit jenen tausend Wichtig-

reiten zu trösten weiß, die oberflächlichen Naturen die Grundbedingung eines glücklichen Daseins scheinen. Doktor Max Nonner lebt ganz seinem Berufe, freut sich, wenn er zu Hause ist, der munteren Einfälle seiner Frau, umgibt sie mit Eleganz und Luxus und ist schon zufrieden, daß sie seine Liebesfugungen duldet. Er hält es ja für selbstverständlich, daß sie ihm ihre Neigung dafür schenkt, weil er sie aus beschränkten in glänzende Verhältnisse gebracht hat. Er gehört zu jener Kategorie von Männern, die die Frauen im allgemeinen für mehr oder weniger inferiore Geschöpfe halten, die im Wohlleben lieb und gut sind, größeren Anforderungen an Geistes- oder Gemütsleben aber nicht gewachsen scheinen. Mit dieser Erkenntnis hat er sich bereits abgefunden und ist daher nicht erstaunt, sein Weibchen nicht anders zu finden. So leben diese beiden Menschen wie Tausende leben — gedankenlos zufrieden — ohne tiefere seelische Vereinigung.

Toni hat für Lorenz einen kleinen Zmbiß bereit halten lassen; während er ihn verzehrt, leistet ihm das Ehepaar Gesellschaft und neckt ihn, daß er statt mit der Braut mit der Schwiegermutter ins Theater gehen mußte. Als es von dem endgültigen Beschluß hört, erklärt sich Max freiwillig bereit, zu Helenens Aussteuer jetzt das Nötige hergeben zu wollen. Toni fliegt ihm dafür an den Hals, nennt ihn ihr goldiges Mußi, Buzi, Kazi und Uffi, und darauf ziehen sich die beiden, sehr zufrieden miteinander, zurück.

Kurze Zeit später schlüpft unser Held unter seine seidene Bettdecke, darüber nachdenkend, ob denn Helene auch ähnliche Prachtstücke mitbekommen würde.

„Ich möcht' wiss'n, was meine Leut' über so eine Pflanzreiherei sag'n möcht'n. Wenn ihr der Schwager lieber das Geld mitgeb'n tät', was so ein Schmarn kost't, wär' g'scheiter, da hätt'n wir's gleich leichter mit dem Vater. Es wird ihm doch nichts zugestöß'n sein? Ah, Gott bewahr', den Mag'n wird er sich etwas verdorb'n hab'n, das kommt ja leicht vor.“ Damit beruhigt sich Lorenz und schläft ein.

Am anderen Morgen verabschiedet er sich von seinen Wirten und eilt zu seiner Braut; diese begleitet ihn gegen Mittag auf den Bahnhof, und einige Stunden später fährt er dem Bruckmüllerhof zu und ist erfreut, bei seiner Ankunft den Vater vor dem Tore zu finden.

„Grüß Gott, Vater,“ ruft er fröhlich von weitem.

„Grüß di a Gott, Lenz; i han g'moant, du find'st gar nimmer hoam,“ erwidert in grollendem Tone, aber mit glücklichem Aufleuchten seiner Augen, der Alte.

Ohne ein Wort darüber zu verlieren, hatte er sich im stillen geängstigt, daß sein Sohn wirklich eine Stelle habe und sich seine Habe nachsenden lassen würde. Wie sehr ihn das gekränkt hätte, wollte er sich gar nicht eingestehen. Groß war daher die Freude, als Lorenz den Wagen telegraphisch zum Bahnhof erbat und gleichzeitig mitteilte, daß im Mai Hochzeit sein würde. Doch dem Heimgekehrten etwas von dieser Freude zu zeigen, wäre dem Alten ganz unmöglich gewesen. Als sich Lorenz seines Winterrocks entledigt, der Mutter die Hand zum Willkommen gegeben hatte und den Kaffee zu trinken begann, der für ihn bereit stand, setzte sich der Bauer ihm gegenüber und fragte ganz phlegmatisch:

„War am Viehmarkt a großer Auftrieb die Wocha?“

„Wie soll denn ich das wiss'n,“ lacht Lorenz, „was hätt' denn ich am Viehmarkt zu tun g'habt?“

„No, i han mir nur denkt, daß du dir 'n anschautst, wannst scho' drunt bist so lang z'Beau.“

Darauf folgt eine lange Pause. Das Ticken der Schwarzwälderuhr und das Klappern der Stricknadeln, die die Bruckmüllerin emsig in Bewegung setzt, ist das einzige Geräusch in der Stube. Der Bauer hüllt sich in eine Rauchwolke, räuspert



Preisgekrönter Entwurf zu einem Kaiserin Elisabeth-Denkmal für Pola. Von Bildhauer Alfons Canciani in Wien. Nach einer Aufnahme des Ateliers für Architektur und Kunstgewerbe J. Thüring, Wien.

sich, steht auf, klopft die Pfeife aus und füllt sie von neuem.
„Ham's z'Bean a so viel Schnee?“ fragt er endlich.

„Links und rechts von den Straßen ganze Berge aufgetürmt. Bei raschem Witterungswechsel können die Leute im Not versinken!“

„Warum schaffen's denn den Schnee net weg?“ fragt nun die Mutter. Sie möchte jedoch ganz etwas anderes fragen.

„Weil in Wien gar manches nicht g'schieht, was g'scheh'n soll. Wie ist's denn Ihnen während der Feiertage gegangen, Mutter?“

„Dank der Frag', wie g'wöhnl'! Es hat sich nix zuatrag'n bei uns.“

Wieder folgt eine Pause. Lorenz wartet ab, ob denn weder Vater noch Mutter seiner telegraphischen Mitteilung erwähnen. Die Eltern wieder erwarten eine nähere Erklärung des Sohnes, und abermals ist nichts zu hören als das Ticken der Uhr und das Klappern der Nadeln. Endlich steht Lorenz auf.

„Ich will schau'n, was unsere Viecherln alle mach'n.“

„Die rotschekerte Kuh hat a Kalberl kriagt,“ berichtet nun die Mutter.

„Ein Stierl?“ fragt Lorenz.

„Na, a Kalb'n,“ antwortet der Vater.

„Das muß ich sehen!“ erwidert Lorenz rasch, setzt seinen Hut auf, geht zur Tür und öffnet diese. Ehe er sie schließt, ruft

er über die Achsel seinen Eltern freundlich zu: „Die Helen' laßt schön grüß'n!“

„Dank schön!“ war darauf von beiden Seiten die ruhige Antwort.

Lorenz entfernt sich und macht einen Rundgang durch die Ställe. Gleich darauf folgen ihm die Eltern und besprechen mit ihm verschiedene Wirtschaftsangelegenheiten; dann wandern alle drei in die Stube zurück, und jedes nimmt wieder seinen vorigen Platz ein.

Nach langem Stillschweigen beginnt endlich Lorenz wieder zu fragen:

„Wissen Sie nicht, Mutter, hat der Rauchfangkehrer drüb'n im Stöck'l im Herbst die Ofen und den Herd gekehrt?“

„I han's nit ang'schafft.“

„Dann muß's im Frühjahr g'scheh'n.“

Wieder Pause. — — —

„Alsdann im Mai soll's ernst werd'n?“ fragt endlich der Alte.

„Ja, Vater, am 6. Mai heirat'n wir.“

„Über so, wie i g'sagt han?“

„Ich bin's zufried'n so und die Helen' auch.“

„Dann is guat.“

Fortsetzung folgt.

Oesterreichische Spitzen.

Nachdruck verboten.

Von der Regierung aufs wohlwollendste begrüßt, hat sich über Anregung des Direktors des Oesterreichischen Museums, des Hofrates Arthur Ritter v. Scala, in Wien ein „Verein zur Hebung der Spitzenindustrie in Oesterreich“ gebildet, dem Ihre k. und k. Hoheit, die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie Theresie als höchste Protetorin und eine erlesene Schar der vornehmsten Damen Oesterreichs als leitender Ausschuss vorstehen.

Das junge Wohltätigkeitsunternehmen, das sich die künstlerische und technische Beeinflussung der heimischen Spitzen-Hausindustrie, die Regelung ihrer kaufmännischen Organisation, die Besserung der wirtschaftlichen Lage der Spitzen erzeugenden Bevölkerung zum Ziele setzt, geht hierin in engem Anschlusse an eine seit längerer Zeit von

Gute, neue, günstigere Lohnsätze gestattende Muster, wie sie staatlichen Spitzenschulen unausgesetzt der Arbeiterschaft übermitteln und lehren; die kräftige kommerzielle Förderung, die diese Anstalten, unterstützt von dem neu gegründeten Vereine, der Spitzenindustrie angeheißen lassen; vor allem aber das Interesse der Damenwelt werden es gewiß zuwegebringen, daß der mühselige Erwerb der österreichischen Spitzenarbeiterin zu jener Einträglichkeit emporgehoben wird, die ihrer irischen, ihrer buranesischen, ihrer südfranzösischen Handwerksgenossin ein bescheiden-behagliches Dasein bietet.

Die erste Folge dieses Interesses unserer Damen für einen der lebenswürdigsten Zweige der heimischen Hausindustrie wird die Erkenntnis des ökonomischen, des ästhetischen und des ethischen Wertes sein, der die echte, handgearbeitete Spitze gegenüber der maschinell erzeugten auszeichnet; ökonomisch, denn die bescheidenste echte Spitze stellt einen dauernden Vermögensbruchteil dar, während die Maschinenspitze, insbesondere die vielbeliebte Luststickerei, durch die Art ihrer Herstellung selbst, mit einer von ihrer verhältnismäßigen Billigkeit nicht wettzumachenden Raschheit zu Grunde geht; ästhetisch, denn die leblose Maschine vermag ihrem Produkte nicht eines der mannigfachen Merkmale mitzugeben, die den Werken der Hand ihren künstlerischen Zauber verleihen; ethisch, denn es sollte den Ehrgeiz der tugendhaften Frau bilden, wie ihrer Seele, so ihrem Körper allen unwahren Tand, allen trügerischen Glitter fernzuhalten, der mehr scheinen will, als er ist.

Die weitere Folge wird die Einsicht sein, daß die inländische Spitze, insoweit sie eigene Muster darstellt, der ausländischen, oft altverknöchert geistlose Dessins wiedergebenden Spitze vielfach überlegen und, insoweit sie sich fremde, sei es historische, sei es moderne Spitzengattungen zum Vorbild nimmt, diesen fast ausnahmslos gleichwertig ist.

Wer sich die Mühe nimmt, Näh- und Klöppelspitzen italienischen Charakters, die Böhmen, Krain, das Küstenland, Tirol oder Galizien erzeugen, mit den Museumsstücken alt-italienischer, oder der gangbaren Marktware modern-buranesischer Herkunft zu vergleichen; die gehäkelte Spitze österreichischer mit jener irischer Provenienz; die genähten Tüllspitzen des Erzgebirges mit jenen Belgiens; die einheimischen mit französischen Modespitzen: der muß das ungeliebte, ungerechtfertigte Vorurteil verlieren, daß das inländische Produkt denn doch nur eine „minderwertige



Oesterreichische Spitzen: Einsatz in Irishguipure.



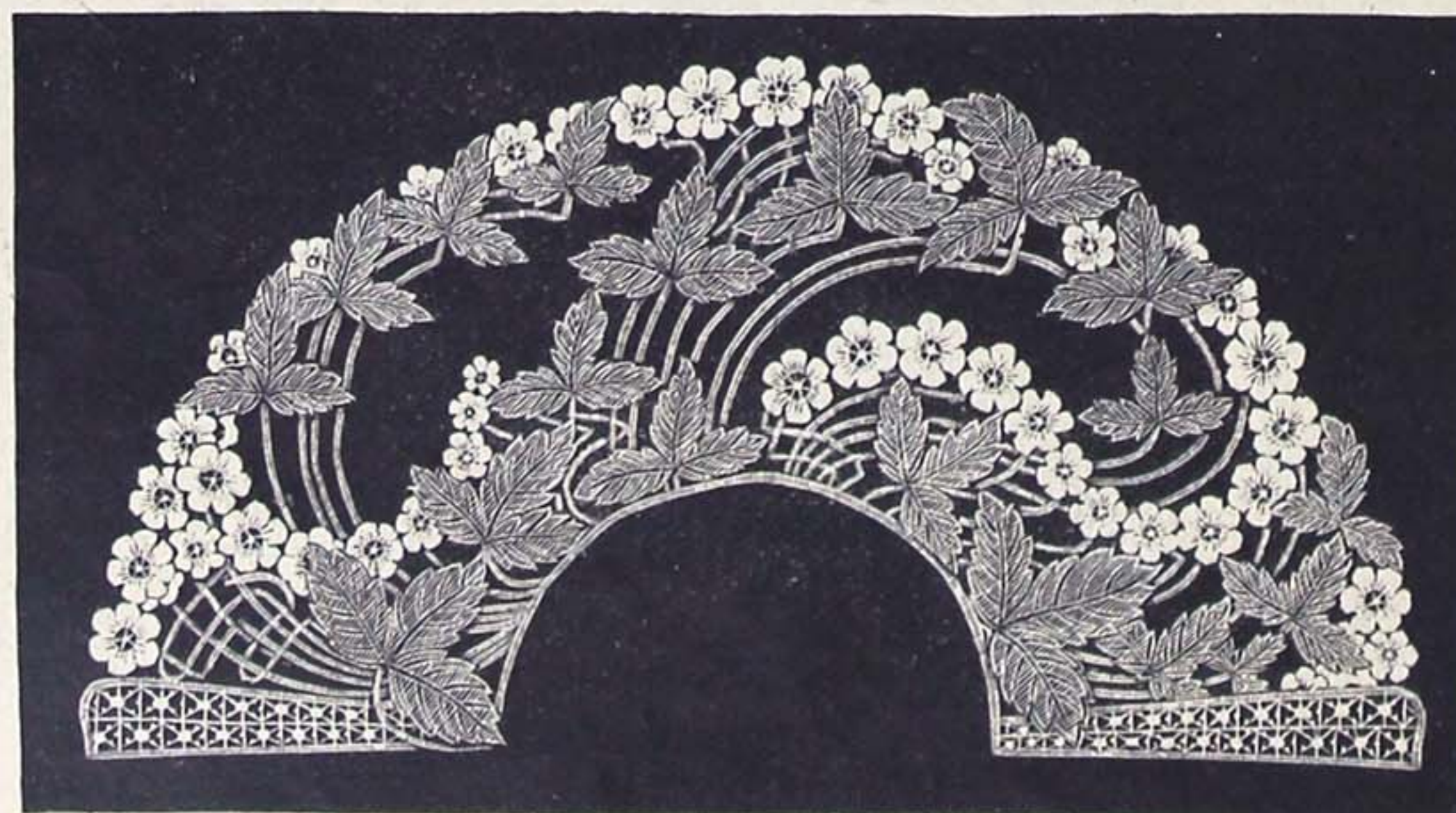
Oesterreichische Spitzen: Schmale Spitze in Irishguipure.

der staatlichen Unterrichtsverwaltung eingeleitete Aktion vor, die die artistisch-technische und kommerzielle Ausgestaltung des spitzenindustriellen Erwerbschulwesens verfolgt.

Dank dieser Aktion konnte die österreichische Spitze, deren altbewährte technische Gediegenheit durch neue, von dem verjüngten Geiste der modernen Kunst erfüllte Zeichnungen zu frischer Geltung gekommen war, auf der letzten Pariser Weltausstellung, auf den kunstgewerblichen Ausstellungen in London und Turin Triumphe feiern, die ihren Ruhm durch alle Fachzeitschriften, ihre schönsten Proben in alle großen Kunstsammlungen trugen.

Nun gilt es, den gewonnenen Ruf der österreichischen Spitze, der zunächst auf die Fachkreise beschränkt blieb, zu verallgemeinern, zum Frommen jener Tausenden von braven Frauen, die in entlegenen, unwirtlichen Bezirken unserer Heimat mit rastlos fleißigen, kunstgewandten Händen, tagein, tagaus, bis in die tiefe Nacht Klöppel und Nadel führen, um von der Schwelle ihrer armseligen Hütten den Dämon Hunger zu bannen.

Veraltete, entwertete Muster, der Mangel einheitlicher Führung, Gleichgültigkeit der Käuferkreise hatten diesen Kampf ums Dasein von Jahr zu Jahr verschärft.



Oesterreichische Spitzen: Fächerblatt.

Kopie“ des ausländischen sei, dem die „echte Echtheit“ mangle! Unsere Damen werden sich bei einer eingehenderen Beschäftigung mit dem Gebiete der Spitze, dessen Beherrschung zu den liebenswürdigsten Postulaten weiblicher Bildung zählen müßte, darüber klar werden, daß ein Point de Venise „echt“ ist, wenn er mit der Hand gearbeitet ist, gleichviel ob diese Hand an den Lagunen der Dogenstadt oder an den Abhängen des Erzgebirges ihre Kunst übt.

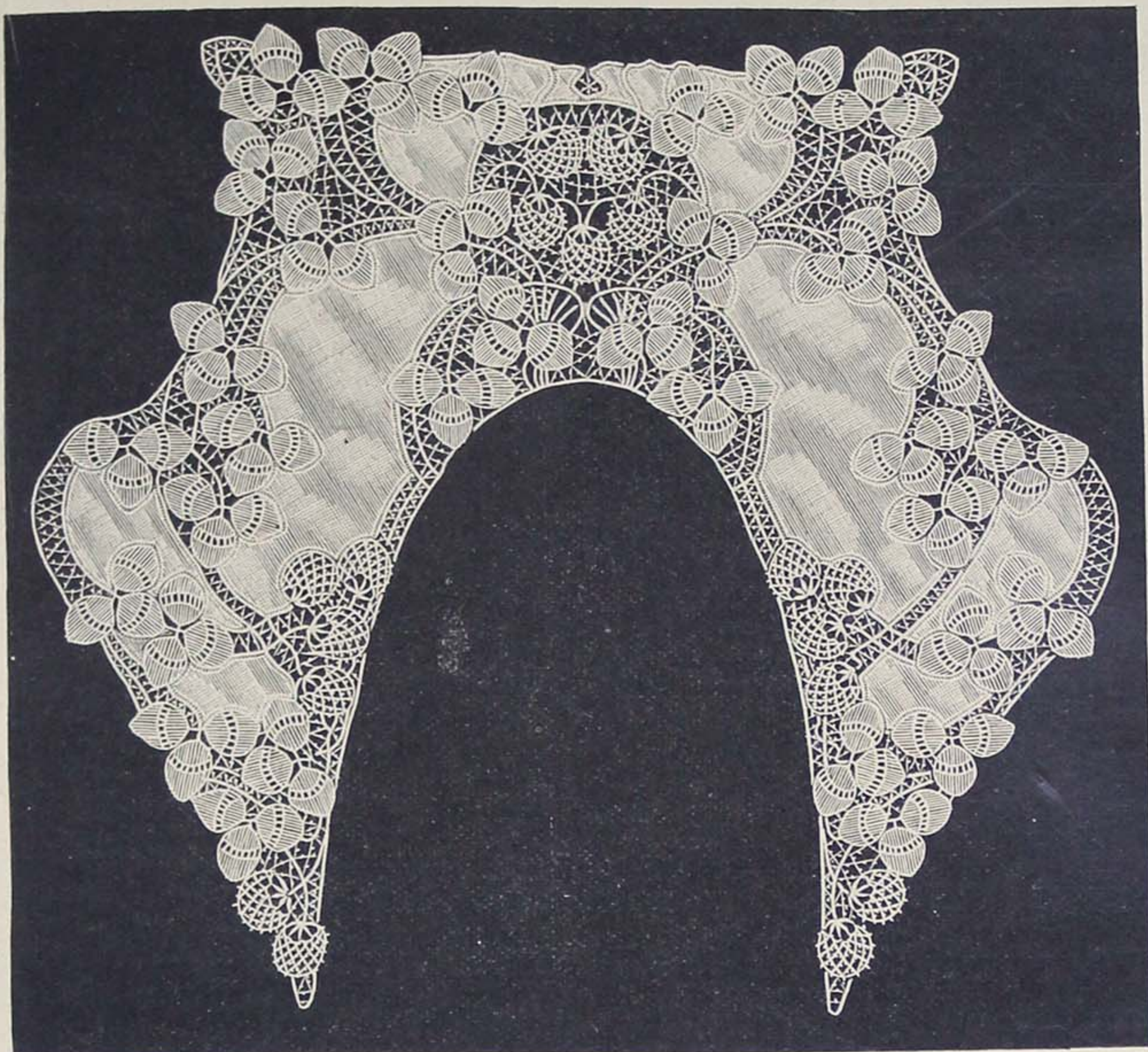
Dies alles können unsere Damen in der Verkaufsstelle des „Vereines zur Hebung der Spitzenindustrie in Oesterreich“ ersehen, die kürzlich in Wien, 1. Seilergasse 14, in einigen eleganten Räumen eröffnet wurde.

So ist denn zu hoffen, daß unsere Damen an freudigem Wohlwollen für den einheimischen Hausfleiß, an patriotischer Hilfsbereitschaft hinter den Frauen anderer Länder, wie z. B. Irlands, Italiens und Norwegens, nicht zurückstehen werden, deren glänzend bewährte Hausindustrievereine dem jungen österreichischen Unternehmen zu Vorbildern gedient haben, und ebenso auch

nicht hinter den Frauen Belgiens und Frankreichs, die im Begriffe stehen, sich gleichfalls zu vaterländischen Verbänden zum Heile der Spitzenindustrien ihrer Heimat zu vereinen.

Wenn dann schließlich unsere Damen mit ihrem vielgerühmten Geschmack und ihrer oft bezeugten Nächstenliebe den leichtesten Sieg über die gedankenlose Gewohnheit der Verwendung maschinell erzeugter Talmiware und fremdländischer Dufendware errungen haben, wenn in ihren Wäscheschränken, an ihren Kleidern die österreichische Spitze die Stelle einnimmt, die ihr gebührt, dann werden Tausende, die heute mit Not und Elend kämpfen, die wertvollen Helferinnen segnen, die der erlauchten Schützerin der österreichischen Spitze auf dem Wege der Wohltat und des Kunstsinnes gefolgt sind.

Um den Damen, die sich für Spitzen interessieren, zu zeigen, wie hervorragend die österreichischen Erzeugnisse sind, bilden wir hier einige Muster ab und bemerken, daß weitere Abbildungen



Oesterreichische Spitzen: Kragen mit Verzierung in Häkelarbeit.

wir hier einige Muster ab und bemerken, daß weitere Abbildungen erscheinen werden.

Vom Büchertisch des Boudoirs.

„Klassiker der Kunst“ in Gesamtausgaben. 1. Band: Raffael. Des Meisters Gemälde in 22 Abbildungen. Geb. Mk. 5.—. 2. Band: Rembrandt. Des Meisters Gemälde in 405 Abbildungen. Geb. Mk. 8.—. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. — Zu den schönsten und wertvollsten Errungenschaften unseres technischen Zeitalters gehört die Erfindung billiger Reproduktionsmittel. Ihnen ist die ungeheure Verbreitung gut und reich illustrierter Werke zu billiger Preisen zu danken, ihnen folglich auch die große Menge volkstümlichen Wissens, das — mögen auch manche Kreise darüber verächtlich die Nase rümpfen — die menschliche Kultur ungemein gefördert hat. In der ersten Reihe steht natürlich die bildende Kunst, in der ja Anschauung alles ist. Was früher ein Vorrecht der Reichen war, ist heute Gemeingut geworden; sowohl das Einzelblatt als auch das Sammelwerk sind jedermann zugänglich, und zwar in Nachbildungen, die mit dem Vorzug der Billigkeit auch den der unbedingten Treue der Wiedergabe bieten. Zu den beiden Bänden, die uns Anlaß zu diesen Bemerkungen geben, liegt das Werk zweier allererster Künstler

gesammelt vor. Weitere Bände sollen in kurzen Abständen folgen. Diese Popularisierung der Kunst ist eine Kulturtat ersten Ranges; der beste Erfolg ist ihr aufrichtig zu wünschen und wird gewiß nicht ausbleiben. Denn wer wird es unterlassen wollen, sich für ein paar Mark eine unerschöpfliche Quelle der reinsten Freude ins Haus zu leiten?

C. C.

„Wiener Almanach“

1904. Eine ständige, im Wiener Geistesleben festwurzelnde Erscheinung ist der von Jacques Jaeger herausgegebene

„Wiener Almanach“, der auch zu Neujahr 1904 von vielen als eine willkommene Gabe begrüßt worden ist. Der uns vorliegende XIII. Band dieses so rasch beliebt gewordenen, eleganten Jahrbuches bringt in allen seinen drei Teilen Wertvolles und Bleibendes aus Literatur und Kunst, lokal-chronistische und kulturhistorische

Essays, eingehende Schilderungen

des musikalisch-theatralischen und sportlichen Lebens der Residenz, des Neuen aus dem Reiche der bildenden Künste, gefällige, leichtfaßliche Darstellungen der hervorragenden Sammlungen und Museen



Oesterreichische Spitzen: Breite Spitze in Irishguipure.

gen, die mit dem Vorzug der Billigkeit auch den der unbedingten Treue der Wiedergabe bieten. Zu den beiden Bänden, die uns Anlaß zu diesen Bemerkungen geben, liegt das Werk zweier allererster Künstler

mit knappen, kunsthistorischen Erläuterungen, die, frei von jedem doktrinären Ton, den Leser über den kostbaren Bestand unserer weltberühmten Galerien informieren. Im Anhang ist eine sehr instruktive Uebersicht des modernen Weltverkehrs zu Wasser und zu Land gegeben, und selbst der im Sommer 1904 zu aktivierende direkte Verkehr Paris—Wien—Peking und Japan wurde in die Tabellen aufgenommen. Vollendet Kunstbeilagen sowie reizende Textillustrationen in tadellosem Drucke schmücken den Band, und glänzende literarische Namen der Gegenwart sowie der Vergangenheit (diese zu einem historischen Nachlassstrauß vereinigt) sind in Poesie, Prosa, in Ernst und Scherz, in der klassischen Mundart des Volkes wie auch in feinsilberierten hochdeutschen Versen vertreten. Seinem reichen, mannigfaltigen Inhalte und seiner Ausstattung gemäß kann man den „Wiener Almanach“ als eine der vornehmsten Zierden des Büchertisches bezeichnen.

„Die Geschwister.“ Roman von Hugo Bertsch. (Verlag von F. G. Cottas Nachfolger, Stuttgart.) — Mit Hugo Bertsch ist eine neue interessante Persönlichkeit in der deutschen Literatur aufgestanden, eine ähnliche Erscheinung wie Gorki, ein Dichter von Volkes Gnaden, dessen nicht zu hemmende poetische Kraft die schier unüberwindlichen Hindernisse eines geplagten Arbeiterlebens besiegt. Adolf Wisbrandt hat sein Buch in die Welt geführt, mit Recht hat er dem ringenden Genius dieses Arbeiters den Weg geebnet. Der Held des Romanes er-

zählt uns von den erschütternden Erlebnissen eines deutsch-amerikanischen Arbeiters, dem die Säge die linke Hand abreißt. Das sind Schilderungen, wie man sie sobald nicht wieder liest! Man sieht die Welt als eine in mörderischen Kämpfen und Wehen sich immer neu gestaltende Masse — die einzelnen darin als die zuckenden, hilflosen Glieder eines riesigen Ganzen, das sie erbarmungslos verbraucht und verzehrt. Man staunt über die Pracht und den Reichtum der Sprache — über die Fülle ideenschwerer Ausdrücke, die sich manchmal kindisch unbeholfen übereinanderdrängen. Deutsch und tief ist der Geist, der da berichtet. . . Von den modernsten philosophischen Erkenntnissen ist dieser Arbeiter durchdrungen: von der Zwecklosigkeit alles Geschehens in der Natur, die kein „damit“, sondern nur ein unerlöschliches „daher“ kennt; von monistischem Geiste, der Einheitlichkeit in „Gott“ und Erde findet. Dabei spricht aus diesem deutschen Buche stellenweise ein recht amerikanischer Humor. Neben Schilderungen von realistisch Grausamkeit finden sich zarte Visionen, Traumbilder und Märchen. . . Sein Hymnus an die Frauen ist ergreifend. Der große, starke, lachende Charakter der „Schwester“ — einer blutarmen Bergmannsrau, die schließlich im Schnee erfriert — macht seinen Glauben an die Frauen als an das starke und tragende Geschlecht begreiflich. . . Vielleicht ergeht es diesem Dichter wie seinem Helden, dem mit seinem Werk „Der Seestern“ in Wahrheit der Stern seines düsteren Lebens aufgeht.
Gr. M. H.

Wild in der Küche.

Von Hubertus Häferiguder

Nachdruck verboten.

Leider wird in unserer Heimat die Bedeutung des Wildes als Volksnahrungsmittel noch lange nicht in richtiger Weise gewürdigt, was in erster Linie daraus hervorgeht, daß einzelne größere Städte für Wild eine „Verzehrungssteuer“ in solcher Höhe einheben, die in gar keinem Verhältnisse zum eigentlichen Wert der betreffenden Wildgattung steht. In Wien werden beispielsweise für den Hasen 30 Prozent, für Rebhühner etwa 35 Prozent, für Fasanen aber gar 100 Prozent des Wertes als Verzehrungssteuer bezahlt. Nur das wilde Kaninchen, Rentiere, Steinböcke und Gazellen sind nach dem Tarife von der Verzehrungssteuer frei. Infolge dieses Umstandes hat sich auch der Zwischenhandel verteuert, und da der Export lohnender ist, werden alljährlich um nahezu drei Millionen Kronen Jagdtiere im toten oder lebenden Zustande ins Ausland geführt. Diese Umstände verhindern es, daß bisher das Wild in Oesterreich als Volksnahrungsmittel eine Rolle spielt. — Von allen Wildgattungen findet noch der Hase den meisten Absatz. Es ist zu verwundern, daß seinem kleinen Wetter, dem wilden Kaninchen, in der Stadt nur sehr geringe Beachtung seitens der Hausfrauen geschenkt wird. Das Kaninchen ist billig und hat ein gar schmackhaftes Wildbret, das sich in vielen Arten zubereiten läßt. Schon früher einmal habe ich in der „Wiener Mode“ das Rezept zu einem „Paprikasch“ von Kaninchen gegeben, und heute sollen diesem noch mehrere andere folgen.

Da ist zum Beispiel gleich eines, dem eine pikante geschichtliche Zutat anhängt und das ich einmal — in einer Jagdzeitung gefunden habe. Mehrere junge Kaninchen werden „ausgebeint“ (von den Knochen befreit), mit rohem Schinken, Speck und Zunge gespickt, gesalzen, gepfeffert und gewürzt, dann wurstförmig aufgerollt, mit Spagat umwickelt und gebunden, mit etwas ganzem Pfeffer, Thymian, einem Lorbeerblatt sowie ein ganz klein wenig Knoblauch in seinem Del eine Stunde lang über Blut gedünstet. Hierauf werden sie aus der Pfanne genommen und, nachdem man sie abtropfen und auskühlen ließ, in Stücke geschnitten in der Art, wie man einen marinierten Thunfisch behandelt. Die Stücke werden in einen Porzellantopf gegeben, mit Del übergossen und so aufbewahrt. Diese „eingemachten Kaninchen“ serviert man nach der Suppe, etwa wie Sardinen. Man nimmt sie vor dem Servieren mit einer Gabel heraus, schneidet sie in halbfingerdicke, gleiche Stücke und legt sie in eine Schale, gibt ein rohes Eigelb in ein Porzellantopf, stellt dieses auf Eis oder sehr kaltes Wasser, rührt nach und nach sechs Eßlöffel sehr feines Del und hierauf den Saft einer halben Zitrone, ein bißchen Pfeffer und Salz dazu und gießt diese Sauce, die man knapp vor dem Anrichten bereitet, über die Kaninchen. Letztere kann man auch zu Salat oder Mayonnaise servieren.

Die so bereiteten Kaninchen haben eine gewisse Ähnlichkeit mit Thunfisch. Die Marquise de Créqny erzählt deshalb in ihren Souvenirs,

daß die ebenso frommen als leckerhaften Eltern Talleyrands in einem Fäßchen mit ausgezeichnetem, mariniertem Thunfisch, den sie noch dazu aus dem Nachlasse der Königin Maria Leszcynska erhielten, auf einmal „inmitten der Sauce und der Fastenzeit“ den Wirbelknochen eines Kaninchens — „in einer Scheibe des Fisches, fest in derselben sitzend“ fanden und dadurch in große Gewissenspein gerieten. Es dürfte damals das von dem französischen Rezepte verlangte „Ausbeinen“ der Kaninchen vergessen worden sein.

Gerade so, wie nicht jedermann, der einen grünen Hut trägt, ein Jäger sein muß, ebensowenig muß das im nachfolgenden beschriebene Gericht „Wildkaninchen nach Forstmannsart“ genannt werden. Es schmeckt jedoch sehr gut und wird auf folgende Weise bereitet: 10 Dekagramm Speck werden, um von überflüssigem Salze befreit zu werden, einige Minuten mit kochendem Wasser abgerührt, dann würfelig geschnitten und in einer Mischung von Del und Butter recht langsam angebraten. Sobald der Speck genügend gebräunt ist, schüttet man ihn aus dem Kochgefäß, am besten einer gußeisernen Kasserolle, auf einen Teller. In dem zurückgebliebenen heißen Fett werden zwei, oder besser drei, in Stücke geteilte Wildkaninchen — gut gesalzen und etwas gepfeffert — 10 bis 12 Minuten gebacken, bis sie sich gleichmäßig gebräunt haben; die Lebern werden zurückbehalten. Nach Zusatz einer gehackten Zwiebel, vier gehackter Schalotten und etwas Knoblauch läßt man das Ganze weitere fünf Minuten dünsten und übergießt es dann mit 1 Deziliter Franzbranntwein, den man anzündet und vollständig abbrennen läßt. Ist das alles geschehen, dann schüttet man 2 Deziliter Weißwein und 1 Deziliter Wasser und Suppe hinzu, fügt noch grobgeschnittene Morcheln oder Champignons, etwas Thymian und Majoran und endlich den gebratenen Speck hinzu, schließt das Gefäß recht dicht und läßt das Ganze 20—25 Minuten dünsten. Die Wildbreststücke werden sodann aus dem Kochgefäß genommen und auf einer Schüssel so angerichtet, daß die besseren Stücke — Rücken, Läufe — oben liegen. In die Sauce gibt man die von der Galle sorgfältig befreiten, möglichst fein gehackten Lebern; sie werden darin weich gekocht, dann werden der Sauce noch 5 Dekagramm Butter zugefügt. Die Sauce wird über die Wildbreststücke gegossen und das Gericht sehr warm zu Tisch gegeben.

Das sind wohl zwei Gerichte von Wildkaninchen, die nicht gerade im allgemeinen zur „Volksnahrung“ zu zählen sind. Billige Gerichte dagegen sind das Pörkelt von Wildkaninchen; dieses so zubereitet, wie man „jungen Hasen“ macht, ist auch nicht kostspielig und dabei ausgiebig, besonders mit einer Zutat von vielen großen Semmelknödeln, und schließlich sind gebackene Wildkaninchen auch nicht zu verachten. — Vielleicht bringe ich nächstens noch einige Rezepte zur Bereitung dieses kleinen Rogers, dem in unserer Küche leider so wenig Beachtung geschenkt wird.

Das Kaiserin Elisabeth-Denkmal für Pola.

Abermals ist es ein Wiener Bildhauer, der in einem Wettbewerb um die Anfertigung eines Denkmals für die Kaiserin Elisabeth den Preis davontrug. Alfons Canciani, ein Künstler, der sich schon durch die Schaffung mehrerer hervorragender Werke einen guten Namen erworben hat, erhielt für den Entwurf, den wir in diesem Hefte abbilden, den ersten Preis. Gleichzeitig wurde dieser Entwurf zur Ausführung angenommen.

Der Künstler hat die verewigte Kaiserin geradezu poetisch dargestellt. Das edle Antlitz der hohen Frau ist tief durchgeistigt, wunderbar verklärt; wie weltentrückt, überirdisch, scheint die hohe Frau in einsamer Höhe zu wandeln. Eine feine intime Stimmung

hüllt das Denkmal in einen andachtsvollen Zauber, dem sich wohl kein Beschauer entziehen wird. Das Kleid, das die Gestalt der hohen Frau umschließt, ist schlicht und einfach, ein langer Mantel wallt von den Schultern herab, die Brust ist mit einem Kreuz geschmückt. Alfons Canciani hat mit diesem köstlichen Entwurf ein Werk geschaffen, dem eine wahrhaft künstlerische Bedeutung zugesprochen werden muß.

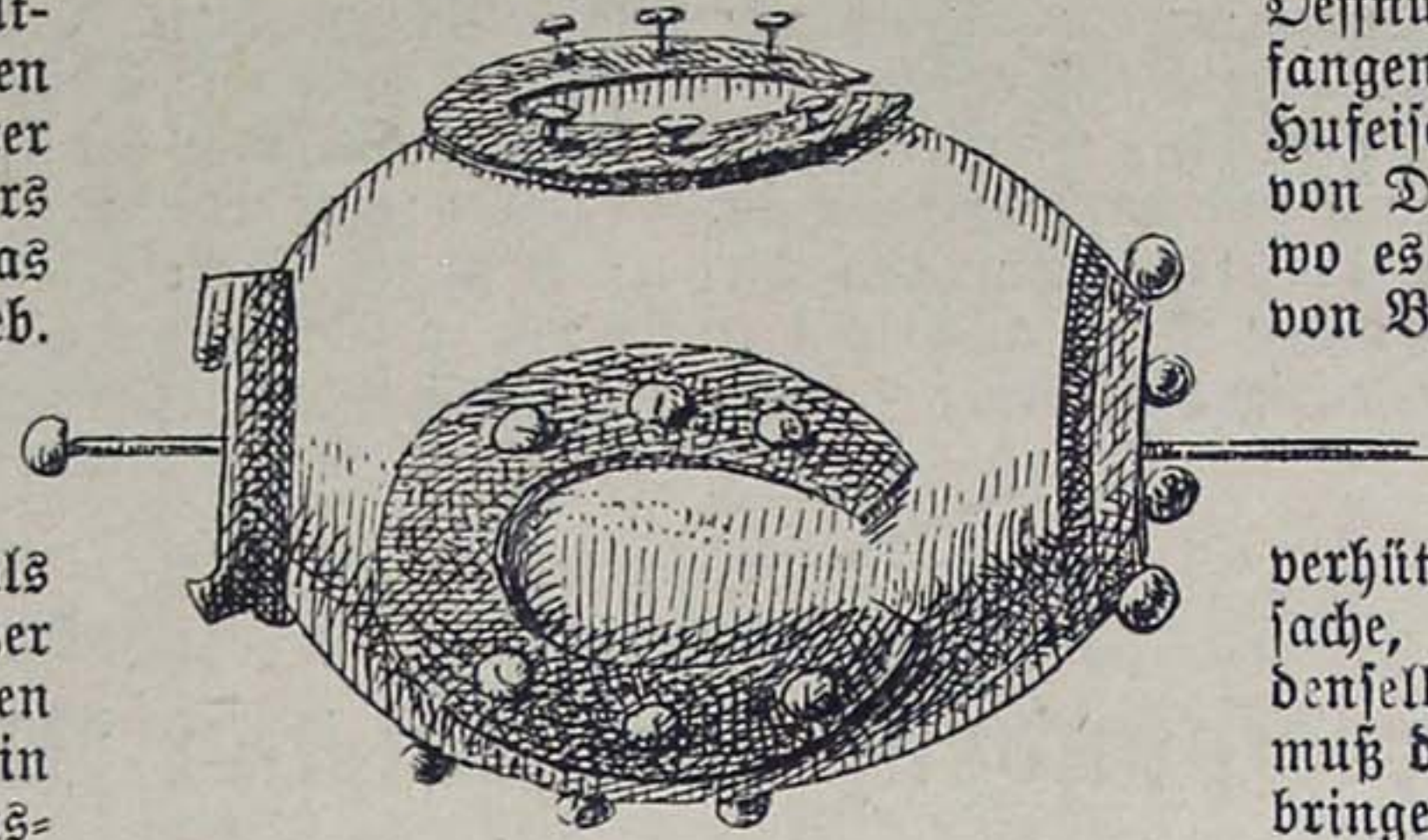
Das Denkmal, als dessen Aufstellungsort der Platz gegenüber dem neuen Molo in Pola bestimmt ist, wird sich auf einem stufenförmigen Piedestal erheben. Den Hintergrund wird ein Lorbeerhain bilden, dessen Anlage dem Wiener Architekten Rudolf Moks übertragen wurde.
G. U.

Gluckseier.

In der ethnographischen Sammlung des ungarischen National-Museums befindet sich ein Ei aus dem Verebelyer Komitat Bars, das zwar ein gewöhnliches Hühnerei ist, dennoch aber als Kuriosität betrachtet werden kann. Das Ei zeigt eine seltsame Verzierung; diese besteht aus drei kleinen Hufeisen aus Blei, die in überaus geschickter Weise mit Bleinägeln befestigt sind. Besonders bemerkenswert ist dabei der Umstand, daß das Ei trotz dieser Prozedur tadellos ganz blieb. Es ist das Werk eines in Verebely ansässig gewesenen Mannes, der derartige Eier zur Osterzeit verfertigte.

Ein solches Ei gilt im Volksglauben als eines der unfehlbaren Mittel, die dem Besitzer Glück bringen oder mindestens Unglück verschonen können. Merkwürdigerweise findet man auch in Tunis sowohl wie in Madras ganz ähnlich ausgestattete sogenannte Glückseier. Am ganzen Nordrande Afrikas und weit darüber hinaus glaubt man an den unheilbringenden „bösen Blick“. Um diesen wirklich zu vermeiden, trifft man verschiedene Vorkehrungen. Man hängt

an die Türen Knoblauchzwiebeln oder die geschnitzte Chamäleon, d. i. ein Idol, das eine Hand mit fünf ausgespreizten Fingern vorstellen soll, aber viel eher einem Kamme gleicht, ferner alte Töpfe mit der Öffnung nach unten, die den bösen Blick auffangen, Büschel von Kautensträuchern, sowie mit Hufeisen benagelte Eier. Ein solches Ei wurde auch von Dr. Willibald Lemayer in Palästina gefunden, wo es zusammen mit einem Glasring zum Schutze von Bäumen gegen den bösen Blick diente.



Glücksei aus Tunis.

Dem Hufeisen wird bekanntlich in ganz Europa die Eigenschaft zuerkannt, daß es Glück bringe oder wenigstens Unheil verhüte. Um so interessanter erscheint die Tatsache, daß auch Völker eines anderen Kontinents denselben Aberglauben haben. In Deutschland muß das Hufeisen sieben Nägel haben, um glückbringend zu sein, während in Ungarn und auch in Tunis hierzu nur drei Nägel erforderlich sind. Die Sitte, Eier zur Osterzeit mit diesem Glückszeichen zu versehen und dann an Freunde u. zu verschenken, dürfte jedoch aus Mitteleuropa stammen.

E. L.

Scherz-Chronik.

Soll der Wiener reifen?

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Soll der Wiener wirklich reifen,
Er, der so viel Schönes hat,
Was die Fremden herrlich preisen,
In der „einz'gen Kaiserstadt“?

Nein! — Und ich bin gern erbötig
Zum Beweise jederfrist,
Daß es erstens gar nicht nötig,
Zweitens sehr gefährlich ist.

Denkt nur, wenn die Wiener sehen,
Wie Berlin die Straßen kehrt!
Wenn sie nur bis Dresden gehen,
Wo man Taxameter fährt!

Und Paris gar, das so tätigt,
Daß es kalt den Schlaf vergißt,
Was doch wirklich gar nicht nötig
Und auch sehr gefährlich ist.

Wozu braucht der Wiener wissen,
Was der Heimat Gutes fehlt?
Wozu braucht der Wiener wissen,
Was die Heimat Gutes zählt?

Mehlspeis essend bleib' er stetig
Ein vergnügter Optimist,
Was doch erstens durchaus nötig,
Zweitens — ungefährlich ist.

Kory Towska.

Frauenchronik.

Neue Frauenzeitungen. Nachdem die Jännerzeit mit so viel Hoffnungen begrüßt und von Marguerite Durand unter Mitwirkung von Finanzleuten begründete „Fronde“ sang- und klanglos eingegangen ist, hat wenige Monate später in London ein neues, den Frauen gewidmetes Unternehmen das Licht der Welt erblickt. Die Verleger der bekannten Tageszeitung «Daily Mail» geben seit dem 1. November v. J. ein täglich erscheinendes Frauenblatt unter dem Titel «The Daily Mirror» heraus. Die neue englische Frauenzeitung hält ungefähr dieselbe Marschroute inne wie ihre dahingegangene französische Kollegin, nur rekrutieren sich hier nicht, wie bei der „Fronde“, alle Mitarbeiter bis zum Setzer herab aus dem weiblichen Geschlechte. Selbstverständlich spielt die Frau im «Daily Mirror», zu deutsch „Tagespiegel“, in den verschiedensten Gestalten die Hauptrolle. Die Modedame, der weibliche Doktor, die Frau als Journalistin, die Frau im Klub, sie alle werden in Wort und Bild den Leserinnen veranschaulicht. Die Politik scheint vollkommen in den Hintergrund gedrängt, dagegen bilden Verlobungen, Heiraten und Scheidungen in der Aristokratie den Gegenstand weitreichender Besprechungen. Einen breiten Raum beansprucht die Mode auf den verschiedensten Gebieten; über Motor kostüme, Segelblusen, tea gowns, Abendtoiletten, elegante Hüte und Kopfbedeckungen für alle Arten Sport, moderne Tafelservice und Gedecke unterrichtet «Daily Mirror» die Damen der upper ten thousand aufs genaueste. Der Inhalt der Zeitung, so vielseitig er in Bezug auf die Interessen der Frauenwelt auch sein mag, eignet sich vorwiegend für Damen der vornehmen Kreise. Merkwürdig für unsere deutschen Begriffe ist der Brauch, Damen der Aristokratie in einer besonders zu diesem Zweck eingerichteten Rubrik zum Geburtstag zu gratulieren — zum wievielten wird allerdings nicht verraten. — In Italien gibt Matilde Serao seit einiger Zeit eine Wochenschrift «La Settimana» heraus, doch zeigt diese keinerlei charakteristische Note. Der Inhalt ist zumeist der

französischen Literatur entnommen; die wenigen Beiträge italienischer Schriftsteller und Schriftstellerinnen zeichnen sich durch besondere Eigenschaften nicht aus. Die italienischen Zeitschriften stehen im allgemeinen unter dem Einflusse ausländischer Literatur. Uebersetzungen aus dem Deutschen und Französischen begegnet man sehr häufig. Die Modejournale enthalten gleichfalls nichts Eigenes, Frankreich dominiert auch hier.

Die Frauenbewegung hat in Wien abermals einen großen Erfolg errungen. Vor kurzer Zeit wurde Frau Dr. Gabriele Frein v. Possanner als erste Frau zum Mitglied der Wiener Ärztekammer ernannt. Ueber den Studiengang der Frau Dr. v. Possanner haben wir bereits wiederholt berichtet. Wir wollen nur daran erinnern, daß sie den Frauen Oesterreichs die Wege zum Studium der Medizin wies und ebnete. Sie erwarb in Zürich das Doktordiplom und mußte es, um sich in Wien als Ärztin niederlassen zu können, hier nostrifizieren lassen. Nach längerem Kampfe wurde ihr Besuch günstig erledigt und damit den Frauen das Studium der Medizin freigegeben, da man doch selbstverständlich der Petentin nicht eine Ausnahmestellung einräumen konnte. Frau Dr. v. Possanner, die derzeit an der chirurgischen Abteilung im Stephanienspital als Aspirantin tätig ist, hat sich längere Zeit bemüht, in die Ärztekammer als Mitglied aufgenommen zu werden. Da gegenwärtig in Wien außer ihr noch zwei Frauen als Ärztinnen tätig sind, hat sich die Ärztekammer jetzt entschlossen, gleichsam als Vertreterin dieser Ärztinnen, Frau Dr. v. Possanner zum Mitglied zu wählen. Sie wurde zwar nur zum stellvertretenden Mitglied gewählt, doch schmälert dies den Erfolg keineswegs, da auch ein stellvertretendes Mitglied gegebenenfalls seinen Einfluß voll und ganz ausüben kann.

Fräulein Frau. Die Titelfrage beschäftigt bekanntlich schon seit langer Zeit die vorwärtstrebenden, um Gleichberechtigung auf allen Gebieten ringenden Frauen. In einigen Ländern, wie in der Schweiz,

Finland, Norwegen haben bereits lebhaftere Agitationen stattgefunden, die von Vereinen angeregt wurden und dahingingen, daß den unverheirateten, jedoch wirtschaftlich selbständigen Frauen der Titel „Frau“ anstatt des jetzt üblichen „Fräulein“ eingeräumt werde. An Begründungen für diese Forderung fehlt es nicht; vor allem soll mit dem Titel „Frau“ zum Ausdruck gebracht werden, daß der unverheirateten Frau dieselben Rechte in dem Kampfe für die Emanzipation zustehen wie der verheirateten. Die Forderung stützt sich auch darauf, daß es schon seit vielen Jahrhunderten Sitte ist, Mädchen aus fürstlichen Häusern schon vom Tage ihrer Geburt an, ferner Aebtissinnen und Erzieherinnen an Fürstenthöfen als „Frau“ anzusprechen. Da in der letzten Zeit die Diskussion dieser Frage immer lebhafter geworden ist — auch in den österreichischen Frauenvereinen wird darüber eifrig debattiert — kann eine Regelung wohl bald erwartet werden.

Frau Dr. Anita Newcomb-Gee, die im spanisch-amerikanischen Kriege die Leitung über die Pflegerinnen inne hatte, hat sich in Betracht des Krieges mit Rußland mit einem Stabe tüchtiger, geschulter Pflegerinnen der japanischen Regierung zur Verfügung gestellt. Prinzessin Hairie Ben-Mad, die türkische Frauenrechtlerin, deren Bild und Biographie wir im 21. Hefte des vorigen Jahrganges veröffentlichten, hielt kürzlich in Wien einen Vortrag. Die Prinzessin schildert, wie wir berichteten, in ihren Vorträgen die unwürdige, barbarische Stellung der Frau in der Türkei und hofft dadurch, die Enttarnung der gebildeten Abendländer gegen diese Zustände zu erwecken und so zur Verbesserung des kläglichen Zustandes, in dem die türkische Frau zu leben gezwungen ist, beizutragen. Bisher haben die Vorträge der Prinzessin das lebhafteste Interesse gefunden. Auch die Wiener Frauen haben die tapfere Kämpferin herzlich willkommen geheißen. G. U.

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

An die geehrten Einsenderinnen von Manuskripten. Wir ersuchen, nur einseitig beschriebene, deutlich leserliche Manuskripte zu senden und die Adresse genau anzugeben. — „Zwei Wünsche“ wurden zur Veröffentlichung in „Der Kinderstube“ angenommen. Die geehrte Einsenderin, deren Name und Adresse auf dem Manuskripte nicht vermerkt sind, möge sich freundlichst melden. — „Wie die Leistung, so der Lohn,“ ebenfalls ohne Angabe des Namens und der Adresse der Absenderin, ist unverwendbar. Wir bitten, über das Manuskript zu verfügen.

C. Mara 18 (neue Abonnentin). Wir haben in unserer Güte und Weisheit beschlossen, von jeder neu eintretenden Abonnentin auf Wunsch und Verlangen ein schwaches Gedicht abzudrucken. Hier das Ihre:

Sei t du es schon?

Es brüllt der See — hörst du das Tosen? —
Der Sturmwind rüttelt an dem Haus.
— Noch gestern blühten im Garten die Rosen,
Noch gestern leuchtete rot der Moln. —
— Heut fliegen die Blüten verweht hinaus. —
— Sie sind dahin! — Weißt du es schon!
Damit Sie uns aber nicht gleich böse werden, sei ein etwas hübscheres hier angereicht:

Blutrot.

An meinem Finger sprüht im Glanz
Im Sommer Sonnenschein
Wie Liebe heiß — — und rot wie Blut
Ein funkelnder Edelstein.

Tief in das zarte Fleisch hinein
Wohl preßte sich der Ring,
So tief bis an dem roten Stein
Ein purpurner Tropfen hing.

Baronin S., Abonnentin in Rußland. Creme für gelbes Schuhwerk wird hergestellt, indem man 10 Gewichtsteile Wachs mit 2 Teilen Seife und $\frac{1}{4}$ Teil Kolophonium zusammenschmilzt, etwas gepulverten, gebrannten Zucker zufügt und dann mit 25 Teilen Terpentinöl bis zu einer seifenartigen Konsistenz verrührt. — Ein einfach herzustellender Lack für leichte Schuhe ist eine Lösung von je 1 Gewichtsteil Weichselharz und arabischem Gummi in 1 Gewichtsteil 88prozentigem Spiritus. Man kocht dies bei gelinder Wärme und feiht die warme Lösung durch. Beim Gebrauch stellt man die Flasche, worin man den Lack aufbewahrt, in warmes Wasser, damit derselbe dünnflüssiger werde. Dieses Rezept entnehmen wir dem in unserem Verlage erschienenen Büchlein „Der praktische Ratgeber“. „Wär's möglich“ in Znaim. Ihr lyrischer Gurkensalat ist vollständig ungenießbar.

C. de Campvamor in Buenos-Aires.

In der Pampa.

Es rauschet die Pappel, es beugt sich die Weide
Im Südwind, den man Pampero nennt;
Er pfeift über Ebenen im graugrünen Kleide
Des Pastir duro¹, das man drüben nicht kennt.

Ich flieg' mit dem eisigen Gefell'n um die Wette
Auf meinem kurzbeinigen Criollo² Pferd;
Es schläft im Freien und wird nie geglättet;
Es ist fünfundvierzig Pesos³ wert.

Und kehrt' ich in meinen Rancho⁴ am Abend,
Brat' ich mir einen Churasco⁵ am Asador,⁶
Trink' fünf, sechs, sieben Mates⁷, am Feuer mich labend — —
Es lebe die Pampa, die zum Reich ich erkor!

Das ist ein gereimter Urania-Vortrag. Für ein Gedicht werden Sie es wohl selbst kaum halten. Es ist auch nicht für einen Peso Poesie darin.

¹ Sehr hartes, hohes Gras. ² In Argentinien einheimisch. ³ 1 Peso zirkelt 1 fl. ö. W. ⁴ Lehnhütte, spr. Rancho ⁵ Einige Schajrippchen am Bratpfieß gebraten, spr. Tschurasko. ⁶ Bratpfieß, spr. Asador. ⁷ Aufguß von Verba de Mate, durch Metallröhren getrunken.

J. N. in Dresden. Solange wir Ihre Prosa lasen, zogen wir Ihre Verse vor — und umgekehrt! Möchten Sie Ihre Erstlinge nicht zugleich auch Ihre Letzlinge sein lassen? Sie würden sich ein Verdienst um die Literatur erwerben.

S. v. N. Z. Sie beantworten die selbst aufgeworfene Frage: „Was ist das größte Glück auf Erden?“ mit: „Einmal, zweimal Mutter werden.“ — Schön. Zehn Kinder halten Sie dagegen für ein großes Unglück! Nehmen wir unseren Bleistift zur Hand und begeben wir uns flugs in das Gebiet der höheren Mathematik. $10 - 2 = 8$. Richtig? $8 : 2 = 4$. Stimmt! $2 + 4 = 6$. Großartig! Also mit dem 7. Kind setzt das Malheur ein. Ihre Gedanken splitter sind auch in dieser Art teils aufreizend-banal, teils erschütternd-trivial. Warum Sie eigentlich Ihren angeborenen Geist hinter solchen läppischen Dingen verbergen, ist hieramts nicht bekannt.

Kitty in Wien.

Trüb ist der Himmel
Und trüb mein Geschick,
Sehnsuchtsvoll in die Ferne —
Nicht' ich den Blick.

Ach, einmal im Leben
Möcht' glücklich ich sein!
Und gleich darauf gehen
Zur Ewigkeit ein.

Sie haben es diesmal besonders eifrig. Preßiert denn die Ewigkeit so? Festina lente — „nur net g'gach!“

Fr. Bertha Hirsch in Pilsen ist so liebenswürdig, darauf hinzuweisen, daß das von „Dolfs“ eingeschickte Gedicht, abgedruckt im 7. Hefte, Seite 366, der „Wiener Mode“ aus den Gedichten von Agnes Miegel (Cotta 1901) und noch dazu ungenau abgeschrieben ist. Das süße Kind Dolfs hat das aller-schlechteste Gedicht der Sammlung für seine tüchtigen Absichten gewählt. Also doppelt geschmacklos.

Tosla in Brassó. Ein Verhängnis“ nicht verwendbar. Das Manuskript steht zu Ihrer Verfügung.

Entschult in Brünn.

Abendgruß.

Die Welt geht schlafen, leicht gehüllet
Sind unsere Berge heut in Abendrot —
Von ihnen weht die Abendluft so süße,
Erquickung spendend unsrer Erdennot.

Dazu die Venus hell am Horizonte
Schaut mild in unser irdisch Paradies —
Ein jedes Käferl, das nur fliegen konnte,
Zum nächt'gen Reigen jetzt sein Heim verließ.

Da dacht' ich dein — ach wären wir zwei Käfer,
Die summen könnten in der Frühlingsnacht,
Wie könnten wir jetzt kosen in den Lüften,
Wie hätten wir gekipelt und geklakt!

Sie haben sehr ungenaue Vorstellungen von den Heiterkeitsausbrüchen der Käfer.

„Eine Abonnentin“ in Dessau will entdeckt haben, daß das Garderobestück „Maria Theresia“ in der „Wiener Mode“ über Beyersleins „Zapfenstreich“, das ernsthafteste Stück, gestellt worden sei. Es empfiehlt sich, vorher doch immer erst genauer nachzusehen, ehe man Beschimpfungen unter dem sicheren Schutze der Anonymität auf offene Postkarten schreibt! Nach unseren eingeholten Informationen soll das nicht besonders fair sein, und Damen von Erziehung tun es daher grundsätzlich niemals.

C. L. S. Unreine Reime wie: „Liebe — Grüße — Himmel — Getimmel — erfüllt — schwilt — wühlt — wild — Schönen — Tränen“ erlaubt sich nur der ganz große Dichter oder der rüstig drauflosprüfende Dilettant.



Königin Helene von Italien mit ihren beiden Kindern: Prinzessinnen Yolanda und Masalba. — Nach einer Photographie von Guigoni & Bossi, Mailand.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, konzentriertes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81.391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 inkl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei

Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Nachstehend einige ärztliche Äusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Literatur mit Hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franko zur Verfügung.

„Haematogen Hommel bewährte sich auch in der diesjährigen Ferienkolonie als ganz unvergleichliches Kräftigungsmittel von hervorragend blutbildender Wirkung. Die Zöglinge nahmen Ihr Haematogen sehr gerne. Die günstige Wirkung auf den Organismus trat nach kurzer Zeit deutlich zu Tage, indem die Esslust wuchs und das Allgemeinbefinden sich bedeutend besserte. — Auch heuer konnten wir mit Freuden nach Schluss der Kolonizeit sehr namhafte Gewichtszunahme und vorzügliches Aussehen bei den mit Haematogen Hommel bedachten Zöglingen feststellen.“

Für die Brünnener Ferienkolonien

Der Sektion Brünn des mährisch-schlesisch-sudeten-Gebirgs-Vereines

Der Vereinsobmann:

Dr. Krumpholz.

Der Kolonie-Arzt:

Dr. Lorenz.

Dr. med. Grekow, Merv (Transkasp. Gebiet), schreibt am Schlusse eines längeren Gutachtens: „Daher begrüße ich in Haematogen Hommel mit Freuden ein Präparat, das für unsere Gegenden, von wo infolge Malaria viel Blutarmut und Appetitlosigkeit vorkommt, ganz unschätzbaren Wert besitzt.“

„Ich habe Dr. Hommels Haematogen einem siebenjährigen Mädchen verordnet, das ein Jahr lang an Malaria gelitten hatte und durch die häufigen Fieberanfälle sehr entkräftet und blutarm geworden war. Der Erfolg der Kur war glänzend. Der Appetit stellte sich wieder ein, Patientin wurde lebhafter und kräftiger. Die Haut und die Schleimhäute nahmen eine rötliche Färbung an.“

Dr. med. Meisel, Oberarzt am Lazaret von **Sakataly.**

„Ich habe Hommels Haematogen mit sehr gutem Erfolge bei meinen beiden Kindern (Zwillingen im Alter von $\frac{5}{4}$ Jahren) angewandt. Namentlich das eine von ihnen, das erheblich in der Entwicklung zurückgeblieben war, blühte unter dem Gebrauche des Präparats förmlich auf und nahm innerhalb eines Monats 2 Pfund zu.“

Dr. med. H. Goldschmidt, Breslau.

„Mit Dr. Hommels Haematogen bin ich äusserst zufrieden. Ich habe von diesem Mittel ausgezeichnete Erfolge gehabt und gesehen. In einem schweren Falle von Blutarmut, Skroflose und Rhachitis, wo der Appetit und die Ernährung ganz darniederlagen und durch die neueren Nährpräparate nicht zu heben waren, erwies sich Haematogen Hommel geradezu lebensrettend. Gleich nach der ersten Flasche hob sich der Appetit, und die Kräfte nahmen rasch zu.“

Dr. med. Bartels, Friedewald, Hessen-Nassau.

„Hommels Haematogen ist ein Präparat, welches ganz der modernen Generation angepasst ist und der modernen Nerven- und Blutbildungs-Absicht der Aerzte und Laien zustatten kommt. Vom klinischen Standpunkte kann man der Verwertbarkeit des Hommel'schen Haematogens das Recht geben, das es in den Tagesblättern für sich beansprucht. Bei Kindern sowohl wie Erwachsenen, nach allen den heutigen subakuten Erschöpfungszuständen, Influenza, bei Blutarmut, Rhachitis, Skroflose, bei allen nervösen und menstruellen Verstimmungen ist Hommels Haematogen am Platze.“

Dr. med. A. Rahn, Krippen, Sachsen.

„Ich habe Hommels Haematogen bei meinen 2 Knaben in Anwendung gebracht, die $2\frac{1}{2}$ und 1 Jahr alt, durch eine vorausgegangene Influenza sehr geschwächt waren und deren Appetit zu heben mir nicht gelingen wollte. Beide nahmen das Haematogen ungemein gern; der grössere zitterte förmlich darnach und bat fortwährend um dasselbe. Der Erfolg stellte sich prompt ein, der Appetit nahm von Tag zu Tag zu, die blass Gesichtsfarbe schwand, und nun sehen — nach kaum zweiwöchentlichem Gebrauche des Haematogen — die Kinder so blühend aus wie vorher.“

Dr. med. Démetér R. v. Bleiweiss, Laibach.

„Dr. Hommels Haematogen hat sich in meiner Praxis insbesondere bei blutarmen Wöchnerinnen und Tuberkulosen sowie bei Nervenkranken aufs beste bewährt. In einem Falle von Nervenschwäche war es mir möglich, selbstverständlich bei geeigneten sonstigen diätetischen Vorschriften, das Körpergewicht binnen zwei Monaten um zirka 13 Pfund zu heben. Ich werde nicht verfehlen, das Präparat auch fernerhin bei Ernährungsstörungen jeglicher Art anzuwenden.“

Dr. med. Mayer, München.

„Ich wendete Dr. Hommels Haematogen in einem Falle hochgradiger Bleichsucht an, wo vollständige Appetitlosigkeit, ja geradezu Widerwillen gegen jede Speise vorhanden war und wo selbst Eisen-Arsenwasser nicht vertragen wurden. Gleich nach der ersten Flasche erwachte der Appetit, und nach drei Wochen war sowohl blühendes Aussehen eingetreten als auch Herzklopfen, Atemnot und rasches Ermüden verschwunden.“

Dr. med. Ernst Schlichting, Distriktsarzt, **Eggersdorf,** Steiermark.

„Dr. Hommels Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nervenstärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen aufs wärmste empfehlen.“

Prof. Dr. Gerland in Blackburn, England.

„Dr. Hommels Haematogen hat mir ganz vorzügliche Dienste geleistet. Ich war bei meinem Alter von 65 Jahren durch die Anstrengungen des Dienstes sehr heruntergekommen und hatte den Appetit vollständig verloren. Ihr Haematogen hat mich aber (ohne nebenher etwas anderes zu gebrauchen) wieder völlig auf die Beine gebracht.“

Sanitätsrat Dr. A. Nicolai in Greussen, Thüringen.

„Haematogen Hommel hat sich bei meiner 90 Jahre alten Mutter sehr gut bewährt.“

Dr. med. E. Liedtke, Kreisarzt, **Insterburg,** Ostpreussen.

„Besonders möchte ich eines Falles erwähnen; es handelte sich um eine nach vorausgegangenen Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig appetitlose Dame; diese hat nach zwei-monatlichem Gebrauche von Hommels Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen.“

Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund i. Harz, Prov. Hannover.

„Ich habe Dr. Hommels Haematogen bei meinem eigenen neun-jährigen, sehr blutarmen Sohne angewendet und schon nach den ersten paar Löffeln einen so überraschenden Erfolg in Bezug auf den Appetit gesehen, wie bei keinem anderen derartigen Mittel.“

Dr. med. Ad. Hippelein, München.

„Seit Jahren kenne ich Ihr Haematogen Hommel, und von allen Seiten höre ich es nur loben. Ich habe ganz vorzügliche Erfolge damit erzielt und verordne es seit langem. Es leistet brillante Dienste bei Schwächezuständen, wo der Appetit darniederliegt, in der Rekonvaleszenz, bei Blutarmut und bei nervösen Zuständen, die mit Mattigkeit und Appetitmangel einhergehen. Das Präparat habe ich für meine eigenen Kinder verwendet, die eine Zeitlang nicht recht essen wollten. Sie verlangten stets von selbst danach, und ihr Appetit und ihre Blutverhältnisse besserten sich sofort.“

Dr. med. Behrens, Mieste, Prov. Sachsen.

Erhältlich in allen Apotheken.

Warnung vor Fälschung! Weder in Pillen noch in Pulverform, noch mit Kakao gemischt, sondern nur in Flaschen mit eingepprägtem Namen ist Dr. Hommels Haematogen echt.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

Magentarrh, Magentrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiemit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

|| **Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.** ||

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) Magenleiden umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Bellemmung, Kolikschmerzen, Herz-ader-system (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Wien und Wiens Vororten und in den Apotheken von Donauefeld, Floridsdorf, Groß-Federsdorf, Groß-Enzersdorf, Schwechat, Inzersdorf, Liesing, Mauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Fischamend, Brud a. d. L., Perchtoldsdorf, Mödling, Brunn, Himberg, Layenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannersdorf, Baden, Böslau, Leobersdorf, Pottenstein, Pottendorf, Wr.-Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Lilienfeld, Hainfeld, Neulengbach, Sieghartskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismauer, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stockerau, Ernstbrunn, Gaunersdorf, Bistersdorf, Mistelbach, Malaczka, Morva-Szt. Janos, Pöysdorf, Hadersdorf, Feldsberg, Lundenburg, Holicz, Szafalca, Göding, Stronsdorf, Nikolsburg, Laa, Grubbad, Haugsdorf, Reg, Znaim, Pulkau, Sigendorf, Oberhollabrunn, Kavelshach, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Gobelshurg, Gföhl, Premš, Stein, Spitz, Melk, Pöchlarn, Mant, Ybbs, Scheibbs, Würzschlag, Reichenau, Gloggnitz, Neunkirchen, Pitten, Aspang, Mariazell in Steiermark, Dedenburg, Deutsch-Kreuz, Kuszt, Eisenstadt, Neufiedl am See, Kittsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Modern,

St. Georgen, Preßburg, Frauentkirchen, Sommerein, Rajta, Hegghesalom, Mosony, Szempeç, Tyrnau, Szereb, Nagh-Megher, Bös, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Wien: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Mohren-Apotheke, I. Tuchlauben 27; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfplatz 5; L. Haubners Engel-Apotheke, I. Vognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt- u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Operngasse 16; Alte k. k. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamts-gasse 13; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstr. 107; Apotheke „Zur Mariahilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 195; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchstetterngasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450°0, Weinsprit 100°0, Glycerin 100°0, Rotwein 240°0, Ebereschensaft 150°0, Kirschsafft 320°0, Manna 30°0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10°0. Diese Bestandteile mische man.



„Juno“
Modell 1904.



Reform-Mieder

ganz ohne Fischbein.
Für Gegnerinnen des Mieders, eignet sich für jede Figur und Toilette.



„Beatrice“
Modell 1904.

Amtliche Bestätigung

*Wir bestätigen hiermit, dass die firma
Madame Josephine*

Wien, VI. Mariahilferstrasse 1^D

*unsere Original Corset de Bruxelles
Marque C K*

direkt aus unserem Atelier in Brüssel bezieht.

*Urkund dessen eigenhändige Unterschrift
und Amtssiegel.*



Charles Kullmann & Co.
Vu pour légalisation de la signature
de Ch. Kullmann & Co.
Domiciliés en cette commune
Schaerbeek, le 2 Janvier 1904.
Le Bourgmestre

Garantie!

Original!

Corsets de Bruxelles

Kein Druck auf den Magen. — Droit devant.

M^{ME}. JOSEPHINE

Wien, VI. Mariahilferstrasse 1d (Casa piccola).

Reichhaltigstes Lager. — Auch nach Mass.

Illustrierter Preiskatalog gratis und franko.

„Coquette“
Modell 1904.

„Graciosa“
Modell 1904.



Ueber die Bedeutung

von

Dr. Hofmeier's PHORXAL

für **Blutarme** und **Bleichsüchtige**, ferner für Personen, welche an **Nervenschwäche** und **Appetitlosigkeit** leiden, bringen die medizinischen Zeitschriften wiederholt Berichte.

Phorxal ist ein feines Pulver, **ohne Geruch** und **ohne Geschmack**; es löst sich in wässrigen Flüssigkeiten, besonders leicht in der Wärme, und wird daher meistens in etwas Bouillon oder sonstiger Suppe gelöst genommen; man mischt es auch Gemüsen oder Saucen bei; auch in Milch gelöst wird es häufig und sehr gern genommen. Sehr empfindliche Patienten, welche Suppen und sonstige Nahrung ablehnen, nehmen es in Oblaten. Für Kinder sind besonders die Pastillen mit **Schokolade** zu empfehlen, welche auch Damen häufig bevorzugen.

Allgemein gelobt wird die **eminent appetitanregende Wirkung**, welche das Phorxal verursacht.

So berichtet die «Berliner Klinische Wochenschrift» in Nr. 38, 1903 (Organ für praktische Aerzte) über die in einem der Berliner Krankenhäuser mit «Phorxal» gemachten Erfahrungen u. a. folgendes:

«Wir haben Phorxal mit Erfolg bei Chlorose (**Bleichsucht**) junger Mädchen und Frauen benützt. Es wurde ohne Widerwillen genommen und gut vertragen; bei einem unserer Fälle beobachteten wir eine sehr ersichtliche Wirkung des Phorxals nach vorausgegangener erfolgloser Anwendung anderer Präparate. Wie in der Hospitalpraxis, so hat das Phorxal auch in der Privatpraxis gute Dienste getan. Sanitätsrat H. hat es vielfältig angewandt bei Kindern und Erwachsenen in den verschiedensten Erkrankungszuständen, bei essentieller und sekundärer Anämie (**Blutarmut**) und das Mittel stets mit gutem Erfolg und ohne unangenehme Nebenwirkung nehmen sehen, und zwar während und **nach schweren Erkrankungen**, ebenso in akutem wie im **Rekonvaleszenzstadium**; der Erfolg auf die Blutneubildung wie auf die **Hebung der Körperkräfte** war immer deutlich.

Hervorheben möchten wir noch die Wirkung des Phorxals bei einer Patientin, die, seit Jahren durch *Neuralgia ischiadica* siech und anämisch (blutarm), trotz der verschiedenen Badekuren und aller möglichen Kräftigungsmittel vom Hypophosphit bis zum Sperminum Poehl, erst nach dem Gebrauch des Phorxals sich so besserte, dass sie körperlich wieder frisch ihrem Hausstande vorstehen kann, dies umsomehr, als auch ihre neuralgischen Beschwerden sich (ohne Anwendung eines Antineuralgikums) so besserten, dass sie fast schmerzlos sind.»

Eine in München erscheinende medizinische Zeitschrift («Deutsche Praxis») schreibt:

«In Dr. Hofmeiers Phorxal begrüßen wir eine willkommene, richtige Bereicherung unseres ansehnlichen Schatzes an eisenhaltigen Nährpräparaten. Auf Grund zahlreicher Beobachtungen können wir das Mittel als ein wertvolles, dessen Wirksamkeit bei Blutarmut, Appetitmangel, **Schwächezuständen** ausser Zweifel steht, auf das Beste empfehlen.»

Aus dem öffentlichen Krankenhause zu Steyr, Oberösterreich, wird uns berichtet, dass man dort bei zirka 50 Fällen von Tuberkulose und 17 Fällen von *Typhus abdominalis* Phorxal mit zufriedenstellenden Resultaten verwendet habe.

Die «Wiener Klinische Rundschau» bringt in Nr. 18. aus dem Sanatorium M. bei Graz (Musterheilanstalt für Nervenranke) folgende Mitteilung:

«Seit März 1902 haben wir mit Phorxal eingehende Versuche gemacht und damit **ganz überraschende Erfolge** erzielt, so dass wir es in unserem Sanatorium für Nervenranke als ein wichtiges Hilfsmittel zur **Erzielung der Blutverbesserung** eingeführt haben.

Ein grosser Teil der hier zur Behandlung kommenden Kranken leidet an konstitutioneller Anämie. Auf der Basis dieser Anämie entwickeln sich nun die Symptome der **Neurasthenie**, meist die **nervöse Dyspepsie (Verdaunungsschwäche)** und **Anorexie (Appetitlosigkeit)**, schliesslich kommen die Kranken mit schweren Symptomen der Cerebrasthenie und Hysterie zur Anstaltsbehandlung, wenn die Aufnahmefähigkeit des Magens schon arg heruntergekommen ist.

Diese Patienten verfallen meist der Sitophobie (Nahrungsverweigerung), und bedarf es dann grosser Mühe, sie wieder zur rationellen Nahrungsaufnahme zu bringen. In solchen Fällen hat uns das Phorxal **wirklich ausgezeichnete Dienste** geleistet. Es hebt sich entschieden das Gesamtfinden der Kranken, und die vorwiegend **neurasthenischen Beschwerden** treten in den Hintergrund. Der Turgor der Haut hebt sich, die Kranken erhalten ein besseres Aussehen, und zwar in verhältnismässig kürzerer Zeit als bei der früher eingeleiteten einfachen Eisentherapie.

Einen Vorzug des Phorxal erblicken wir auch darin, dass dasselbe in Gaben von 20 bis 30 Gramm pro Tag verabfolgt werden kann, ohne üble Nachwirkungen, wie Diarrhoe (wie bei Albumosen) oder gastrische Störungen zu verursachen. **Das Phorxal kann Anwendung finden bei allen schweren Anämien**, besonders bei **nervöser Dyspepsie**, und in allen jenen Fällen von **Neurasthenie** und **Hysterie**, wo es sich darum handelt, die vitale **Energie des Nervensystems** zu heben.»

Phorxal ist zwar nicht in allen Apotheken vorrätig, **kann aber durch jede Apotheke bezogen werden**, und zwar in Form von Pulver, Pastillen und mit Schokolade.

Die Verkaufspreise sind folgende:

Pulver in Kartons zu 25 Gramm	K —80 = Mk. —65
Pulver in Kartons zu 100 Gramm	» 2·80 = » 2·30
Pastillen, ¼ Gramm schwer, in Kartons zu 100 Stück	» —95 = » —80
Pastillen, ¼ Gramm schwer, in Kartons zu 400 Stück	» 3·20 = » 2·60
Pastillen mit Schokolade, in Kartons zu 100 Stück à ¼ Gramm	» 1·20 = » 1—



Drei Preis-Fragen!



ΔΗΜΟΣΙΑ ΚΕΝΤΡΙΚΗ
ΒΙΒΛΙΟΘΗΚΗ ΜΥΤΙΛΗΝΗΣ

1. Welche Farbe haben die Augen der
2. Welche Form hat die Nase der
3. Zu welcher Nationalität gehört die

Bonol-Dame?

(Nach einer Original-Photographie hier abgebildet.)

Wer bis zum 15. April 1904 unter Angabe seiner Adresse diese drei Fragen richtig beantwortet, erhält als Preis eine prächtig ausgestattete Kasette mit Dr. Werber's Bonol-Präparaten für Hautpflege gratis und franko zugesendet. — Wer zwei Fragen richtig beantwortet, erhält eine Anweisung auf 50%, wer nur eine Frage richtig beantwortet, eine solche auf 25% Nachlass für den Bezug von Bonol-Präparaten bis zum Betrage von K 10.—

Die richtige Lösung dieser drei Fragen wird nebst den Namen oder auf Wunsch nur Chiffre derer, die eine richtige Lösung eingesandt haben, in dem am 5. Mai erscheinenden Heft 16 der «Wiener Mode» veröffentlicht werden. Die Lösungen sind zu richten an das Chem. Laboratorium Dr. J. Werber, Wien, VI. Dürergasse 19.

Dr. Werber's Bonol-Creme, unparfümiert	1 kleine Tube 60 h, 1 grosse Tube	K 1.—
Dr. Werber's Bonol-Creme, fein parfümiert	1 kleine Tube 70 h, 1 grosse Tube	» 1.20
Dr. Werber's Bonol-Seife, fein parfümiert	1 Stück 70 h, 3 Stück in Karton	» 2.—
Dr. Werber's Bonol-Puder, fein parfümiert	1 kleine Schachtel K 1.—, 1 grosse Schachtel	» 2.—
Dr. Werber's Bonol-Präparate, 1 Musterkollektion (3 Stück), Creme, Puder und Seife in Karton		» 3.—
Dr. Werber's Bonol-Präparate, 1 Musterkollektion (5 Stück), Creme, Puder und Seife, in feinem Luxuskarton		» 6.—
Dr. Werber's Bonol-Präparate, 1 Musterkollektion (7 Stück), Creme, Puder und Seife, in höchst eleganter Kasette		» 10.—

Die Bonol-Präparate sind auch in Apotheken, Drogerien und Parfümerien zu haben.

Zur gefälligen Beachtung!

Eine in den letzten Wochen erfolgte Rundfrage bei 500 Kunden von Dr. Werber's Bonol-Präparaten darüber, ob ein anderes Hautpflegemittel irgend welche, dem Bonol fehlende Vorzüge aufweise, wurde von 407 Angefragten beantwortet. Hiervon lauteten 392 Antworten: «Bonol ist das allerbeste Mittel, das uns bekannt wurde». Ueber 200 erwähnen, dass sie vorher mehr als 10, und nahezu 100, dass sie vorher mehr als 20 andere Kosmetica benützt hatten. Die übrigen Angefragten drückten ihre Zufriedenheit über Bonol aus, ohne Vergleiche anzustellen; keine einzige der Angefragten äusserte irgend ein abfälliges Urteil. Nur zirka 20 würden ein spezielles Lieblingsparfüm wünschen.

Zu Probebezügen ladet ergebenst ein Chem. Laboratorium Dr. J. Werber, Wien, VI. Dürergasse 19.

Ärztliche Konsultation für Schönheits-Pflege.

Ludwig Herzfeld

kais. u. kön.  Hoflieferant

empfiehlt für die **Frühjahrs-Saison 1904**:
Flitter-, Brüge- und Chantilly-Roben. — Straussfedern-
Echarpes mit Spitzen. — Etoles und Fichus-Antoinettes
aus Musselin. — Blusen, auf Leinen gestickt und aus
Messaline mit Spitzen garniert. — Luftstickerie-, Irish-
und Venise-Kragen. — Neueste Valenciennes-Krawatten
und Abbés sowie alle Arten echte Spitzen und Schleier.
Auswahlsendungen auf Verlangen.

WIEN, I. Bauernmarkt 10,
früher I. Bauernmarkt 5.



Pariser Diamanten-Imitationen

In echt Gold- und Silberfassungen.
Anerkannt die schönsten der Welt; haben rückwärts keine Unterlage, daher
waschbar wie echte Brillanten, u. bedürfen keiner auffallend. Beleuchtung, da die Pariser
imitierten Steine auch am hellen Tage ebensolches Feuer wie kostbare Juwelen besitzen.
Preiskataloge gratis.
Alleinige Niederlagen **„Zur Brillanten-Königin“**
Wien, I. Kärntnerstrasse 51, vis-à-vis der Hofoper, u. I. Adlergasse 3.

Wiesbaden.

Saison das ganze Jahr.
Weltbekannter Kur- & Badeort.
Prospekte gratis durch die Kurverwaltung.

Sommersprossen und Leberflecke

verschwinden vollständig bei Anwendung der 4553
Orientalischen Gesichtspomade.

Preis per Dose K 1.60. Die dazugehörige Seife per Stück 70 h.
Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I. Stefansplatz 8.
Zweimal täglich Postversandt.

Grösstes Versandhaus der Textil-Industrie Böhmens
S. Öhler & Comp., Prag

Obstgasse Nr. 17 neu

offeriert zu unerreicht billigen Preisen

Mode- und Seidenstoffe
Waschstoffe und Leinenware

zu Fabrikspreisen.

Reichhaltige Musterkollektion umgehend franko. — Bestellungen
von K 20. — aufwärts portofrei.

Grösstes und elegantestes
Wiener Mieder-Atelier
Löwy & Herzl

Wien, VI. Mariahilferstrasse 45 (Hirschenhaus).

Neueste **Lili-Mieder**
Façon!

Gerade Form — droit devant.

Sehr vorteilhaft für starke wie auch für schlanke
Damen.

Neueste **Büsten-Halter**

für Reformkleidung

für starke Damen als Brusthalter, bei schlanken Damen
als natürliche Markierung der Büste.

Mass: Obere Welte ringsherum genügt.

Preis: Von K 8. — aufwärts, aus englischen Tüllstoffen
Versand per Nachnahme. — Illustrierte Preiscurante
und Massanleitung gratis und franko. 4760



Korpulenz • Fettleibigkeit • starke Hüften

„Corpulin“ Entfettungs-Pralinés, ärztlich empfohlen, sehr wirksam und
unschädlich — (Extrakt des Meertangs 05 — der Tamarinde 03 — des Cascara 02).
Prospekte gratis und franko durch Apotheker **Henke**, Berlin W. 8, Charlottenstr. 54.

Haarentfernungsmittel
„EROS“

gesetzlich geschützt

entfernt sofort nach einmaligem Gebrauche Haare
im Gesichte mit überraschendem Erfolge und ist
garantirt unschädlich. Preis fl. 3.—.

Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Direktordiskrete **Fanny Stiassny** **WIEN II.**
Versand durch: Leopoldsgasse 6.



Der auserlesene Geschmack der vornehmen Kreise bevorzugt

Seifen und Parfümerien von

COLGATE & CO.

Fabrik für Seifen u. Parfümerien in NEW YORK, 53 u. 55 John Street.

Diese sind nunmehr in allen Apotheken, grösseren Parfümerien,
Drogerien und einschlägigen Geschäften des In- und Auslandes erhältlich.

Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I. Stephansplatz 8.

Man verlange ausführliche illustrierte Preislisten gratis und franko.



Begründet 1867

Schuhwarenhaus S. Reschovsky

Wien, I. Rothenurmstrasse 4.

Speziallager für Kinderschuhe: „Zum Hans Sachs“ Wien, I. Lichtensteg Nr. 1.

Ausführliche reich illustrierte Preisliste gratis und franko.

Bei Provinzbestellung erbitte Angabe der Grössennummer, eventuell Einsendung eines alten Schuhs als Muster ohne Wert.



Für Nichtkonvenientes, wenn innerhalb 8 Tage retourniert, Geld retour & c. c.

Frühjahrsmodelle für Herren.



Nr. 308. „Windsor“ Herren-Knopfstiefel, Kidleder mit feinstem Boxcalf od. Salonlack besetzt K 20.—
Schwarzes oder braunes Chevreauleder, extra leicht K 24.—



Nr. 315. „Cambridge“ Herren-Knopfstiefel. Preise u. Ausführung wie Nr. 308



Nr. 314. „Addison“ Herren-Schnürstiefel, schwarzes od. braunes Kalbleder von K 16.— bis K 20.—; schwarzes oder braunes Chevreauleder, extra leicht von K 22.— bis K 25.—



Nr. 318. „Admiral“ vorzügl. amerik. Herren-Schnürstiefel, aus braunem oder schwarzem Kalbleder K 22.—; a. braunem oder schwarzem Chevreauleder K 22.—



Nr. 319. „Prince“ amerik. Herren-schnürstiefel, Preise und Ausführungen wie Nr. 318



Nr. 304. „Elite“ Herren-Halbschuh aus feinstem braunem oder schwarzem Kalbleder K 16.—; aus braunem od. schwarzem Chevreauleder K 18.—



Alleinverkauf der besten amerikanischen Herrenschuhe von Hanan & Son, New-York (Grand Prix Paris 1900).

Fort mit dem Mieder! Traget „Perfect“!

Ohne Fischbein, ohne Schnürrichtung, gibt dem Körper einen festen Halt, tadellose Form und gerade Front.

Frau Emma Ehrlich!

Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass das mir übersandte „Perfect“ allen meinen Erwartungen vollkommen entspricht. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die heranwachsende Generation statt dem alten Marterinstrument nur Ihr „Perfect“ kennen lernen würde, welches tatsächlich alle Vorteile eines gut passenden Korsetts zeigt, ohne dessen Uebelstände zu besitzen.

Maria Everida v. Bornemissza
Chanoine se du Chapitre, I. R. de Brunne, Potsuset.

Mass (am ungeschnürten Körper über fester Taille):

Oberweite, Schluss, Hüftenweite, Brusthöhe, Rückenlänge, Seitenhöhe.

Versand per Nachnahme.

Preis von Kronen 14.— aufwärts.

Auch Leibbinden ohne Fischbein, ohne Schnürrichtung, ohne Riemen, zu Kronen 10.— bis Kronen 12.— erhältlich.

Alleinverkauf bei der Erfinderin und Patentinhaberin:

EMMA EHRLICH, Wien, VII. Mariahilferstrasse Nr. 76.

Bildschön!

ist ein zartes Frauenantlitz von reiner, weicher Haut und rosigem Teint. Jede Dame wasche sich daher täglich mit der für die Hautpflege unübertroffenen medizinischen

Bergmann's Lilienmilch-Seife

Schutzmarke: Zwei Bergmänner.

Von Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. d. E.

Überall vorrätig à Stück 80 h.



Ein Tropfen

aufs Taschentuch genügt, um demselben tagelang den feinsten natürlichen Wohlgeruch des frischgepflückten

Rhein-Veilchens

zu geben. Allein echt hergestellt von

FERD. MÜLHENS

k. u. k. Hoflieferant

Glockengasse 4711 in Köln a. Rh.

Filiale: Wien, IV. Heumühlgasse 3.

In allen feineren Parfümeriegeschäften zu haben.

Frühjahrsmodelle für Damen.

Nr. 323. „Bon Ton“ Damen-Knopfstiefel, aus feinstem braunem oder schwarzem Chevreauleder, mit französischen Louis XV.-Absätzen K 20.—, 21.—



Nr. 326. „La Parisienne“ Damen-Schnürstiefel, mit französischen Louis XV.-Absätzen. Preise und Ausführungen wie Nr. 323.



Nr. 329. „Cadette“ Damen-Schnürstiefel, mit englischen Absätzen, aus feinstem braunem od. schwarzem Boxcalfleder K 14.—, 17.—; aus feinstem braunem oder schwarzem Chevreauleder K 20.—, 22.—



Nr. 334. „Aristokrat“ Damen-Halbschuh, mit französischen Louis XV.-Absätzen, aus feinstem braunem oder schwarzem Chevreauleder K 13.—, 17.—



Nr. 333. „Senorita“ Damen-Halbschuh mit englischen Absätzen, aus feinstem braunem oder schwarzem Boxcalfleder K 11.—; aus feinstem braunem oder schwarzem Chevreauleder K 13.—, 17.—



Nr. 346. „La Belle“ Damen-Kreuzspangenschuh, mit niederen oder hohen Absätzen, beliebtester Sommer-Promenadeschuh, aus feinstem braunem oder schwarzem Chevreauleder K 14.— Die berühmten amerikanischen Schuhe

„Queen Quality“

für Damen.

jedes Paar Stiefel K 20.—
jedes Paar Halbschuhe K 16.—

Bur Einführung.

Wenn wir der Photographie in unserem Blatte Raum gewähren, so geschieht dies, um deren zahlreichen Freundinnen stets neue Anregung zu bieten und sie zur Ausübung dieser schönen Kunst zu ermuntern. Wir werden daher vorwiegend die rein praktische Seite des Verfahrens berühren und sind auch gern bereit, technische Ratschläge zu erteilen und anstehende Zweifel zu beheben.

Heute wenden wir uns nicht allein an die glücklichen Besitzerinnen eines photographischen Apparates, sondern werden in Kürze klarlegen, wie sich auch jene, die sich niemals mit der schönen Lichtbildkunst befaßt haben, die Photographie dienstbar machen können. Nicht alle sind des Zeichnens so kundig, um ohne weiteres die Zeichnung eines Spitzenwebes, einer Häkelarbeit zc. kopieren zu können. Hier kann nun mit Hilfe des Lichtes in kürzester Zeit eine weit genauere Zeichnung entworfen werden, als sie die geübteste Hand fertig brächte. An Requisiten bedarf man nur eines photographischen sogenannten „englischen“ Kopierrahmens mit Glasscheibe, sowie eines Stückes Lichtpauspapier. Beides ist in photographischen Handlungen ohne nennenswerte Kosten erhältlich. Der Kopierrahmen besteht aus einem viereckigen Holzrahmen mit einem aufklappbaren Deckel, der durch Federkraft an die Glasscheibe angepreßt wird. Die Größe des Rahmens richtet sich natürlich nach der Ausdehnung der darin zu kopierenden Handarbeiten, doch wird ein Rahmen 18x24 cm für die meisten Fälle genügen. Da Spitzen ein Relief bilden, das sich dem Pauspapier allzusehr einprägen würde, schneide man aus einem dickeren Stoff ein Stück in der genauen Größe des Kopierrahmendekfels und benütze dies als Zwischenlage zwischen Deckel und Papier. Nun kann an die Arbeit geschritten werden. Man legt den Kopierrahmen so vor sich hin, daß dessen Glasscheibe nach abwärts gerichtet ist, und hebt den Deckel nach Öffnen der Druckfedern ab. Auf die Glasscheibe wird nun das betreffende Stück der Spitze oder Häkelarbeit, die man zu kopieren wünscht, möglichst flach ausgebreitet. Ist dies geschehen, so schneidet man (abseits vom Fenster) ein entsprechend großes Stück Lichtpauspapier zu. Das Lichtpauspapier wird meist in Rollen, auf Wunsch auch in Paketen geliefert und soll auf der präparierten Seite möglichst

ein gelbes Aussehen zeigen. Bei ausgesprochen blauer Färbung ist das Papier zurückzuweisen, da dies das sicherste Anzeichen für dessen Färbung ist. Das Lichtpauspapier wird auf die im Kopierrahmen vorbereitete Spitzenkante in der Weise aufgelegt, daß die präparierte (gelbe) Seite nach abwärts gefehrt, also mit der Spitze in Berührung ist. Ueber das Papier breitet man die Stoffzwischenlage und legt endlich auf diese den Deckel des Rahmens auf. Nach Schließen des Rahmens durch Vorschieben der Federn ist dessen gesamter Inhalt fest an die Glasscheibe angepreßt und nun im Fenster dem Lichte ausgesetzt werden. Am raschesten und günstigsten wirkt Sonnenlicht. Im Schatten geht der Kopierprozeß weit langsamer vor sich. Nach zirka einer Viertelstunde sieht man nach, wie weit das Kopieren vorgeschritten ist, indem man mit dem Rahmen vom Fenster zurücktritt, die eine Feder öffnet und die Hälfte des Deckels zurückklappt. Die zweite Hälfte des Deckels muß geschlossen bleiben, da sie Spitze und Papier unverrückbar festhält. Nun hebt man die freie Hälfte der Zwischenlage und des Papiers auf und betrachtet dessen präparierte Seite. Man wird nun den Abklatsch der Spitze gelb auf bläulichem Grunde wahrnehmen. Es ist jedoch erforderlich, weiter zu kopieren, da bei dem nachfolgenden Prozesse, der die deutliche Sichtbarmachung der Kopie bezweckt, das Bild sonst zu schwach und undeutlich werden würde. Man schließt daher den Kopierrahmen wieder, setzt ihn dem Lichte noch weiter aus und überzeugt sich durch öfteres Nachsehen von dem Fortschreiten des Kopierprozesses. Ist das Bild der Spitze stark bläulich auf graublauem oder grauiolettem Grunde sichtbar, so kann der Kopierprozeß als beendet betrachtet werden. Man nimmt das Blatt Papier aus dem Rahmen und bringt es in ein gewöhnliches, mit reinem Wasser gefülltes Waschbecken. Das Bild tritt nun augenblicklich



Motiv bei Aggsbach.

rein weiß auf dunkelblauem Grunde hervor. Man läßt die Kopie noch so lange im Wasser, bis der letzte Rest von Gelbfärbung aus dem weißen Papiergrunde verschwunden ist, und trocknet das Blatt zwischen Lagen von weißem Filzpapier (Filtrierpapier). Für jene Lesefrömmen, die mittelst der Lichtpauspapierpräparation auch Briefpapier zc. lichtempfindlich machen wollen, werden wir die Präparationslösung im nächsten Hefte bekanntgeben.

Fabrik photographischer Apparate und Bedarfsartikel

Das Heim einer modernen Industrie.

Mitten in der Hauptverkehrsader des dritten Bezirkes, in der Hauptstrasse Nr. 95, erhebt sich ein moderner, grossartiger Industriepalast, den die allgemein bekannte, in Wien und in den Hauptstädten sowie in den wichtigsten Fremdenverkehrszentren und Kurorten der Monarchie durch Filialen und Niederlagen vertretene **Fabrik photographischer Apparate und Bedarfsartikel Langer & Comp.** errichtet hat. Eine kleine Welt für sich, vereinigt dieser vier Stockwerke hohe Palast, der nun eine hervorragende Zierde der Stadt bildet, alles, was mit der Photographie im engeren oder weiteren Sinne zusammenhängt, alles, was dem Zwecke **photographischer Technik, photographischer Manufaktur und photographischer Amateurlkunst** dient. Stets dem Fortschritte huldigend, hat die Firma in ihrem neuen Palaste eine interessante Neuerung getroffen, die zweifellos die gebührende Beachtung finden wird. Sie hat nämlich einen grossen **Ausstellungssaal** gebaut, in dem eine **permanente Ausstellung** sämtlicher auf dem photographischen Weltmarkte auftauchender Neuigkeiten frei zugänglich sein wird und wo von hervorragenden Fachmännern populäre Vorträge über Photographie abgehalten werden. An die eigentlichen, ausgedehnten Verkaufslokalitäten schliesst sich eine offene, in einen geräumigen Garten führende Altane, auf der **jedem Käufer sein Apparat sofort im Gebrauch vorgeführt wird**. Von grossem Interesse dürfte es sein, dass die Käufer aus Wien im Etablissement selbst durch Lehrer **gratis** Unterricht im Photographieren erhalten, während den auswärtigen Käufern eine im Verlage von Langer & Comp. erschienene leicht fassliche **Anleitung zum Photographieren** übersendet wird. Selbstverständlich sind hier ausser den ausgezeichneten Apparaten und photographischen Bedarfsartikeln der Firma Langer & Comp. auch die Artikel sämtlicher hervorragender Firmen des In- und Auslandes zu erhalten. Eine ganz besondere Spezialität der Firma bilden die in ihrer Fabrik erzeugten, anerkannt guten **Trockenplatten**, die unter der Schutzmarke „**Germania**“ bereits die grösste Verbreitung gefunden haben. Täglich werden 800 Dutzend solcher „Germania“-Platten erzeugt.

Dass dieser gross angelegte Palast mit allen modernen technischen Errungenschaften ausgestattet ist, braucht nicht erst betont zu werden. Erwähnt sei nur noch, dass auch ein **Versuchsatelier** eingerichtet wurde, das für die Kunden ebenfalls frei zugänglich ist. Kein Zweifel, in der grossen **Reisesaison** wird das grandiose Etablissement **Langer & Comp.** das Mekka aller werden, die nach Wien kommen und die für Photographie nur irgend ein Interesse haben. Für jene aber, die Wien nicht besuchen, hat die Firma Langer & Comp. neue Kataloge anfertigen lassen, in denen sich sowohl der Vorgeschriftene wie der Anfänger über alles bestens unterrichten kann. Diese Kataloge werden bereitwilligst franko zugesendet.



**Trockenplatten
Schutzmarke
„Germania“**

LANGER & COMP.

Zentrale: **WIEN, III. Hauptstrasse 95.**

Filialen: IV. Margarethenstr. 18, VII. Mariahilferstr. 12, VIII. Alserstr. 27.

Niederlagen in allen grösseren Städten sowie in sämtlichen Kurorten und Sommerfrischen.

Kindertrachten vom pädagogischen Standpunkt.

Unsere besten Anregungen in Bezug auf eine rationelle und vernunftgemäße Kinderpflege haben wir von jenseits des Kanals. Die Engländer haben Licht und Luft und vor allen Dingen Einfachheit in unsere Kinderstube gebracht, und ihnen danken wir es, daß die Erholungsspiele aus der Stube ins Freie verpflanzt wurden. Die englischen Kinder gelten als musterhaft erzogen, und diese Resultate verdanken sie dem Umstande, daß sie einerseits mehr Freiheit genießen und andererseits mehr zur Einfachheit angehalten werden. Es ist interessant, die englischen Kinder in den Seebädern zu beobachten, Mädchen und Knaben in demselben kleidsamen Sailor suit mit dem breiten Strohhut oder Tommy als Kopfbedeckung, wie sie fast aufsichtslos sich am Strande herumtummeln.

Ein reizendes Bild, Schwester und Bruder, gleich gekleidet, zuzusehen, wie sie sich unbekümmert und zwanglos dem echt kindlichen Spiele hingeben.

Wenn wir nun auch im Geschmack den Engländern in mancher Beziehung überlegen sind, wir dürfen es ruhig eingestehen, auf diesem Gebiete können wir von ihnen lernen. Gibt es etwas Kleidsameres als diese schmucke Kindermode von Sailor suits, solch eine leicht zu handhabende Bluse und ein Plüsch-Röckchen?

Und wie erziehllich wirkt solch ein einfaches Kleid! Wieviel überflüssige Blicke in den Spiegel erspart es! Mit wenig Aufwand welch ein Erfolg! Einfachheit der Form, dadurch bedingter billiger Preis ermöglichen, selbe von den besten Quellen zu beziehen, gutes Material zu wählen und doch dabei den elegantesten Schnitt zu wählen. Man ist hierbei keineswegs auf

den marineblauen Serge beschränkt, dem sogenannten klassischen Material dieser Mode; in weiß-englisch Leder, in blau oder grau Luster, Tennisstoffen oder gestreiftem Boile nehmen sich diese Sailor suits allerliebste aus.

Sie überheben auch die Mutter der Verlegenheit, eine passende Toilette für ihre noch mit einem Fuß in den Kinderjahren steckenden Mädchen zu finden. Solch 14jähriges Geschöpf hat immer ein paar Hände oder Füße zu viel, die schönsten Kleider schlottern an ihrem noch nicht entwickelten Körper. Hinein in die Sailor suit, die durch ihre lose Form dem halbentwickelten Backfisch eine gewisse Fülle verleiht oder aber die entwickelteren Formen in diskreter Weise verdeckt. Dasselbe gilt von den Ueberkleidern, da müssen wir entschieden der englischen Sackjacke, Keeser oder Bootrock, den Vorzug geben.

Dieses Genre englischer Mode pflegt eines unser ersten Modehändler auf diesem Gebiet, es ist das des k. u. k. Hoflieferanten W. Neumann, Wien, Kärntnerstraße 19, ein Etablissement, in welchem die Fülle der Auswahl nur von der Schönheit der Ausführung übertroffen wird. Mädchen- und Knabenkleider, streng nach englischem Prinzip, in nur gebiegenen Stoffqualitäten sind da in jeder Preislage zu haben. Original englische Kostüme und Jacken ersparen den sonst mit so vielen Unannehmlichkeiten verbundenen direkten Bezug aus England. Viele vornehme Familien die bisher Kinderkleider daher bezogen, kaufen sie jetzt dort. «Made in Austria» dies sei die Devise, denn englische Solidität, gepaart mit Wiener Geschmack, das ist doch das „Höchste“.

Lohse's
Lilienmilch-Seife

von lieblichem Wohlgeruch; erzeugt nach kurzem Gebrauche rosigweiße, sammetweiche Haut und erhält dieselbe bis in's Alter zart und geschmeidig.

Nur ächt
mit der vollen Firma des Erfinders
GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46, BERLIN.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Erfinder von Lohse's Maiglöckchen-Parfümerie.
In allen guten Parfümerien, Drogerien sowie bei allen Coiffeuren des In- und Auslandes käuflich.

Versuchen Sie einmal

Dr. Ch. Johnson's Americain-Petrol-Präparate
und Sie werden beistimmen, dass deren Ruf,
die besten Haarkonservierungsmittel der Welt
zu sein, ein begründeter ist.

Aerzte und Professoren und tausende Flaschen, welche täglich im Gebrauche sind, geben deutlich hierfür Zeugnis.

Preis per Flasche Kronen 2.—, ein Tiegel Pomade Kronen 1.30.
Hauptdepot und Postversand: **Wien, I. Lugeck 3** (Bären-Apotheke).
Erhältlich in allen besseren einschlägigen Geschäften.

Heroin Cocain MORPHIUM Entwöhnung ohne Spritze
mildest und ohne Zwang in ca. 4 Wochen. — Prospekt etc. frei.
Dr. Franz Müller's Sanatorium Bad Godesberg—Rhein.

Zwanglose ALKOHOL- etc. Entwöhnung.

Saison **Bad Cudowa** Regierungsbezirk **Breslau.**
Vom 1. Mai bis Oct.

400 Meter über dem Meeresspiegel, Post- und Telegraphenstation. Bahnstation Nachod und Rückers. **Arseneisenquelle:** gegen **Blut-, Nerven-, Herz-, Frauenkrankheiten, Lithionquelle:** gegen **Gicht-, Nieren- und Blasenleiden.** Alle Arten **Bäder** und moderne **Heilverfahren. Concerte, Réunions, Theater.** Brunnenversand das ganze Jahr. Prospekte gratis durch die **Badedirektion.**

Stiftung v. Zimmermann'sche Naturheilanstalt, Chemnitz

Neues zweites **Kurhaus** mit den **grossartigsten, modernsten Einrichtungen.** Spezialbehandl. von **Nerven-, Magen- u. Frauenkrankheit.** Sommer- u. Winterkuren. Preise von 5—12.50 Mk. täglich, alles inbegriffen.
Drei Aerzte. — Eine Aerztin. — Dirig. Arzt: Dr. Disqué.
Neue illustrierte Prospekte gratis.

GERMANDRÉE en **POUDRE** et **FEUILLES**
BREVETÉ S. G. D. G.

Secret de Beauté d'un parfum idéal, d'une adhérence absolue, salulaire et discrète, donne à la peau **HYGIÈNE** et **BEAUTÉ.**
Exposition Universelle 1900: MÉDAILLE D'OR
MIGNOT-BOUCHER, 19, Rue Vivienne, PARIS

„Ein Griff Ein Bett“
für ein oder zwei Personen.

Patent-Möbelfabrik
R. JAEKEL'S Nachf.
k. und k. Hoflieferanten
WIEN VI/1
Mariahilferstr. 11.

Als eleganter Fauteuil.
Als bequemes Bett in der Nacht.
Permanente Ausstellung der modernsten und praktischsten Schlafmöbel.

Joseph Kranner & Söhne

k. u. k. Hof-  Lieferanten

WIEN, I. Am Hof (Bognnergasse 11).
„Zur roten Rose“

Telephon Nr. 13.083. Gegründet 1818.

Damen- und Herrenwäsche
Braut- und Kinder-Ausstattungen
Bettwaren
Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge, Kleiderstoffe etc.

Schöner, reiner Teint



ist für jede Dame unbedingte Notwendigkeit!

Sie erlangen solchen durch fortgesetzten Gebrauch der durch hervorragende Autoritäten empfohlenen und bis jetzt unerreicht dastehenden

Crème - Iris - Präparate.

Dieselben, absolut unschädlich, haben sich viele Jahre hindurch in höchsten Kreisen unzählige Anhänger erworben und verdrängen nach und nach die unter grossen Reklamen angepriesenen wertlosen, ja oft schädlichen Mittel.

Crème-Iris • Crème-Iris-Seife • Crème-Iris-Puder

Ueberall zu haben. Preis à 2 Kronen. Eventuell direkt durch:
Apotheker Weiss & Co., Giessen und Wien, VI. Magdalenenstr. 40.

Ledersitzmöbel-Fabrik
Josef Rotter & Laa
Wien, V. Ziegelofengasse 29.

Permanente Ausstellung
von Ledersesseln,
Fauteuils, Leder-
Salongarnituren,
Paravents etc.

in allen Stilarten.
Holzgattungen
u. Preislagen.

Elastische Sitze

(Patent
Rotter & Laa)

unzerbrechlich,
elegantes Aussehen.

En detail nur für Wien.

Provinz-Käufer erhalten franko Adressen
nächstgelegener Engros-Abnehmer.



SERRAVALLO'S

China-Wein mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten.
Appetit anregendes • Nerven stärkendes
Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmak. Ueber 2000 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40
und zu 1 Liter à K 4.40.

Hauptdepot für Gross-Wien: Alte k. k. Feld-Apotheke, I. Stephansplatz 8.

Zur Besorgung von

Kommissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer WIEN VI/2
Gumpendorferstrasse 87

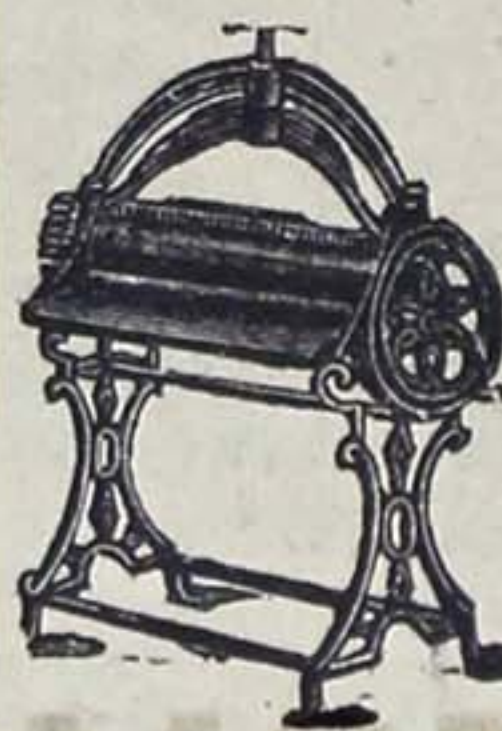
den p. t. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

Grammophone

der Deutschen Grammophon-Aktiengesellschaft

kauft man nur bei

C. Janauschek & Cie., Wien, I. Kärntnerstrasse 8.



Die anerkannt besten, bisher unerreichten

Wäscherollen

Wasch-, Auswinde- und alle Wäscherei-Maschinen
Einrichtung von Dampf-Wäschereien
erzeugt Oesterreich-Ungarns grösste Fabrik

Gärdtner & Knopp

(CAMILLO GÄRDTNER)

WIEN, XIII. (Penzing), Linzerstrasse 8-10.

Preiscurant: A. Wäscherei, B. Hauswirtschaft.



Wir empfehlen unsere

Grammophone

im Preise von **Kronen 65.—** bis **380.—**.

Aufnahmen von den bekanntesten
Wiener und ausländischen Künstlern.

Beachten Sie unsere Schutzmarke:

„Schreibender Engel“.



Verkehr nur mit Wiederverkäufern. — Bezugsquellen in der Provinz werden angegeben.

Empfehlenswerte Wiener Verkaufsstellen:

I. Bezirk.

Ludwig Grünfeld, Getreidemarkt 10.
C. Janauschek & Co., Neuer
Markt 10 und Kärntnerstrasse 8.
R. Lechner, Graben 31.
Helene Stepaneck, Kolowratring 12
und Krugerstrasse 6.

H. Weiss & Co., Kärntnerstrasse 10.

VI. Bezirk.

Ludwig Hupfeld, Mariahilferstr. 9.

VII. Bezirk.

Ph. Brunnbauer & Sohn, Ziegler-
gasse 53.

Jos. Leop. Pick, Neubaugasse 78.

VIII. Bezirk.

Friedr. Krumm, Schüsselgasse 13.

IX. Bezirk.

Leopold Kimpink, Währingerstr. 2 u. 4.
Theodor Pichler, Porzellangasse 25.

Deutsche Grammophon-Actiengesellschaft

WIEN I/61.



Gesellschaftsspiele.

Wie kommt Amor?

Die Gesellschaft setzt sich in einen Kreis. Ein Plumpsack wird genommen, und jeder wirft diesen einem andern zu mit der Frage: „Wie kommt Amor?“, worauf der Gefragte mit einem Mittelwort der Vergangenheit (Participium) antworten muß, das mit „ange“ beginnt, z. B.: angefliegen, angetanzt, angelacht, angeschmiedet u. s. w. Darauf erhält der Gefragte den Plumpsack und wirft ihn wieder einem andern zu. Kann der Gefragte nicht binnen einer bestimmten Zeit antworten, so muß er ein Pfand geben. Man kann statt des Mittelwortes auch ein Dingwort (Substantivum) mit dem Verhältniswort „mit“ wählen, z. B. mit Flügeln, mit einem Pfeile, mit Bogen, auch scherzhaft Worte, z. B. mit einer Brille, mit weißer Weste u. s. w.

Ähnlich ist das Spiel „Was bringt die Zeitung?“ Die Antwort muß dann immer ein Wort auf „ung“ sein, z. B. Verlobung, Rechnung, Drohung u. s. w.

Das Prädikatspiel.

Die Gesellschaft setzt sich in einen Kreis. Einer der Mitspielenden wirft einem andern einen Plumpsack zu, indem er dabei von irgend einem Gegenstande, Tiere, Menschen u. s. w. etwas ausfragt. Der andere Mitspieler hat nun einen Gegenstand zu nennen, dessen Name mit dem des erstgenannten Gegenstandes (wenn auch nur scheinbar) zusammengesetzt ist, und für den die dem erstgenannten Gegenstande beigelegte Aussage auch angewandt werden kann. Beispiel: „Alle Enten fliegen, alle Enten fliegen.“ Antwort: „Nur die Stub—enten fliegen nicht“; der zweite Spieler hat nun auch seinerseits einem neuen Gegenstande ein Prädikat beizulegen und den Plumpsack weiterzugeben. Wer nicht fortfahren kann, muß ein Pfand geben; jedoch hat dieser das Recht, an jenen Spieler, der ihm den Plumpsack zugeworfen hat, die Frage zu richten, welche Fortsetzung seines Ausspruches er selbst im Sinne habe. Kann der Gefragte keinen angeben, so hat er das Pfand zu entrichten, während der andere frei ausgeht.

Beispiele: Alle Fische schweigen — nur die Backfische schweigen nicht. Alle Biere trinkt man — nur die Bar—biere trinkt man nicht. Affen — Giraffen, Latten — Mulatten, Gatten — Fregatten; auch können solche gewählt werden, die orthographisch nicht richtig sind, wie: Titren — Duvertüren, Uhren — Torturen. Für die obigen Worte kann der Fragesteller aber auch einen Satz sagen nach der Art: Keine Rosen ohne Dornen, also z. B.: Keine Uhr ohne Zeiger, worauf der, dem der Plumpsack zugeworfen wird, in derselben Form einen Reim darauf sagen muß, also z. B.: Kein Bergwerk ohne Steiger.

Beispiele: Kein Rhein ohne Wein. Antwort: Kein Berg ohne Stein. Kein Meer ohne Sturm. Antwort: Keine Festung ohne Turm.

Die Rundreise.

Von Buchstaben zu Buchstaben werden von den im Kreise Sitzenden gedachte Städte angedeutet. Die Schwierigkeit fortzufahren, steigert sich mit jedem hinzukommenden Buchstaben und jeder sucht seinem Nachfolger das Fortfahren durch den gewählten Ort zu erschweren. Jener Spieler, bei dem die Weiterreise ins Stocken kommt, muß seinen Stuhl umkehren und nach außen sehen. Er reißt nicht mehr mit. Vorher aber muß jeder den gedachten Ortsnamen nennen, und ist die Veranlassung der Stockung ein Ort, der gar nicht existiert, und der darauf bezugnehmende Buchstabe gedankenlos oder nur mutwillig ausgesprochen, so muß jener Spieler, der sich diesen Fehler zu Schulden kommen ließ, ausscheiden. Der letzte Reisende gewinnt den Einsatz, der durch die Strafgroschen zusammengekommen ist.

Beispiel: Erster sagt, ich reise nach B und denkt sich Berlin;
Zweiter denkt sich Baden und sagt a;
Dritter denkt sich Barmen und sagt r;
Vierter weiß nicht weiter und muß ausscheiden;
Fünfter denkt sich Bardolzburg und sagt d;
Sechster weiß nicht weiter.
Da Bardolzburg kein Ortsname ist, muß Fünfter ausscheiden.
Sechster fängt mit einem neuen Ortsnamen an; er sagt A und denkt sich Annaberg;
Siebenter denkt sich Augsburg und sagt u;
Achter will nach Aussen und sagt s;
Neunter will nach Austerlitz und sagt t;
Zehnter will nach Australien und sagt r.
Beim elften stockt es u. s. w.

Geheimnisvolle Post.

Dieses für den Abend geeignete Spiel ist eigentlich nur ein Scherz, aber ein Scherz von zumeist zwerchfellerschütternder Wirkung. Man bringt an den Gesellschaftstisch einen mit einem Tuche verdeckten großen Korb. In dem Korbe befinden sich allerlei seltsame Dinge, die nach einer vorhergegangenen passenden Anrede unter dem Tisch von Hand zu Hand weitergehen. Keiner der Mitspieler darf den Gegenstand über das Tischtuch hervor oder wohl gar ans Lampenlicht heraufbringen. Im Gegenteil, jeder muß vollständig im Unklaren über das Wesen der fremden Sache gelassen werden. Sind nun unter den wandernden und wieder zum Korbe zurückgekommenen Gegenständen Bürsten, Filzschuhe, Kneipzangen, Stangen Eis in Leinwand gehüllt, Pelzstücke, Kaffeesäcke mit noch lauem Kaffeesatz angefüllt u. s. w., führt man ferner die Hand des Nachbarns manchmal recht jäh auf den befremdenden Gegenstand los, so ist Aufregung, Pein, Neugier, Ekel, Freude und Neckererei zuletzt so gemischt, daß die ganze Gesellschaft nicht aus dem Lachen kommt. Zuletzt werden die Sachen offen gezeigt.

Amerikanische

Schuhe machen Sensation!



- Damen-Halbschuhe, je nach Marke von K 11.—
- Damen-Stiefel, „ „ „ „ „ 15.—
- Herren-Stiefel, „ „ „ „ „ 15.—

in allen Formen und Ledersorten zu haben im

Amerikanischen Schuhwarenhaus

WIEN, I. Tegetthoffstrasse Nr. 5 (zwischen Oper und Neuer Markt).

Trotzdem in Wien dieses erste Amerikanische Schuhwarenhaus erst seit kurzem besteht, hat sich infolge der eleganten Form und der Annehmlichkeit beim Tragen dieser Schuhe geradezu eine Umwälzung auf dem Gebiete der Fussbekleidung vollzogen, insbesondere die vornehmen Kreise wenden sich fast durchwegs für ihren Schuhbedarf an das erstklassige, überaus reelle Amerikanische Schuhwarenhaus.

Telephon Nr. 5829.

Preis auf jedem Schuh ersichtlich.



Reichhaltiger illustrierter Preiskatalog gratis und franko.

Versand in die Provinz mittelst Nachnahme.

Nichtkonvierendes wird umgetauscht oder Geld retourniert.

Musikalische Glossen.



Johann Strauß' Vater.

Der Wiener Walzer beging am 14. März ein Fest. Der hundertste Geburtstag Johann Strauß' des Älteren wurde gefeiert. Vater Strauß ist am 14. März 1804 geboren. „Die Schenke zum guten Hirten in der Leopoldstadt,“ so erzählt ein Zeitgenosse des alten Strauß, „erklang von den gemütlichen Weisen beliebter Wiener Ländler, während in dem dazu gehörigen Wohnzimmer die Frau des Wirtes eines zarten Knäbleins genas, das in der Taufe den Namen Johann erhielt.“ Ländler schwebten also um die Wiege des Kleinen, falls er nicht in einen Wäschekorb gebettet worden war. Eine Geige aus der Fabrik von Berchtesgaden war sein erstes Spielzeug. Den Volksmusikern, die in des Vaters Schenke sich allabendlich versammelten, spielte er bald die Wiener Tänze nach. Man erzählt, daß der kleine Johann, als das Lesen in den Kreis seiner Beschäftigungen gezogen wurde, nur die Buchstaben a, e, d, f, g, c und andere, die er von Musikanten öfters vernahm, sich merken konnte. Unmusikalische Buchstaben, wie i, k, l u. s. w. mußten ihm eingebläut werden.

Bald machte er Fortschritte zu — einer größeren Geige, die sich dem erstarkenden Talente besser anpaßte. Johann ließ sie nicht aus der Hand, als er einem — Buchbinder in die Lehre gegeben wurde. Die Buchbinder sind sehr nützliche Leute. Nur Johann fand nicht den Beruf in sich, die Werke anderer sorglich einzubinden. Er selbst gab lieber den Buchbindern zu schaffen und hat, wie wir nun wissen, 241 Werke im Leben geschaffen, und nicht nur die Buchbinder, die schließlich auch für die Herstellung der Gesamtausgabe der Strauß'schen Walzer wirkten, sondern die ganze Welt bewahrt Johann Strauß' Vater eine dauernde, herzliche Erinnerung.

Johann Strauß wurde wirklich bald Vater genannt, wie wir ihn heute nennen, freilich nur, um ihn von dem berühmten Sohne zu unterscheiden. Schon im Jahre 1825 — Johann Strauß hatte sich indessen ganz der Musik ergeben, mit fünfzehn Jahren sich mit den Brüdern Drahanek zu einem Terzett verbunden und war bei Josef Lanner vom Violaspieler zum Primgeiger vorgerückt — also im jugendlichen Alter von 21 Jahren führte er Anna Streim, das Töchterchen des Gastwirtes „zum roten Hahn“ in Dichtenthal, zum

Zu Wäsche-Ausstattungen

STICKEREI **Klöpplspitze**
 Gute dauerhafte Ware!
 Stets reizende Neuheiten!
 Auf Original Schweizer
 Maschinen erzeugt

Nur bei Ant. Lösch, Wien, VIII/2, Alserstrasse 39a. Fabrik: Graslitz.
 Staatspreis Aussig 1903. OO Muster auf Verlangen.

Nouveautés in Passementerie

Eigene Erzeugung von Grelots, Agraffen, Kragen etc.
 Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt.
 Lieferung aller in der „Wiener Mode“ abgebildeten Passementerien.

Weidner & Kral, Wien, I. Seilergasse 3.

Eau de Fridêno

Einziges wirklich hygienisches Toilettewasser der Welt. Seine Wirkung beruht auf physiologischer Basis. Es regelt die Blutzirkulation der Haut, belebt ihre Muskelfasern, ist antiseptisch, wodurch die Unreinheiten des Teints verschwinden und Falten sowie Runzeln wieder glatt werden. Es verleiht der Haut Jugendfrische und Schönheit und ist absolut unschädlich und ungefärbt.

Eau de Fridêno pure, gegen stärkere Unreinheiten des Teints. Preis per Flacon 5 K.
Eau de Fridêno hygiénique, zur Hautpflege. Preis per Flacon 5 K.
Eau de Fridêno double, als Zusatz zum Waschwasser. Preis per Flacon 5 K.

Von den beiden ersteren Reise-Flacons à 3 K.

Crème de Fridêno hygiénique. Preis per Flacon 5 und 10 K.
Poudre de Fridêno hygiénique. Preis per Schachtel 5 K.

Probe-Schachtel 1 K. (Blanche, Rose, Rachel.)

Ausführliche Broschüre wird jedem Flacon beigelegt.

Generaldepot: „FRIDÊNO“, Wien, I. Graben 28.
 LONDON, Trinity Street. TRIEST, Via Carlo Ghenga

Das Eau de Fridêno ist ein ausgezeichnetes Toilettewasser eines der angenehmsten und erfrischendsten Mittel für den Teint.

Prinzessin Max zu Hohenlohe-Langenburg, geb. Gräfin Wittgenstein.

Ich finde, dass das Eau de Fridêno eines der besten und wirksamsten Toilettewasser ist, die es überhaupt gibt; es belebt und erfrischt den Teint wie kein anderes kosmetisches Mittel.

Herzogin von Baena.

Bitte mir noch 6 Flaschen von Ihrem so ausgezeichneten Eau de Fridêno umgehend zu senden. Es ist unter allen hygienischen Toilettewässern eines der besten und wirksamsten, die ich kenne.

London, 4. August 1900.

Gräfin zu Münster.

London, 25. Oktober 1903. Bitte mir noch einige Flaschen von dem Eau de Fridêno zu schicken. Ich finde es wirklich sehr gut und möchte einen Vorrat davon haben.

Baronin v. Rothschild.

Ich bestätige, dass das Eau de Fridêno pure eine prächtige Wirkung auf die Haut ausübt, schädliche Nebenwirkungen wurden nicht beobachtet.

Wien, 2. Februar 1904.

Dr. Leo Brodsky.

Nach den mit der Crème de Fridêno vorgenommenen Probe bestätige ich gerne, dass dieselbe die Hand weich und geschmeidig macht.

Wien, 29. Jänner 1904.

Dr. Gustav Götzl.

Bestätige mit Vergnügen, das Mundwasser Fridêno angewendet zu haben und kann ich dasselbe jedermann bestens empfehlen, da es einen sehr angenehmen Geschmack hat und dabei ganz unschädlich ist.

Wien, am 6. Jänner 1904.

Dr. Kostman, Zahnarzt.

Ihr Eau de Fridêno hygiénique habe ich häufig mit bestem Erfolg benützt und kann ich dasselbe als Kosmetikum aufs wärmste empfehlen.

Wien, 4. Februar 1904.

Dr. Hermann Thaler.

In gleichem Sinne äusserten sich die renommierten Wiener Aerzte:

Dr. Alois Bloch, Dr. Alfred Blümel, Dr. Em. Deutsch, Dr. M. Ehrenfeld, Dr. Rudolf Glaser, Dr. Vladimír Kytlica, Dr. H. Löwenstamm, Dr. Hermann Löwy, Dr. Julius Neufeld, Dr. S. Pfeffer, Dr. Arthur Schenk, Dr. Bernhard Singer, Dr. A. Steiner, Dr. Max Tugendhat, Dr. W. Wolfram.

Altare. Am 25. Oktober 1825 entsproß Johann Strauß, den wir den Jüngeren nennen, dieser fröhlichen Ehe.

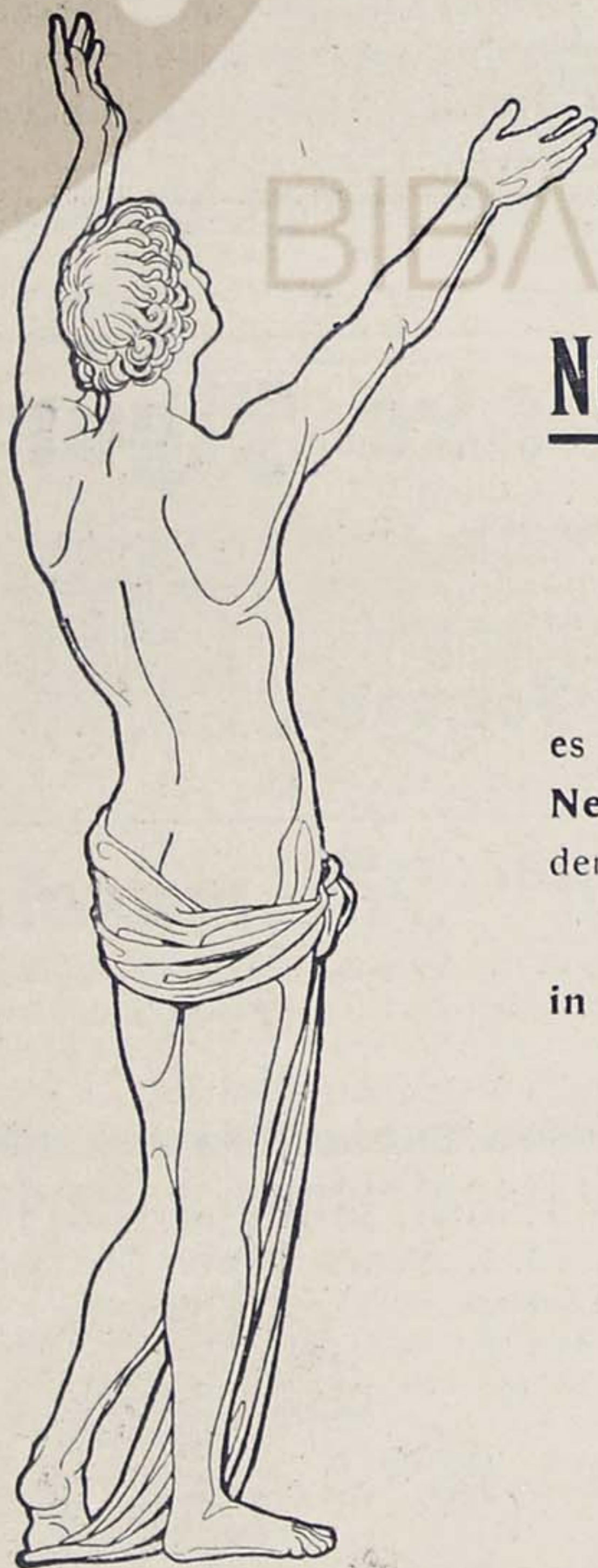
Die Verbindung mit der schönen Anna führte zur Trennung von dem Lanner'schen Orchester, das für beide Genies der Tanzmusik offenbar nicht genügend Raum bot. Johann Strauß bildete ein eigenes Orchester; vierzehn Musiker waren ihm aus dem Lanner'schen Orchesterkörper nachgegangen. Dem ersten Sohne folgte auf dem Fuße der erste Walzer des Vater Strauß. Die junge Strauß-Kapelle spielte in dem Saale „zum Schwan“ in der Kothau, in Döbling und bei den „zwei Tauben“ auf dem Glacis. Der erste Walzer, dessen sich gleich der Wiener Verleger Haslinger bemächtigte, hieß demgemäß „Täuberl“-Walzer. Berühmt wurde Johann Strauß erst durch sein viertes Werk, durch den „Kettenbrücken“-Walzer. Das tanzende Wien wurde sofort in zwei Kriegslager gespalten: Die Lannerianer und die Straußianer befehdeten sich, wie es zwei rechtschaffenen, musikalischen Parteien zukommt. Johann Strauß war der Held der Fortschrittspartei; er wurde als Vertreter der Zukunftsmusik in dem Machtgebiet des Wiener Walzers geehrt.

Raum zwei Jahrzehnte später, am 15. Oktober 1844, geschah eine neue Spaltung im Wiener Musikleben. Johann Strauß der Jüngere führte an diesem Tage zum erstenmale sein neugegründetes Orchester bei Dommayer in Dieking vor. „Gunstwerber“ und „Sinn-gedichte“ hießen die ersten Walzer des jungen Strauß. Sie wurden unter ungeheuerem Jubel an dem Abend fünfmal, sechsmal wiederholt. Die Wiener siebten vor Erregung. Die Berichte aus jenen Tagen zeugen noch von den höchsten Temperaturen. Die Kritik des „Wanderer“ schloß mit den Worten: „Gute Nacht, Lanner! Guten Abend, Strauß Vater! Guten Morgen, Strauß Sohn!“

Die Wiener haben Webers „Aufforderung zum Tanze“ eifrigst Folge geleistet. Die Wiener Walzerkomponisten bildeten den „Kraus“ der großen klassischen Musikperiode Wiens. Die ernste Musik hatte in Wien mit Beethoven und mit Schubert, der 1828 starb, ihre Kräfte, die lange genug angepannt waren, völlig erschöpft. Die ernste Musik zog sich nach dem Norden. Da wirkten Mendelssohn und Schumann und die Kreise, die sich um diese Meister scharten. Auch Liszt und



Johann Strauß' Mutter.



Sanatogen

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel

für Erwachsene und Kinder.

Ueber 1500 Professoren und Aerzte empfehlen Sanatogen und schätzen es als **wirksamstes Kräftigungsmittel bei Blutarmut, englischer Krankheit, Nervenleiden, Magen- und Darmerkrankungen und Frauenleiden** sowie in der Rekonvaleszenz nach schweren Operationen und erschöpfenden Krankheiten.

Auf der diesjährigen **Internationalen Wissenschaftlichen Ausstellung in St. Petersburg** erhielt Sanatogen die

Goldene Staatsmedaille.

Sanatogen ist in Apotheken und Drogerien zu haben.

Broschüre und nähere Informationen kostenlos.

BAUER & CIE., Sanatogen-Werke, BERLIN SW. 48.

General-Vertretung: **C. BRADY, Wien, I. Fleischmarkt 1.**

Versuchen Sie

einmal den **Gurkenmilchpuder** von Hoflieferant **G. Häntzschel, Dresden**, und Sie werden selbst immer gebrauchen. Dieser kostbare Puder wird von den meisten Schauspielerinnen des In- und Auslandes verwendet, wo früher französische Puder zu 3-4 fl. gekauft wurden. Völlig unsichtbar, anhaftend, unschädlich, à Schachtel K 2.—. Häntzschel's Gurkenmilch à Flacon K 1.60 und K 3.—. Gurkenseife à Stück 80 h.
Georg Häntzschel, königl. Hoflieferant, Dresden-A.
Zu haben in Parfümerien, Apotheken und Drogerien.
Nägele & Strabell, Wien, Graben; Molnar & Moser, Budapest; Josef Kammel, Prag etc.

TAPISSERIE.

Stets das Neueste in modernen Handarbeiten

BERLIN.W. F.WERNST SCHMIDT,
Friedrichstr. 78. Hoflieferant Sr. Maj. d. Kaisers.

Joachim wurden aus ihrem Vaterlande nach Norden geschoben. Richard Wagner setzte in Dresden den ersten Hobel an. Wien schien von allen guten Geistern der ernsten Tonkunst verlassen. Schumann fand hier nicht die Stätte, die er suchte. Vom Kaiserhof, von den kleinen Fürstenthümern, von den aristokratischen Zirkeln, von dem Salon des Wiener Bürgers stieg die Tonkunst zu den Tanzsälen und Aufschenschenken nieder. Hier erblühten köstliche Melodien, reizende Ableger Schubert'scher Melodik. Aber sie hatten die Mitwirkung der Beine nötig, und diese Musik war auch eine Art Gesamtkunstwerk, das ohne die Grazie der Wienerin, ohne blühende Neuglein, gerötete Wangen, heimliches Plaudern und Richern unvollständig blieb.

Nach beispiellosen Triumphen, die den Vater Strauß durch die ganze Welt begleitet, ihm die Schätzung der hervorragendsten Meister der Tonkunst und die Liebe der Massen zugebracht hatten, starb der geniale Walzerkomponist am 25. September 1849. Es kam eine neue Zeit, doch Wien hatte nur wieder einen neuen Walzerkomponisten in die Reihen der weltberühmten deutschen Tonsetzer zu stellen. Durch Johannes Brahms, der aus dem Norden kam, empfing die ernste Tonkunst in Wien wieder Halt. Auch tauchte Goldmark auf, dessen Musik aber keine wienerischen oder österreichischen Elemente enthält. Erst durch Bruckner und Hugo Wolf trat Wien wieder mit spezifisch österreichischer, deutscher Musik ernster Art lebendig in die Weltgeschichte der Musik ein. Anton Bruckner schließt die symphonische Kette, deren erste Ringe Josef Haydn geschmiedet hatte, Hugo Wolf schließt den Ring der lyrischen Musik. Anfang und Ende liegt also in Wien, wo auch das wonnige Intermezzo der klassischen Tanzmusik, deren Keime schon in Schubert lagen, erblühte.

Hugo Wolfs Sehnen nach der Oper steigerte sich in den letzten Jahren seines Schaffens. Rosa Mayreder, die ihm nach Marcon's Meisternovelle „Der Dreispitz“ (deutsch bei Reclam) den Text zum „Corregidor“ schrieb, berichtet von der Entstehung und von den ersten Schicksalen der Oper in einem sehr anziehenden Aufsatz, der in dem Corregidor-Buche in S. Fischers Verlag, Berlin, erschienen ist. Fünf Jahre ließ Hugo Wolf, obwohl er den Text des „Corregidor“ in Händen hatte, verstreichen, ehe er sich zur Vertonung entschloß. Im Jahre 1895 begann er die Komposition. Er arbeitete mit solcher Hast und Lust, daß die Oper in drei Monaten vollendet war. Mannheim

wagte die erste Aufführung, der Hugo Wolf bewohnte. Straßburg, Graz, Prag und andere Städte folgten. Nun hat sich auch die Wiener Hofoper des Werkes angenommen.

Ein „Erfolg“ im gewöhnlichen und erwünschten Sinne war es nicht. Ruhige Beurteiler konnten einen „durchschlagenden“ Bühnenerfolg auch nicht erhoffen. Wie es Buchdramen gibt, ist der „Corregidor“ eine Buchoper, die dem Leser des Klavierauszuges innige Freuden bereitet. Kein einziger Takt weicht von musikalischer Vornehmheit ab; es ist eine durchaus edle, adelige Musik, in der wohl die Quellen der „Meisterfinger“ leise rauschen, doch aber Hugo Wolfs Eigenart und Farbenspiel kräftig zu spüren sind.

Einen dramatischen Aufbau hat Rosa Mayreder, der gleichwohl eine gute Sprache und schöne Verse zu danken sind, leider nicht zustande gebracht. Ihr Operntext schiebt sich von Bild zu Bild gleichlaufend mit der Novelle fort. Selten nur gibt es eine dramatische Erhebung, die die Musik zu dramatischer Wirkung emporsteigen läßt. In den lieblichen Niederungen des Textes blüht aber Hugo Wolfs charakteristische Thematik und zarte Melodik. Köstliche Schätze der Partitur sind die eingestreuten Lieder aus Hugo Wolfs spanischem Liederbuch: „In dem Schatten meiner Locken“ und „Weil die Weiber — Weiber sind“, dann Schelmlieder aller Art und ein wunderschönes Duett des Müllers und der Müllerin. Ein Fandango im ersten Akt, die reichen Zwischenspiele erhöhen die Lebendigkeit der Musik. Hugo Wolf ist als Lyriker sehr oft dramatisch, als Dramatiker — wenigstens in dieser seiner einzigen vollendeten Oper — am besten dort, wo er zugleich lyrisch sein kann.

Die Hofoper suchte dem anmutigen Werke durch eine kostbare Ausstattung, in der eine Nachszene, eine Pappelallee, ein Prachtstück moderner Bühnendekoration, ganz besonders wirkte, zu helfen. Die Besetzung der Oper war minder günstig, aber die darstellenden Künstler, Herr Demuth, der vor allen zu nennen ist, dann Frau Förster-Lauterer, die Herren Breuer, Hesch und Preuß waren mit vollem Eifer und mit Liebe bei der Sache und bewältigten unter Gustav Mahlers Führung mit erstaunlicher musikalischer Sicherheit die unäglich schwierigen Aufgaben, die Hugo Wolf den Stimmen zumutet.

Sirolin

Thiocol «Roche» 10 Orangensirup 140.

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten und namentlich auch in der Rekonvaleszenz nach Influenza empfohlen. Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiß zum Verschwinden. Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gern genommen. Auf ärztliche Verschreibung in den Apotheken zum Preise von ö. K 4.— per Flasche erhältlich. Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist. F. Hoffmann-La Roche & Cie., chem. Fabrik, Basel und Grenzach (Baden).

Schönheits-Schleier



(Frühjahrs-Neuheiten) in allen Modenfarben. Netze 50 h; mit Chenille- oder Samt-Tupfen von K 1.— bis K 2.50. Brüsseler Tüll-Schleier von K 1.50 bis K 2.50. Neueste Kragen und Krawatten, sämtliche Kleider-Zugehörige und modernste Aufputze.

Sensationell! Parfümierte Schweißblätter dauerhaft und angenehm. Auf Wunsch Muster oder Auswahlendung. Abonnentinnen der «Wiener Mode» erhalten Rabatt. Klinger & Neufeld WIEN I. Seitergasse 3.

Schlanke Figur



erhält jede Person, welche meine neuen, gesetzlich geschützten Apparate anwendet. In kurzer Zeit verblüffende Wirkung garantiert. — Prospekte

Institut Formada, BERLIN W, Keithstr. 10

Geschäftsstunden von 11 bis 1 Uhr.



Original „Pfaff“-Nähmaschinen

für alle Näharbeiten, für Kunststickerei (Durchbruch, Applikation etc.) und Wäschestopfen, sind Meisterwerke der Feinmechanik. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb. — Kostenloser Unterricht und Preisüber durch das Hauptdepot: Hermann Kemm, Fachmechaniker, Wien, VIII/4, Schlüsselgasse 17a

Spezialitäten für Damen des FRANZ JANIK

Prämiiert Paris 1900 Grand Prix, Berlin Ehrendiplom, Wien k. k. Staatsmedaille. * Wien, I. Freisingergasse 1, nächst dem Stefansplatz.

Toilette-Maske oder Gesichtshandschuh

(gefächelt geschützt) ist das beste Mittel, den unreinen Teint und Falten im Gesicht zu vertreiben, ist bequem zu tragen, schmiegt sich ganz den Gesichtsförmern an; die meisten Künstlerinnen verwenden dieselben, um das jugendliche Aussehen zu erhalten. Preis per Stück K 10.— Versand bisret per Nachnahme



Janik's Stirn- u. Kinnbinden

(gefächelt geschützt). Die besten Heilmittel gegen Stirnjucken, Doppelstirn und verlorene Konturen. Preis der Stirnbinde K 6.—, der Kinnbinde K 6.— samt Gebrauchsanweisung.



F. Janik's Haarfärbemittel „Triumph“

Janik's Gesichtsmassage-Creme „Triumph“ K 2.— u. K 4.—

k. u. k. Hof-Damenfriseur u. Parfumeur

Wien, I. Freisingergasse 1, nächst dem Stefansplatz.

Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare.

Janik's Kamillen-Extrakt

bestes Mittel zum Waschen für braun und blonde Haare; macht die Haare successive lichter, bis ins lichteste Blond selbst bei Kindern anwendbar. Flacon K 4.— und K 10.—



— Mein reich illustriertes Lehrbuch für Damenfrisieren und Anleitung zur Haarpflege etc. gegen Einsendung von 60 Heller. Provinz per Nachnahme. Bei Bestellung von K 5.— anwärts gratis.



Janik's Modefrisur-Bandeau „Triumph“

reinlichster und gesündester Frisurbehelf, leicht und unkenntlich über und unter den eigenen Haaren zu tragen. Preis K 20.— gegen Einsendung eines Haarmusters per Nachnahme.

ist laut Untersuchung der k. k. allgemeinen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Wien gänzlich unschädlich, färbt dauerhaft blond, braun und schwarz. Preis per Flacon K 4.— und K 10.— samt Gebrauchsanweisung. Janik's Email-Puder „Triumph“ K 2.— u. K 4.—

Für Lungenkranke.

Auf dem medizinischen Kongress konstatierte Professor v. Leyden, daß in Deutschland allein dauernd baren Krankheit erliegen. Als Erreger der Lungenerkrankung sind die Tuberkelbazillen erkannt worden, diese Bazillen aber atmet schließlich jeder Mensch ein, sie lassen sich nicht absperrern. Wenn nun glücklicherweise ein großer Teil derer, die diese Bazillen einatmen, von der Tuberkulose nicht befallen wird, so geht daraus unwiderleglich hervor, daß der menschliche Körper an sich die Fähigkeit besitzt, die eingeatmeten Tuberkelbazillen unschädlich zu machen. Da, wo die Lufttröhre sich in viele feine Nistchen — die Bronchien — teilt, die in die Lunge führen, liegen zwei Drüsen, die sogenannten Bronchial- oder Lungendrüsen, über deren Zweck die Wissenschaft lange im unklaren war. Jetzt dagegen wissen wir aus den Forschungen Dr. Hoffmann's, daß dieselben einen „ganz besonderen Saft“ erzeugen, der die Krankheitskeime, bevor sie noch in der Lunge ihr Zerstörungswerk beginnen können, zum Absterben bringt. Wo nun diese Drüsen infolge eines vererbten Fehlers und Schwächezustandes oder sonstiger organischer Störungen nicht genügend von diesem Stoff erzeugen können und wo die Lungen durch Erkältung, Staub oder andere Einflüsse empfindlich gemacht worden sind, da können die eindringenden Tuberkelbazillen sich festsetzen, und früher oder später kommt die Krankheit zum Ausbruch. — Hier lag der Gedanke nahe, in der Stärkung und Kräftigung dieser Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Tuberkelbazillen anzusehen. — Diesen nächstliegenden Weg beschritt nun Dr. Hoffmann und schuf aus dem stärkenden Stoff der Lungendrüsen selber ein Heilmittel, welches laut ärztlicher Berichte bei Lungenleiden, chronischen Katarthen vorteilhaft angewendet wird unter dem Namen „Glandulén“.

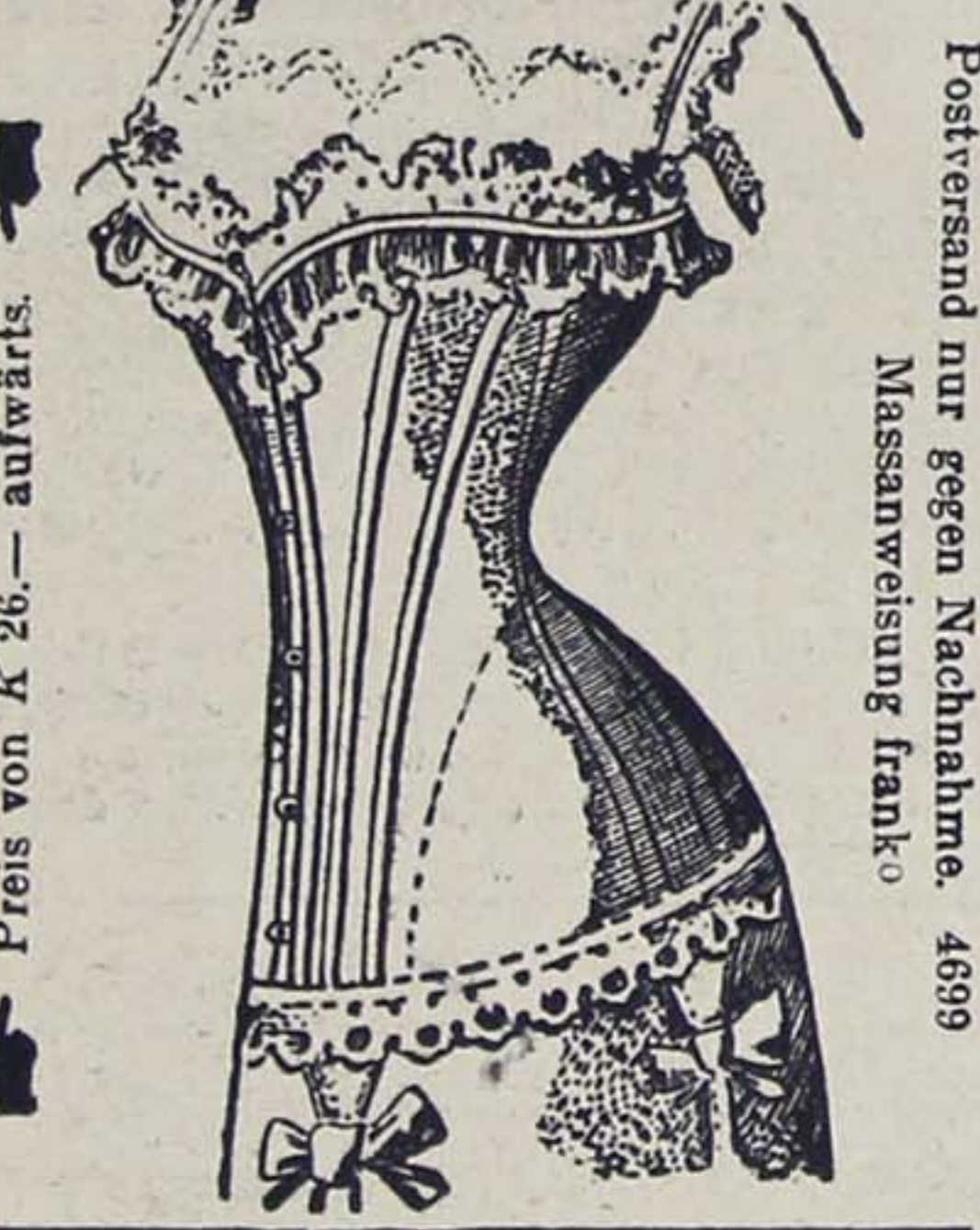
„Glandulén“ ist nichts Giftiges und nichts chemisch Er künsteltes, sondern wird aus den frischen Bronchialdrüsen völlig gesunder und unter tierärztlicher Aufsicht frisch geschlachteter Hammel hergestellt — die Natur selber gibt die Heilmittel gegen alle Erkrankungen, man muß sie nur zu finden wissen. Die Bronchialdrüsen werden bei niedriger Temperatur im luftleeren Raum getrocknet und zu Tabletten gepreßt; jede Tablette von 0.25 Gramm Gewicht enthält 0.05 Gramm pulverisierte Drüse und 0.20 Gramm Milchzucker als Geschmackszusatz.

Wird das „Glandulén“ nach Vorschrift angewendet, so hebt sich die Eplust, die Stimmung heitert sich auf, Kraft und Körpergewicht nehmen zu, Fieber, Nachtschweiß und Husten mindern sich — der Auswurf löst sich, der Genesungsprozeß ist im Gange. — Von einer großen Anzahl Aerzte und Privatpersonen ist der hohe Wert dieses Heilmittels bezeugt worden. — „Glandulén“ hat schon überraschende Erfolge gezeitigt, wo alle anderen Mittel verjagten.

„Glandulén“ wird hergestellt von der chemischen Fabrik Dr. Hofmann Nachf. in Meerane (Sachsen) Nr. 104 und ist über ärztliche Verordnung in Apotheken sowie in der Niederlage **B. Fragner's Apotheke**, f. u. f. Hoflieferant, **Prag 203/3**, in Flaschen zu 100 Tabl. à K 5.50, 50 Tabl. à K 3.— zu haben. — Ausführliche Broschüre mit Krankenberichten sendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franko.

STICKEREI-MATERIAL
in vorzüglichster Qualität und waschechten Farben.
Handarbeiten
jeder Art und in reicher Auswahl, angefangen und fertig stets vorrätig im
Elsässer Stickerei-Haus
Maison Th. de Dillmont
Wien, I. Stefansplatz 6.
Muster und Preisliste auf Verlangen gratis und franko.

Mad. M. Weiss
k. u. k. Hoflieferantin
Wien, I. Neuer Markt 8



„Akme“ Enthaarungspulver
gegen lästigen Haarwuchs; absolut unschädlich, sicherer Erfolg.
R. HAMPL (vorm. B. Burger)
Parfumerie, Wien, I. Adlegasse Nr. 5.

Carl Schmidt
Büsten-Fabrik
Berlin W.
23 Taubenstrasse 23
empfiehlt seine weltberühmten
Stoffbüsten
für jede Körperform
Unentbehrlich zur Anfertigung der Kostüme.
Figur wie nebenstehend von Mk. 7.— bis Mk. 50.—.
Katalog 0. gratis und Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen.

Földes Preis eines Tiegels = 1 Krone
Margit-
Ueberall = Creme
= zu haben.
Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Gesicht- und Handröte, ohne Fette. Erzeuger: Apotheker Clemens v. Földes, Brad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.
In Wien zu haben: Krebs-Apotheke, Hoher Markt; Bären-Apotheke, Lugeck; Mohren-Apotheke, Tuchlauben.

MANDELKLEIE
MIT VEILCHENGERUCH
BEWÄHRTESTES MITTEL ZUR
TEINTPFLEGE
A. MOTSCH & CO. WIEN
X/3 QUELLENGASSE 118 & L. LUGECK 3.

Möbel in solidester Ausführung zu sehr billigen Preisen mit 5jähriger Garantie.
Tischler- und Tapezierer-Möbelhaus
Alois Herlinger, Wien, IV. Margarethenstrasse 20.
Das reich illustrierte Möbel-Album wird gratis und franko versendet.

Das einzig alleinstehende, echt englische **Schönheitsmittel** ist die echt englische
Gurkenmilch Preis K 2.—
Hiezu Gurkenseife K 1.—, Puder (in 3 Farben) K 2.—.
von Apotheker C. Balassa. — Sie entfernt sofort Sommersprossen, Leberflecke, Wimpern, Mitesser etc. und verleiht dem Gesichte ein frisches, jugendliches Aussehen. — Hauptversand: C. BALASSA, Apotheker in Budapest-Erzsébetfalva. Hauptdepot in Wien: Mohren-Apotheke, I. Tuchlauben 27, Apotheke C. Brady, I. Fleischmarkt 1 und Apotheke „Zur Mariahilf“, VI. Mariahilferstrasse 55.

Als Hausmittel bei **Husten, Heiserkeit, Brust- und Lungencatarrh** bewährt.
Löflund's
ächter
MALZ-EXTRACT
UND
MALZEXTR-HUSTEN-BONBONS
In Apotheken u. Drogerien man verlange aber stets: **„die ächten von Löflund!“**
Hauptdepot in Wien: Apotheke „zum schwarzen Bären“, Lugeck.

Magere
Schwache erhalten wunderschöne Körperfülle nach kurzem Gebrauche meines Nährmehl „Käthe“ (gesetzl. geschützt)
Damen erhalten üppige Büste. Kein Schwindel. Streng reell. Viele Dank-schreiben. Preis per Karton fl. 1.25 (mit Gebrauchsanweisung) per Postanweisung, oder Nachnahme. Allein-Verkauf nur bei **Mdm. Kath. Menzel**, XVIII. Schulgasse 3W. 1. Stock. (Keine Filiale.) 4694

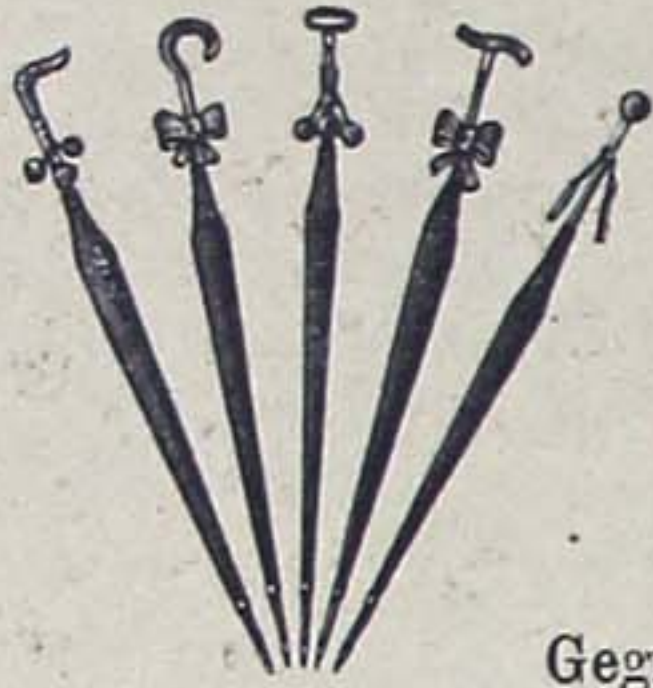
VIOLETTE-EONIA
DAS NEUE REIZENDE PARFÜM.
ATKINSON-LONDON
ALLEINIGE FABRIKANTEN.

Billige Böhische Bettfedern
5 kg neue, geschlossene K 9.60, bessere K 12.—, weisse K 18.—, 24.—, schneeweisse K 20.—, 36.—. Daunen (Flaum) grau K 3.60, schneeweisse K 6.—, 6.60 per 1/2 kg. Versandt franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. 4320

Benedict Sachsel
Lobes 68, Post Pilsen, Böhmen.

Oesterreichische **Volk-Zeitung**
Die Gesamtauflage beider Ausgaben beträgt über **73.000 Exempl.**
Wohlhabender Leserkreis! Probenummern gratis.
Administration: **Wien, I. Schulerstraße 16**

Immer jung! Immer schön!
BEETHAM'S
„Sarola“
Ein erprobtes Präparat aus Teer, Glycerin und Gurkenmilch, zur Konservierung der Haut und zum Schutze gegen den Einfluss von Frost, kaltem Wind und hartem Wasser. Es erhält die Haut frisch, weich und weiss, verhindert und entfernt Rauheit, Rote, Risse, Entzündung etc. Zu haben in allen erstklassigen Drogerien etc. in Flaschen zu K 1.—, 2.— und 3.50; in Wien bei: M. Kris, I. Stephanspl. 8; M. Wisinger, I. Kärntnering 8; in Budapest: Vértessi S., Kristóf-tér 8; Török J., Király-utc. 12.



Sonnen- und Regenschirme

in grossartiger u. hochmoderner Auswahl, in billigster und feinsten Ausführung.



K. u. k. ausschl. priv. Schirm-Fabrik **M. Wospiel's Wwe. & Sohn** WIEN IV. Mittersteig 17 a.

Gegründet 1848

Filialen: I. Kärntnerstrasse 53 und IV. Wied. Hauptstrasse 13.

Gegründet 1848

• Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar habe solches infolge vierzehnmönatlichen Gebrauchs meiner selbsterfundnen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf als auch Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels fl. 1, 2, 3 und fl. 5.

Postversandt täglich

bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag
Wien, I. Graben 14.
Berlin, Friedrichstr. 56.



Eingesandt! Nicht überall ist ein gutes Gläschen Liqueur zu haben u. wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was wohl vielen Lesern u. Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit u. von Jedermann die feinsten Tafelliqueure, wie Chartreuse, Benedictine, Curaçao u. selbst bereiten, u. zwar auf einfachste u. billigste Weise u. in einer Qualität, die den allerbesten Marken gleichkommt. Es geschieht dies mit Jul. Schrader's Liqueur-Patronen, welche für ca. 90 Sorten Liqueure von der Firma Julius Schrader in Feuerbach b. Stuttgart bereitet werden. Jede Patrone gibt 2 1/2 Liter des betreffenden Liqueurs und kostet je nach Sorte nur 40-60 Kr. Man lasse sich von untenstehender Firma gratis und franco Prospekte kommen. Generaldepôt für Oesterreich-Ungarn bei **W. Maager** in Wien III/3 am Heumarkt

Kleine Anzeigen.

In der Rubrik „Kleine Anzeigen“ wird die Zeile (circa 5 Worte) zum Preise von 80 h, bei Stellengefuchen und Unterrichtsöfferten zum ermäßigten Preise von 60 h berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inseratenannahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“, Wien, VI. Gumpendorferstrasse 87.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt.

Ansichtskarten-Tauschofferte nur mit Angabe der Adresse K 1.60.

Unterricht.

Von der hohen n. ö. Statthalterei konzess.

Schule für

Damenkleidermachen

Schnittzeichnen und

praktisches Zuschneiden

nach eigenem durch 25jährige Tätigkeit und Erfahrung als selbständiger Meister praktisch erprobtem u. sehr erfolgreich b. währtem System.

Spezieller Unterricht in „Wiener Schneiderei“

sowie in

allen Sportartikeln

W. ČIZEK

Wien, I. Rothenthurmstrasse 5

(Ede Stefans Platz).

Schüleraufnahme täglich Nach beendeter Lehrzeit Zeugnis und Arbeitsbuch.

Allgemeine Tages-, Abend- u. Sonntagskurse.

Für Herren separater Abend-Kurs.

Auswärtige Kurse-Innehmer erhalten billig Pension und Wohnung.

Alles Nähere mündlich.

Von der hohen n. ö. Statthalterei konzess.

Schule für Schnittzeichnen

und Kleidermachen, verbunden mit feinem

Modesalon der Mme. Braunlich, Wien,

I. Mittelringgasse Nr. 7 Leichtfällische,

praktische Lehrmethode. Mäktiges Lehrgebld.

Rasche Erfolge.

Bestrenommiertes beh. conc.

Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen

und Kleidermachen, Atelier für Modes

und Confection Mme. Adele Polorny-

Lippert, Wien, I. Wollzeile Nr. 22, nimmt

Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige

Pension Prospekte gratis!

Behördlich autorisierte Privat-

Lehranstalt für Schnittzeichnen

und Kleidermachen, Damenmode-Salon

Frau Schuster, Wien, Gumpendorferstr. 88a

Käufe und Verkäufe.

Handstickmaschine N. 4. —

für Embria und Hochstickerei, leicht zu hand-

haben. Probeste gratis. Armin Jarmal,

Wien, IX. Kolingasse 9. Vertreter gesucht.

Verpfändete Lose

werden ohne Spesen für Rechnung der Partei

ausgelöst, genau zum Tageskurse berechnet und

der Ueberschuss ausbezahlt. Dieselben Lose

können von mir in beliebigen Monats-

raten (Spielrecht schon nach Erlag der ersten

Rate) rückgekauft werden.

Wechselstube Ignatz Urbach

Wien, IX/3. Währingerstrasse 37.

Verschiedene Anträge.

Anwirken seiner Strümpfe,

wie neu hergestellt, durch die Erste Wiener

Anwirkerei Max Bock, Wien, VI. Gumpen-

dorferstrasse 14.

Schritte nach Maß und

Muffinmodelle

für Schößen, Falten- und Passenröde, Reform-

kleider, Unterkleider und Jacken, Behranstalt

und Damenmode-Atelier Schuster, Wien,

VI. Gumpendorferstrasse 88a.

Point-lace-, Filot-

und andere Handarbeiten in feinsten Aus-

führung. Fr. C. Frank, IX. Niedensteinfstr. 62/5.

Damen-Mode-Atelier

Auguste Schuster, Wien, VI. Gumpendorfer-

strasse 88a. Nach Wiener und französischer

Mode. Spezialität: Reform-Toiletten

auf sorgellosem Körper. — Reform-Unter-

kleidung.

Als Stütze der Hausfrau

oder Gesellschaftlerin zu alleinstandender Dame

offeriert sich Fräulein aus hochanständigem

Haufe. Gefl. Uge Anträge an A. S. Lendorf,

Ober-Kärnten.

Dr. Suin de Boutemard's

aromat. Zahn-Pasta

zur zuverlässigsten Pflege der Zähne, macht sie blendend weiss und erfrischt aufs angenehmste die ganze Mundhöhle.

Zu haben in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften. 4569

WIEN XIII/2. Alleinige Erzeuger: **RAYMOND & Cie.** BERLIN N. 24

Dr. Borchardt's

aromat. Kräuter-Seife

unübertroffenes Schönheitsmittel zur Erlangung des zartesten Teints; unfehlbar gegen spröde Haut und alle Hautunreinheiten

CREME SIMON

Unübertroffen für den Teint und für die Toilette

Poudre & Savon SIMON PARIS

UM SCHLANK

zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der „Pilules Apollo“, deren wirkendes Princip das (aus Pflanzen gewonnene) „Vesiculosine“ ist. Diese von ärztlichen Autoritäten für gut befundenen Pillen machen schlank, wirken aber nicht nachteilig auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte. Sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoff-Zellen.

Ausser der Heilung von übermässigem Embonpoint regularisieren die „Pilules Apollo“ die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder.

Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will. — Die „Pilules Apollo“ sind selbst den delikatesten Naturen beiderlei Geschlechts zuträglich und können nie der Gesundheit schaden.

Die ungefähr zweimonatliche Behandlung ist leicht zu befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig fortbestehen. — (Gesetzlich geschützte Marke).

Placen mit Notiz: Kronen 6.45 franko; gegen Nachnahme Kronen 6.75. J. RATIE, Apoth. 5, Pasteur-Verdeau, Paris, IX. — Allein-Depot für Oesterreich-Ungarn in Budapest, J. v. Török, A. P. Königsgasse, 12. — Man verlange auf den Schachteln den Stempel der „Union des Fabricants“.

Möbel-Fabrik

Gegründet 1855
Telephon Nr. 5638

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungseinrichtungen, Tischler- sowie Tapeziererarbeit eigener Erzeugung

Edmund Gabriel's Söhne Wien, VI. Webgasse 2a
nächst der Gumpendorferstrasse.
Fabrik: VI. Webg. 4 u. Stumpberg 7.

Schweizer Stickereien

eigener Fabrikation 4874
zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für
Brautausstattungen besonders empfohlen
versenden porto- und zollfrei an Private

Wappler & Grob

St. Gallen, Schweiz.
Gefl. Muster verlangen.
Briefporto 25 Heller,
Nach der Schweiz: Postkarte 10 Heller.

Aus den Wiener Theatern.

Block-Notes eines „Außerordentlichen“.

Nachdruck verboten.

I.
Im Theater in der Josefstadt wurde das zweiaktige Pariser Kriminal-Effekt-Spektakel-Drama vom braven, aber epileptischen Untersuchungsrichter, der selbst der Mörder ist, den sein gewissenhafter, aber gemeingefährlicher Spürsinn gierig sucht, mit gutem Erfolg und starkem Beifall gegeben. Ein Pariser Nervenarzt, Dr. Henriot, hat das Stück „Die Untersuchung“ für Leute mit starken Nerven geschrieben.

II.
Dr. Henriot doziert, es könne jemand ein Epileptiker sein, ohne es zu ahnen. Gut! Er könne sogar Morde begehen, ohne hinterher das Geringste davon zu wissen. Schön! Etwas sonderbar wohl, doch wir müssen daran glauben, denn Dr. Henriot ist ja Fachmann, erste Autorität. Aber im Theater kümmern wir uns keinen Pfifferling um Autoritäten. Im Theater imponiert uns kein wissenschaftliches Renommee. Da regiert die Wahrscheinlichkeit, und die Möglichkeit muß sich ihr bedingungslos auf Gnad' und Ungnade unterwerfen. Und die kuriose Geschichte da von dem Morde unter der Bewußtseinschwelle ist fürs Theater vollständig unglaubwürdig. Der Souffleur zweifelt achselzuckend, der Regisseur sagt: „Ach nee, das gibt's doch wohl nicht!“ und der Inspektor meint, „so was kommt nirgends nicht vor“. Und das Publikum, insoweit es nicht aus Nervenärzten, Irrenwärtern, Neuro-pathischen und solchen, die es werden wollen, besteht, ist genau derselben Ansicht.

III.
Das Stück hat eine doppelläufige, edle Tendenz. Einmal ist es gegen die Justiz und ihre Mißbräuche polemisch gerichtet. Aber die scharfe, satirische Spitze ist mit Humanität sanft wattiert. Es sollen Mitleid für Epileptiker eingerichtet werden, überall so wie in England.

IV.
Die „rote Robe“, „Crainquebille“ und das vorliegende Opus zeigen, daß man in Frankreich mit der Rechtspflege sehr unzufrieden ist und anscheinend auch einigen Grund hat, es zu sein. Hier ist der Untersuchungsrichter der reine Folterknecht, seine Fragen sind Daumschrauben, seine Kreuzverhöre flechten die Unschuld aufs Rad, und was er spricht, ist spanischer Stiefel.

V.
Das Stück ist gut und schlank, fast symmetrisch gebaut. Es zeigt gute Theaterkenntnis. Die Figuren werden rechtzeitig eingeführt. Nur ein bißchen allzu schleppend setzt sich das Werk in Gang. Es dauert lang, bis ein Detail nach dem andern aufgespult ist. Diese Untersuchung dauert, wie fast alle Untersuchungen, zu lang.

VI.
Der übereifrige Beamte wühlt und scharrt, wie ein richtiges, wohl-dressiertes Trüffelschwein alles Verborgene an den helllichten Tag. Er spielt ewige Gerechtigkeit, markiert Schicksal, tappt ins Familienleben, reißt banfällige Ehen vollends ein und stampft Menschenglück aus lauter Pflichtgefühl in Grund und Boden.

VII.
Der Herr Gerichtspräsident hatte eine Geliebte, und diese ist eine verheiratete Frau. Der Gatte ahnt nichts. Der Präsident wird erschlagen. Der Mann der Frau soll der Mörder aus eifersüchtiger Rache sein. Der Richter findet Briefe und eine Photographie im Nachlasse des Ermordeten. Er stellt Mann und Frau einander gegenüber, und sie gesteht, um die Unschuld des Gatten zu erweisen, die eigene Sünde und Schande. Der Untersuchungsrichter studiert seine Blicke, bohrt sich tief in seine Mienen ein, faßt Wut und Schmerz genau ins Auge — o weiser Untersuchungsrichter, o zweiter Daniel!

VIII.
Moral: Nichts Geschriebenes aus der Hand geben!

IX.
Zarno spielte die Rolle, die Ermete Novelli vor ihm gespielt hatte, mit großer Mäßigung. Novelli war Spitalschächer, ohne Zweifel. Zarno spielte einen Mann, der eine Krankheit hat — Novelli eine Krankheit, die einen Mann hatte. Als Novelli seinen „großen“ Anfall hatte, lichteten sich die Parkettreihen, in hellen Scharen flohen die Menschen. Zarnos gemäßiger Realismus jagte kaum zwei, drei in die Flucht.



Pessl-Mieder
mit der geraden Front
(straight front) (droit devant)
sind teuer
geben aber unerreicht
elegante Gestalt
und üben absolut keinen Druck auf den Magen.
GRAND PRIX PARIS 1900 NUR GRAND PRIX LONDON 1902
L. PESSL
Wien, I. Adlergasse Nr. 12
Preislisten gratis und franko. Telefon 16.124.

MAL-ZEICHEN-REQUISITEN
BRANDMALEREI
APPARATE, PLATINSTIFTE VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETTHOFF STR. 9.
ALLE IN DER „WIENER-MODE“ ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JEDERZEIT VORRÄTIG.

Ältestes und grösstes
Leinen- und Wäsche-Etablissement
Johann Urban
Wien, VII/1, Zieglergasse 12
Grösste Auswahl in
Leinen-, Baumwoll- und Damastwaren,
Damen-, Herren- und Kinderwäsche,
speziell
Brautausstattungen.
Grosser reich illustrierter
Preiscurant gratis und franko.
Telephon Nr. 9840.
Allerhöchste Anerkennung
Jubiläumsausstellung 1898.
FABRIK-MARKE

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.
ODONTA
unübertroffenes
MUNDWASSER
F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
ZU HABEN IN BESSEREN PARFÜMERIE-DROGEN- & FRiseur-Geschäften

GRATIS 1 Probeflacon feinsten französischen Parfums bei Bezug eines Postkolli:
Toilette-Abfallseife
bei der Fabrikation beschädigte Seife feinsten Qualität und besten Parfums (Rosen, Veilchen, Flieder, Heliotrop, Maiglöckchen, Lilienmilch, Moschus, Speik, Veilchenglyzerin, Rosenglyzerin, Akazien, Heu, Vaseline, Eierdotter u. v. a.)
5 Kilo-Postkolli frankiert K 9.— (zirka 50 - 60 Stück).
1 Probe-Kilo unfrankiert, inklusive Verpackung K 2.—
Probeflacon feinsten französischen Parfums 50 Heller.
Echtes Kölnwasser (Johann Maria Farina) 1 Kistel, 3 Flaschen 2 Kronen.
Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.
SIEGFRIED OPPENHEIM, WIEN, I. Babenbergerstr. 1.

Karl Fanouškovec
k. u. k. Hauptmann a. D. 4800
Bureau für Militär-Angelegenheiten.
Prospekte auf Verlangen gratis.
Prag II.
Elisabethstrasse 1080.

X.
Fräulein Furberg fiel abermals durch ihren echten, warmen Gefühlston und die einfache Innigkeit ihres Wesens angenehm auf.



Georg Reimers.

Für die Rolle des Herrn Claar, der Tinte und Streusand spricht, hätte Herr Herz viel besser getaugt, weil er heißer aufbegehrt und leichter in die Höhe und Hitze geht. Herr Claar siedet unter Null.

XI.
Das Possenspiel „Ein Abenteuer“ ist dreist erfunden und lustig genug ausgesponnen. Ein flotter, junger Bonvivant ist Ehrenmann genug, bei der Mama seiner Geliebten um deren Hand anzuhalten, weil ein süßes Geständnis vorausging. Aber das vermeintliche junge Mädchen ist längst eine verheiratete, wenn auch schon keine besonders ehrfame Frau. Maran, der alberne, auf allerlei vermeintliche Talente eingebilddete Gatte, war von zwingender Komik. Farno, Fräulein Palme, Frau Pohl-Meiser — glänzend!

XII.
In der Josefstadt wird heute wirklich am besten Komödie gespielt in ganz Wien — im Deutschen Volkstheater am schlechtesten. (Vor dem Burgtheater aber hat das Farno-Theater voraus, daß es Herrn Frank nicht besitzt.) In der Josefstadt wird ehrlich gearbeitet, unermüdlich fleißig geprobt. Das Zusammenspiel ist vortrefflich, alles klappt, die Regie funktioniert unaufdringlich, vollständig geräuschlos, sie ist immer da und niemand bemerkt sie. Der Konversationston ist diskret und natürlich. Komödiantisch aufgeblasene Unnatur wird nicht geduldet. Die bescheidensten Kräfte, an den richtigen Platz gestellt, wirken wie erste Künstler. Das kleine Haus läßt intime Wirkungen der Szene zu — das f. f. privi-

legierte Theater in der Josefstadt hat das Privilegium auf gutes Spiel! Der Herr Direktor mag auf den Proben manchmal nicht gerade der gemüthlichste Gesellschafter sein, aber das Publikum hat doch alle Ursache, mit ihm und seinen Künstlern wohl zufrieden zu sein.

XIII.
Im Raimund-Theater wurde das vieraktige Familien-drama von Emanuel Hollstein „Das Ende vom Lied“ gespielt. Ein naturalistisch-veristisches-realistisches Milieustück aus der großen Gruppe der Stücke, die alle „Der letzte Knopf“ heißen könnten. Ein böser Dukt von Fusel und Fäulnis strömt von ihnen aus, diesmal mit etwas sentimentalem Lavendel noch mehr verunleidlicht.

XIV.
Die bösen Menschen gehen zum Stalehner nach Hernals, und die guten nähern daheim auf der Singer-Maschine. Jenwärts von Stalehner und Singer ist doch auch eine Sittlichkeit!

XV.
Gans-Ludassy und Felix Dörmann finden noch immer gelehrige Nachfolger. Ihr jüngster Bögling, Hollstein, bringt sogar einen noch unverbrauchten Strafgesetzbuchparagrafen aufs Theater und etabliert eine Art von neuem Gretchentum. Wann wird diesen Leuten der „letzte Knopf“ aufgehen?!

XVI.
Der Niese geht es im ersten Akt sehr schlecht bei ihrem ungeliebten Friseur. Kein Stalehner! Stimme des Verführers. Im zweiten Akt geht es ihr noch schlechter. Der Friseur trinkt und findet einen kompromittierenden Brief. Im dritten Akt ginge es der Niese am schlechtesten, wenn nicht der vierte nachkäme, wo es ihr am aller schlechtesten geht. Sie ist nämlich mit ihren drei Kindern zum Verführer (Herrn Balajthy) aufs „Kammernet“ gezogen. Der Herr Verführer hat eine rote Perücke und ist somit ein grundschlechter Kerl und Schuft.

XVII.
Herr Balajthy spielte ihn mit gutem Humor und einer gewissen Bonhomie der Gemeinheit. Frau Hetsch war als „Carmen von Lichtental“ ganz außerordentlich scharf, fein und wirksam. Man erquickte sich an der Echtheit der Gestalt. Die alte, glitschige Hausbesorgerin der Frau Lichten war eine vollgültige Meisterleistung allerersten Ranges: „Das ist ein Weib, wie außerlesen“ u. s. w. u. s. w.



Sobien
erschien:
**Pracht-Album
1904** der
**Reformbekleidung
System
Platen-Garms**
und wird (unter
Selbstkosten) gegen
35 Heller (Marken)
versandt
Erschöpfende und
beste illustrierte
Anleitung für prak-
tischste u. wirklich
chicke Reform-
tracht (Unter- und
Oberbekleidung).

PAUL GARMS,
Reformbekleidungs-
Fabrik, Leipzig 30W.

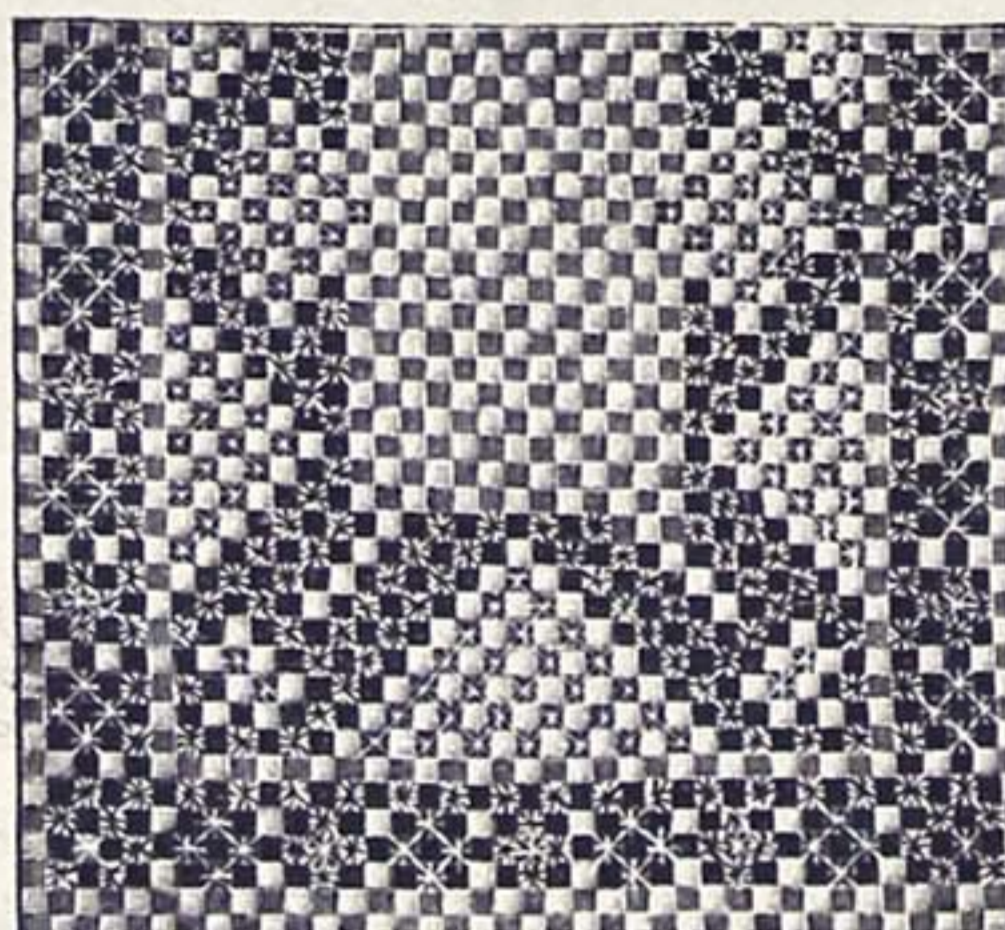
Technikum Altenburg S.-A.
für **Maschinenbau** und
Elektrotechnik.
Lehrwerkstätte. — Programme frei.
Staatsaufsicht.

Orig. Amerikanische Schuhe

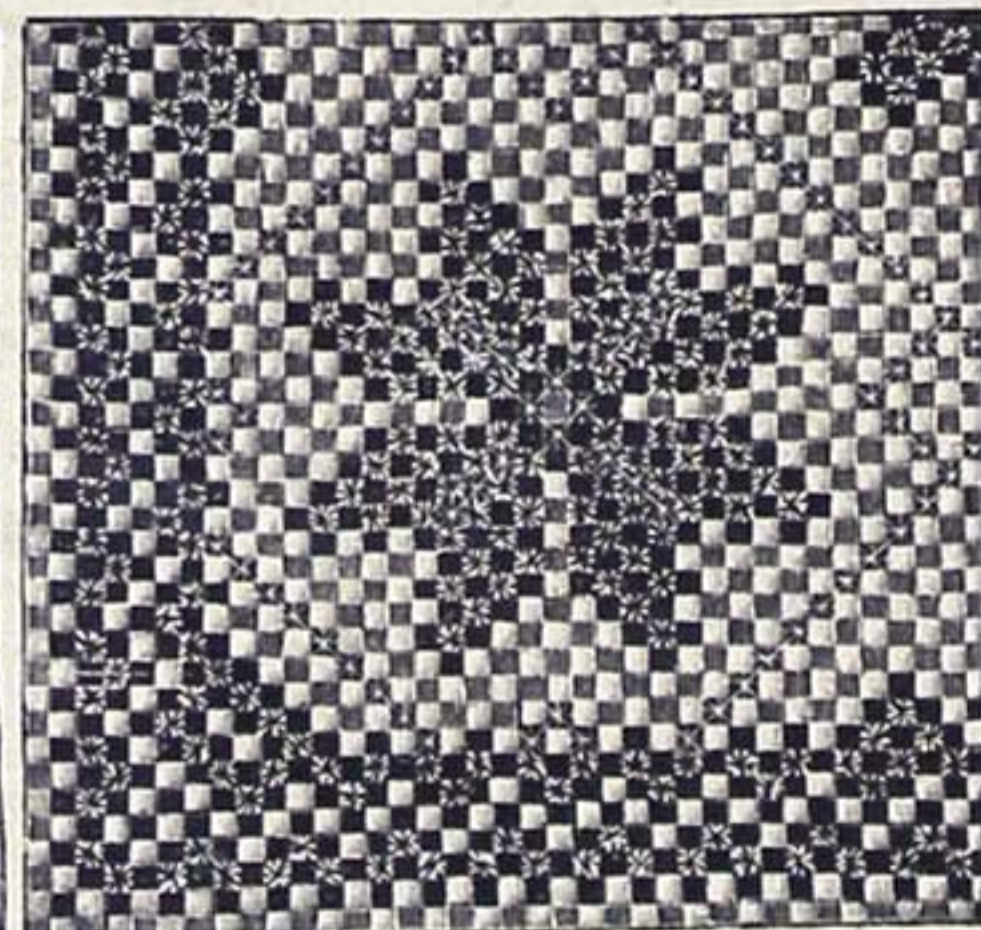
hervorragendster Marken nur im Schuhwarenhaus
**H. Bauer, k. und k. Hoflieferant, Wien, I. Bezirk,
Fleischmarkt 2 (Hotel „Oesterreichischer Hof“).**
Einzige Filiale: 2. Bezirk, Glodengasse 1 (Bärenhaus).

Eduard f. Richter & Sohn Nachf.

k. und k. Hoflieferant * **Wien, I. Bauernmarkt 13.**
„ZUM GOLDENEN LÖWEN“. ☎ Telephon Nr. 18.581



Nr. 791/1. **Läufer** aus Bauern-
(Rhomben-)Stoff, 40 x 150 cm K 5.—
angefangen, mit Material.



Nr. 790/1. **Milieu** aus Bauern-
(Rhomben-)Stoff, 75 x 75 cm K 5.—
angefangen, mit Material.

Rot-weiss, blau-weiss oder grün-weiss. **Stoff, 160 cm breit, per Meter K 5.50.**

Sensationelles Angebot!

„La belle Florette“

Neueste **Kostüm-Schoss** aus
bestem Jägerndorfer Mode-
Cheviot, grauschwarz, Diag-
oder Millepoint, 7teilig, mit
Borte geputzt, solange der
Vorrat reicht, per Stück
nur **K 7.—**



Bei Bestellung genügt An-
gabe der Schosslänge,
Hüften- u. Schlussweite.

Kostüm-Schoss-Fabrik
Max Rotter, Jägerndorf.

Sommersprossen

beseitigt vollständig nur mein ga-
rantiert unschädlich. **Spezialmittel**
M. 2.50 frk. nebst wissenschaftl. Rat-
geber „Die Schönheitspflege“. Tau-
sende Anerkennung. 12jähr. Erfolge.
Otto Reichel, Berlin 86, Eisenbahnstr. 4.
In **Wien:** Apoth. „Zum schwarzen Bären“,
Lugeck 3. In **Prag:** Max Fanta, Altst. Ring 21.
In **Budapest:** Jos. v. Török, Königsgasse 12.



Baby-

Ausstattungen, feinst aus-
geführt im Spezialgeschäft
S. Wilhelm's Eidam
Wien, VIII. Alserstrasse 45w.
Preisourant gratis. 4828

Hirsch'sche Schneider-Akademie

Berlin, Rothes Schloß Nr. 2. Größte, älteste,
besuchteste und mehrfach preisgekrönte Fach-
lehranstalt der Welt, gegründet 1859. Ueber
23.000 Schüler ausgebildet. Kurse von 20 Wk.
an beginnen am 1. und 15. jeden Monats.
Herren-, Damen- und Wäsche Schneideri.
Stellenvermittlung kostenlos. Prospekte gratis.

Höchst wichtig für p. t. Damen!

Büsten

in schönster, neuester Form und
jeder beliebigen Stärke, beson-
ders zum Privatgebrauch zu
empfehlen, in reichster Aus-
wahl stets vorrätig **NUR** bei
Wilh. Stauss Nachf.
Carl Stolarzyk, Wien,
L. Fährichgasse 3 (Kärntnerhof).
Illustr. Preisour. gratis u. franko

**Säuglinge
gedeihen
am besten
mit
Löflunds
chemisch reinem
Milchzucker,**
nach Prof. v. Soxhlet's Verfahren
hergestellt. **Nur echt
in Original-Packung
mit den Namen Soxhlet und
Loeßlund.** Erhältlich
in Apotheken und Drogerien
zu **Kr. 2.40 und 1.30**
Hauptdepot in Wien.
Apotheke „Z. schwarzen Bären“, Lugeck.

Geschäftsgründung 1859. Telephon 2161.
K. u. k. Hof-Spielwarenhaus
Josef Mühlhauser's Nachfolger
Hans Steinbach & Gustav Resch
Wien
I. Kärntnerstraße 28.
Beste und billigste Ein-
kaufsquelle für
Lawn-Tennis
und alle anderen
Sportspiel-Artikel.
Preislisten werden auf
Wunsch kostenlos
zugesandt.
Stets Neuheiten

XVIII.

Der die Gade schwingende, verjoffene Deklamationsfriseur des Herrn Popp war wie aus einem Roman von Theodor Scheibe oder Anton Langer hinausgeworfen. Sehr edelmütig betrug sich auch Herr Lachner, ein großmütiger Jüngling und Maler aus besserem Hause. Herr Lachner ist ein strebsamer und sehr begabter junger Schauspieler, der auch undankbare Rollen, wie sie ihm leider meist zuteil werden, mit innerem Leben erfüllt. Er bewahrt immer gute Haltung und hat sich auch mit Glück als Charakteristiker vorgestellt. Er ist viel zu gut, als daß wir nicht fürchten sollten, ihn bald zu verlieren.

XIX.

„Wann wir altern.“ Dramatische Blanderei (deutsch: Proverbe) in einem Akt von Oskar Blumenthal ohne den geringsten Naheburg. Im Burgtheater. Hübsche Verse und Feuilletongeeist. Netze Wendungen. Spielt im Hofsto: Puderperücken, rote Stöckel, Galanteriedegen, Schönplästerchen. Der ungefährliche Dritte! Blumenthal wird hier beinahe zum Dichter, zum Quasi-Fulda.

XX.

Fräulein Witt sah entzückend aus und sprach ihre gebrechlichen Worte so kostbar. Jeder Satz Meißner Porzellan. Meister Sonnenthal war bewundernswürdig vornehm. Er machte sich für seinen alten Cavalier just um 30 Jahre jünger, was schließlich genügte. Herr Reimers war Götz in Seidenstrümpfen. Man hat nie einen deutschen Franzosen gesehen. Reimers ist der berufene Erbe der Kunst Bernhard Baumeisters. Nur stehen seine Vorbeeren, die noch einmal kräftig in die Höhe schießen werden.

XXI.

„Quality Street“ (Im stillen Gäßchen) von J. M. Barrie. Englisches Lustspiel aus der Wellington- und Waterloo-Zeit. Hat leider gar nicht gefallen. Ein Teil des Publikums fand es viel zu fein, der andere viel zu grob und beide viel zu langweilig. Aber welche noble Qualität Langeweile!

XXII.

Ein echtes Lustspiel. Chippendale, Sheraton, Wedgwood, Kate Greenaway und Phil May, Dickens und Thackeray haben daran mitgedichtet. Das blaue Zimmer der altjungferlichen Schwestern Trussell soll man gesehen haben. Es ist Poesie darin, altenglische Provinzpoesie von 1815.

XXIII.

Eine feinere Groteske ist wohl niemals geschrieben worden. So allerliebste altmodisch. Es sind herrliche Szenen und Stellen in dem geistreichen Stück. Das „Susanne auch!“ der lieblichen U l b a c h - K e t t y am Schluß war entzückend. Und da zischten welche!

XXIV.

Thimig paßte durchaus nicht für seine Rolle, Herr Dreßler wäre jedenfalls viel besser gewesen. Herr Korff, sonst so bestrickend elegant, chargierte einen gekischalbernen, altenglischen Fähnrich sehr wirksam. Offenbar eine launige Studie nach dem Leben, dieser dumme Junge in Scharlach. Frau Mitterwurzler bot eine rührend-komische Prachtfigur aus dem weiblichen Antikenskabine. Fräulein S e n d e r s, der „fide Alfred“ von ehemals, führte sich drastisch ein. Ihre Magd Patty war derb-realistisch. Es steckt komische Urkraft in dieser originellen Darstellerin. Sie wird die Toilette im „Eingebildeten Kranken“ spielen (den man nicht spielt), die Frau Martha Kull im „Zerbrochenen Krug“ (den man auch nicht spielt) und so gibt es noch mehrere gute Rollen für sie, durchwegs in Stücken — die alle im Burgtheater nicht gespielt werden.



Fräulein S e n d e r s als Nastja im „Nachtasyl“.

XXV.

Vielleicht wird ein Preis ausgeschrieben für Stücke mit S e n d e r s - Rollen. Nach der Zuerkennung der Preise werden die Stücke kommissionell versiegelt und feierlich verbrannt.

JAVOL

Statt mit Pomade, statt mit Oelen, statt mit oit schädlichen Essenzen und Tinkturen empfiehlt es sich, das Haar mit JAVOL zu pflegen, es besitzt keine der vielen Nachteile dieser Pomaden, wohl aber eminente Vorzüge, wie dies in gleichem Masse ein anderes Toilettenmittel auch nicht annähernd besitzt. Preis p. Flasche für langen Gebrauch ausreichend Kr. 3.50. In Apotheken, Drogerien, feineren Parfümerien und Coiffeurgeschäften erhältlich. General-Repräsentant: Maximilian Fessler, Wien III/2. Hintere Zollamtsstr. 3.

OSAN

ist der beste Schutz für Mund, Zähne, Hals und Lunge. OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen à 88 kr. OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

Czerny's orientalische Rosenmild

ist das beste und beliebteste Schönheitsmittel à fl. 1.—. Hygien. Balsaminen-Seife hierzu 80 kr. Fritsch's Sonnenblumen-Oel-Seife à 50 und 85 kr.

Tanningene

ist das bewährteste Haarfärbemittel. Dunkelblond, braun und schwarz à fl. 2.50.

Anton J. Czerny, Wien, XVIII. Carl Ludwigstrasse 6. Hauptniederlage: I. Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper. Prospekte gratis und franko. Depots: in Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. Man verlange ausdrücklich Czerny's Präparate und weise andere entschieden zurück!

Wir sind uns einig,
dass wir keine nützlicheren Gebrauchsgegenstände im Hause haben als die Kleiderbügel «Gnom» und «Union». Sie halten Ordnung im Kleiderschrank und sparen uns viel Geld, indem sie Stoff und Façon unserer Garderobe tadellos erhalten. Vielfach patentiert. Fabrik: Sinram & Wendt, Hannover 45.

Alleinverkauf für Oesterreich-Ungarn bei Arthur Buckwitz, Wien, I. Sonnenfelsgasse 15. 4816

Atelier für neueste Reform-Mieder F. J. Scheffer's Söhne

k. k. beeideter Schätzmeister und Sachverständiger

Wien, I. Petersplatz.

Atelier: VI. Corneliusgasse 5.

Telephon 7226 und 15.038.

Filiale: Karlsbad, Alte Wiese 37.

Neu:

Gesetzlich geschützter Reform-Leib- und Hüftenhalter.

Gegründet 1851.

Illustrierter Preiscurant gratis und franko.



Gesetzlich geschützt. 76879.

Eine Wohltat für Damen ist „HEUREKA“
Elastische Haarunterlage auf Hohlgestell mit Haardecke zur Erhöhung des Vorderhaares.
Bestes Hilfsmittel zum Selbstfrisieren, mit dem sich jede Dame ohne fremde Hilfe modern und schick frisieren kann. „Heureka“ ist ein sichelförmig gebogener Hohlkörper aus feinem Federstahl, mit Tüll überzogen, in welchen die Haare hineingeknüpft sind. Gesundheitlich ist die Einlage das Beste, da sie höhl auf dem Kopfe ruht, die Ausdünstung der Kopfhaut gar nicht behindert und abgebranntes oder dünn gewordenes Haar sich wieder vollständig erholen kann. Im Tragen das Angenehmste, da sie federleicht ist, nicht den geringsten Druck ausübt und weder lästiges Jucken noch Schinnenbildung zur Folge hat, Uebelstände, welche sich bei allen Unterlagen aus Krepp bemerkbar machen. Preis 15 Mk.
„Heureka“, vollständige Vorderfrisur mit und ohne Löckchen für Damen, bei denen das eigene Haar zu dünn oder vom Brennen zu sehr gelitten hat, auch zur Deckung von grauen oder verfärbten Haaren. Preis 17 Mk., mit Scheitel 25 Mk. PAUL LANGE, Berlin C., Königstrasse 38.

Malerrequisiten Liebhaberkünste
Reichstes Lager aller Requisten und Artikel sowie moderner Gegenstände zum Bemalen und Brennen
Wien, I. Opernring 9
Alois Ebeseder
Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Wirkung durch Charis
ärztlich geprüft Pat. I. Oesterreich Schweiz etc. NACH GEBRAUCH
„Charis“ Deutsch. Reichsp. No. 131 122 bes. Falten, Runzeln, eckige, hässliche Gesichts- u. Nasenform, unschöne Züge. Dauernd. Erfolg gar. N. Aussage w. Kunden a. b. Kopfschmerz u. Schlaflosigkeit vorz. bewährt. Orthop. Anwendg. z. Hause.
„Sei gegrüßt!“ Deutsch. Reichsp. No. 143 308, macht d. Teint natürlich rosig zart. Prosp. g. Porto Frau Schwenkler, Berlin W 33 Potsdamerstr. 86 B

Moderne in **Schotten, Luisine, Crêpe de Chine** und **écru-Seide** in grösster Auswahl im **Spezial-Seidenhause** „Zur Stadt Lyon“ WIEN, I. Tuchlauben nur 13, vis-à-vis Mattoni-Hof.

EINE SCHÖNE BÜSTE durch die **„PILULES ORIENTALES“**



Das Mädchen mit schwacher Büste, die Frau, deren Brust ungenügend entwickelt ist, und diejenige, bei welcher die Brust ganz verschwunden oder im Verschwinden begriffen ist, allen wird der Gebrauch der **„Pilules Orientales“** wohlthun.

Diese Pillen besitzen in der That die Eigenschaft, den Busen zu entwickeln oder wiederherzustellen, die Muskeln zu festigen und die hervorspringenden Knochen der Schultern zurücktreten zu lassen, indem sie der ganzen Büste eine graziöse Fülle verleihen, ohne eine starke Taille zu verursachen. Kräftigend und appetitregend, von ärztlichen Autoritäten empfohlen, sind sie der Gesundheit **nur zuträglich.**

Die Kur dauert ungefähr zwei Monate und ist leicht zu befolgen und von anhaltender Wirkung. — Die Schachteln der **„Pilules Orientales“** müssen den Namen des Herstellers, J. RATIÉ, Apotheker in Paris, sowie den Stempel der **„Union des Fabricants“** tragen. Man verwechsle sie nicht mit sogenannten ähnlichen Produkten: sie allein sind weltberühmt und keine anderen kommen ihnen gleich.

BRIEFAUSZUEGE

Frl. Margarete R. in Berlin. — Obgleich früher blass und blutarm, bin ich jetzt sehr wohl beleibt, hatte doch meine Brust in voller Gesundheit, und hat sich meine Brust auch recht entwickelt.

Frl. Berta P. in Mailand. — Ich muss Ihnen gratulieren zu dem guten Resultat, das bei mir in 6 Wochen durch Ihre **„Pilules Orientales“** erzielt wurde.

Frau Marcelle B. in Wien. — Ich bin höchst erfreut über Ihre **„Pilules Orientales“** meine Büste, welche infolge einer Niederkunft verschwunden war, stellt sich ganz wieder ein.

Die Flasche mit Gebrauchsanweisung: Kronen 6,45 franko. — Gegen Nachnahme K. 6,75.

Apotheker **J. RATIÉ**, 5, Passage Verdeau, **PARIS (IX*)**.

Depot in **BERLIN**: **B. HADRA**, Apotheker, Spandauerstrasse, 77.

Allein-Depot für Oesterr. Ungarn in **BUDAPEST**: **J.-V. Török**, Apoth., Königsgasse, 12.



Hauptdepot in Wien: Apotheke z. schwarzen Bären, Lugeck.

Das Bessere ist der Feind des Guten!

Etwas wirklich Besseres als alle bisher für Leinen- und Baumwollwäsche im Gebrauche befindlichen Waschmittel, wie Seife, Soda, Pulver etc. ist Schicht's neu erfundener

Wasch-Extrakt

Marke:

„Frauenlob“

zum Einweichen der Wäsche.

Vorzüge:

1. Vermindert die zum Waschen bisher notwendige Arbeitszeit auf die Hälfte,
2. die Mühe auf ein Viertel.
3. Macht die Verwendung von Soda gänzlich überflüssig.
4. Macht die Wäsche, weil reiner, auch viel weisser.
5. Ist für Hände und Wäsche vollkommen unschädlich, wofür unterzeichnete Firma jede Garantie leistet.
6. Kommt wegen seiner ausserordentlichen Ausgiebigkeit billiger als alle anderen Waschmittel.

Ein einziger Versuch macht diesen Wasch-Extrakt jeder Hausfrau und Wäscherin unentbehrlich.

Ueberall zu haben.

Für Woll- und Seidenstoffe ist und bleibt das beste Reinigungsmittel

Schicht's feste Kaliseife mit Marke **Schwan**.

Georg Schicht, Aussig a. E.

Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

E. Mechling's China-Eisenbitter

Vorzügliche Erfolge bei **Blutarmut**, Chlorose, Schwächzustände, Neurasthenie, Appetitlosigkeit.



— *Arztlich empfohlen* — In allen Apotheken. Proben kostenfrei. **E. Mechling**, pharm. Praeparate, Mülhausen i. Els.



Erste **Pariser Corset-Manufactur**

WIEN, I. Plankengasse 1.

J. WAGNER

Filiale: Karlsbad, Mühlbrunnstrasse 9.

Empfiehlt seine

gerade kleidenden Corsets.

Ohne Konkurrenz! Schnitt und Stellung ganz neu!

Mieder mit gerader Front

à Kronen 16.—, 18.—, 20.—, 25.—, 30.—, 36.— bis Kronen 50.—.

Mass übers Kleid erbeten.

Taille..... Hüftenweite.....
Obere Weite..... Höhe unterm Arm.....

Bestellung nach Mass innerhalb 24 Stunden. 4832

Versand nach allen Weltteilen. Preisliste gratis und franko.

KÖHLER Nähmaschine ANERKANT BESTES FABRIKAT DER GEGENWART.

Käuflich in allen besseren Geschäften des IN- und AUSLANDES

Zur Kunststickerei ganz besonders geeignet.

Hermann Köhler Altenburg S.A. NÄHMASCHINENFABRIK.

Die farbigen **Rhomberg Handarbeitsstoffe**

in verschiedenen Dessins eignen sich am besten für originelle Handarbeiten in jeder Technik, sind von vorzüglicher Qualität und billig im Preise.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Schach.

Problem-Turnier der „Wiener Mode“.

Im Hinblick auf den geradezu glänzenden Erfolg unseres ersten Preisausschreibens sehen wir uns veranlaßt, außer den in Punkt 5 der Turnierbestimmungen vorgesehenen drei noch **zwei** weitere Preise im Betrage von **je 10 Kronen** für den vierten und fünften Sieger zu stiften.
Die Redaktion.

Korrespondenz der Redaktion.

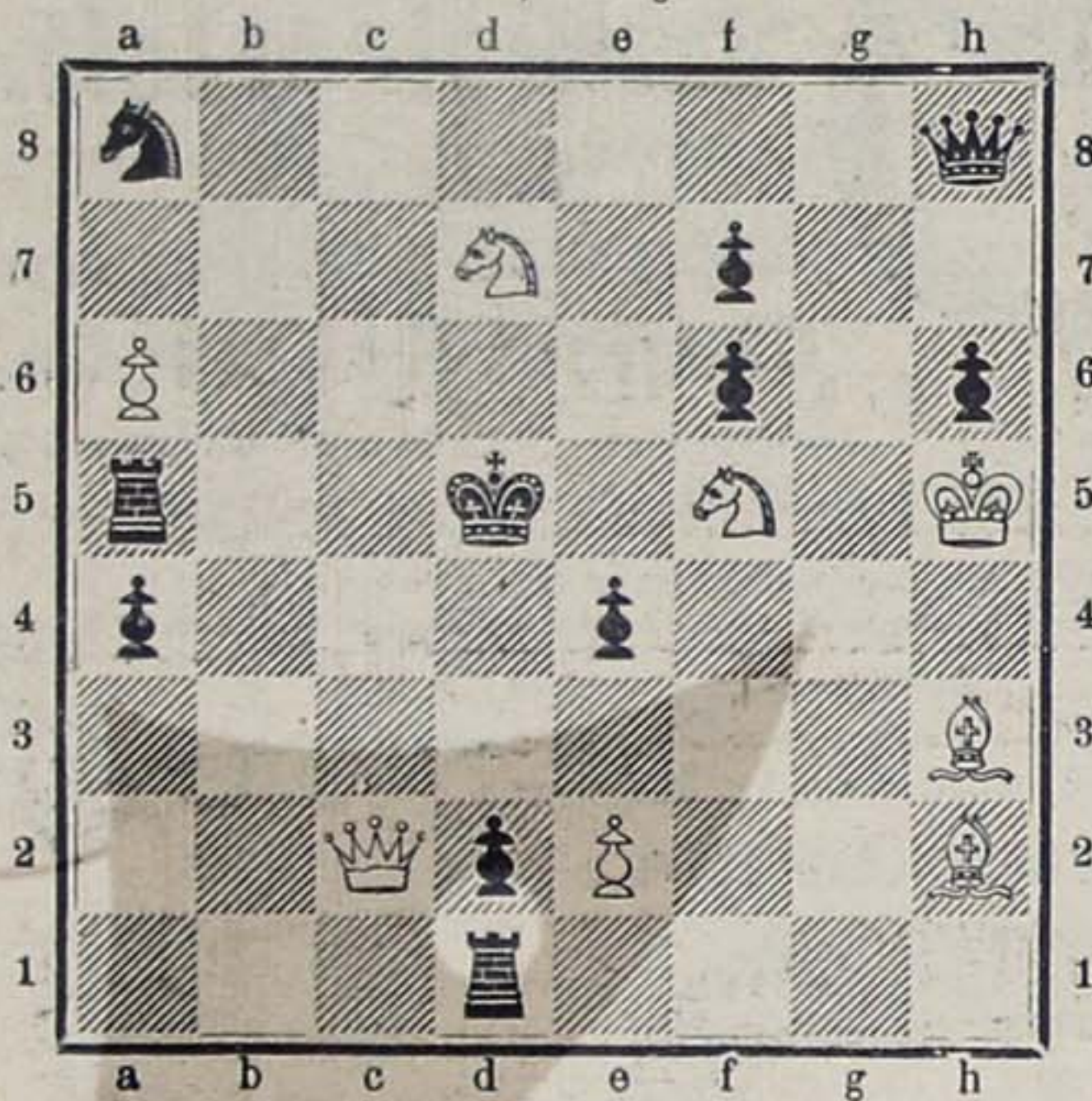
Dr. Ignaz Pollak und O. Lendekis, Wien. Die angegebene Lösung des Problems Nr. 14 mit 1. Sc8 scheitert an der Verteidigung Sb6 oder Sd7! Nach 2. De5 + folgt Sd5! und es gibt kein Mat im dritten Zuge.

Mus dem

Problem-Turnier der „Wiener Mode“.

Problem Nr. 21.

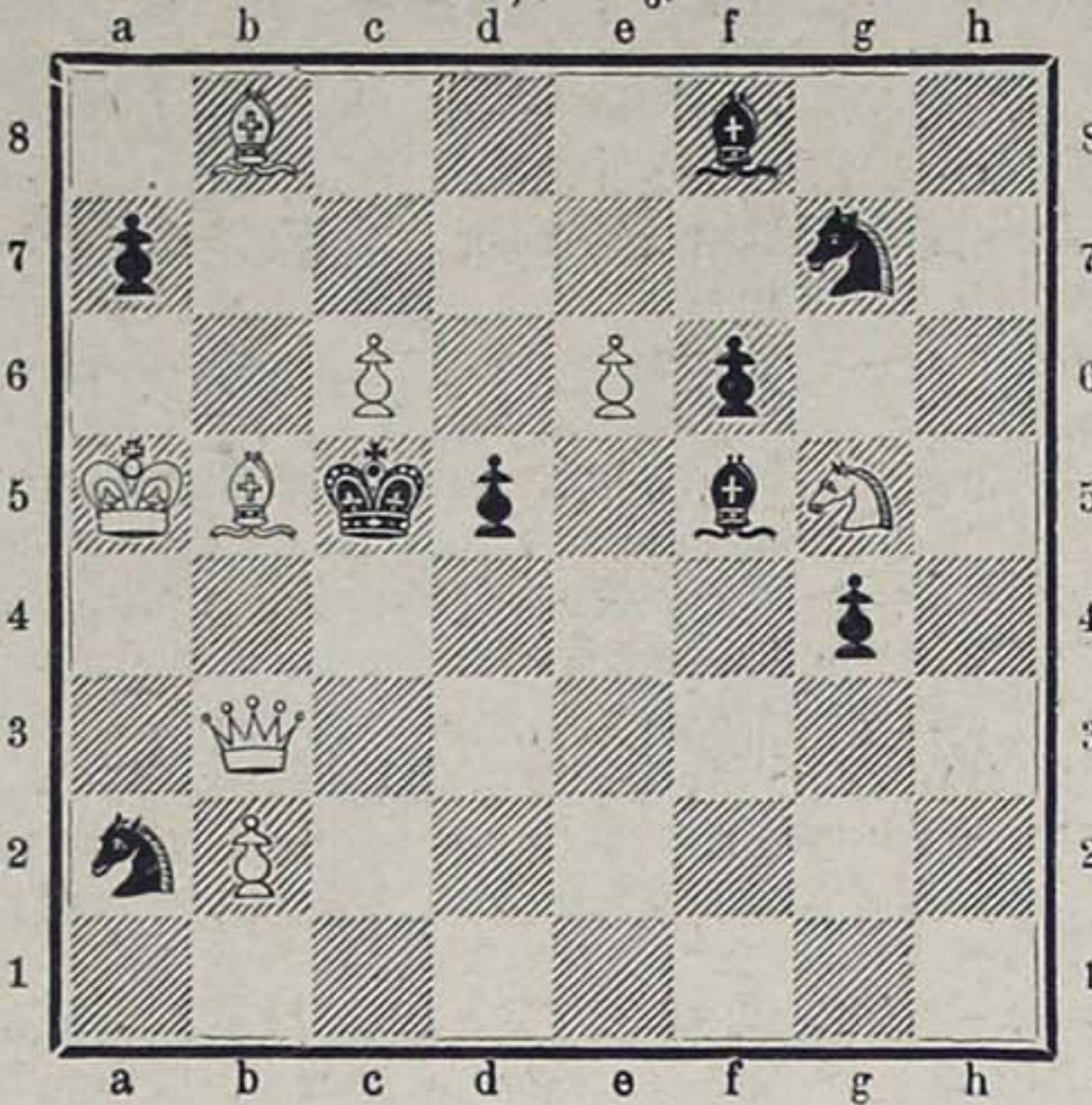
Motto: „Abstinenz“.
Schwarz.



Weiß.
Mat in 3 Zügen.

Problem Nr. 22.

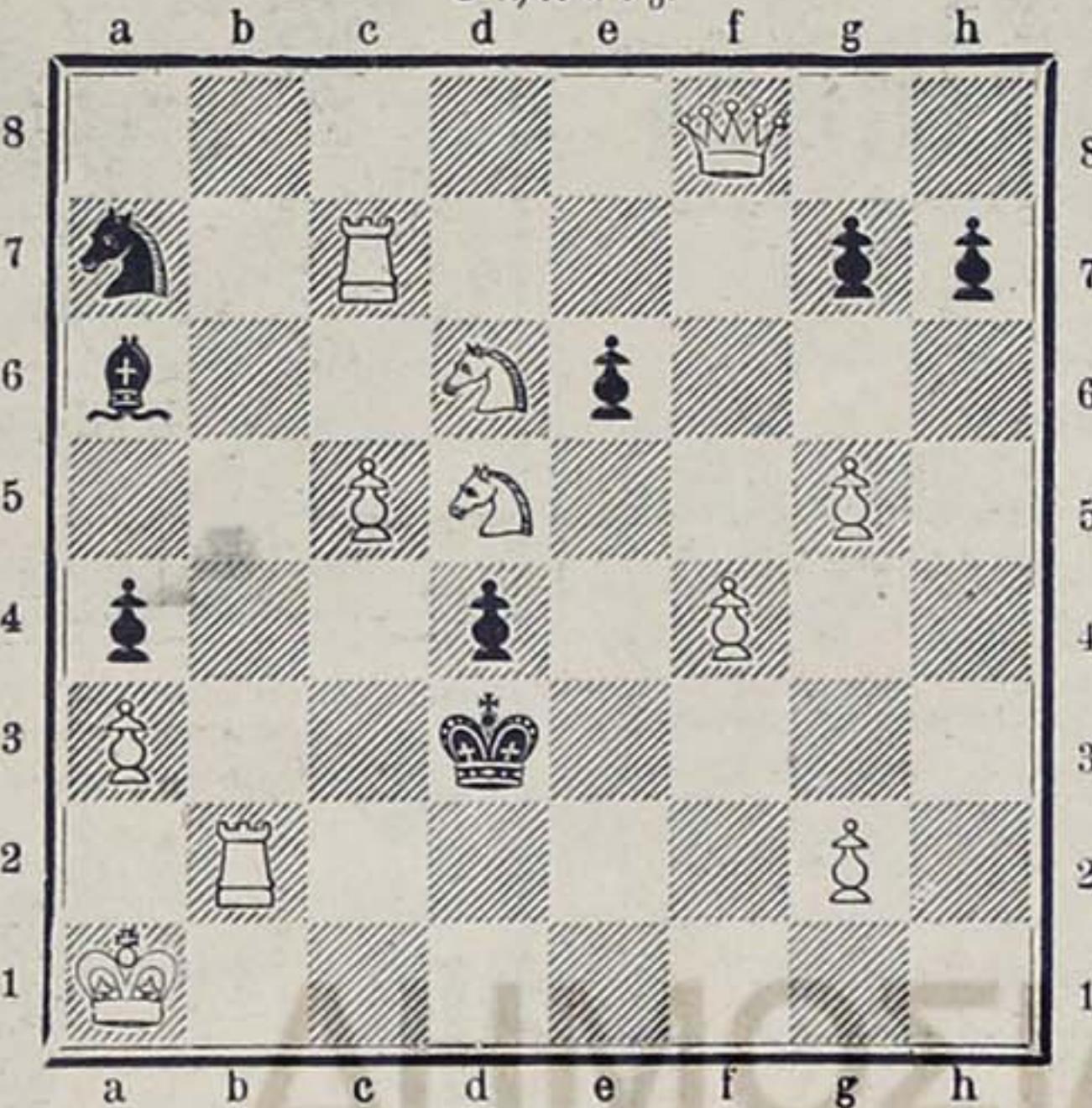
Motto: „Kofita“.
Schwarz.



Weiß.
Mat in 3 Zügen

Problem Nr. 23.

Motto: „Vergiftmeinnicht“.
Schwarz.



Weiß.
Mat in 3 Zügen

Schach-Notizen.

Das Meisterturnier von Monte Carlo endete mit dem Siege der österreichisch-ungarischen Flagge, da der Ungar Géza Maroczky — der nebenbei gesagt dieses Turnier so en passant auf seiner Hochzeitsreise absolvierte — als Erster und der Wiener Karl Schlechter als Zweiter hervor traten. In dem sich an das Meisterturnier anschließenden „Rice-Gambit-Turnier“ steht nach der dritten Runde der Wiener Marco mit 3 Zählern obenan.

Lösungen von Heft 12.

- Problem Nr. 18. Motto: „Gezelsor“.**
1. Da3 — a8 Te4 — a4, od. Te1 od. beliebig
 2. Sh3 + K x f3
 3. Sd4 †
1. Sc4 oder beliebig
2. Sb4 beliebig
3. Sd3 oder Sd5 oder Sh3 †
1. Lg6 oder g8
 2. Se7 beliebig
 3. Sd5 oder g6 †
1. c7 x b6
 2. Sb4 T x b4 oder d4
 3. Sh3 †

- Problem Nr. 19. Motto: „Knošpe“.**
1. Kf1! Sb6
 2. Sa5 beliebig
 3. Sb3 oder d3 — d4 †
1. Sf6
 2. Sg5 beliebig
 3. Sf3 oder d3 — d4 †
1. Sh6
 2. Kc2 S + S
 3. Db2 †

- Problem Nr. 20. Motto: „Sirene“.**
1. Sc4 Lc6
 2. Kd4 Lg7 oder beliebig
 3. Se3 †
1. c7 — c6 oder c5
 2. e2 — e4 + K oder L x e4
 3. Sc5 oder Se3 †
1. Ke4
 2. Sc5 + Kf5
 3. Le6 †
1. L x e2 oder beliebig
 2. Se3 + Ke4
 3. Ld5 †

Richtige Lösungen haben eingefandt:
Herr Leon Strauß, Wien, und Herr Leon W. Löwenton, Braila, zu Problem Nr. 14 und 15, Herr O. Lendekis, Wien, zu Problem Nr. 15, Frä. Amalie Schnabel zu Problem Nr. 16 und 17. Die Lösung der letztgenannten Dame zu Nr. 17 mit 1. Dh6 erweist sich als eine außer der intendierten, dem Problem leider anhaftende Nebenlösung.

LUCCA

Das seit 20 Jahren bekannte und beliebte

Haarvertilgungsmittel „Epilatoir“

zur gänzlichen Vertilgung

der Haare im Gesichte, an den Händen, Armen etc. wurde jetzt verbessert und wirkt schneller wie früher. — Preis eines kleinen Flacons fl. 5.—, eines grossen fl. 10.—.

Robert Fischer, Doctor der Chemie und Kosmetiker
WIEN, I. Habsburgergasse 4. 4781

Broschüren über Ozon und die Anwendung der einzelnen Specialitäten sowie auch Auskünfte in allen kosmetischen Angelegenheiten gratis und franco.

Leinen und Wäsche.

Spezialität:

Brautausstattungen.

Felbermayer & Cie.
k. u. k. Hof- u. Kammer-Lieferanten
„Zum Herrnhuter“
Wien, I. Neuer Markt 17.

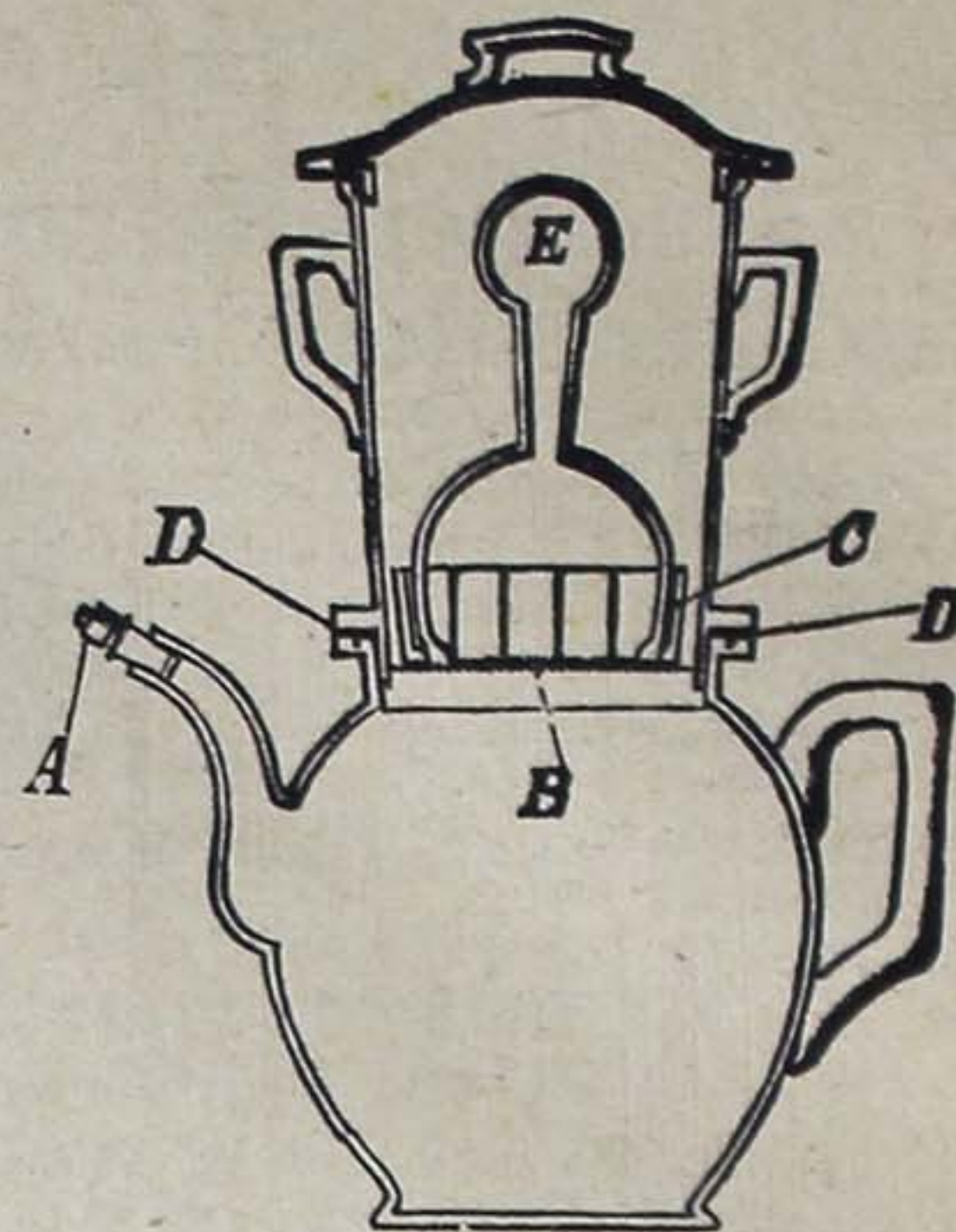
Gegründet 1794.



Eine neue patentierte Aufgufkanne für Kaffee und Tee.

Wieder einmal ist durch einen ebenso glücklichen als sinnreichen Einfall ein Problem gelöst worden, das unsere Hausfrauen gewiß schon vielfach beschäftigt hat. Bei den bisherigen Kaffeemaschinen sickert der Aufguf nur infolge seiner eigenen Schwere langsam durch, während bei der neuen patentierten Aufgufkanne durch eine höchst einfache Vorrichtung ein luftverdünnter Raum geschaffen wird, der erst nach beliebig langem Ziehen ein rasches und gewaltiges Durchfließen des Aufgufes bewirkt. Die Bereitung von Kaffee oder Tee geschieht in folgender Weise:

Das Ventil A des Unterteiles wird geschlossen, das Siebchen C wird mittelst des Handgriffes E fest aufgesetzt. Der Kaffee oder Tee wird dann hineingeschüttet. Zwischen Ober- und Unterteil wird nun ein luftdichter Abschluß dadurch hergestellt, daß man vor dem Aufsetzen des Oberteiles die beiden aufeinanderliegenden Flächen genügend mit Wasser befeuchtet, so daß dasselbe in der Rinne D stehen bleibt. Die nötige Menge siedendes Wasser wird in raschem Guffe in den Oberteil auf den Kaffee oder Tee geschüttet, wodurch der luftdichte Abschluß des Unterteiles auch von obenher vollendet wird. Das Wasser bleibt dadurch im oberen Teile auf dem Kaffee oder Tee stehen und kann diesen um so gründlicher ausziehen, als er durch



aus dem unteren Teile aufsteigende eingeengte Luft beständig aufgestoßen und aufgelockert wird. Nach 8 bis 10 Minuten öffnet man das Ventil, und der Aufguf strömt mit ziemlicher Gewalt in den Unterteil ab. Man wird finden, daß das Getränk von vorzüglicher Beschaffenheit ist, vollen Gehalt und reiches Aroma besitzt und frei von jeglicher Geschmacksbeimischung ist. Diese neue Aufgufkanne nützt infolge ihrer eigenartigen Konstruktion den Kaffee und Tee vollständig aus und ermöglicht, den Aufguf genau so lange ziehen zu lassen, als erwünscht und notwendig ist. Sie ist aber auch, weil einfach zusammengestellt, sehr leicht zu reinigen. Die Benützung dieser Kannen ist daher: bequem, sparsam und zuverlässig und deshalb werden praktische Hausfrauen binnen kurzem ausschließlich diese patentierte Aufgufkanne benützen, die in den meisten einschlägigen Geschäften zu haben ist.



Die schönste und graziöseste Figur

macht ein

Zaufal-Mieder

Leib und Hüften verschwindet.
Magen frei.

Johanna Zaufal

LieferantIn der hohen Herrschaften.

Wien, I. Adlegasse Nr. 10.

Saison: Marienbad, Halbmayer-Haus.

Mieder nach Mass so auch Reparaturen werden gewissenhaft und billigst ausgeführt.
Preislisten gratis und franko.



Canfield Schweissblatt.

Nahtlos. Geruchlos.
Wasserdicht.

Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.

Canfield Rubber Co.

Hamburg, Grosse Bleichen 16.

Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“.

Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt.

Schweizer Stickereien

liefert direkt an Private zu Fabrikspreisen in Prima-Qualität
Gebert-Müller (Nachfolg. von H. Koller-Grob), St. Gallen.
Man verlange Musterkollektion. — Reichhaltige Auswahl.
Für **Braut- und Kinderausstattungen** speziell empfohlen.

Gesundheitsbinden für Damen

mit Holzwole-Watte-Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfehlen als sichersten und besten Monatsverband in Paketen zu 6 Stück
Größe 24 x 7 cm K .80 per Paket
Größe 27 x 9 cm K 1.— per Paket
Depot für Wien: **Robert Gehe**, III/3, Heumarkt 7.
Prospekte und Muster zu Diensten.

Verbandstoff-Fabrik Hartmann & Kleining
Hohenelbe (Böhmen).



Baros'sche **Barin-Haarfarbe**

wirkt sofort nach einmaligem Gebrauch, verleiht dem ergrauten Haare die Naturfarbe blond, braun oder schwarz in schönster Nuance, ohne den Haarboden oder die Wäsche zu beschmutzen. Bei richtiger Einhaltung der Gebrauchs-Anweisung ist der Erfolg sicher und dauernd. — Preis 1 Karton K 6.—. Ausserdem sind in bester Qualität zu haben: **Ella-Gesichtscreme** K 2.— und K 4.—, **Haar- und Bartwuchsmittel** K 3.— und K 5.—, **Haarkräuselgeist** und **Pomade** K 3.— und K 5.—.

Alleiniger Erzeuger: **Baros Gábor, Budapest, VII. Dohány-uteza 1/wm.**
Fabrik kosmetischer Toilette-Artikel und Parfüms.
Hauptdepot in Wien: **Mohren-Apotheke, I. Tuchlauben Nr. 27.**

Möbel

für Heiratsausstattung
I. HERLINGER
Tischlermeister
WIEN, V. Schönbrunnerstrasse 49
Preislaourant gratis.

Für Ausstattungen

Stickereien und geklöppelte Zwirnsptzen.

Komplette Musterkollektion

von über 1000 Dessins wird auf Verlangen franko eingesendet.

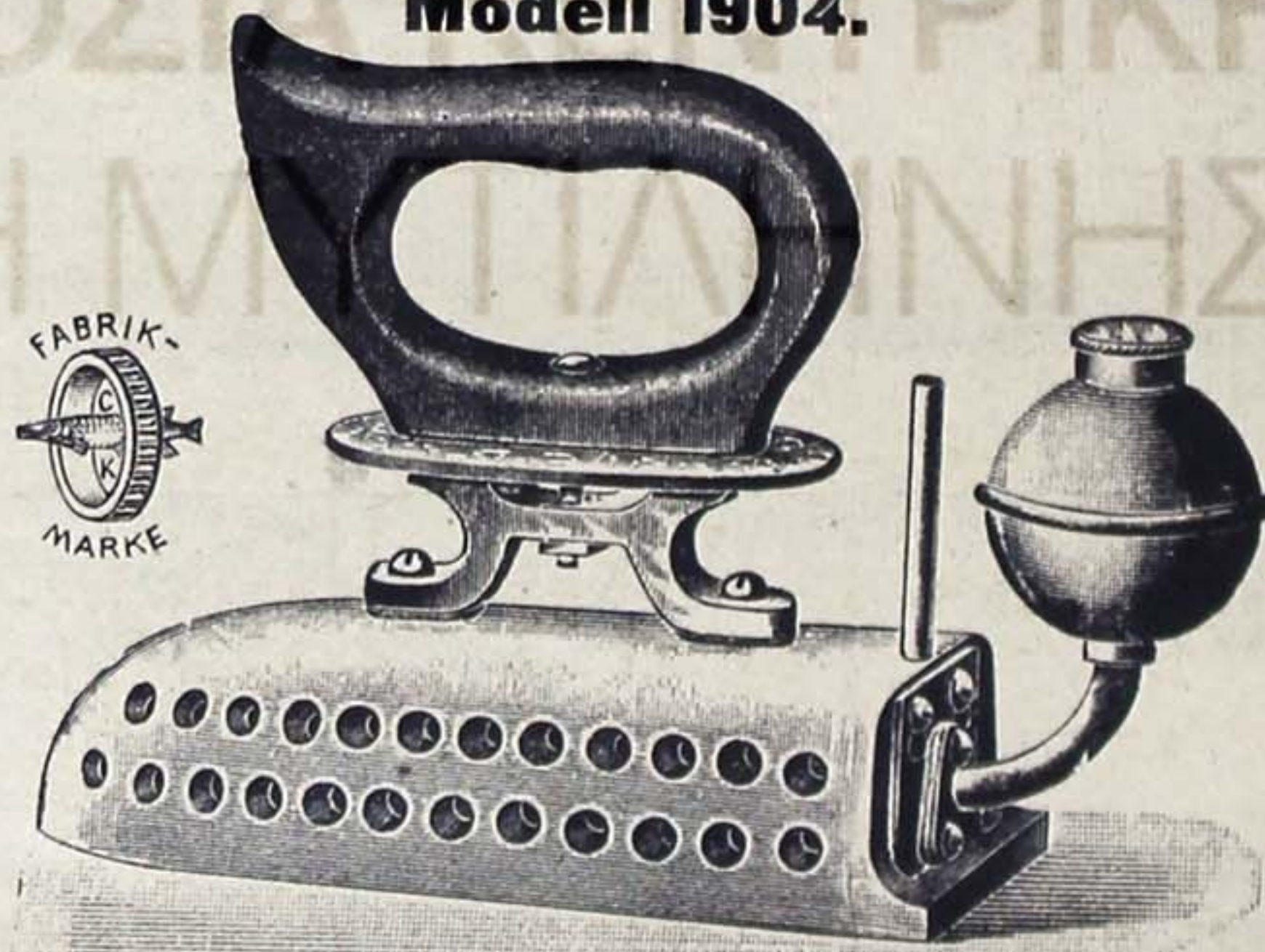
KARL FEINER, Wien, I. Hoher Markt 1.

Geegründet 1864.

4130

Aelteste Bügeleisenfabrik, gegr. 1862.

Nur echt mit nebenstehender Fabrikmarke
Modell 1904.



Betriebskraft: 500 Pferdestärken.

Spiritusbügeleisen „Einfach“

Viele Patente.
Mit **Balkenbrenner** und **unverbrennbarem Docht!**
Verblüffend einfache und gefahrlose Konstruktion.
Zu beziehen durch Eisenwaren-, Haus- und Küchengerätehandlungen. Wenn nicht erhältlich, wende man sich an die Bügeleisenfabrik Bueck a/Mur (Steiermark) oder für Deutschland an die Bügeleisenfabrik Oberrelexingen a/Enz (Würtbg.).

Linoleum • Wachtuch

und sämtliche einschlägigen Artikel bestens und in grösster Auswahl bei
Josef Pfeningberger's Söhne
Wien, I. Bauernmarkt 10.

KEFIR ECHT, I.D. LEHMANN'SCHEN ANSTALT
WIEN I. LUGECK 2, ORENDIHAUS.

Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Atteste u. Prospekte gratis

Sport.

Eine schneidige Automobilistin ist Frau Gertrude Eisenmann, eine Hamburger Leserin unseres Blattes. Die genannte Dame hat mit einem 8 HP Dionwagen die Reise von Hamburg nach Frankfurt und zurück gemacht, ohne eine andere Begleitung als die einer 68jährigen Dame und eines kleinen Foxterriers.

Das ist keine kleine Leistung, wenn man bedenkt, daß die Dame infolge dessen gezwungen war, nicht nur zu lenken, sondern auch alle die kleinen Handgriffe selbst zu machen, die sonst der zünftige Mechaniker besorgt, wie das Nachfüllen von frischem Kühlwasser, das Anfurbeln des Motors und gewisse kleine Reparaturen, die nie ausbleiben.

Aber die Dame hat diese Fahrt glänzend und ohne Unfall absolviert. Sie langte programmäßig in Frankfurt an und traf ebenso programmäßig in Hamburg wieder ein. Aus der lebensrischen Beschreibung, die die Dame von ihrer Fahrt gibt, seien einige Details herausgegriffen. Sie schreibt u. a.:

Wir kletterten den Pfaffenberg in flotten Tempo hinauf und fuhren dann die andere Seite ganz geräuschlos wieder hinab.

Ich hatte nämlich den Motor so langsam arbeiten lassen, daß er schließlich, das Zwecklose des Arbeitens einsehend, gänzlich aufhörte.

Unser plötzliches Erscheinen mit Huppensignal in einem Dorf am Fuße des Berges rief große Konsternation hervor. Die Bewohner saßen auf Schemeln mitten im Fahrweg; Gänse, Hühner und Schweine leisteten ihnen Gesellschaft. Glücklicherweise fuhr ich so langsam, daß ich den Wagen beim Anziehen der Bremsen sofort zum Halten bringen konnte. Zwei Frauen, die gleiche Ansprüche auf eine Ziege zu haben schienen, gerieten in solche Aufregung, daß sie das arme Tier, die eine am Kopf, die andere an den Hinterbeinen anfaßten, und von links nach rechts und umgekehrt vor meinen Wagen herzog. Die Burschen fingen an zu lachen, und die beiden Frauen wurden zornig; nun galt es nicht mehr die Ziege in Sicherheit zu bringen, sondern zu sehen, wer die stärkere war, und so entstand ein richtiger „Tug of war.“ Die Ziege sah sie, die Menschen drängten sich herum und lärmten, woran sich natürlich auch die ganze Tierwelt beteiligte. Dicken, unser Terrier, sprang vom Wagen, schnappte nach der Ziege und betrug sich gerade nicht sehr schön. Die Ziege stemmte die Beine und ließ sich

weder vor noch rückwärts ziehen. Die Frauen ließen, wie auf Verabredung, von der Ziege, stürzten aufeinander los und fochten nun die Sache unter sich aus. Allmählich verteilte sich die Menschen- und Tiermenge, die eine Hälfte beobachtete den Krieg, die andere, wie ich den Motor anwarf.

* * *

Am Montag Heimfahrt. Nach 200 Metern plötzlich ein Knall, eine schwarze Wolke und bums! der Wagen stand. Ich steige ab und werfe den Motor wieder an; geht nicht. Ich werfe noch zweimal an — geht nicht. Aber 50 Leute stehen schon herum.

Ein Herr fragte mich: „Darf ich drehen? Sie strengen sich zu sehr an.“

„Daß sie 'mal; wenn sie in dem Dings sitzen und fahren kann, so muß sie auch drehen können.“

„Ja, laß sie 'mal drehen.“

Aber es fiel „ihr“ gar nicht ein zu drehen. Sie tippte an den Karburator, kein Benzin. Uha, der gewissenhafte Mechaniker in Frankfurt läßt mich mit geschlossenem Benzinbahn abfahren. Ich fasse unter den Wagen, öffne den Hahn und warte einen Augenblick, bis das Benzin in den Karburator gelaufen ist.

„Drüben ist ein Fahrradhändler, der versteht es und kann ihnen helfen,“ jagte einer.

„So?“

„Ja, gehen Sie doch hin zu ihm.“

„Unten haben Seifferrmann & Uhl ihr Geschäft.“

„Ein paar Straßen weiter ist auch so'n Geschäft.“

Ein zuvorkommender Herr sagte: „Ich hole Ihnen den Fahrradhändler her,“ und weg war er.

Eben kam der Fahrradhändler, als das Benzin schon da war, und ich werfe sofort an.

„Nun?“ fragen alle.

„Benzinhahn war geschlossen,“ sage ich, steige ein und rufe dem dienstfertigen Herrn zu: „Der Fahrradhändler hat seine Pflicht getan; der Fahrradhändler kann gehen.“

Ein kurzes Auflachen und „Platz da!“

Und weg waren wir.

Keine **Stuhlverstopfung** mehr durch meine Fabrik: WIEN, XVIII. Ladanburggasse 46. **Huss-Kuchen.** Prospekt gratis. — Probesendung 12 Stück ranko K 8.—, per Nachnahme.

Eigene Erzeugung von **Fächer-, Galanterie- u. Schildkrotwaren**

Alle Arten Toilettegegenstände in Schildkrot und Elfenbein. Größtes Lager von blonden (Gold) Schildkrot-Steckkämmen und Modenadeln neuester Modelle. Boas und Krägen in Strauss und Marabu. Spezialitäten in Veilchenholz. **JOHANNA ERDÖDY** Mitglied des Wiener Kunstgewerbevereines. Wien, I. Kärntnerstrasse 31. Telephone 9245.

Julius Strobel, Leipzig I: Petersstrasse 23, part. u. I. Etage II: Markt I (Rathaus). **SPEZIAL-SCHIRMFABRIK** Stets Neuheiten von Sonnen- und Regenschirmen in grösster Auswahl und zu jedem Preise. 4778. Goldene Medaille 1897. Auswahlendungen franko. Preisliste franko.

Rat für Korpulente! Verlangen Sie gegen Einsendung von 20 Pf. oder 25 Heller in Marken Broschüre (5. Aufl.) mit zahlr. ärztl. und privaten Anerkennungen über „AMIRAL“. Außerlich, keine Diät, bequem anwendbar u. absolut unschädlich. Sicherer Erfolg. „Amiral“ verschönt und verjüngt. Krankenpflegerin Schwester Anna Guth schreibt: „Amiral“ verdient noch mehr empfohlen zu werden, damit noch Vielen geholfen wird. Ich kann mit Bestimmtheit sagen, dass es mir vorzügliche Dienste geleistet hat.“ **Hooek & Co., Hamburg, Knochenhauerstrasse 8-14.**

Die Versandt-Abtheilung für Private der seit 27 Jahren bestehenden **Leinen- und Baumwollwaren-Manufactur** von **F. X. Klausnitzer** in Oberleutensdorf (Nordwestböhmen) empfiehlt sich zum Bezug von weissen und farbigen Leinenwaren. Es gelangen nur die solidesten Sorten zum Versandt und sind die sogenannten billigen Waren ausgeschlossen. Besonders empfohlen: Rumburger Leinenweben, Irländer und schlesische Leinen, Hausleinen in allen Breiten für Leib- und Bettwäsche; Shirtinge, Gradl und Damast, Piqué, Barohente, weiss und bunt; Damenloden, Congress-Stoffe zu Vorhängen in Crème und Weiss, farbige Wasch-Kleiderstoffe u. s. w. Anfertigung von Tisch- und Hauswäsche nach Angabe. Es wird gebeten, Preisliste und Muster mit Angabe der Sorte zu verlangen. Lieferant für die meisten hohen Adelsfamilien Oesterr.-Ungarns.

Schweizer Stickerei für Wäsche-Ausstattungen aller Art (Festons und Einsätze). Beste, weiche Stoffe, schönste Auswahl. Eigene Fabrik. Billigste Preise. Direkter Versand an Private. Ware zollfrei. Bitte Musterkatalog zu verlangen. Briefe nach der Schweiz 25 h., Postkarten 10 h. **Aug. Kellenberger, Walzenhausen bei St. Gallen (Schweiz).**

Nur echt mit dieser **„AUSTRIA“** mit Schutzmarke „Tiger“ **Reis-Creme** ist das preiswerteste, nahrhafteste, leichtest verdauliche **Speise-Mehl** Nach ärztlichen Gutachten für Kinder und Kranke von unschätzbarem Werte. Zu haben in Paketen à 20, 35 und 60 Heller in allen besseren Geschäften, woselbst auch Kochbüchel gratis erhältlich. 4783 **„Austria“ Reiswerke-Aktien-Gesellschaft, Aussig.** General-Vertreter: **F. Amlinger, Wien, XV. Sechshausenerstrasse 30.** Telephone Nr. 9415.

Vollkommenste Gesichts-Reinigungs- u. Verschönerungs-Mittel **Krieger's Akácia-Creme 2 K, Akácia-Puder 1 K, Akácia-Seife 1 K.** Gesetzlich geschützt. — Hauptdepot: **KRONEN-APOTHEKE Budapest, Kálvin-tér.**

Stärkendes Haarwasser besonders wirksam durch Zusatz der Produkte aus der Gasteiner Zirbelkiefer; findet seit mehr als 20 Jahren in allerhöchsten und höchsten Kreisen Verwendung und Anerkennung. Atteste und Broschüre über Haarpflege liegen jeder Sendung bei. Ein Flacon kostet 3 Kronen. Von zwei Flacons aufwärts portofreie Zusendung. Hauptdepot für Wien: **K. k. Feld-Apotheke, I. Stefansplatz.** **Dr. Sedlitzky** k. u. k. Hof-Apotheker in **Salzburg.**

MESSMER'S THEE

DAS TÄGLICHE FRÜHSTÜCK FEINSTER KREISE. K 5.— BIS 10.— PER 1/2 KILO. PROBEPAKETE à 100 g K 1.— BIS 2.—
 VERKAUFSTELLEN durch PLAKATE KENNTLICH. GENERALVERTRETUNG für ÖSTERREICH-UNGARN: FERDINAND HOFFMANN, WIEN, I. WOLLZEILE 15.



Jeder Gebildete
 dem daran gelegen ist, eine in Ausstattung und Inhalt gleich vornehm gehaltene illustrierte Wochenchrift zu lesen, bestelle gratis eine Probenummer von

Reclams

Univerium

Preis jeder Wochennummer 30 Pf.
 Im Quartalsabonnement 13 Hefte nur 3.50 M.

Reclams Univerium mit seinen interessanten Bildern zur Tagesgeschichte, mit seiner Porträtgalerie berühmter Zeitgenossen, mit seinen prachtvollen Kunstblättern, mit seinen spannenden Romanen, Novellen, Humoresken unserer allerersten Erzähler, mit seinen illustrierten Artikeln aus den interessantesten Wissensgebieten, mit seinen für leichteste Unterhaltung am Familientisch bestimmten Rätseln, Spielen, Schachaufgaben, Witz, Anekdoten und den für die Damen des Hauses interessanten Rezepten für Küche und Keller, für Haus- und Zimmergarten bietet für jede gebildete Familie eine unentbehrliche Ergänzung zur Lektüre der Tagesblätter.

Man abonniert bei Buchhandel und Post.
 Probenummern versendet gratis und franko
 Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Bad Hall

Jodbrom-Bad I. Ranges!
 Aelteste und heilkräftigste Jodquelle in Europa.
 Auskünfte und Prospekte von der *Badeverwaltung.*

(Oberösterreich)

Steirer Damenloden

in modernen Farben und Dessins, sowie die **neuesten**
Damenkleiderstoffe (in der Mode immer voran)
 beziehen Sie am besten und billigsten durch das bekannt solide und renommierte
Versandhaus Cornel Kawann, Graz.

Muster bereitwilligst.

Für die Damenwelt



von grosser Wichtigkeit

zu wissen, dass ein- „Lorison-Creme“ dazu berufen ist, die Schönheit zu erhalten und, wo sie fehlt, zu erreichen: denn es ist das Beste, was auf diesem Gebiete erfunden wurde, welches allen Anforderungen vollkommen entspricht, was für die Gesichtspflege nötig ist, denn schon nach Gebrauch von 2-3 Tagen sind die Damen von der überraschenden Wirkung überzeugt; es wird von der feinsten Damenwelt, so auch allerersten Künstlerinnen mit überraschendstem Erfolge verwendet; es ist das einzige Schönheitsmittel, welches das Gesicht schön, blühend, frisch und jung macht, glättet alle Runzeln an Gesicht und Hals, macht die Gesichtshaut zart, frisch und gibt ein blendendes Aussehen; sogar Damen im vorgerückten Alter haben nach Gebrauch der „Lorison-Creme“ einen so wunderbaren Teint, dass es unmöglich ist, ihr Alter zu unterscheiden. — Preis eines Tiegels fl. 6.—

„Lorison-Puder“ ist das Beste, was auf diesem Gebiete jemals erzeugt wurde, und ist einzig in seiner Feinheit und dadurch auf dem Gesichte und Nacken vollständig unsichtbar. Das Gesicht hat eine Frische, welche nur die Natur hervorbringen kann. Lorison-Puder ist garantiert vollständig unschädlich, da es gar keine Blei-Bestandteile hat, während die meisten Puder im allgemeinen eine Beimengung haben. Preis einer Dose weiss oder rosa fl. 1.50. „Lorison-Seife“ ist aus Milch erzeugt, welche für das verwöhnteste Gesicht wohlthuend wirkt. Durch die milden Bestandteile reizt sie niemals die Haut und reinigt die Poren. Preis per Stück fl. 1.—. Obige Spezialitäten werden gegen Nachnahme per Post nach der ganzen Welt versandt aus dem

Hauptdepot: **ANNA CSILLAG**
 Wien, I. Graben 14.

Immer tadellose Toilette!

„KOH-I-NOOR“

Erwiesen bester Kleiderverschluss.
Elastische, unverwüstliche Stahlfedern.

Geht niemals selbst auf.

Nur echt mit Namen „KOH-I-NOOR“ auf der Rückseite des Federtheiles.

Alleinige Erzeuger:
Waldes & Co.
 Prag-Karolinenthal.
 Lieferung nur an Wiederverkäufer.

Schering'sche Formalin-Pastillen

vergast in den Apparaten „Hygiea“ und „Heskulap“ sind wissenschaftlich nachgewiesen und praktisch erprobt die beste und einfachste

Schnellste Zerstörung jedes üblen Geruchs.

Preis eines „Hygiea“-Apparates samt 100 Pastillen. K 8.—.

Generalvertrieb für Österreich-Ungarn:

Herrmann Weiss & Sohn, Prag, Wenzelsplatz Nr. 63.

Jede echte Pastille hat Aufdruck „Formalin“.

Ferner zu haben in Drogerien und medizinischen Geschäften.

Desinfektion.

Gutachten und Erlässe der obersten f. f. Behörden sowie der hervorragendsten medizinischen Autoritäten.

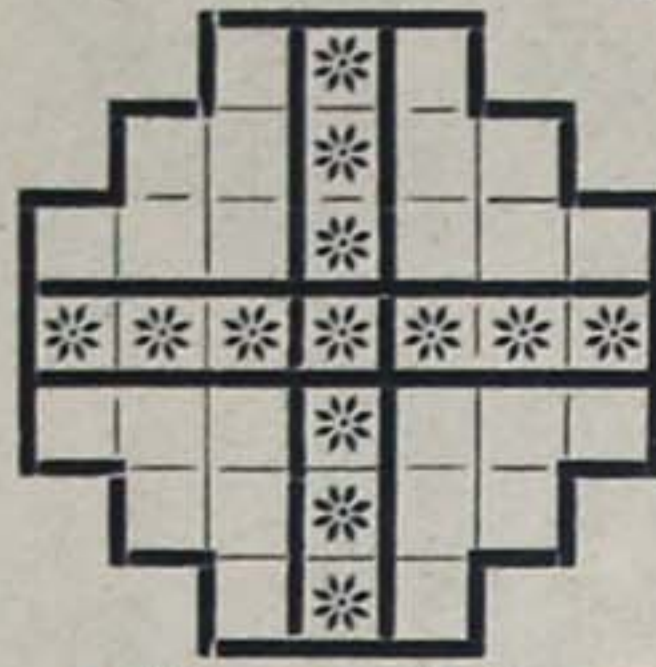
RÄTSEL

Oster-Kryptogramm. „Neues Leben blüht etc.“



Man achte auf die Höhe der Blüten und berücksichtige zunächst die hellen Buchstaben (paarweise oben und unten).

Warnungsruf-Diamanträtsel.



Persönliches Fürwort.
 Einer der sogenannten kleinen Propheten.
 Stadt in Preuß.-Schlesien (a. d. Oder).
 Eine zum Warnungsruf gewordene Stadt.
 Schaubühne.
 Berühmter russ. Dichter († 1852 zu Moskau)
 Strom in Rußland.

a, bor, ca, chi, don, go, go, gol, hum, ich, na, ra, ter, the, ti.

Bestehende 15 Silben wolle die Löserin letternweise derart in die wagrechten Reihen der Figur schreiben, daß die letzteren Wörter aufweisen, die der nebengebrachten näheren Bezeichnung entsprechen. Bei richtiger Kombination wird die mittlere senkrechte Buchstabenreihe dasselbe Wort ergeben, welches die mittlere horizontale Reihe zeigt.

Drei Sternchen-Serienrätsel.

1. B A R * * * T
2. S * * * I E N
3. L * * * G A T I O N
4. U * * * M A R K

1. Religiös-kriegerisches Lied.
2. Erbeutete Rüstungen als Siegeszeichen (bei den alten Römern).
3. Rechtsstreitigkeit, Gerichtshandel.
4. Nördlichster Teil der Mark Brandenburg.

Die Sternchen sind derart durch Buchstaben zu ersetzen, daß die wagrechten Letternreihen Wörter aufweisen, die der nebengebrachten Erläuterung entsprechen. Die statt der Sternchen eingesetzten vier wagrechten Buchstaben-Dreihelten, nach einander abwärts gelesen, sollen den Titel einer außerst zugkräftigen Novität des Raimund-Theaters ergeben. Welche Novität ist gemeint? — Zur Ausfüllung dienen die Lettern:

D E E I I K L O P R T.

Lösungen der Rätsel in Heft 12.

Auflösung des Katastrophen-Rätsels.

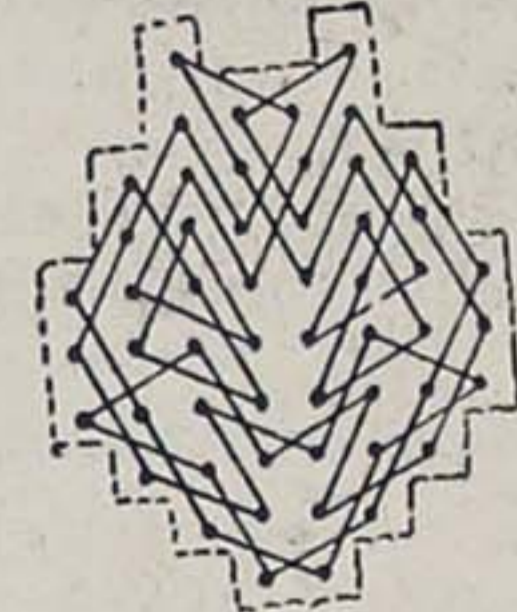
E R A T O
 O D R A U
 N E B E L
 P U D E L
 M O S E L

Die fetten Lettern, von oben nach rechts herum gelesen, ergeben:

Aalesund.

Auflösung des Rätsels.
Abendrot — Abendrot.

Solution des sauts du cavalier.



Revenez, revenez, beaux jours de mon enfance
 De votre aspect riant charmer ma souvenance
 Comme dans le désert brûlant et spacieux
 Sur la verte oasis se reposent les yeux!

Auflösung des Scherz-Palindroms.

Rahel — Lohar.

„Anaemin“

Appetitanregend.
Kein Magendrücken.
Keine Stuhlverstopfung.
 Allgemein erhöhtes Wohlbefinden.
Wohlschmeckend. Haltbar.
J. PAUL LIEBE
 Dresden. Tetschen a. E.

Bleichsucht. Blutarmuth.

Der feinste aller Gesichtspuder ist

Lohse's Lilien-Puder

überaus zart, sammetartiger, dichter und sparsamer als alle Poudres de riz und Fettpuder, vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haftend.

Für den Tag und den Abend.

In Weiss und Rosa für Blondinen, in Gelb (rachel) für Brünette; à Schachtel 2 fl. Beim Ankauf achte man genau auf die volle Firma:

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 4 BERLIN

Kgl. Hof-Parfumeur.

In allen Parfumerie- und Galanteriewaaren-Handlungen, sowie Apotheken und bei allen Coiffeuren Oesterreich-Ungarns käuflich.



RAT UND HILFE

gegen Schönheitsfehler bietet:

„Ärztl. Ratgeber für Schönheitspflege“

von Dr. med. Bergmann, Arzt.
 Preis: 1 Krone, event. Marken.
 Bereits 30.000 Stück verkauft.

Heinr. Simons, Berlin W. 9.
 Wien, VI/I, Mariahilferstr. 19/21.

Prosp. gratis.

K. u. k. behördl. konzess.

Französ. Zeichnen- u. Malschule

des akadem. Malers

Adell Henric Trouck

WIEN

III. Hauptstrasse 11. Gärtnergasse 17.



Fattinger's Fleischfaser- Hunde- Kuchen.

Das einzige Futtermittel, welches die Hunde (groß und klein) gesund und schön erhält. Gelangt überall zur Verwendung, wo man ein gutes Futter zu schätzen weiß. 50 Kilo 22 K., 5 Kilo-Postpaket franco 3 K. Broschüre gratis.

Fattinger & Co., Wien, IV. Wiedener Hauptstrasse 3. — Heberall erhältlich. **Warnung vor Nachahmungen.** 4575

Damen

theile ich auf Anfrage mit, wie ich üppige Büste erlangte. **Frau v. Dollfus** in Charlottenburg 11, Cauerstr. 301. 4724



K. U. K. HOF-FÄRBEREI

Appretur und chemische Wäscherei

Ferd. Sickenberg's Söhne

„SOLDATIN“ ist das beste Fleckwasser der Welt!

Bitte genau auf den Wortlaut der Firma zu achten.

für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe, Federn und alle Toilettegegenstände.

Fabrik: WIEN, XIX 2, NUSSDORF, Sickenberggasse 4-8.

Haupt-Niederlage: **I. Spiegelgasse 15.**

Annahmen: Prag, Budapest und in allen grösseren Provinzstädten. Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.



Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife
macht die Haut weiss u. zart.



Sarg's Glycerin-Seifen bewähren sich sowohl für Erwachsene als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als vorzügliches Reinigungsmittel. — Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie: Prof. Dr. Hebra, Schauta, Frühwald, Karl und Gustav Breus, Schandlbauer etc. etc. angewandt.
 Ueberall zu haben.

Elisabeth Stöckels
Oesterr. Universal-Kochbuch
 neu bearbeitet von Emilie Kieslinger.
 Aeltestes und verbreitetstes Wiener Kochbuch.
 Seit einem Jahrhundert bewährt und beliebt geworden!
 25. (Jubiläum-) Auflage.
 Elegant gebunden, 860 Seiten mit 10 farbigen Volltafeln (Fleischartikel, Pilze, Küchenkräuter, Tafelarrangements etc.) und vielen Abbildungen nur K 7.—.
 Durch alle Buchhandlungen sowie von **Th. Daberkow, Verlagsbuchhandlung** in Wien, VII. Mariahilferstrasse 12, zu beziehen. 4823

Thermophor
 Milch-Thermophore, Thermophor-Essenträger, Geschirre, Jagdmengen etc. halten Speisen u. Getränke durch viele Stunden warm und wohlschmeckend. Thermophor-Artikel für Krankenpflege, Kompressen, Fussbänke, Leib- und Handwärmer etc. Haartrockenapparate. Preislisten kostenlos.
 Oesterr.-ungar. Thermophor-Unternehmung, Wien, I. Kärntnerstrasse Nr. 27.

Kaffee-Spezialität.
Brammer's Kaffeehaus-Mischung,
 aromatisch kräftig u. reinschmeckend
 1/4 Kilo K 1.10.
 Zu haben in meinem neu eröffneten
Spezial-Geschäft
 für Kaffee, Tee, Rum, Cognac, Schokolade, Kakao und sämtliche
Kindernährmittel.
M. BRAMMER
 Wien, IX. Liechtensteinstrasse Nr. 1.
 Telephon Nr. 15.941.
Kaffee- und Milchtrinkhalle,
Milch- u. Milchprodukten-Verschleiss.

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik
Arthur Krupp
 Niederlagen in Wien:
 I. Wollzeile 12
 I. Graben 12
 I. Bognergasse 2
 VI. Mariahilferstr. 19-21.

Schutzmärke für

Schwer versilberte „Alpacca-Silber“-Bestecke und Tafelgeräte.
 Schutzmärke für

Unversilberte rein weisse „Alpacca“-Bestecke und Tafelgeräte.
 Schutzmärke für

„Rein-Nickel“-Kochgeschirre.
 Preislisten franko.

Sparsame Hausfrauen kochen nur mit
Umbach's Dampftöpfen
 Halbe Kochzeit. Erhöhte Schmackhaftigkeit aller Speisen. In allen einschlägigen Geschäften; sonst direkt vom Fabrikanten
Chr. Umbach, Bietigheim (Württemberg). Illustr. Prosp. grat.

K I C POPOFF
 der beste **THEE** der Welt

Früchte-Gemüse-Fleisch-
Konserven
 empfiehlt in bester Qualität die
Konserven-Aktien-Gesellschaft
 vormals Josef Ringler's Söhne
 k. u. k. Hoflieferanten, Bozen (Südtirol).
 Preiscurante gratis und franko.

Für Frauen! Für Mädchen!
Mirabinden
 Einfachste und billigste Monatsbinden. Diese Binden, dreifach zusammengelegt, aus bestem, gebleichtem, frottierartigem Wollstoff, besitzen eine grosse Aufnahmefähigkeit bis zu 150g und können wie jedes Wäschestück gewaschen, daher jahrelang verwendet werden, sie lassen sich bei der Knopfvorrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch gegen Verkühlung. Preis des Gürtels mit 3 Binden K 4.50. — Alleinige Bezugsquelle:
ADOLF BRÄUER
 Wien, I. Führichgasse 7 (Kärntnerhof)
 Chirurg.-med. Apparate, Verbandstoffe, Bandagen



Küche und Haus.

Küchenzettel vom 1.—15. April 1904.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Freitag: Schellfischsuppe, (holländische Eierspeise), Backfisch mit Erdäpfelsalat, Mohnkoch.

Samstag: Fleckerlsuppe,

(Sardinen mit Butter), Rindfleisch mit Spinat und Erdäpfeln, bayerische Dampfnudeln mit Creme.

Sonntag (Ostern): Frühlingsuppe, (Lachschnitten mit Kaviar-sauce), Filet, garniert, mit Soffsaucen, gefüllte Hühner mit Kompott, Schokoladefulze mit Bäckerei.

Montag: Brandkräpfchen in der Suppe, (Lyoner Pastetchen), Tellerfleisch mit Kraut, gebratener Lammsschlegel mit Hauptelsalat, Kabinettspudding.

Dienstag: Reisschleimsuppe, (Fleischschmarn mit Salat), gedünstete Rindschnitzel mit Makaroni, Käse.

Mittwoch: Semmelknödelsuppe, (Karfiol mit Butter), Rindfleisch mit Zwiebelsauce, Salzburger Nockerln.

Donnerstag: Grüne Erbsensuppe mit Nockerln, (Kalbstotelettes mit Kochsalat), gebratener Schweinsrücken mit Kraut, Nusskipfel.

Freitag: Panadelsuppe, (Eier mit pikanter Fülle), Schill mit Butter und Erdäpfeln, feine Käsenockerln*.

Samstag: Grießsuppe, (unterlegtes Erdäpfelkoch), Rindfleisch mit kalter Schnittlauchsaucen, Mohnnudeln.

Sonntag: Markknödelsuppe, (Hühnerfrühstück), Filet mit jungen Gemüse, Biskuits mit Chaudeau.

Montag: Fleischascherlsuppe, (Kohlsprossen in Buttersauce), Rindfleisch mit Erbsenpuree, gekochter Grießstrudel mit Kompott.

Dienstag: Champignonsuppe, (gebackenes Kalbsbries), Boeuf à la mode mit Salat, Spagatkräpfchen.

Mittwoch: Lebernockerlsuppe, Rindfleisch mit Sardellensauce und böhmischem Sterz, (Lammsteak mit Kompott), Zitronenaufschlag.

Donnerstag: Karfiolsuppe, (Schinkenkräpfchen), Lindauer Fleisch mit jungen Erdäpfeln, mürber Apfelsuchen.

Freitag: Karmeliterlsuppe, (falsche Austern), Kalb, auf dem Roste gebraten, mit sauce tartare, Rahmstrudel.

* Feine Käsenockerln. Man bringt einen halben Liter Rahm (Obers) zum Kochen, rührt dann 325 Gramm feines Mehl hinein, ferner 20 Dekagramm Staubzucker, 4 Eidotter, eine Prise Salz und ein wenig Zitronensaft und läßt dies unter fortwährendem Rühren auf mäßigem Feuer zu einer dicken, glatten Masse verfochen. Nun wird eine flache Pfanne mit Butter ausgestrichen und die Masse in diese Pfanne gegossen. Man streicht sie glatt, läßt sie kalt und fest werden und schneidet sie dann in große Würfel. In eine tiefe, mit Butter ausgestrichene Schüssel wird hierauf eine Lage dieser Nockerln gegeben; diese werden reichlich mit geriebenem Parmesankäse bestreut, dann werden die anderen Nockerln daraufgegeben. Man kann das Ganze auch in mehrere Schichten einteilen. Die oberste Nockerlschicht wird mit zerlassener Butter beträufelt. Die Speise wird nun hellbraun gebacken und in der Backschüssel rasch serviert.

Auerhahn in Gelee. Man läßt den Auerhahn 10—14 Tage in den Federn an einem kühlen Orte hängen, damit er recht mürbe werde; dann rupft man ihn, nimmt ihn aus, senkt ihn ab, wäscht ihn mit Wasser sauber und spickt ihn mit Speckstreifen, die man zuerst durch eine Mischung von Salz, gestoßenem Pfeffer und feingeschnittenen feinen Kräutern zieht. Der gespickte Vogel wird in ein tiefes, emailliertes, fehlerloses Gefäß gelegt und mit einer Beize übergossen, die man aus Essig, den man mit Wurzeln, Gewürzen, zwei Lorbeerblättern, Zitronenschalen und Wacholderbeeren kochen ließ, bereitet hat. Damit das Gelee ganz klar werde, dürfen die Wurzeln nicht zerschnitten, die Gewürze nicht gerieben oder verkleinert werden. In dieser Beize läßt man den Auerhahn drei Tage liegen. Dann werden der Beize noch 1 Liter guter Wein und 2 Liter überaus kräftige

Die beste Zutat

zu allen Fleischspeisen ist und bleibt echter Liebig's Fleischextrakt. Wo wäre eine kochkundige Persönlichkeit zu finden, die ihn entbehren könnte? Bei Suppen, Saucen, Ragouts, Salaten und unzähligen anderen Gerichten findet sich in den berühmtesten Kochbüchern stets die Bemerkung, daß Liebig's Fleischextrakt als Zutat erforderlich ist; dies gilt für die feine wie auch für die einfach bürgerliche Küche.

Nowotny Wien Freisingergasse

Neu errichtet!

Spezial-Atelier für Konfektions-Stickerei Hand- und Maschinenarbeit. Uebernahme jeder Toilette

Rasche Ausführung Billige Preise

Fleischbrühe, einige Kalbs- und Schweinsfüße, die man sehr rein putzt, aber nicht zerhackt, und ein Stück Rindfleisch zugefügt und der Auerhahn darin weich gekocht. Das Rindfleisch wird, sobald es weich geworden ist, herausgenommen. Am folgenden Tage wird der Auerhahn, der in der Brühe erkalten muß, herausgehoben und auf eine passende Schüssel gelegt. Der Brühe mengt man Zitronensaft bei, läßt sie auf dem Herde zergehen, jedoch nicht warm werden, schlägt dann einige Eiweiß hinein, bringt dann die Brühe zum Kochen, seigt und entfettet sie, gießt sie über den Auerhahn und läßt die Schüssel an einem kühlen Orte bis zum Gebrauche stehen.

Die Artischocke.

Ein sehr feines, doch ziemlich wenig kultiviertes Gemüse ist die aus Arabien stammende Artischocke (*Cynara scolymus*). Sie wurde von Feinschmeckern die Königin aller Gemüse genannt, es scheint jedoch, daß man sie in früheren Zeiten weit mehr geschätzt hat, sie galt da als seltener, kostspieliger Leckerbissen und erschien fast nur auf vornehmsten Tafeln.

Die Artischocke wird am besten durch Stecklinge gezogen. Man schneidet diese im Frühjahr von der Mutterstaude ab, steckt sie in gut gedüngtes Erdreich und begießt sie anfangs regelmäßig. Die jungen Pflänzchen müssen gegen grelles Sonnenlicht sorgfältig geschützt werden. Im September ungefähr sprießen die zarten Knospen hervor, die man aber nicht abnimmt, denn erst im zweiten Jahre soll der Verbrauch beginnen.

Da die aus warmem Klima stammende Pflanze gegen unsere strenge Winterkälte sehr empfindlich ist, so muß sie sorgsam verwahrt, am besten ganz mit Stroh und Sand bedeckt werden. Man kann im Herbst aber auch die noch vorhandenen Knospen in den Keller sand setzen.

Die Zubereitung der Artischocke ist verschieden: Man dünstet sie in Butter weich (unter Zugießen von Fleischbrühe) oder läßt sie kochen und bereitet sie wie Salat mit Del, Essig, grüner Petersilie, oder man zerschneidet die fast weich gesottene Artischockenböden in vier Teile, taucht sie in Ei und Semmelbröseln und läßt sie in Butter gelb backen. Ihr Geschmack ist sehr fein und würzig.

Die Karde (spanische Artischocke), eine ähnliche Gemüsepflanze, wird durch Samen gezogen. Von ihr benützt man nur die zarten Stengel und Blattrippen, die jedoch vorher einige Wochen gebleicht werden müssen. Dies geschieht durch die bekannte Strohummwicklung.

Auch die Karde (*Cynara cardunculus*) wird auf mehrfache Art zubereitet. Sehr beliebt sind Karden au gratin. Die gebleichten Stengel und Rippen werden von den Stacheln befreit, in Stücke geschnitten und in Wasser halb gargekocht. Dann übergießt man sie mit kaltem Wasser, und nun wird die faserige Haut leicht entfernt. Die Stückchen läßt man in Fleischbrühe vollends weich dünsten, nimmt sie dann aus der Brühe, würzt diese mit Pfeffer, Zitronensaft und Salz, fügt etwas lichte Butter einbrennen (oder auch Butter mit Mehl abgeknetet) hinzu und läßt die Flüssigkeit zu einer zarten Sauce verkochen. Dann gibt man die Kardenstücke in eine mit Butter ausgestrichene Kasserolle oder starke Steingutschüssel, bestreut sie schichtweise mit Parmesankäse und gießt die Sauce darüber. Mit Butterstückchen und Semmelbröseln bestreut, wird die Speise im Ofen gelbbraun gebacken. Charlotte Täuber.

Mattoni's Giesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis Keuchhusten etc.

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien.

Praktischer Ratgeber der „Wiener Mode“.

800 Ratschläge und Hilfsmittel mit einem Anhang: „Die Kammerjägererei.“

Preis K 1.80 = Mk. 1.50. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 1.20 = Mk. 1.—.

Dieses vielseitige Schriftchen gibt erprobte Rezepte und Anweisungen zur Behandlung beschädigter Möbel, Teppiche und Wirtschaftsgegenstände, nennt Erkennungszeichen gefälschter Nahrungsmittel, belehrt über Aufbewahrung und Verbesserung von Speisen und Getränken, Instandhaltung der Kleidung und Wäsche und gibt Mittel gegen Flecke und Schuß sowie gegen Ungeziefer aller Art. Das handliche und übersichtlich zusammengestellte Heft ist in jedem Haushalte unentbehrlich.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie durch den Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, VI/2, Gumpendorferstraße 87.

Die Kunst, Servietten zu falten.

Mit 63 Abbildungen und einer Einleitung „Das Tafeldecken und Servieren“. Elfte, vermehrte Auflage. Preis 60 Heller = 50 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

WIENER MODE

